



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

**Maria; Heilige**

**Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.30

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

Maria Empfängnis , 8.12. 1978

An den Muttergottesfesten hören wir in der Liturgie immer wieder Stücke aus dem uralten Buche der Genesis - jene Botschaft , die in den dunklen und für uns verschlüsselten Formen des Alten Orients davon kündigt , wie es sich verhält mit Gott , dem Menschen und der Welt.

Was wollte Gott mit dem Menschen ?

Daran erinnern uns drei Bilder aus dem Schöpfungsbericht .

Zunächst heißt es , daß Gott den Menschen schuf "nach seinem Bild und Gleichnis". Was soll dieses Wort bedeuten ? Ähnlichkeit der Mensch Gott auf Grund der Gabe des wachen Denkens , der Überlegenheit des Geistes ? Oder ist der Mensch ein Abbild des Weltenschöpfers mit der Herrscheraufgabe auf dieser Erde , die er ja "behüten und bebauen" und " sich untertan machen " soll ? - Das Wort heißt in der Sprache der Altorientalen und damit auch der ~~Alt~~ alten Hebräer wohl etwas anderes - noch Tieferes : "Geschaffensein nach demselben Bild und Gleichnis" wird vom Kind , vom Sohn eines Menschen ausgesagt . So wie auch wir etwa sagen " ganz der Vater " ! Damit wäre mit diesem ersten Bild also gesagt , daß der Mensch nach dem Plane Gottes eine ganz einmalige Stellung einnehmen soll : Er ist nicht nur Geschöpf wie alles andere . Er soll Kind Gottes sein , in die familiäre Liebe Gottes einbezogen sein , in intimer Weise zu ihm gehören .

Und dann ist davon die Rede , daß Gott den Menschen in einen G a r t e n versetzt , einen Garten , der durchströmt ist von Wasser . In der Bildwelt des Beduinen/ und der ganzen orientalischen Poesie ist der Garten das Traumland . Und so heißt diese Stelle in unserer Sprache : Gott will , daß der Mensch glücklich sei

Damit das Glück aber gewahrt bleibe , muß der Mensch eine Grenze anerkennen: Und so steht in der Mitte des Gartens der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen . "Wenn du von diesem Baume ißt , mußt du sicher sterben..." Das Bild ist sehr dunkel . Wenn der Mensch von diesem Baume ißt , "werden ihm also die Augen aufgehn , und er wird erkennen , was Gut und Böse ist " ? Wenn er aber erst n a c h dem Essen gut und böse erkennt , war wieso kann dann das Essen eine Sünde sein ? Er muß die Verwerflichkeit seiner Tat doch offenkundig v o r dem Essen erkennen ! - Wiederum liegt die Lösung in den für uns verschollenen Wendungen des Alten Orients ! "Erkennen , was gut und böse ist " - das heißt in unserer Sprache : Oberster Richter sein Gott sein . Die Warnung vor dem Baume müßte man also so übersetzen : Mensch , dieser Garten gehört dir , und du sollst in ihm glücklich sein - aber mache Dich nie selbst zu Gott ! Bilde dir nicht ein , du seiest das Maß aller Dinge ; Erhebe Dein Ego nicht auf den Thron ! - Dieses zunächst rätselhafte Bild drückt in unnachahmlicher Weise das tiefste Wesen der Sünde aus, die Überheblichkeit , den Stolz , die Verweigerung geschöpflicher Demut. In der dam folgenden Versuchungserzählung bestätigt der Widersache diesen Sinn des Bildes vom Baum : "Keineswegs werdet ihr sterben ! Wenn ihr von diesem Baume eßt , werdet ihr vielmehr sein wie Gott , indem euch die Augen aufgehn und ihr Gutes und Böses erkennt .... !"

Warum erinnert die Kirche an diese uralte Botschaft - jedesmal , wenn das schlichte Mädchen von Nazareth in den Kreis unserer Betrachtung oder unserer Feier tritt ?

Zunächst hat ja der Hochmut des Geschöpfes die göttlichen Pläne von Kindschaft und Glück ~~unterkreuzt~~ scheinbar durchkreuzt . Mit der Sünde beginnt das dunkle Geflecht von Trübung , Störung und Belastung , von Vereinsamung und Verlorenheit , beginnt für den Menschen aller Zeiten die Geschichte eines b e l a s t e t e n Daseins - was wir mit dem Worte "Erbsünde " zu umschreiben versuchen.

In Maria wird das dunkle Geflecht menschlicher Geschichte durchbrochen . In ihr beginnt ein Stück Menschheit , , das die Dornen nur

umgeben , aber nicht überwuchern : Ganz schön bist du , Maria .  
Der Traum des Schöpfers nimmt Gestalt an . Aber sie ist nicht ei-  
ne museale Erinnerung an das verlorene Paradies , sie ist nicht ein  
Stück Nostalgie , sie ist die Vorwegnahme der Zukunft der Menschheit,  
das Morgenrpt der Erlösung Christi. Wasmit ihr geschah , wird unser  
Schicksal sein : Wir werden einmal dem Geflecht des Bösen entkommen.  
Maria ist <sup>kein</sup> wehmütiger Evergreen einstigen Glücks , sondern eine gewal-  
tige Ouvertüre *zukünftiger Herrlichkeit*.

So umspannen die Lesungen dieses Festes die äußersten Extreme, die  
diagonal entgegengesetzten Möglichkeiten des Menschseins : "Sein wie  
Gott" , und "Siehe , ich bin die Magd des Herrn " . Und darum wird  
immer wieder , wennin der Kirche eine Zeit der Tiefe und des Glaubens  
aufbricht , auch eine Zeit Mariens heraufkommen . In ihr ist die Er-  
lösung Christi vollendete Wirklichkeit.

Maria Geburt , 8.9.1979

Wenn in der Familie eins von uns Geburtstag hat, wendet sich die Liebe aller diesem einen zu - und in dieser Familie hat man besonders persönliche und liebe Formen des Gratulierens entfaltet.

Heute hat Maria Geburtstag.

Vielleicht tun wir uns mit spontanen und gefühlsbetonten Formen der Zuneigung zu ihr etwas schwer. Das Mädchen von Nazareth ist uns ein wenig fremd - und die Glaubenswahrheit über die Mutter des Herrn ist doch bei vielen eher verblaßt, der Scheinwerfer unserer Aufmerksamkeit huscht darüber hinweg. Und doch muß es etwas Großes sein, was die Väter des Konzils von Ephesus bewegt hat, was den Malern der Ikonen den Pinsel und den Schnitzern der schönen Madonnen des Mittelalters das Schnitzmesser geführt hat, was die Millionen Beter und Wallfahrer beseelt und den Schöpfer des Salve Regina beflügelt hat. Es muß etwas Großes sein - und wir wollen einen kleinen Versuch machen, ihm nachzuspüren.

Wir könnten von einer Tatsache ausgehen, die uns zutiefst vertraut ist: Vom Hausbauen.

Jeder, der für sich und die Seinen baut, denkt, sinnt und plant Wochen und Monate, um es möglichst gut und recht zu machen. Es soll stabil und freundlich, luftig und praktisch werden, Aussicht bieten und doch geschützt sein, - es soll ein Heim werden.

Das Mädchen von Nazareth war das Heim, das sich der Unendliche baute, in dem das Wort Fleisch wurde - die Traumvilla Gottes. Und so wie ihr mit viel Kosten und Mühe und einer mächtigen Mauer euer Haus vor dem immer wieder drohenden Hangrutsch und der gefährlichen Nässe schützt, - so hat Gott seine Villa vor der die ganze Menschheit bedrohenden Mure des Bösen geschützt - das ist die Freiheit von der Erbsünde. Und wenn ihr jetzt bei der Fahrt übers Land da und dort die wunderbaren Fenstergitter bewundert, die einem alten Haus ~~ein~~ diskrete Abwehr und gleichzeitig freundlichen Schmuck schenken - und so Reserviertheit und Intimität ankündigen - da könnten wir doch an die Jungfräulichkeit Mariens denken: In ihr vollzieht sich Begegnung Gottes mit der Menschheit - die biologische Merkwürdigkeit der jungfräulichen Geburt ist dafür nur eine zarte Andeutung. Und wenn ihr daran denkt, wie ~~stark~~ sehr man beim Bauen darauf aus ist, für die Dauer zu errichten, für die kommende Generation, für das Morgen - nun, Gott hat seiner Traumvilla, dem Mädchen von Nazareth, den Glanz des Ewigen verliehen ( wir sagen: in den Himmel aufgenommen... )

Aber vielleicht ist es etwas befremdlich, wenn wir Menschen mit unseren armseligen Notunterkünften um diesen Luxusbau herumstehen. Maria ist keineswegs die spleenige Millionärsvilla. (Maria war äußerlich von einer kaum mehr zu unterbietenden Armut und Schlichtheit, sie war den Stürmen des Leides ausgesetzt und der Nacht des bloßen Glaubens und Nicht-mehr-verstehens). Ihre ganze Schönheit liegt nach Innen Voll der Gnade.

Maria ist kein privater Luxusbau Gottes. Sie ist - wenn wir das modern sagen wollen, das Modellhaus Gottes. Was Gott mit ihr gemacht hat, ist für uns alle bestimmt. Sie ist das Modell des Erlösten. Sie geht sozusagen in Serie - wie die erdbebensicheren Häuser für Friaul. In ihr entfaltet sich zu allererst, was Christus mit uns will. Maria ist "die Sache Christi". Gott spricht nun einmal lieber in Taten als in Gedanken, Ideen und Worten. So wie euer Haus ausspricht: So möchten wir leben, miteinander wohnen, glücklich sein, geborgen sein, so spricht Gott mit Maria aus: Das bringe ich euch: diese Freiheit, diese Intimität, dieses Glück, diese Ewigkeit, diese Menschlichkeit.

Die Anrufungen der uralten lauretanischen Litanei sind uns heute manchmal fremd. Aber vielleicht verstehen wir eine Anrufung mit diesen Gedanken besser: D u g o l d e n e s H a u s !

In seiner Schöpfung hat Gott zwei Möglichkeiten aufgetan:

m a r i a n i s c h e und die s a t a n i s c h e . Sie stellen  
die äußersten Pole dar, die Spitze und den Abgrund.  
Am Geburtstag der Muttergottes wenden wir der ertsen Möglichkeit unseres  
Daseins zu.

Mühlau, 8. Dez. 1930 & Johannes Wundt.

Thema: Bedeutung von Maria Empfängnis.  
Ursache der Erhaltung der Festgebäude.  
wieser.

Erklärung: Die Einleitung in die alle klein ange-  
ordnete Maria v. Schönbach 8. J. Bischof.  
Crisis. In Maria die vielen Kisten und Jalousien  
in die ich als Bischof gehen darf, sollen nicht  
sonst Erinnerungen an.  
Aber das ist nicht der Thema der Tage.  
Maria Empfängnis.

Ein freundwort. Was soll damit gesagt sein?  
Was hat die gedankliche diesem Thema fest für ein  
Bedeutung.

Verteilt ihnen Näherungen mit Bildern,  
die den Mühlauern vertraut sein könnten.

1

Die Wundtquelle. Der große Luxur.  
strahl aus dem felsen. Darunter noch nicht  
gefasst. für zwei die Tausenden der Selbst-  
verwandtschaft, für die Mühlauer Menschen  
im Traum: ~~Wundt~~ Quellwasser mit  
dem kein wert Nützl.

Das ist die erste Aussage über das unheim-  
liche Mädchen Mirjam v. Nazareth (mit Maria  
~~und~~ keine Weg zum Kampf, ungeschätzte  
Erklärung in Blau und Grün war. ~~Adrian~~ hätte  
sich wenn sie über weitere Straßen ging, würde  
sich niemand mehr der umdrehen.

Aber was ist was in ihrem Leben vertragen?  
Quelle mit dem kleinen Nützl. Ein Platz  
in der Menschheit, in der der Bize keine Chance  
hatte. Ein ~~klein~~ Licht, das in dem Dunkel  
verloren ist. Ein Herz, das nicht in die Tre-  
gefangen ist.

Erklärung  
für uns:  
Was hat, die,  
was kamst die,  
was geht die,  
was ist die,  
was hat die,  
Erklärung, Erklärung,  
sich Strahlung

Was für eine Bedeutung? für uns und anders?  
Das positive Menschentum; das negative  
Menschentum. Durch Literatur, Theater, Film  
gibt es das negative Menschentum und letzten  
Vierteljahrhunderts: Stenogramm, Verwahrung,  
Anweylomant, Berührung, Überaktivierung,  
sich Strahlung

2

Ein zweites Bild, das den Mühlauern ver-  
traut ist.  
Einer der schönsten Plätze zum Wohnen. Und  
hier haben sich einige, die sich's leisten konnten,  
schöne Villen gebaut. Traumvillen, wie Josten,  
und weitere Bize und allen denen und dran.  
Unbefleckte Empfängnis → Traumvilla Jollen

Was kommt bei  
die ersten.

Der Ort, an dem sich der unendliche Ocean  
Welt und geliebt hat, der Platz wo er sich  
wieder gelassen hat. Das Meer in dem er wohnen  
sollte. Eine Traumvilla, die ich das Meer  
zur Ausbattung seiner Traumvilla gekümmert,  
Denn, Umgebung, Bewirtschaftung, Leidenschaft,  
Stiller Himmel, verzauberte Sog, Liebe, die  
Stark von der Tod ist.

X Bedeutung für uns: Das fröhliche ist, das

Unbeflechte Empfinden. Bedeutung für uns  
und unsere Zeit.  
Sie ist keine Stille  
Sie blickt für uns, die wir uns, füllt mit uns  
bleibt für uns.

Die Quelle mit dem kleinen Welt Will.  
Die Traumvilla fassen.  
Das ist Maria, nicht mit Blick der Liebe,  
und was wir ist;

Ein unendliche stumme Pläne und aktuell.  
Sie ist Spitze  
und sie erinnert uns, was in unserem Leben, Spitze  
ist: Das Gewinn, eine tiefe Gewinn der Liebe  
Kund der Vision: füllt mit uns wohnt bei uns.

X Bedeutung für uns:  
Was ist das fröhliche in Menschen:  
Tatkraft, Leistung, Moralische Qualität,  
Das fröhliche f. d. Menschen ist, das füllt sie uns  
wollen kann. Wie werden kommen und  
Was ist im fröhliche: füllt in die;

Das ist Teil M. Egypt. die erinnert uns etwas v. d.  
wahrheit fröhliche der ist die die Maria  
und die wahren fröhliche der Menschen bewahrt.

Als ich noch nicht geboren war,  
da bist du mir geboren  
und hast mich dir in eigen gar  
du bist nicht kommt geboren.  
Ich ist von dem hand gemacht,  
da hast du schon die dein bedacht  
wie du mich wollest werden.

Das ist Er in uns kommen will - das  
Das ist die höchste Worte der Menschen;  
Das ist Spitze, Spitze eines geschlossenen Ocean.

1.3.1.30.3

Mittwoch, 8. Dez. 1881

Liebe Pfanzeneute!

Zunächst danke ich für die Erlaubung danken.  
Eine Kindheit zwischen Keltentribe und Sclavon.  
Sicher kann man nicht vergessen.  
Ich will ja in viele Kisten und Kisten. Aber kein  
Pech mit soviel Erinnerung der Welt nicht kri-  
diere.

Und nun zum Geheimnis der Tage.

Was ist mit dem Worte, unvollkommene Empfängnis.  
Über die Mutter Gottes ausgelegt? Etwas freies,  
Kunsthandliches, für meine Zeit, für den Glauben  
in dieser Zeit, für mich und viele, hat das eine Bedeu-  
tung, unvollkommene Empfängnis?

Der erlebte Mensch steht vor uns  
Der erlebte Mensch in Vollendung  
Der Mund zu finden →  
Die Schlange zu sehen → das vermisste Böse.  
Mit der Sonne bekennt: Ich glaube nicht.

Was war  
sic nicht  
Maria was von dem Das Mädchen Mirjam war  
sicher keine königliche Erlösung. Niemand hätte  
in ihr ein Abbild von morgen vermutet. Eine  
junges Jannaborn. Nicht besonders attraktiv.  
Man hat sich noch über mich ungeduldet.

Und doch, dieser Mensch - und das ist die Lehre  
des Glaubens, dieser Mensch Maria ist sozusagen  
das Meisterwerk der Erlösung.

Was ist der  
Geheimnis  
1. Bild  
Wiederher-  
quelle; was  
mit dem klein-  
sten Welt-

Die Wiedergeburtquelle:  
Wann mit dem kein Welt Null.  
Für den Tod ist das Antikontinente, das ist alle  
In der in Dunkelheit, aber kein Verwerfung  
In ihrem Leben Antikontinente, aber kein Verwerfung  
Johann:

2. Bild  
Traumwelt  
des ewigen  
Wort;  
In der Welt  
war immer  
solche Welt

→ Bedeutung von Bild 1  
Das ~~erste~~ Mensch. Das negative Menschliche.  
positive Menschliche.

Und das Wort  
ist immer  
geworden.  
Am Ende auf  
Erde stehen.

→ Bedeutung Bild 2  
Die eigentliche Chance: Gott mit uns,  
Gott mit uns. Wohnung sein für  
den ewigen Gott.

Telfs Scharniansprossion

20.1.1982,  
Predigt.

L. T.!

Eroileitung: Lob wegen der schönen  
feier der Patronin im  
an einem Wochenbeg.  
Christus in S. D. Markt ge-  
zogen, gelehrt, fortan  
gerückt, gebildet, friedliche  
klänge der Musik.  
Jetzt wird die Mausstranz  
Wieder in den Tabernakel  
gestellt. Das fest ist vorbei?

Der Tabernakel ist  
nicht so ein  
Art bester  
Garnat.

Da weiß ich ein Leben: Anstehen im A.  
Christus <sup>das größte ist:</sup> weiche Keimweg  
wird in Professionen durch Telfs  
ziehen, und im übrigen im Taber-  
nakel warten. Er weiche wird  
abgestellt und aufbewahrt werden  
und sei es in Gold und Silber und  
Seide.

Er will in Telfs leben.

Das hat er sehr deutlich genug  
gesagt.

Er will in den familiären leben

Wo zwei oder drei in einander  
Namen beisammen sind, da  
bin ich mitten unter ihnen.  
Von den religiösen Themen in anderen  
Zwei, Hauskirche: ehwas vom  
Besten.  
Christus, der in der familie lebt.  
Hausweit auf Lebensreisen S.  
Papst

Er lebt in besonderer Weise in  
den Kindern:

Wo ein von diesen kleinen aufsteht,

wie man mich auf. Ja man sieht  
nicht nur findet Kinder gemeint.  
Warum? Sondern über kauft  
das Kind annehmen, als Jodunk  
Wie akzeptiert: Der verzeifelte  
Vater: Mutter will nicht o. J. kein  
denn bleiben. Selbstverwirklichung  
Die Erziehung ernst nehmen. In  
der kommenden Generation in  
Christus sein.

Er lebt in besonderer Weise in  
den Notleidenden

Materiell; Dank (Dank in Not)  
Die soziale <sup>Bekämpfung</sup> Not: der sozialen  
Angerichtete, Kranke, Belastete.  
Meistens keine angenehme Zeit.  
genossen.

Christus will das in Teil zu leben:

Er möchte leben im Klima der  
Betriebe.

Er möchte leben <sup>geht in</sup> in den Konferenzen,  
Zimmern und Klassen.

Er möchte präsent sein in diesen  
Entscheidungen der Gewerkschaften.

Wie dürfen also den Christen im  
Tabernakel nicht falsch verstehen.

Nicht wie ein Scheinwerk in  
einem schönen Etui, das man zu macht.

Nun sie sind strahlender Mittel-  
punkt.

Liebe Freunde!

Der Hr. Don Bosco, den wir heute feiern, hat offensichtlich ein großartiges kleines Buch geschrieben. Ein kleines zwischen Bäumen und Erzieher, wie man sich's besser nicht denken kann. Und wenn wir ihn jetzt interviewen könnten, was das Wichtigste auch in eurem Haus und eurer Gemeinschaft hier wohl wäre, würde es sicher sein: Ihr weißt in die Liebe wachsen!

Was heißt das? Das klingt so fromm u. großartig. Vielleicht erkläre ich euch in 3 kleinen Episoden, was da dahinterhinein könnte wenn man in der Liebe wachsen soll. 3 Geschichten von einer Melone, einer Flasche und einem Brief.

Die Melone: Wir 18, und hatten eine ziemlich große Existenz vor uns, mit 4 Seilschiffen, und ziemlich viel Ausüstung, auf gleichem kleinem Reichsack. Einer hatte ein Problem. Es war die der Sippe, aber Schicksal bei der Hilfe um Kostbarkeit. Was nicht der bewirkt. Eine Melone! Hat er über den jungen Melonschinken für uns alle diese Probleme hinweggeschleppt. Jetzt, nach 12 15 Jahren, denken wir noch daran. Und der Liebe wachsen heißt wie man da an die Freude der anderen denken. Eine Idee haben, die auf andere fällt. Die Melone hat ein Samen, das ist gestanden.

Die Flasche: Ein Lehrer, schon älter als sein Jahn, präzisgrünig, und sterben langweilig. Wir haben ihn oft und erfolgreich gepflanzt. Wir hießen ihn die Flasche. Ein Mitarbeiter von mir, ja, viele Jahre später, jetzt kommt ich gerade von einem Seminar über die Erde. Es war ein wirkliches Trauer. Ein chemischer Professor: Nejaube

Seminar  
für die  
Macher!

Lebenslang, falschem Bericht  
schickt, keinen Kontakt mit den  
jüngeren Leuten. Ich ~~den~~ Sie haben  
nicht wie voll zusammen, da war  
ein Platz. Und dann hat ich  
nach dem Namen gefragt: Er war  
die Flasche. Und eigentlich ist  
so etwas wie ein große Betroffen.  
Mit über mich gekommen: Wenn  
wir ein wenig auf in Breuse  
festliegen davon, etwas jütigen mit  
dem Urteil, ein bisschen ein Blick  
dafür gehabt können - vielleicht  
wäre ein Leben mit so häufig gen.  
Wachern in der Liebe nicht leie und da  
auf in Breuse steigen!

- 3.) Brief: Die schwierige Nummer,  
das ständige Konflikt. Ich  
aber nicht mit gut. Selbstlich mit  
16, was er weiß, aus selbstlichen Jahren  
3 Jahre später: Der Brief. Der  
Friede in Gott. In 35 Jahren Präter  
sein hat ich ein solches Brief ein  
18/18 Jahren nicht gelernt.  
Die Antwort - und die Nachwelt.  
Adressat verstorben...  
Wachern in der Liebe: Erwarten ver-  
den von Gott.  
Es sind so viele, die Religion irgend-  
es ausgeschlossen und erst nach  
gekommene sind, was das eigentliche  
187.

St. Josef, 19.3.83, 1730

Man kann über den heiligen Josef nicht viel erzählen. Was man über ihn weiß, ist allemal schon sehr vom Pöbel her bekannt. Vielleicht kann man sein Bild ein wenig kräftiger machen: Er war kein alter Mann im Betragen, als da er doch meistens mit unserer Krippe und Weisheitskindern steht. Er dürfte bei der Hochzeit mit Maria etwa 20 gewesen sein. Und was seinen Beruf betrifft, so scheint das nicht ganz mit dem Zimmermann übereinzustimmen. Und als solcher hat er alles gemacht, was eben zu einem einfachen Haus führt: Mauer, Tür, Pfeiler, Tisch, Eisenwerkzeug und Leinwand. Und im übrigen steht er still und unauffällig neben dem Herrn der Welt. Und er dürfte früh gestorben sein, weil beim Letzten und der off. Tätigkeit Jesu sein Name nicht mehr erwähnt wird.

So setzen wir vor ihm ein, und bitten ihn um seinen Segen.

①

Ich möchte ihn um den Segen bitten für jene Menschen in unserem Land, denen er eigentlich zuzuhilfen ist. Die Hl. Schrift nennt sie in Ps 35 die „Stillen im Lande“. Es sind jene Menschen, die nicht auffallen, nicht in der Kirche nicht. Die ihr Leben tragen und ihren Glauben, die die offene Hand für die anderen haben, die die Träne in jollern dienst haben und ihr Leben nicht von der Lüne abhängen lassen. Mit ihnen ist es so, wie mit den Schlüsselsteinen vom Tiroter Bergwerk, in denen dann heilend im scotage kostbaren Edelstein entdeckt hat. Bei diesen Leuten wird auch hinterher entdeckt, wie kostbar sie sind. Ich bitte den heiligen Josef um seinen Segen für die „Stillen im Lande“.

Sie sind  
nicht  
verloren  
und auch  
nicht bei  
den ersten  
Personen in  
Ihrer  
St. Josef.  
Stille in  
Blei  
und jenseit  
des Bodens  
und jenseit  
für die alle  
früher mit  
Ihrer Stille  
einmal ein  
Kampf.

②

Und den zweiten Segen gebe ich für die Familien.

Ⓐ

für die guten Familien und Ehen.  
 Es gibt sie, nicht wenn sie keine Lust  
 haben mit Schatteln der Gesellschaft stehen.  
 In Schatteln einer Gesellschaft, die die  
 Treue täglich verleiht, sind die der Treue  
 und Liebe auch die finanzielle Anerkennung  
 von sehr. Was mit der Familie ge-  
 schieht, wäre beim Naturreich folgenden:  
 Man zerstört die Nester der Vögel und  
 baut dann Störze und Volieren, in denen  
 man sie mühelos erhält. Die Gesellschaft  
 zerstört die Nester - aber die Enttarnung  
 der Sexualität und über die wirtschaftliche  
 Benachteiligung. <sup>Hier durch die letzten Störungen, wenn die Natur</sup>  
 denn gibt es die gute Familie. <sup>aber nicht</sup>  
 einfaches Leben. <sup>Wichtig ist es, wenn</sup>  
 diese Familien, die es heute nicht leicht  
 haben!

Kapitel sind.

Ⓑ

Und dann segne die Bedrückten und  
 die unterdrückten Familien, sind die  
 Menschen, die unter diesen Problemen  
 leiden (Dr. h. c. Josef ist einmal durch ein  
 fruchtbares Feld gegangen, aber von der  
 Schwangerschaft vom Braut erfuhr und  
 nicht ein noch aus würde und die Ver-  
 lobung (die damals nicht war als keine)  
 auflösen wollte. Er wird von der  
 inneren Leid. Er wird zu dem, die Kugel  
 hat der Situation, <sup>er ist</sup> ~~er ist~~ <sup>er ist</sup>  
 stumm, Unwissenheit, Oberflächlichkeit,  
 und Dummheit als Trauer zu geladen.  
 Wie groß die Probleme sind, Frauen helfen  
 Frauen, 1300 Aktivitäten in einem kalten  
 Jahr. Da hat der hl. Josef also  
 viel zu segnen in unserer Zeit.

③

Und dann wird ich den hl. Josef noch  
 ein wenig segnen dürfen, ich wird ihm bitten  
 um den Segen für dieses Land, dessen Pa-  
 ter er ist. Dieses Land, das sein Gesicht  
 in diesem Jahrhundert so gewaltig verändert  
 hat, nach außen und nach innen, und in  
 dem doch viele Menschen einen Sinn für  
 edle Werte bewahrt haben. In dem wir  
 nun seit Jahrzehnten ein freies Leben füh-  
 ren dürfen, sind wir dem die Brücke der Bäume  
 doch nicht schlafen. Dieses Land, in dem  
 der Herr Jesu Christ auf allem Schmutz stehen und  
 nicht über dem Pulver Kampf schwebt, in dem  
 der Christ Christi vor anderen Dämonen und an  
 deren Lärm bedroht ist. <sup>und anderen Jahren</sup>  
 Für dieses Land  
 bitte ich den hl. Josef um seinen Segen.

Silberne Kapelle , 3. Mai 1983 , Musik zum Marienlob ,  
Kurztexte zwischen der Musik

1) Dieser Maiabend in der Silbernen Kapelle will uns eine Harmonie vermitteln , die über das Reich der Töne hinausgeht . Die Musik , die hier aus der berühmten Orgel erklingt , ist immer der Zeit verbunden , dem Stil , in dem dieses Heiligtum erbaut wurde . Heute aber ist mehr eingeschlossen : Das Geheimnis , dem dieses Gotteshaus geweiht ist , jener Gestalt , der in diesem Zusammenklang von Ebenholz , Elfenbein und Silber dieser Altar geweiht ist : Maria , der Mutter des Herrn .

Man kann sich fragen , warum Maria im Frömmigkeitsleben der Kirche eine derartige Rolle spielt . Wir erleben hier ja sozusagen einen Wellenschlag der Marienfrömmigkeit ~~xxix~~ , die da durch die Jahrhunderte zieht , auf Waldwegen , Pilgerreisen , in Krankenzimmern , durch die Rosenkränze und ~~Maia~~adachten .

Warum ?

Weil in ihr das Wesen des erlösten Menschen aufblitzt . Die Zusammenfassung dessen , was Christus mit seinen Brüdern und Schwestern wollte . Sie ist die gelungene Schöpfung , das Meisterwerk des liebenden Gottes . Und sie sagt immer aus , was Gott mit uns Menschen eigentlich will .

2) Mit dem Blick auf Maria wird uns vielleicht auch noch etwas anderes bewußt . Vor einiger Zeit hat mir ein berühmter Schweizer Tiefenpsychologe und Psychotherapeut in einem Brief ~~✓~~ geschrieben , daß die tiefste und großartigste Fähigkeit des Menschen darin besteht , daß er sich Gott öffnen könne , daß das Unendliche in die Seele eines endlichen Menschen Einzug halten könne . Und dieser Mann , der nicht katholisch ist , scheute sich nicht , diese Fähigkeit als die ~~m a r i a n i s c h e~~ zu bezeichnen .

Und ebenso nennt er die dunkle , rätselhafte Möglichkeit , daß sich der Mensch dem Ewigen verschließen könne , die satanische .

Und damit wiederholt der Gelehrte unserer Tage nur die uralte Botschaft der Schrift , in der in der Geheimen Offenbarung diese beiden Extrembilder auftauchen : Die Frau und der Drache .

Das "Siehe ich bin die Magd des Herrn " und das andere "Ich will ~~✓~~ nicht dienen " . Maria hat eine kosmische Dimension . Und wenn sie hier in Silber , Ebenholz und Elfenbein ~~dargestellt~~ und in den schönsten Formen der Musik besungen wird , dann ist damit gesagt , daß die Spitze der Schöpfung ~~darstellt~~ , die sich zu Gott hin wie eine ~~XXXXX~~Schale öffnet .

3) ~~xxxxx~~ Noch ein dritter und letzter Gedanke darf diese schönen Weisen unterbrechen .

Wer in der Herrlichkeit des Erlösers weilt , ist nicht entrückt , in die Ferne verschoben , in jene Dimensionen , zu denen es keine Brücke gibt . Der Mensch , der bei Gott eilt , ist keine Pensionär , er ist nicht im Ruhestand . Er bleibt uns liebend und segnend verbunden . Und so wandern zu ihr die "Gebete der Millionen , zu ihr , der einzigen , vor der sich der Engel verneigt hat , als er die Worte sprach , Gegrüßt seist Du Maria , der Herr ist mit Dir , Du bist gebenedeit unter den Frauen , und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes , Jesus ...

Ein Lied des Vertrauens zur Fürbitterin Maria liegt zum erstenmal gedruckt in Innsbruck vor . Es klingt aus den Notzeiten des Dreißigjährigen Krieges auf : Maria , breit den Mantel aus ...

Canisianum , Herz-Jesu -Fest 1983 , 15,30 Akademie

Das bergende Herz ( Gedanken eines Seelsorgers zum Herz-Jesu -Fest )

Liebe Freunde des Canisianums, liebe Konvoktoren und Altkonviktooren !

An dieser Stelle und bei dieser Gelegenheit wurden in diesem Hause so viele tiefe theologische Gedanken über das Cor Jesu gedagt, daß ich mir bewußt bin, diese Reihe nicht fortsetzen zu können. So möchte ich heute zum Festgeheimnis nur einige Gedanken des Seelsorgers beisteuern.

Das Motiv dazu schöpfe ich nicht nur aus der Tatsache, daß ich einmal in den unvergeßlichen Jahren des Canisianums unter der Leitung ergriffener geistlicher Führer diesem Mysterium begegnen durfte, und daß ich in einem Lande wirken darf, daß diesem Geheimnis in einer besonderen Weise seit 200 Jahren verbunden ist. Das Motiv, darüber zu sprechen, schöpfe ich aus der Überzeugung, daß diese Botschaft vom Herzen Jesu aktuell ist, auch wenn ich keineswegs die Augen davor verschließe, daß die sprachliche und künstlerische Ausformung dieser Botschaft, ihre Gestalt in der Verkündigung, nicht unbedingt den Eindruck von Aktualität macht. Und trotzdem scheint mir die Offenbarung vom bergenden Herzen, das in der Mitte der Welt schlägt, für überwältigend und unüberholbar, und mit einem ganz besonderen "Sitz im Leben unserer Zeit".

Die Aktualität dieser Botschaft drängt sich mir nicht nur als Lese Frucht vieler Bücher und Aufsätze auf. Sie steigt aus der Begegnung mit vielen tausend jungen Menschen, und dem Versuch, sie abzuholen und abzutasten, wo sie die Antennen des Herzens ausgestreckt hielten. Sie kommt aus dem Geflüster vieler Stunden im Beichtstuhl und den vielen Besuchen bei Kranken, Behinderten, Getroffenen - in der vergangenen Woche waren es weit über 100. Ich denke an Gespräche mit bedeutenden Kennern der menschlichen Seele, mit denen ich mich treffen durfte. Auf diesem Hintergrund sind die Überlegungen gewachsen, die ich Ihnen in drei Schritten der Besinnung vorlegen möchte:

Eine Reflexion über den unbehauerten Menschen unserer Zeit, die aufbrechenden Ströme nach Geborgenheit und Behemattung, und die Botschaft vom bergenden Herzen.

### I.) Der unbehauerte Mensch

Es steht sicher außer Frage, daß der Mensch ein Lebewesen ist, das viel mehr in die Veränderung, das Wagnis, den Raum der Freiheit hineingestellt ist, daß zu seinem Schicksal immer wieder der Exodus, der Aufbruch zu neuen Ufern gehört. Das Tier ist an seine ökologische Nische in viel höherem Maße gebunden. Aber irgendwo braucht der Mensch auch Geborgenheit, irgendwo lebt und webt in ihm der Archetyp von Mutterschoß und Höhle, vom Kuscheltrieb des Kindes angefangen bis Bedürfnis des Erwachsenen, einen Raum des Vertrauten und des Stablen zu besitzen.

Unsere Zeit aber bietet eine Flut entbergender Kräfte auf. Wir sind ihnen ausgesetzt, und ~~hier~~ wir, die Seelsorger und die Kirche als Ganzes müßte das vielleicht etwas deutlicher sehen und verstehen. Darf ich einige dieser entbergenden Kräfte des Menschen kurz streifen, ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu geben.

Da ist einmal der Lebensstil der Unruhe. Wir haben ein entrhythmisertes Dasein. Der Mensch entzieht sich in der Zivilisation dem Pulsschlag der Natur, ihren sich wiederholenden Mustern und Rhythmen, in weiten Bereichen selbstverständlicher Lebensvollzüge und in den Formen des Erlebens. Man weiß - aus neuesten



Und ein weiteres entbergendes Element ist die überzogene Veränderungssucht, die Innovationsneurose, die Verzerrung des Kreativen, die manchmal an die Ideenflucht des Psychopathe erinnert Selbstverständlich braucht es Veränderung, natürlich ist das Leben und die Kirche keine Kondervendose. Aber das Trommelfeuer von Innovation, ~~maximalistisch-intellektuell~~ mit dem vornehmlich Intellektuelle, Funktionäre die anderen beglücken, weil sie selbst die damit verbundene Arbeit ja nicht tun müssen (wie Schelsky feststellt hat: "Die Arbeit tun die andern.."), dieses Trommelfeuer hinterläßt bis hienin in die ~~Seelsorge~~ Seelsorge ermüdete, verunsicherte, verstörte Menschen. Darum scheint es mir so wichtig, daß echte Innovationen in der Kirche wirklich aus der Tiefe aufbrechen, aus den Räumen des Schweigens und der Ergriffenheit, aber nicht aus mediengezieltem Profilierungsbedürfnis. Im Bereich des Religiösen wird man übrigens nie im Tempo des Management und der Technik arbeiten können, das sagt doch schon ein Blick auf die Religionspsychologie und ihre Erfahrungen in der Menschheit. Ich darf das hier anmerken: Es erfaßt mich ein gewisses Unbehagen, wenn heute in Österreich jede Idee und jedes Innovatiönchen, das irgendeine Gruppe in die Welt setzt, schlicht und einfach mit der christlichen Hoffnung gleichgesetzt wird. Wenn man in einer Woche von hundert Krankenbetten und Elendslagern herkommt, wenn man von Hunderten Menschen die Sorgen gehört hat, und das was sie bedrückt und beglückt, dann frage ich mich, ob diese Kirche der Resolutionen und Aufrufe, der Appelle und Programmentwürfe, der großen Formulierungen und Papiere wirklich dem unbehausten Menschen von heute so dient, oder ob es nicht an der Zeit wäre, daß wir die Akzente ein wenig verschieben.

Was den unbehausten Menschen bedrückt ist, dphch der Verlust an Zuwendung. Es gibt sovieler gemüthalt unbehauste, weil in ihrem Leben einfach ein Defizit an Herz steht. Man muß ja nur bedenken, welche psychischen Folgen Hunderttausende von Abtreibungen haben, was das heißt, wenn das Urbild aller Beheimatung, der Mutter-schoß, zur Todeszelle unfunktioniert wird.

Die letzte Konsequenz des Entbergenseins ist der Verlust des Sinns. So wie man einmal formuliert hat: "Der Gemütsarme ist der Gewissenlose", so könnte man wohl auch formulieren: "Der Sinnarme ist der Unglückliche. Darüber ist so viel geschrieben worden, daß es überflüssig ist hierbetwas dazuzusagen - und außerdem spricht Viktor E. Frankl gerade heute ~~in Innsbruck~~ in diesen Tagen in Innsbruck.

Alle genannten Strömungen und Kräfte der Entbergung reichen bis in den Raum der Kirche herein. Wir, und viele mit uns, sind davon bedroht. Aber nun brechen gerade in den letzten Jahren auch

## II) Sehnsüchte nach Geborgensein auf.

In dieser Hinsicht gibt es Signale aus der Welt der anthropologischen Wissenschaften. Besonders eindrucksvoll scheint mir das bei der 8. Auflage einer berühmten Erziehungspsychologie (Tausch/Tausch, Göttingen) zum Ausdruck zu kommen. Es ist keine Neuauflage es ist ein neues Buch. Und es tauchen Begriffe auf, für die man jahrelang nicht einmal eine Schublade besessen hat: Wärem, Achtung, Zuwendung, Empathie, Einfühlung... als tragende Kräfte des Erziehens. Paul Morr, der Schweizer Heilpädagoge, spricht vom "Inneren Halt", Erikson, von der Notwendigkeit des "Urvertrauens". Der Aufbruch zum Sinn füllt eine Bibliothek. Man könnte die Signale noch beliebig fortsetzen.

Und dann gibt es in der Welt und in der Kirche, bei Kindern und bei Erwachsenen, ei deutig einen Ruf, den Ruf ~~nach dem bergenden Menschen~~ nach dem bergenden Menschen. Ich bin mit

mit diesem Ruf sehr oft in quälender Weise konfrontiert. Denn es ist ganz eindeutig, welchen Seelsorger sich die Menschen wünschen / welcher Typ immer und überall das Rennen macht. Man wünscht sich einen Menschen mit Herz und Einsatz, einen, der ein gewisses Feststehen und Ruhen im Glauben ausstrahlt (was ihm selbst natürlich nicht Beunruhigung und Krisen erspart). Wenn ein Priester dieser Art in die Ewigkeit geht, können Männer am Grab weinen, und wenn ich einen derartigen Seelsorger versetzen muß, wie es mir leider unvermeidlich ist, rennen mir die Delegationen die Bude am Domplatz ein. Wissen Sie, daß ich ~~hzz~~ und viele meiner Mitbrüder mit mir, dem Vanisianum aus tiefster Seele dankbar bin, weil hier eindeutig die Akzente des Seelsorgers und des Hirten von denen, die uns unterrichteten, existentiell gesetzt wurden? Dieser Typ von Priester ist heute höchst wahrescheinlich in unseren Breitengraden einer der gesuchtesten Berufe.

Ich möchte die Signale ~~wissenshaft~~ der Anthropologie und den Ruf der Menschen durch ein letztes Phänomen ergänzen, das mit bei jungen Menschen immer in besonderer Weise aufgefallen ist: Es gibt ein tiefes Bedürfnis nach einer sinngebenden, bergenden Schau des Ganzen.

Illies hat im Zusammenhang mit der Bildung unserer Zeit Goethes zitiert: Zum Sehen gebären, zum Schauen bestellt, dem Turme verschworen gefällt mir die Welt... Diese Sehnsucht des Türmers wohnt im Menschen. Unsere Bildungsvorgänge aber häufen ~~Erkenntnis~~Halden bruchstückhafter Erkenntnisse, die detailliert, analysiert werden, die die Computer bearbeiten und wieder ausspeien, aber die / Schau des Ganzen leidet. Nietzsche hatte in etwa vielleicht doch prophetisch recht, wenn er gesagt hat: Die letzten Menschen werden nur noch blinzeln... Der Mensch braucht einen sinnstiftenden Horizont, er braucht, um einen Psychotherapeuten unserer Zeit zu zitieren, das tröstende Geheimnis.

Wenn wir unser Sein in dieser Zeit mit dem Karusell vergleichen, mit dem die Kinder da drüben beim Löwenhaus spielen, dann werden wir immer wieder von den entbergenden Kräften an des Rand des Karusells, in den Bereich der Hast und der jagenden Zeit, der Unruhe und des Schwindelgefühls gestoßen. Der Mensch muß sich heute immer wieder zur Mitte hintasten, von der aus alles etwas ruhiger und langsamer kreist, und nun ist diese Mitte für uns nicht eine abstrakte Ewigkeit, eine imaginäre Achse, sondern - in der Mitte des Universums schlägt ein bergendes Herz, ein pulsendes, lebendiges, menschlich-göttliches, verstehendes, blutendes, warmes, warmes, verzeihendes ~~Herz~~, liebendes, bergendes Herz. Und dieses Herz sagt leise und eindringlich immer wieder die uralte Botschaft in das Elend des Menschen hinein: Heimholen will ich euch von überall her... Verstehen Sie, liebe Freunde, weshalb mir heute das Herz Jesu mehr ist als ein Emblem auf alten Schützenfahnen oder eine religiöse Chiffre von Gestern? Die Botschaft vom bergenden Herzen ist eine unüberbietbare Botschaft hinein in die Not und die Sehnsucht unserer Tage.

Lassen Sie mich mit einem Wort des Aurelius Augustinus schließen:

Unser Dasein auf Erden  
soll im Herzen Christi sein.  
In Ihm wollen wir heimwärts  
gehen!

1815 hl. Messe (Maria)

Spenden zur Marienverehrung

Einleitung: Der ungebrochene Strom.  
Am Samstag vor Ostere-  
dntag des (Wiedererlebens?) Dieder-  
ichs pilgerlicher. Malteser hospital-  
zug. Die Wallfahrtsbewegung.  
Der Vertrauen auf firdliche. Die  
lebendige hl. Skizze...  
Nachzudenken notwendig für Ver-  
kinder.

1) Die frömmelnde Verehrung

a) Verehrungsformen von gestern.  
Einfach in unsere Zeit hinein-  
setzen. H.T.V. Kultformen, die  
in der äußeren Gestalt der Chri-  
stusverehrung gleichgesetzt werden  
folgen (s. H.T.V. selbst mehrer. Ent-  
fremdung weiter Kreise.

b) Sensationalisierung. Auf Linie  
Stellung für Bolschakow, Erschei-  
nungen, Weisende Stationen, Eine  
wäckerliche Firdlichhaltung

c) Gefahr magischer Fixierung an  
Elisabethung von, Writen, die  
selbstverständlich an dem Tag und  
jeden in der form stattfinden  
wissen, damit das libel, die kata-  
strophe abgewandt wird. Beispiel  
Writen zum 25. 3.; Der Akzent  
verlagert sich von der Gesinnung,  
von der Frömmigkeit auf den for-  
malen Akt. Der formalismus,  
dennoch eine Sache ganz genau  
wichtig gemacht werden und-  
sonst gilt die Sache nicht - ist  
ein typisch magisches Element,

das sich in die Volksprominenz  
entschließen kann.

d) Eine marianische Theologie,  
die vor allem auf „Privilegien-  
häufung“ von M. Schen auf dem  
Kontinuum Widerstand lagern.

## 2) Die provenne Schen

Es ist nicht ganz einfach, weil die  
Marianenpredigten zu machen. Aber  
ich glaube, wenn man die wider die  
Königsgang vermeiden, so zu tun, als  
sich Maria mit die Marianenverehrung  
ein spez. katholische Verkörperung der  
christl. Botschaft, ein solche Nebenwerke.

Es geht wohl um die große Schen.

a) M. in die Stelle, wo sich Maria der  
Schutzgelehrte die Sonne, Christus,  
aufsetzt. So wie beim Sonnenanfang  
am Meer das Licht wie ein glanzendes  
Pfeil auf dem Wasser zu sein der Zeit,  
so ist Maria der Stück Schöpfung  
das schon ganz ins Licht der Erlösung  
schon ist, wo sich die erlösende  
gute Konzentration, die der glanz  
der Sonne im Lichtstrahl auf dem  
Wasser. Das ist voll der Sonne.

b) Es geht nicht um die schließliche Schen  
von Maria.

Das ist gewöhnliche Mariolen von  
Nagarethe im schenbar wie die meisten  
junge Jastarbeiterin. (geißelt,  
Maria im Erdenleben). Ein Mariolen,  
das voll in die Rolle der Frau von  
dannalige ist was.

Dort bei dieser Gelegenheit möchte es  
von einem Reich zum Nachdenken geben.  
Damit ich nicht falsch was lauten

Werde: Es geht in keinem Utsire darinn,  
mit einem Heiliger auf Maria das  
Problem. Frau und Kirche" abzuweisen.  
Wen, wie es sich am Ende der 20. Jh. zu  
zeigt.

Doch wenn wir die uns gegenüber dem  
Akzent unserer Zeit klar sein: In  
Maria sehen wir ein offenkundige  
Disziplinäre zwischen ein der Rolle  
mit immer mehr Heilsbedeutung.

Wir sind bereit genug, um nach  
der Rolle zu fragen, und zwar im  
Sinn unserer Zeit, nach der gesellschaftl.  
Eidem Rolle, der Anerkennung, der  
Bedeutung. Wir stellen kaum die  
Frage nach dem Wesen. Wir istanli-  
fikation Rolle und Wesen. Dabei ist  
die Rolle zweifelsfrei schön dar-  
stelt die Bischof bei oder Medner, ist  
für die Kirche Soldatendliche nicht so  
schlimm. Maria erinnert uns, und  
kann sie uns vor einer gewissen Ein-  
seitigkeit bewahren.

c) Es geht auch um die kösantische  
Bedeutung der Mätchen von Nazareth.  
~~Die Soler 77 kommt~~ Die Soler 77 kommt  
im Bild vor, das als Präludium  
und Schlüsselvision aufgeführt sind.  
Die Frau und die Soler 77, die Frau  
mit der Bräuer, gemessen und Apo-  
kalyptisch. Das marianische und das  
satanische Präludium. Das ja aus  
der Schöpfung und das. Kein aus  
der Schöpfung. Das Mätchen aus  
Nazareth und der Widersacher. Die  
Prisler Exempel der des Marianne.  
vordlichen Seins. Die kösantische  
marianische oder satanische

1.3.1.30.10

4

Messias sein. Maria ist. Später ein  
wollsten Sinn der Worte.

So wollen wir den Herrn  
B. Kon, das wir dem Volke  
Jedes keine fröhenelnde Ver-  
zierung seiner bestigen  
Mütter Bitten, Keine Reiter.  
Seligkeiten, Sentimentalität,  
Sensationen, sondern die  
süße Schönheit, das Spiel der Sonnen  
Wolke auf den Wasser der Mensch-  
heit, die schlichte Schönheit eines  
Mätschen, das in den Augen der  
Welt nichts anderes als ein be-  
drückungslere Neumann sein konnte,  
weil das durch sein Wesen trotzdem  
die Aufopferung der Ja gegenüber  
dem salawischen Nisi war, die  
Später mit Kosmeten der Erlösung.

Musik zum Marienlob  
 Silberne Kapelle,  
 4. 5. 1984, 19,00 €

Vorher, körende Gesänge!  
 Wenn so schöne Musik  
 spricht, wie in dieser Stunde,  
 muß man mit Worten vorsich-  
 tig sein. Die Welt der Töne  
 findet einen im mittelbaren  
 Zugang zum Herzen.

Aber vielleicht können  
 ein paar Gedanken die In-  
 stanz dieser echt frommen  
 Musik begleiten. In diesen  
 Kompositionen lebt Glaube,  
 und eigentlich können sie  
 ein Glaubens in ihrem tief-  
 sten Wesen verstanden wer-  
 den.

Wir haben ein dreimal das  
 Thema „ Ave Maria Stella  
 sancta, unser vollstimmlichen  
 Menschen ich dich grüßen...“  
 Es ist völlig belanglos, daß  
 dieser Wort an sich auf ei-  
 ne fehlübersetzung des rätel-  
 haften ägyptischen Wortes  
 „Mirjam, Maria“ zurückgeht.  
 Die dichterische Sprache

hat in diesem Bild vom  
Stern über dem Meer der  
Schöpfung der Mensch Mar-  
rias an's geschrieben, wie es  
aus der Schrift und dem Gläu-  
ben der Kirche wächst: Sie  
ist nicht die Sonne, der er-  
lösende Christus, aber sie  
ist jener Lichtpunkt, im  
Universum, in dem sich  
solcher erlösende Seele sam-  
melt und verdichtet.

Wort 51 steht des erlöste  
Menschsein Marias als Ver-  
heißung, Hoffnung, Orientierung  
über dem Meer der Zeit. Aber  
alles Licht, das wir ihr ist, als  
der Frau, die voll der Gnade  
ist, stammt von Christus.

Wort 50 singt die Christenheit  
seit 1000 Jahren: Ave maris  
stella, Meersterne, ich bin  
frühe.

Das Thema, Magnificat  
Christ unübertrefflich um das ein  
Wort, das von der Saart 10  
Solentigraunen Mütter des  
Herrn selbst stammt. Es  
war der spontane Lobge-  
sang über Herrn. Intri-  
gens kommt die Kultur des  
Allen Orients diese sponta-  
nen Gesänge.

Das Magnificat, wie es  
im Lukaswangelium beim  
Besuch bei Elisebeth erwähnt  
wird, verrät übrigens etwas  
von der künstlerischen idyllischen  
Dramatik des Marienlebens.  
Die last herabgewandt mit  
die Niedrigkeit seiner Maj-  
dri Niedrigkeit, die TATSACHE  
SIS, die Armut, das  
Schicksal, die Heftigkeit  
hat Maria in bitteren Formen  
erlebt. Nicht nur in der rei-  
zich geschickten Rolle der Frau,  
die sie noch viel schöpfen erlebt  
hat aber es könnte möglich ist, son-  
dern auch die Dunkelheit der  
Geschichte, denn sie anige-  
lieft uns, schwingt im Mag-  
nificat mit.

In der Niedrigkeit schwingt  
nicht ein das armselige  
Dasein herrlichen Hain, Hand-  
weihle und Dorfbräunen west,  
auch die Erfahrung der Verdach-  
tigung und der Außenwelt da-  
für, der drohenden falsche  
anklage und der wackel Heiligen  
Sollaten, die ein Leben mit  
Maria wartet.

Und trotzdem wird es ein  
Lobgesang, ein Gesang der  
Vertrauen, der auch uns  
alle, in unserer Tadelwürdigkeit,  
in unserer Armseligkeit  
mitnehmen wird.

4. 5. 84 Silberne Kapelle

Die letzte Weise, um die  
wintere Besiedlung kräftig,  
hat einen besondern Bezug  
zu Jansbruch. 1640, Maria  
brut den Mantel aus: 1640  
wird sie hier in Jansbruch  
zum erstenmal gedrückt.  
1640 markiert ein düstere  
Zeit. Der dreißigjährige Krieg  
kostet über Europa. Landstriche  
sind entvölkert und verwüstet.  
1640 markiert auch in der Theo-  
logie ein aufblühende düstere  
Hervorstechung: Der Jansenismus,  
der von einem Destineismus  
im Hinblick auf das Heil der  
Menschheit geprägt war.

Der Jansenismus ist gegen  
das Bistum vom Scheitern aus.  
Nur so habe diese kindliche  
Hygiene des Vertrauens auf feir-  
Bühne mit Heil einen ganz be-  
stimmten Sitz im Leben, ein  
Bekanntnis zum vertrauen den,  
wird zur düstere verzweifelte  
Freihaltung.

Die Hygiene des Vertrauens  
hat über den Jansenismus  
gesiegt. Sie hält bis 1984  
weiter.

10 Jan  
rechtlich  
Drei Tausend  
malten  
Symbole  
das schon  
Jahr hat, das  
Angebot von  
wieder  
das auch  
Kantons



AT-DA1 1.3.1.30 12  
5.5.1984, 18,00 h  
Marius singen in Dom

1

Einleitung: Heute morgen habe ich aus Hauptbahnhof Innsbruck einen überlangen Schnellzug mit 700 Lourdespilgern Innsbruck ab. Sie sind auf die Reise zu unserer lieben Frau gegangen. Der Lange Zug wird sich einordnen in den Strom der Beter, der ungebrochen auch durch dieses Jahrtausend gerillt. Auch für uns, hier in dieser universitären Weltstadt in Dom, die wir dem Tiroler Volksuniversarium verdanken, gilt dieses Fahrtsignal. Auch unserer Herzen sollen zu unserer lieben Frau hin aufbrechen.

Went die Wiesen der Volksmusik treffen dann den rechten Ton. Maria hat in vollem Sinne das repräsentiert, was man das "einfache Volk", dem "einfachen Menschen" nennt. Bei der höchsten Erwartung hat der Allverrichtige Satz den Stoff ganz nach unten gemacht, in die einfachste soziale Schicht. Sie ist weder Königin noch Priesterin, weder Prophetin noch Repräsentantin, weder Funktionärin noch geistvolle Schönheit, weder Bürgerin noch populäre Persönlichkeit. Sie hat sich einen einzigen Titel selbst gegeben, der ihrer Daseinsweise äußerlich und innerlich entspricht,

der ihr immer das Lächeln einträgt:  
Steh' ich bei die Magd des Herrn....  
gegrüßt seist du, Maria.....

Der erste Teil des unvollständigen  
 klassischen marianischen Selbstes  
 strahlt aus einer Stätte, die  
 kein Ereignis, von dem wir  
 wir aber Maria selbst kennt.  
 wir haben können: Die Stätte  
 von Nazareth. Es wird mit  
 unerschütterlichem Wortes  
 beschreiben sein, was in jeder  
 erschütternden Stätte  
 geschehen ist. Der schließ-  
 liche Bericht, den Lukas bringt,  
 verrät dieses Versagen der  
 Worte gegenüber einem visio-  
 nären, mystischen Erleben.

Sicher hat Maria empfunden,  
 daß sie die Mutter des Messias  
 werden soll, und zwar sofort.  
 Und daher ihre Fassungslose  
 frage: Wie soll das geschehen,  
 da ich ~~keinen~~ noch mit keinem  
 Mann zusammenlebe? Diese  
 frage war nicht zu umgehen.

Aber die Allmacht Gottes  
 schieds dieses fragwürdigen bei-  
 seite.

Die Wahrheit von der Selbst  
 aus der Jungfrau hat diesen auf-  
 schließenden Dankern das Festhalten  
 einem völligen Herzu mit Barmherzigkeit  
 entlockt. Bis in die Kreise von  
 katholischen Theologen herein  
 strahlt so unerschüttert von  
 Mythen und Relativierung, und  
 die Verlegenheit ist spürbar.

Die Kirche hat nie einen Zweifel  
daran gelassen: geboren aus  
Maria der Jungfrau. (Kantoren  
~~den willigen Willens und der~~  
Körperlichkeit) betrifft. My-  
storien haben erlauten sich, wesent-  
lich den Aussehen der Körper mit-  
berkeit zu haben: Die Menschwer-  
dung, die Jungfrau gebort, bei  
Jesum Christi von Brot...

Der Himmel hat sich in Ja-  
briel jedenfalls vor der Jungfrau  
verneigt - Wir können es  
rühmig anerkennen:

Gegrüßt seit du, Maria

1.3.1.30.12

3

Die der Landesfürst von Tirol  
das Maria-luff-Bild von Lukas  
Cranach dem Jüngeren  
solichem hat, das Bild auf ein  
sichem Hockstul, wollten sie  
es nicht weiter hergeben. Und  
so ist es geblieben. Es hat sich  
die Herzen erobert, weil überhand.

Und es stellt Maria in ihrer  
einmaligen, absoluten Würde dar,  
die die eigentliche Grundtatsache  
ihrer Verkörperung ist: Sie ist die  
MUTTER GOTTES. Sie  
kann, durch alle Stärken der  
Erkenntnis und des Glaubens sein.  
durch, weil ihrem Kind etwas  
sein, was die engste Mutter  
von ihrem Kind nicht darf!  
Sie kann und kann ihr Kind  
ANBETEN.

Und so rufen wir sie immer  
wieder in dieser Würde an:

Gegenwärtig verit bei Maria ...

Sie trägt an goldnem  
Mantel... So hat das Letzte  
Lied begonnen. Im Jahre  
1640 ~~erhielt in Jumburk~~  
würde irgendwo in den Gassen  
der Altstadt das Lied gedruckt:  
Maria brei den Mantel aus.

Der Mantel ist ein wixles  
Bri in die Aulike reichendes  
Symbol der Schützen und der  
fürstl. Eintrucks. für einen  
Bedrängten oder Verlassenen.

Und so steht Maria als  
FÜRBITTERIN vor uns.  
Sie frai mit dem blauen Man-  
tel. Blau, die Farbe der Hoff-  
bereitschaft.

Die Erlösten, die bei Jod sind,  
an ihrer Spitze Marie, über  
eine praxüberschreitende Liebe  
wird, ich meine die Sprache  
von Zeit und Ewigkeit und Zeit  
für den, der in der Hartlichkeit  
ist, ist in Ewigkeit kein OLT,  
Er ist nicht aus dem Spiel der  
Hirn ausgeschlossen.

Und so ist Maria die erste,  
die große FÜRBITTERIN, die  
frai mit dem Mantel.

Und wir sagen immer wieder:  
BIT für uns....

Sehrast seit bei, Maria

Es hat so klein begonnen.  
 In einem Haus in Nazareth,  
 mit Wäckeren und Boden aus  
 Lehm, ein Haus, das kaum den  
 Namen verdiente, nach seiner  
 Maßstäben. Dort ein Mädchen,  
 das eine aus Millionen war, die  
 ihr Kleines, Bedeutung? Cosm Sa-  
 sein im Schatten des großen Lebens  
 und der Geschichte fristen.

Dort doch fänkelt aus Erde  
 die Krone: Wie werden mit-  
 sammen Singen: glanzvolle  
 Königin.

Schon ist das uralte als eine  
 Apokalypse, als eine über schwäng-  
 liche Verklärung, eine überbräu-  
 bunte Antike, ist die man eben  
 von einer Schönheitskönigin oder  
 einer Wirkungskönigin spricht.

Schon ist das doch tiefer.  
 Im Heriversum der Erde gibt  
 es zwei extreme Punkte, einen  
 Echten, und einen ledigen. Der  
 der eine Extrempunkt ist das  
 Mädelchen von Nazareth, das die  
 Verkörperung der Bräutigam ist: Siehe  
 ich bin die Braut der Herren. Und  
 der andere ist jene Wesen, das soll  
 mir Auge nicht das Wort geschwin-  
 dert hat: Ich will nicht dienen.  
 Die Frau und der Drache.

Der Geist und die Schlange.  
 In diesem Sinne ist Maria  
 Königin. In ihr verdichtet sich,  
 was der Herr bei der Erschaffung



1.3.1.30.12

Tiroler Volksmusikverein

M A R I E N S I N G E N am Samstag, 5. Mai 1984, 18 Uhr

Dom zu St. Jakob in Innsbruck

Programm:

- 1) Innsbrucker Bläserkreis: Intrade
- 2) Matreier Viergesang: Maria, schönste Königin
- 3) Bischof Stecher
- 4) Angerzellgaßler:
- 5) Oberschmied Dreigesang: Maria, Maienkönigin
- 6) Fam. Wolf: Almande Nr. 12 von P. Huber
- 7) Erlere Sängerinnen: Wer sollt nit lieben dich
- 8) Bischof Stecher
- 9) Oberschmied Dreigesang: O Maria, wir dich grüßen
- 10) Angerzellgaßler:
- 11) Matreier Viergesang: Der Engel begrüßte die Jungfrau Maria
- 12) Innsbrucker Bläserkreis:
- 13) Bischof Stecher
- 14) Erlere Sängerinnen: Alle wollen wir uns freun
- 15) Fam. Wolf: Jodler
- 16) Oberschmied Dreigesang: Sie tragt an goldnen Mantel
- 17) Angerzellgaßler:
- 18) Bischof Stecher
- 19) Matreier Viergesang: Du schiane Morgenröt
- 20) Fam. Wolf: Rittner Menuett
- 21) Erlere Sängerinnen: Freu dich, du Himmelskönigin
- 22) Bischof Stecher
- 23) Innsbrucker Bläserkreis:
- 24) Gemeinsames Schlußlied: Glorwürdige Königin

Mit herzlichem Gruß

Paul Retzer

8. Dezember 1984, Dom, 10,00 h Hochamt

## Die Innenschaft des Festes

Der 8. Dezember hat sicher noch nie soviel Publicity bekommen wie 1984. Zeitung, Fernsehen, Gremien, Landesregierungen, Gewerkschaften, Ministerrat, Verfassungsgerichtshof stehen im Banne des 8. Dezember. Es gibt rund um ihn Stellungnahmen, Erklärungen, Proteste, Erwiderungen, Aufrufe, Plakate, sogar Karikaturen. In einem Land könnte es rund um den 8. Dezember bis zu Neuwahlen kommen. Der 8. Dezember hat Publicity.

Aber das Geheimnis dieses Festes hat diese Publicity nicht. Selbst bei einer Rundfrage unter Katholiken kämen zum Thema "Was besagt das Fest Maria Empfängnis" wahrscheinlich recht merkwürdige Ergebnisse heraus.

Was aber geht es jetzt um den Inhalt des Festes. Was sagt die Vision des 8. Dezember, diese Vision eines einfachen, bescheidenen Mädchens, das keine Spur von dem an sich hatte, was man "Star" nennt, und dessen Einmaligkeit und Schönheit der Gruße eines Engel enthüllte: "Du bist voll der Gnade ...".

Liebe Andächtige, auch auf die Gefahr hin, etwas trocken zu reden, möchte ich versuchen, in kurzen Worten den Hintergrund an Glaubenslehre aufzuhellen, der das Fest des 8. Dezember prägt.

Als einer der gescheitesten Menschen des XIX. Jhdts., der Engländer und spätere Kardinal John Henry Newman, sich zum katholischen Glauben durchrang, hat ihm eine Wahrheit nach eigenem Zeugnis am wenigsten Mühe bereitet; die Wahrheit von der Erbsünde. Was heißt dieses an sich sehr mißverständliche Wort? Die Erbsünde sollte man weder als Sippenhaftung noch als einen Defekt in den Chromosomen, als Erbkrankheit oder als Schuld im persönlichen Sinn verstehen. Das Wort "Erbsünde" ist nur im übertragenen Sinn als "Sünde" gemeint. Die "Erbsünde" ist ein Zustand, in dem wir uns vorfinden. Darf ich diesen Zustand vielleicht so schildern:

- 1) Wir werden in keine heile Welt hineingeboren.
- 2) Und wir tragen keine heile Welt in uns.

Vom ersten Satz muß ich wohl niemanden überzeugen. Daß wir Menschen nicht in eine heile Welt hineingeboren werden, davon überzeugt und täglich Zeit im Bild, der Block der Weltnachrichten, die Zeitung, die Bilder von der letzten Giftgaskatastrophe, die Reportagen von Äthiopien, die Konfrontation mit Unrecht, Gewissenlosigkeit, Leid, Elend, die immer wieder neu über die Menschheit hereinziehenden Schattenwolken des Daseins. Von dem Satz, "wir werden in keine heile Welt hineingeboren", muß ich wirklich niemanden überzeugen.

Aber auch der zweite Satz: "Wir tragen keine heile Welt in uns", ist unschwer einzusehen. Wenn wir nur ein wenig gelernt haben, hinunterzuhorchen in die Abgründe des eigenen Herzens, was da alles lauert an ungezähmten Trieben und falscher Selbstbehauptung vorhanden ist, an Egoismus, und Fassade und Stolz..., und was jeder von uns auch an Belastungen mitbekommen hat, aus dem Erbe der Eltern und der Ahnen, an guten Anlagen und gefährlichen Neigungen, Grenzen unseres moralischen Vermögens, ... was für negative Möglichkeiten in uns lauern, dann ist der Satz ohne weiteres einsichtig: Wir tragen auch keine heile Welt in uns.

Diese Tatsachen hat auch J. H. Newman als einsichtig empfunden, und darum hatte er keine Schwierigkeit mit der uralten Botschaft von der Erbsünde

Einschub: Wieviele Dunkelheiten tragen wir in uns, wieviel Ungeborgenheit und Tragik, wieviele undurchschaubare Rätsel!

3) Aber ~~hierher~~ - nun kommt das große Aber: Über diesem dunklen Chaos der Welt und des Menschenherzens schwebt Gottes Geist. In dieses

Dunkel dringt die Botschaft von der Erlösung. Schon in der Taufe hat der Herr unsere kleine Hand genommen um uns herauszuführen. "Ich führe Dich ans Licht, durch alle Krisen, Fehlschläge, Konfrontationen, Belstungen und Handicaps, durch alle fremdverschuldeten oder selbstverschuldeten Hindernisse hindurch führe ich Dich zu einer herrlichen Existenz. Und ich, sagt der Herr, führe diese Welt ans Licht. Ich werde einmal alles heilen und ich werde das Ungereimte zurechtrücken. Denn ich bin der Gott des Heils. Diese Botschaft ist tröstlich, aber sie verlangt einen großen Glauben. Denn die Lage in uns und um uns ist nicht sehr ermutigend. Und darum gibt uns der Herr ein ermutigendes Zeichen.

4) Bei einem langwierigen und mühsamen Bau ist es doch auch so, daß man ein kleines Modell erstellt, an dem man sehen kann, wie es einmal gedacht ist. An der Baustelle selbst ist alles ungewählt und chaotisch, schmutzig und deprimierend. Der Blick aufs Modell hilft einem, an die Vollendung zu glauben, die vor Augen zu haben. Jeder Künstler macht sich ein Modell einer größeren Arbeit, um die Endgestalt vor Augen. So ist das Bild der "unbefleckt Empfangenen" das Modell des erlösten Menschen und der erlösten Menschheit, das Modell derer, die dem Verhängnis der Erbsünde, der unheilen Welt, entronnen sind. Dieses Modell zeigt uns der Herr zur Ermutigung.

Also, liebe Gläubige, lassen wir das Bild der Mutter des Herrn in unsere Seele fallen. Das Bild Mariens, das am Hochaltar hängt, hat eine so große Faszination ausgeübt, und so viel Vertrauen erweckt, daß es zum weitverbreitetsten Marienbild im Alpenland und im Voralpenland geworden ist. Aber das heutige Fest sagt uns, daß es mehr ist als ein Stück lieblicher Darstellung. Maria ist das Modell der erlösten über der unheilerbenden und unheilswangeren Menschheit. Vielleicht denken wir einmal daran, wenn wir abends über die Maria Theresienstraße gehen, und die lichte Gestalt über dem Treiben der Stadt sehen. Sie ist ein Zeichen, ein Gruß des erlösenden Gottes. Amen

300 Jahre Inzing ( Gnadenbild ) , 30 . Juni 1985 , 8,30

Liebe Pfarrgemeinde von Inzing !

Der Mensch hat das Fest so nötig wie das Atemholen . Und Völker , die keine Feste mehr feiern , sind tot . Freilich , Feste können sehr verschiedenen Charakter haben Sie können manchmal ein Austoben sein , ein Rausch , über man das ganze Elend des Lebens etwas vergißt , wie der Karneval von Rio , hinter dessen Pomp und Glanz und Rhythmen ein ganzes Meer von sozialer Not steht , die eben einmal überspielt wird . Fa möchte man da von Festen der Betäubung sprechen , von Festen der Flucht aus der Wirklichkeit . Ein christliches Fest wie das eure , liebe Inzinger , ist nicht dieser Art . Da geht die Richtung des Feierns und Festens anders , nicht einfach an die Oberfläche , trotzdem alles Platz hat , was zu einem Volksfest gehört , die Richtung eures Festes geht in die Tiefe , soll zu den Fundamenten der Freude . Und so möchte ich mit ein paar Gedanken beim Fest von Inzing , bei eurem Fest , verweilen .

1) Das ist der erste Schritt zum Feiern : Eine Gemeinde versammelt sich . Ein Fest mobilisiert viele , und das ist gut so . Es braucht ein Vorbereiten und Organisieren , es braucht viele helfende Hände , Mitarbeiter , ein Herrichten und Schmücken , bis zu den Fahnen , die von den Giebeln flattern . Und damit bringt ein Dorffest schon eines zum Ausdruck , was ein gutes -eil Freude im Leben einer Gemeinde und einer Pfarrgemeinde ausmacht : Das Miteinander . Im Land Tirol , das ich in meinem Amt gut kennenlerne , gibt es viel echtes Miteinander , da hat das Wort "Gemeinde" ein Gewicht . Das ist viel mehr als eine Verwaltungseinheit , ein bißchen Organisation . Unsere Gemeinden fühlen sich als solche , und wollen es sein , wissen sich als Inzinger . Es gibt auch wenig zerstrittene Gemeinden . Es gibt viele , in denen man zusammenhält . Vor vor ein paar Tagen hat bei der Visitation einer Pfarrgemeinde , in der es recht erfreulich hergeht , der schon sehr betagte Pfarrer gesagt , wie bei der Pfarrversammlung von den guten und schlechten Seiten unserer Zeit die Rede war : Eines ist sicher , kein einziger meiner Vorgänger in den vielen hundert Jahren hatte so viele Mitarbeiter wie ich ! Das ist ein großes Plus in unserer Zeit , und ich glaube , das könnte unser lieber Seelsorger von Inzing auch sagen . - Es könnte ja auch anders sein . Es gibt Länder in Europa , in denen die Gemeinden auf dem Lande sterbende Gebilde sind , wirtschaftlich , sozial , kulturell und religiös . Darum , liebe Inzinger , als erstes feiert das Miteinander . Die heilige Schrift spricht an unzähligen Stellen von dieser Freude des Miteinander .

2) Der zweite Schritt zum Fest : Eine Gemeinde hält Einkehr . Deswegen sind wir ja hier beisammen , deswegen genügt nicht nur ein Tiroler Abend , ein Bierzelt , ein fröhlicher Wettbewerb . Das gehört auch zum Fest . Das unterscheidet ja ein echtes Fest von einer Unterhaltung . Wir wollen wissen , warum wir uns freuen . Vor Jahren lief ein Film in mehreren Fortsetzungen im Fernsehen , der hatte als Titel das englische Wort roots , d. h. die Wurzeln . Bei diesem Fest wollen wir Einkehr halten , und über die Wurzeln unseres Daseins nachsinnen , und als Christ kann man das ohne Angst und Bange tun . Die Wurzel unseres Daseins ist eine ganz positive Wahrheit , etwas wirklich Tröstliches , eine Wahrheit , die beflügelt . Die Wurzel unseres Daseins habe ich schon gleich beim ersten Wort angesprochen : Ich habe gesagt : Der Herr sei mit euch . Die Wurzel unseres Daseins ist der erlösende gott . - Das ist ein tiefer Unterschied zwischen heidnischer und christlicher Lebenserfahrung . Je tiefer der Heide nach den Wurzeln gräbt , umso trostloser wird die Welt , je tiefer der Christ nach seinen Wurzeln sucht , umso heller wirds . Der eine findet nur totes Gestein , die Sinnlosigkeit und die Trostlosigkeit , der andere findet Gold . Er findet den unendlichsten Gott , der zu ihm sagt , ich liebe dich , ich bin dein Freund und deine Heimat . Darum gehört bei uns Christen die Einkehr , die Besinnung zum Fest , nicht nur die Zerstreung , die Ablenkung , das Vergessen , der Rausch .

3) Und bei euch gehört noch ein drittes zum Fest : Eine Gemeinde erinnert sich wieder an ein altes Bild . Da ist also das Bild Mariahilf , das ja in Tirol und weit über die Grenzen hinaus beheimatet ist , und dessen Erstausgabe im Dom zu Innsbruck am Hochaltar steht , da Bild Mariahilf . Und da ist die elate Legende von den Tränen Marias , hinter der die viel ältere Wahrheit von der Mutter der Schmerzen steht , vom Gesetz des Kreuzes , von jener Wahrheit , daß Karfreitag und Ostersonntag im christlichen Dasein zusammengehören , daß die Tränen vor der Freude stehen , oft ganz nah beisammen . Was soll euch das alte Bild sagen ? Achtet in eurem Dorf auf alles Leid , habt ein Gefühl dafür ! Wißt ihr , daß es große wissenschaftliche Untersuchungen gibt , in der ganzen Welt , die da beweisen , daß je fortschrittlicher , je moderner , je zivilisierter und technisierter

08

ter und organisierter die Welt ist, daß umso mehr die E i n f ü h l u n g in fremdes Leid verloren geht, daß wir stumpfer werden, gleichgültiger, egoistischer, das wir uns sehr gerne auf den Standpunkt zurückziehen: Was geht das mich an? Versteht ihr, warum wird die Legende, das Bild von der weinenden Madonna heute neu entdecken müssen, weil diese Zeit in Inzing und anderswo einfach Mitgefühl braucht, Anteilnahme, Solidarität oder wie man nennen will? Eine Gemeinde erinnert sich an ein altes Bild. Das ist nicht nur ein Stück Tradition und Denkmalpflege, das ist ein wichtiger Akzent für heute.

4) Und schließlich gehört noch etwas zu einem Fest: E i n e G e m e i n d e s c h r e i t e t a u s i n s M o r g e n . Wir Tiroler lieben Tradition, aber wir müssen aufpassen, daß wir nicht mit dem Kopf nach hinten gedreht gen. Wir müssen uns der Wurzeln und der guten Überlieferungen bewußt sein, der Mensch braucht Geschichte. Aber am Ende des Festes muß doch das Kommando ertönen: Gerade aus! Wenn wir die Botschaft Christi recht verstehen, dann können wir auch gewiß sein: Die Sache Gottes hat immer Zukunft. Aus den Forderungen Christi heraus zu leben versuchen, das ist wirklich eine Chance für eine menschlichere Welt. Natürlich muß das vor allem die junge Generation begreifen, denn in ihren Händen liegt ja die Zukunft, auch die Zukunft von Inzing. Und es gibt heute viel Haltungen in der Jugend, die wohltuend und menschlich sind, und manches ist besser als es zu meinen Zeiten war. Aber eines müßten wir uns auch in einer festlichen Stunde ganz nüchtern sagen. Es gibt kein Ausschreiten ins Morgen, kein Weg in eine bessere Welt zum Nulltarif. Das menschlichere Leben, die bessere Welt kostet, die gute Familie, die geprüfte Partnerschaft, geborgene Kindheit für die nächste Generation, das alles kostet Opfer Berherrschung, Verzicht, Anerkennung von Grenzen.

So, liebe Inzinger, wünsche ich euch ein rechtes Fest: Daß ihr euch versammelt und zusammenschließt und Gemeinschaft übt, so wie der Herr gesagt hat, daß wir eins sein sollen

Daß ihr Einkehr haltet, und euch besinnt, wer die Wurzel unseres Daseins ist: der Erlösende, gute Gott.

Daß ihr euer altes Bild neu entdeckt, und auch versteht, woran die Legende erinnert: Daß wir in unserer kälter werdenden Zeit das Mitgefühl, das Herz und die Einfühlung für den Entdeckten, der neben uns lebt und leidet.

Daß ihr schließlich froh ins Morgen ausschreitet, wissend, daß Gottes Sache Zukunft hat, aber das das Gute nie zum Nulltarif zu haben ist.

In diesem Sinn, möge der Herr Inzing, Pfarre und Gemeinde, Verantwortliche und den Seelsorger, Häuser und Heime, Jung und Alt segnen. Amen

4. November 1985, - Wien, Abend bei Benai Berith

1

## Judenstein - Hintergründe, Fakten, Hoffnungen

Zunächst möchte ich Ihnen für die Einladung in Ihren Kreis, die mir Herr Professor Dr. Jakob Allerhaad überbracht hat, herzlich danken. Ich fühle mich durch diese Einladung geehrt. Ich weiß von den religiös-humanitären Zielen Ihrer Gemeinschaft, es ist aber auch noch etwas anderes, was mich in dieser Begegnung arührt. Ich kann mir denken, daß ~~hier~~ gerade bei den älteren Jahrgängen der hier Anwesenden Schicksale vertreten sind, vor denen man sich nur stummverneigen kann. Schicksale, die es begreiflich machen würden, daß man vor eine Barrikade hintritt, nicht auf eine Brücke. Und für diese Möglichkeit möchte ich Ihnen danken, daß ich eine Brücke betreten darf.

Sie wissen, daß ich im Laufe dieses Jahres in die öffentliche Auseinandersetzung geraten, im Zuge der Neuregelung des Kultes in einer kleinen Kirche im Bistum von Innsbruck, einer Neuregelung, die streng genommen nur die konsequentere Durchführung schon längst entschiedener Dinge war. Und was zunächst von der geographischen, soziologischen und religiösen Dimension her aussah wie ein Sturm im Wasserglas, eine dörfliche Affäre weit hinter den Bergen, wurde doch zu einem Zeichen des Widerspruchs und einem Anlaß der Unterscheidung der Geister, und einem Prüfstein der Gewissen. Ich gestehe Ihnen allerdings offen, daß ich vom Anlaß her nie erwartet habe und nie erwarten konnte, es werde diese Sache nur ihre Kreise in einem Dorfteich ziehen. Dazu war mir die geschichtliche Belastung, die grundsätzliche Bedeutung und auch die Tatsache zu sehr bewußt, daß Änderungen in religiösen Bereichen von vornherein und weltweit nicht einfach zu bewerkstelligen sind, vor allem dann nicht, wenn sie eine tiefe dörfliche Inkulturation erfahren haben und die Patina von Jahrhunderten tragen. Ich war mir bewußt, daß ich weniger mit Argumenten und Überzeugungen zu tun bekommen würde, als mit Emotionen. trotzdem bereue ich nicht, die Dinge zur Sprache gebracht zu haben. Sowohl im Raum unserer Kirche als auch darüber hinaus gibt es in diesen Fragen so viel Verdrängtes und Unterschwelligen, Unausgesprochenes und Unwägbares, daß es einfach richtig ist, wenn die Gedanken der Herzen offenbar werden.

So möchte ich in ein paar kurzen Strichen Hintergründe, Fakten und Hoffnungen darlegen, wie sie sich mir darbieten, - vielleicht in einer etwas persönlichen Färbung, als man dies bei allgemeinen Statements oder einem Zeitungsinterview täte.

## Hintergründe

Die Ereignisse begannen keineswegs 1984/85. Wie Sie wissen, begann in der katholischen Kirche - nicht zuletzt im Gefolge der schrecklichen Ereignisse dieses Jahrhunderts - eine Neubestimmung und Gesinnungsänderung mit dem Blick auf andere Religionsgemeinschaften und in besonderen auf die Juden. Ich brauche mich hier nicht mit der allgemein bekannten Belastung der Kirchengeschichte in dieser Frage aufzuhalten. Sie ist uns mit allen Irrungen, Verwirrungen, Vorurteilen und Unmenschlichkeiten bekannt. Es ist auch nicht die vordringlichste Aufgabe, rückblickend souverän die Schuldverteilung vorzunehmen. Für hier und heute muß für den Christen ein heilsames Erschrecken vorübergehend sein, wie sehr auch der gläubige Mensch Gefangener des Zeitgeistes werden und wie leicht er unter Umständen die fundamentalsten Haltungen verleugnen kann, die von ihm gefordert wären, und wie man dies alles mit einem scheinbar guten Gewissen über die Bühne bringen kann. Schon in den Jahren vor dem II. Vatikanum begannen sich in der Kirche die guten Geister zu regen, es entstand eine Kommission zur Frage Christen - Juden, die durch die Gestalt Johannes des XXIII befügelt wurde, der sicher einen Hauch von Weite und Güte in die Kirche brachte. Die Forderungen dieser Kommission sind in das Konzil eingegangen. Schon vorher wurde darauf hingewiesen, daß in der Judenfrage vor allem in der Kirche alle Diskriminierungen zu verschwinden hätten, die sich in einem dunklen Jahrtausend angesammelt hatten. Eine der schwerwiegendsten Diskriminierungen waren sicher die sogenannten Ritualmordverleumdungen. Und hier war Tirol betroffen. Es gab die Traditionen des Simon von Trient und des Andreas von Rinn. die erstere war nach dem Krieg schmerzlos beseitigt worden (es war vielleicht ein Vorteil, daß sie nicht in einer Dorftradition versteinert war). Die zweite war noch immer unbestimmt, wenn auch

begrenzten Kreisen lebendig . Es ist überflüssig , auf die Tradition selbst im Detail einzugehn . Sie hält sich an das übliche Schema , eine Gewalttat an einem Kindjuden zu unterstellen . Die historische Haltlosigkeit dieser Unterstellung ist außerhalb jeder Debatte . Sie werden heute auch von den Anderlverehrern in Rinn nicht mehr vertheidigt . Aber sie möchten keine Konsequenzen ziehen, die die Wahrheitsliebe dringend verlangt . Sie glauben , es genüge die Schutzbehauptung " Sagen wir halt, es waren keine Juden !" , und der ganze Kult um den angeblichen Märtyrer soll bleiben . Die tiefe Inkonsequenz dieser Forderung und die Unmöglichkeit , auf diese Weise ein halbes Jahrtausend Irrtum annullieren zu können , kommt ihnen nicht zum Bewußtsein .

1961 , also schon vor dem Konzil , wird über römische Weisung Fest , Kult und Liturgie des Andreas von Rinn abgeschafft . In Rinn kochte die Volksseele . ES wurden auch Drohungen laut . So begnügte man sich mit der offiziellen Beendigung , beließ aber in der Kirche selbst unter dem Druck der Bewohner von Rinn die Verehrung der Gebeine , sicher in der Hoffnung , die Sache werde sich von selbst verlaugen . Hier hatte man aber die Vorliebe für alte Traditionen unterschätzt .

Schon vor drei Jahren legte ich dem Pastoralrat der Diözese Innsbruck eine grundlegende Neuordnung vor , in der die Kirche von Judenstein ein neues Patrozinium bekommen sollte ( d.h. eine neue religiöse Sinngebung . Der Pastoralrat , der aus 80 Mitgliedern besteht und alle Laien und Priester der Diözese vertritt, stimmte dem einstimmig , mit einer Enthaltung , zu . Auch alle zuständigen Gremien in der Kirche Tirols folgten dem einstimmig . Man überlegte dann lange die Details . Die unmittelbare Zuständigkeit lag ja beim Stift Wilten , zu dem Rinn- Judenstein gehört .

Es kam dann das Jubiläumsjahr Tirols , das doch seiner Zielsetzung nach sich nicht in Feiern erschöpfen sollte, und das auch eine Reihe sehr positiver Werke gebracht hat . Bei der Schlußfeier wurde ich gebeten , in der Innsbrucker Hofkirche eine Predigt zur Präambel unserer Landesverfassung zu halten . Tirols moderne Landesverfassung hat nämlich in dieser Präambel eine Besonderheit : Es ist in ihr Gott erwähnt ( übrigens mit Zustimmung aller Parteien des Landtags ; trotzdem eine Partei die Zweidrittelmehrheit schon zum zweiten oder drittenmal innehat , wird nach einem ungeschriebenen Gesetz eine Verfassungsänderung nur mit der Zustimmung aller vorgenommen ) . Im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf diese Predigt habe ich in der alten Tiroler Landsordnung von 1603 geblättert . Und ich sah , daß auch hier Gott schon in der zweiten Zeile erwähnt war . Aber ich sah auch etwas anderes auf dem 15. Blatt der "Polizeyordnung" :

"Wir wollen , setzen und gebieten auch , daß alle und jede Juden, so in diesem Unserm Land sitzen, also auch die darinnen oder dadurch , hin und wieder wandlen und handeln, zu einem Zeichen, daran sie von den Christen unterschieden, und erkannt werden, an ihren Oberröcken oder Klaidern, auff der linken Seyten der Brust außwendig, jederzeit einen gelben Ring , hienunden zu End dieses Tituls verzeichneter Runde und Breite des Zirckels , und nicht schmaler oder kleiner , von einem gelben Tuech gemacht , öffentlichen und unverborgten tragen sollen; doch wann die Juden, ihrem Gewerb und Nothdrufft nach , über Land ziehen, sollen sie solch Zeichen auff der Strassen zu tragen nit schuldig seyn, biß sie in ihre Herberg und Nachtläger in die Stätt, Flecken oder Dörffer kommen, alsdann sollen sie das Zeichen wider herfür nemmen , und tragen, und sich dadurch für Juden zu erkennen geben. Welcher Judaber das , wie obgemeldet, überführe, der solle zum ersten und andern mal ; die Klaydung, so er anträgt , und alles dasjenig , was bey ihm befunden wird , verwürckt haben , und der halb Thail derselben dem Anzaiger , und der übrig halb Thail der Oberkeitt, oder dem Gericht , darunter der Jud also ohne Zeichen betreten worden, zustehen und erfolgen. Im fall aber, daß er zum drittenmal betreten wurde , soll er nit allein jetzt gehörter massen die Klaydung , und was bey ihm befunden wirdet, verwürckt haben, sondern er , sambt seinem Weib , Kindern oder Gesind , noch darzu und alsbald, dieses und aller Unserer Österreichischen Fürstentumbh und Landt , in Ewigkeit verwisen werden..!"

So war da zu lesen - und auf der zweiten Zeile stand der Name Gottes . Und darum habe ich dann darüber gesprochen , daß im Jahre 1984 , wenn da in der Verfassung eines modernen Tirol Gottes Name erwähnt werde , dies unbedingt der Gott und Vater aller sein müsse , die da in unserem Land leben , und daß wir daher die Toleranz auf die Fahnen schreiben müssen , und daß darum die Kirche in Judenstein nicht tadeln könne , daß hier immer noch ein Kult propagiert würde , der einfach nicht der Wahrheit entspricht und eine tiefe Verletzung Andersgläubiger bedeutet .

Und damit kam der Stein ins Rollen. Mit der 10: 2 erfolgten Zustimmung des Pfarrgemeinderates wurden die Veränderungen für Judenstein beschlossen: Die Entfernung der Reliquien vom Altar, ihre Beisetzung in der Wand und die klärende Steintafel, in der auf den jahrhundertlangen Irrtum hingewiesen wurde, und das Anderl nur als eines von Erinnerung an alles Kinderleid der Welt betrachtet werden könne, nicht aber als ein Opfer eines Ritualmordes. Die Beendigung des Kultes brachte wieder die alten Vorwürfe hoch. - Soweit die Hintergründe von Judenstein.

Neben diesen allgemeinen Hintergründen gibt es für mich auch eine persönliche Hintergrundgeschichte, die vielleicht ein paar Akzente hinzufügt. Ich bin in Innsbruck aufgewachsen, wo mein Vater, der Germanist und Landesschulinspektor war, in sehr jungen Jahren gestorben ist. Beide Eltern waren sehr religiös. Trotzdem gab es eine, wie mir scheint für die damalige Zeit nicht ganz typische, Atmosphäre der Toleranz. Der Zufall wollte es, daß ich von der Volksschule an sehr viele Freunde jüdischen oder evangelischen Glaubens hatte, und ich werde nie vergessen, wie meine Mutter in der ersten Klasse Volksschule - ich war noch nicht sechs Jahre alt - zu mir sagte: "Du hast jetzt viele Freunde, die nicht den gleichen Glauben haben wie wir. Merk dir eines: Man sagt nie etwas, was dem anderen wehtut ...". Letztlich hat dieses kleine Wort mehr bedeutet als tiefschürfende Vorlesungen über Toleranz, vielleicht auch deshalb, weil es mit der Erinnerung an eine jähe Scham gekoppelt ist. Ich hatte in einem Kinderstreit einem evangelischen Mitschüler wütend zugerufen: Überhaupt - ist unsere Religion viel älter als die eure ...". Und auf der Stelle fiel mir das Wort der Mutter ein. - Es kamen dann Zeiten, in denen man nicht nur Worte gesagt hat, die anderen wehtaten, sondern in denen Schlimmeres geschah. Auch ich und meine Brüder, der jüngere schon mit 15 Jahren, kamen wegen "Widerstandes gegen die Staatsgewalt" in die Gefängnisse der Gestapo, und es kam diese ganze Sturzflut von Dummheit und Haß, aber ich habe dieses Wort nie vergessen: Weißt du, man darf nie etwas sagen, was den anderen wehtut ...

Die erste Voraussetzung für Toleranz ist eine gewisse Sensibilität, eine Fähigkeit zur Empathie zur Einfühlung. Ich weiß nun, da ich ein Vierteljahrhundert in der Lehrerbildung tätig war, und deshalb mich notwendigerweise mit anthropologischen Wissenschaften auseinandersetzen mußte, welche Bedeutung das Wort "Empathie" für die Erziehung und den Aufbau einer menschlicheren Welt bedeutet. Ich kenne wenigstens teilweise die Literatur der Untersuchungen zur "Empathie" in unserer Zeit, wie sie z. B. Helmut Lück in dem deutschsprachigen Raum herausgegeben hat. Und ich bin gerade in der causa Judenstein zu tiefst darüber erschrocken, und bin es heute noch, wie sehr dieser Lernprozeß hin zur Empathie auch im christlichen Raum bei manchen Menschen defizitär sein kann. Wer an das "Wehtun" denkt, das eine so ungerecht beleidigende Tradition bei anderen auslöst, dann müßte man doch tod froh sein, wenn eine derartige Überlieferung aus der Welt geschafft wird. Ich habe in einem Hirtenbrief an die Gemeinde Rinn geschrieben: "Was würdet ihr sagen, wenn es irgendwo einen "Rinnerstein" gäbe, von dem man behaupten würde, hier hätten die Rinner vor Jahrhunderten Kinder geschlachtet, und alles wäre erstunken und erlogen...?" Bei fanatischen Verteidigern der Tradition hat dieses Argument nicht gezogen. Es hat nur tiefste Empörung ausgelöst, daß man so etwas Rinnern überhaupt auch nur als Hypothese zu unterstellen wagt. Ich verstehe heute noch besser als bisher die Forderung jener Vertreter pädagogischer Psychologie, wie z. B. das Ehepaar Tausch oder/und Tausch oder den erwähnten Helmut Lück, daß Empathie die Voraussetzung für den Aufbau einer menschlicheren Welt sei. Und die grausige Kindermordgeschichte von Judenstein ist für mich deshalb so bedenklich, weil es sich gerade um eine Geschichte handelt, die sich um ein unschuldiges, dreijähriges Kind dreht, und die immer wieder Kindern erzählt wurde. Kinder können doch gar nicht anders darauf reagieren, als die Mörder, in diesem Fall die Juden, als den Inbegriff alles Bösen zu verstehen, und das alles wird in einem Alter eingesenkt, das im Gemüt unauslöschliche Spuren hinterläßt, unterschwellige Antipathien und Vorurteile, die dann doch immer wieder durchbrechen. Es ist völlig richtig, wenn die Leute in Rinn darauf hinweisen, daß sie zum Großteil keine Nazis waren, die Rinner Schützenkompanie hat sich lieber aufgelöst, als für die Nazis zu marschieren. Die nazistische Motivation des Antisemitismus haben sie keineswegs übernommen. - Aber es gibt eben auch andere Motivationen, in diesem Falle eine christlich-religiöse, und sie sind alle ernst zu nehmen. Das bekannte "Kindchenschema"

wirkt in der ganzen Anderlangelegenheit natürlich als Verstärker, etwa nach dem Motto: Das arme Anderl und der böse Bischof ... einmal hat mans umgebracht und jetzt wirds gar eingemauert .... Über die Reaktionen, die im Lauf der Zeit die Anderlgeschichte bei Kindern hervorgerufen hat, könnte ich erschütternde Belege beibringen. Allerdings muß ich sagen, daß das Anderl im Religionsunterricht schon seit vielen Jahrzehnten, bei vernünftigen Lehrern schon vor dem Krieg, keine Rolle spielt hat. Ich habe auch keinen einzigen Fall erlebt, wo ein Religionslehrer für die Anderlverteidiger eingetreten wäre.

Diese pädagogische Seite ist sozusagen meine persönliche ~~Wurzelsgeschichte~~ Hintergrundgeschichte, begründet in meiner Kindheit und in meiner beruflichen Nähe zum erzieherischen Tun.

## 2. Einige Fakten

Nachdem ich nun weit über 600 Briefe in dieser Angelegenheit ~~beantwortet~~ beantwortet habe, unzählige Gespräche geführt und Pressestatements abgegeben habe (ich muß schon aufpassen, daß ich nicht bald ein "Anderlsyndrom" bekomme, möchte ich eine gewisse Analyse des Widerspruchs geben, wie er sich mir darstellt.

a) Da gibt es einmal den - kleinen Kreis - Kreis der "verstörten Frommen". Menschen, die sich einer selbstverständlich und lieb gewordenen Tradition beraubt sehen, die tatsächlich auch ihr Gebetsleben berührt hat. Sie haben dieses Kind in einer naiv-schlichten Weise als Fürbitter verehrt. Bei diesem - sehr kleinen und durchwegs ältere Leute betreffenden Kreis stoße ich natürlich auf zwei Verlegenheiten. Erstens muß ich mir sagen, daß sie für diese irreführende Volksfrömmigkeit nichts dafür können. Die Verantwortung liegt anderswo. Sie liegt bei kirchlichen Obrigkeiten, bei Seelsorgern. Und zum zweiten muß ich mir natürlich darüber im Klaren sein, daß ich gegen 500 Jahre antrete. Und ich trete nicht in einer anonymen Großstadt dagegen an, sondern in einer gewachsenen Welt, in einer Welt, die ihrerseits wieder viele liebenswerte Züge von Gemüt und Kultur trägt, und in der Menschen gibt, die an Formen hängen. Wir wissen - wiederum aus wissenschaftlichen Untersuchungen, daß der einfache Mensch für Formen viel mehr übrig hat und auf sie auch viel mehr angewiesen ist als der Intellektuelle. Diese Leute tun mir eigentlich irgendwie leid und ich verstehe ihren tiefen Groll gegen mich. Aber noch einmal - die eigentlich religiös motivierten sind eine sehr kleine Gruppe, weil eine echte Anderlverehrung auf einen ganz kleinen Kreis beschränkt<sup>ist</sup>. Es gibt heute einen etwas größeren Kreis von "Betern", die keineswegs aus frommer Ergriffenheit, sondern nur als Protest die Rosenkränze ergreifen und bei einer Prozession mitmachen.

b) Diese Gruppe gehört in Rinn dann zu denen, die ich die Dorftraditionaristen nennen möchte. Religiöse Dinge spielen eine sehr untergeordnete Rolle, trotzdem sie natürlich rhetorisch an die Spitze gestellt werden. Es geht um die Dorftradition, um die Identität der 500-Seelen-Gemeinde, nach dem Motto: Was wir haben lassen wir uns nicht nehmen. Eine kirchliche Obrigkeit kann nicht mit einem Federstrich das auslöschen, was unseren Ahnen etwas bedeutet hat. Hier ist natürlich die Schwierigkeit, daß auch mit dem Anderl von Rinn etwas geschehen ist, was sonst in Tirol eine sehr liebenswerte Erscheinung darstellt. Es wurde mit der ganzen Farbigkeit des Tiroler Barock inkulturiert. Das ist eine Erscheinung die ein Intellektueller natürlich nicht so mitvollziehen kann. Man begegnet hier einfach Emotionen. Und wie frustrierend hier Gespräche verlaufen selbst wenn man logische Argumente auf seiner Seite weiß, hat nicht nur die Fernsehdiskussion gezeigt.

c) Die dritte Gruppe greift weit über Rinn hinaus. Ich nenne sie die Kirchentraditionaristen. Es sind jene Kreise - gekennzeichnet etwa in den Kreisen rund um den Erzbischof Lefebvre, die das zweite Vatikanische Konzil nicht nur in äußeren Dingen des Ritus, sondern fast immer auch in den wichtigeren inneren, geistlichen und religiösen Entfaltungen ablehnen. Diese Kreise, die in der Gesamtkirche natürlich eine Minderheit sind, und wiederum vornehmlich ältere Leute umfassen. lassen manchmal eine beklemmende Verhärtung zu Tage treten. In den Briefen dieser Absender tauchen immer wieder die verhängnisvollen Vorurteile auf: "Habna nicht die Juden Jesus gekreuzigt, ist das vielleicht auch nicht wahr? haben sie nicht hinausgeschrien zu Pontius Pilatus "Sein Blut komme über uns und unsere Kinder...?" Natürlich muß ich mir auch hier sagen, daß eine unreflektierte und gedankenlose Verkündigung durch Jahrhunderte daran schuld war. Wie ich schon erwähnt habe, ist mir aus der Religionspsychologie der Erde zur Genüge bekannt, daß Veränderungen

1.3.1.30.15

in keinem Lebensbereich des Menschen zäher und schwieriger vor sich gehen als im Religiösen. Und doch bedeutet ein unbewegliches Festhalten an allem und jedem Versteinerung, Verdorrung der grünen Äste, Verhärtung, Enge, Verlust des Lebendigen, (so wie ein willkürlicher Progressismus die Entwurzelung des Menschen bringt). Mir ist darumm klar, daß ich die Sache Judenstein von vornherein ~~mit~~ gegenüber bestimmten Gruppen nur mit größter Geduld angehn kann. Aber der Schnitt war nötig. Wann sollte er denn erfolgen, wenn nicht vor dem Ende dieses grauensvollen Jahrhunderts?

d) Damit stoße ich auf die 4. Gruppe, die in meinem Briefverkehr sehr klein ist: Es sind offene oder versteckte Sympathisanten des Nazismus. Er schreitet zwar nicht in Stiefeln, sondern hat sich ein paar demokratische Bügelfalten zurechtgelegt, aber in den Zeilen taucht das alte Repertoire der Schlagworte auf. Diese Primitivform des Antisemitismus hat heute eine Schloßgeist-Totengruft-Motetenstaub-Flair. Ich fürchte sie viel weniger als jene unterschwellig, weniger faßbaren, Vorurteilen Vorurteile, die viel weiter verbreitet sind.

### 3) Hoffnungen

Da könnte ich an erster Stelle sagen, daß 80 % aller Reaktionen, die ich erhalten habe, positiv sind. Und ich müßte gleich dazu sagen, daß die negativen fast durch die Bank nur aus den Kreisen der abtretenden Generation stammen, die positiven aus allen, ja akzentuiert aus den jüngeren Kreisen. Ich habe schon gesagt, wie die Abstimmungen in allen verantwortlichen Gremien der Kirche vor sich gegangen sind. Ich kann hinzufügen, daß alle religiös lebendigen Kreise in Tirol zu mir gestanden sind: Die Laien und die Jugendorganisationen, die Fakultät und der überwältigende Teil des Klerus, auch der ältere, der Judenstein schon längst als eine beschämende Hypothek empfunden hat.

Was mir aufgefallen ist, und was mich vor allem mit Hoffnung erfüllt: Je mehr man zum Eigentlichen, zum Wesentlichen der Religion vorstößt, je lebendiger man das Innerste erfaßt, je echter die Frömmigkeit wird, umso mehr erwacht der Sinn für Versöhnung, Toleranz und Empathie.

Und das ist meine Hoffnung als Seelsorger. Und ich glaube, daß diese Hoffnung nicht nur in der katholischen Kirche so liegt. Es gibt eine letztlich kraftlose, gleichgültige Toleranz der Meinungslosen, der ich nicht viel Tragkraft für eine menschlichere Welt zuspreche. Was wir brauchen ist die Toleranz, die aus einer tiefen Überzeugung von der Würde des anderen wächst, und im religiösen Bereich hat diese Toleranz umso mehr Zukunft, je tiefer wir ~~das~~ dem eigentlichen Urgrund allen Glaubens nähern. Je näher wir <sup>zu</sup> I H M kommen, der - um in Bildern zu reden - aus den leuchtenden Farben in den dunklen Glasfenstern Marc Chagalls strahlt, der aus dem Herdengeläut in Mahlers so spannungsgeladener, tragisch-dunkler 6. Symphonie ertönt, der aus den tiefsten Weisheiten chassidischer Erzählungen blitzt, der durch die eindrucksvolle Psalmenübersetzung Bubers in den Du-Gesängen schwingt, - je näher wir alle zu IHM kommen, dessen Namen Sie in Ehrfurcht nicht auszusprechen wagen, umso mehr besteht die Aussicht, daß auch im religiösen Bereich, spät, aber tief, echte Toleranz wächst.

Die Affäre Judenstein sollte nur ein kleiner, mühsamer, aber zielbewußter Schritt dorthin sein, ein kleiner Schritt in Richtung auf einen menschlichere Welt.



## DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Maria Himmelfahrt 1985 , Dom , Hochamt 10,00 h

Meditation über die Krone

Es ist vielleicht etwas gewagt , die Besinnung über den heutigen Festtag mit einem Symbol einzufangen , das in unserer Zeit eher verblaßt ist : D i e K r o n e . Auf vielen Madonnenstatuen der Welt glänzt sie , hat der fromme Sinn des Volkes hingegeben . Aber die Zeit der Kronen ist ja vorbei . Kaiserkrone ruhen als Museumstücke in Glasvitrinen , und die an ihnen vorbeiziehen , empfinden kaum mehr heilige Schauer . Allerdings , man spricht auch heute noch von der "Krönung einer Laufbahn" bei Sportlern , Künstlern , Geschäftsleuten , Politikern , erfolgreichen Menschen . Und insofern lebt das Bild der Krone und der Krönung in unserer Alltagssprache weiter , - als das Zeichen für das gelungene , das zum Ziel gekommene Dasein.

Ich glaube nun , daß in uns Menschen so etwas wie eine unbestimmte , aber unausrottbare Sehnsucht nach der Krönung , nach der Krone des Lebens lebt . Ich kann nie eine Kinderantwort vergessen , die ich einmal , vor vielen Jahren , auf die Frage bekommen habe : Was hat euch nun , da ich euch das ganze Jahr von Jesus erzählt habe , am besten gefallen ? Da hat ein kleines Mädchen geantwortet : " Am schönsten ist , daß alles gut ausgeht ... " . Hier ist sie , die Sehnsucht nach der Krone , Wir hoffen trotz aller Enttäuschungen , Verdunklungen , depressiven Phasen , Ängsten hindurch doch darauf , daß einmal die große Stunde schlägt . Unzählige Mütter trösten ihre Kinder , die sich wehgetan haben , mit den Worten : Es wird alles wieder gut... ! Wir haben eine unausrottbare Sehnsucht nach einem endgültigen S i n n unseres Lebens . Diese Sehnsucht ist so stark und so wesensgemäß , daß ja ein Mensch krank wird , wenn er nirgendwo mehr einen Sinn zu entdecken vermag . Wir finden uns nicht damit ab daß es zum Beispiel schlußendlich doch völlig egal gewesen sein soll , ob jemand gütig und treu war , oder brutal und egoistisch , , ob sich ein Mensch bemüht hat , ein kleines Licht für die anderen zu sein , oder ob er Schrecken und Terror war . Wir finden uns nicht damit ab , daß jede Lebensrechnung einfach in den Papierkorb des Nichts geworfen werden soll , ganz gleich , was draufsteht . Wir hoffen unablässig , selbst dann , wenn wir verbittert danach schreien , auf G e r e c h t i g k e i t . Und es gibt in uns allen eine immer wieder durchbrechende Sehnsucht nach G l ü c k . Wir wünschen es uns tausendmal , bei jeder sich bietenden Gelegenheit , mündlich und schriftlich , trotzdem wir natürlich alle alle sehr gut wissen , daß dieser Wunsch in dieser Welt nur bescheidene Erfüllung findet . Aber es lebt in uns die S e h n - s u c h t n a c h d e r K r o n e d e s L e b e n s . Es ist eine dumpfe , ja man kann sagen hilflose Sehnsucht , aber sie ist das . Dieses Hoffen ist in unser Wesen seit Kindertagen eingewoben . (die Sehnsucht in der Geschichte des Geistes , der Lit. , der Kunst

Aber wir wissen auch : Diese Krone können wir uns nicht selber schmieden . Und wir können sie uns nicht selber aufsetzen . Die Krone des Lebens m ü s s e n wir u n s s c h e n k e n l a s s e n .

Und hier setzt Gottes erlösende Verheißung ein .

" Was ist der Mensch , daß seiner Du gedenkst , was so ein Menschenkind , daß Du in Huld es heimsuchst ? Nur wenig setzt du ihn den Engeln nach , krönst ihn mit Herrlichkeit und Ruhm ... so steht es im Psalm . Und die geheime Offenbarung sagt : "Dem Sieger werde ich die Krone des Lebens geben ... " . Das hat der Herr verheißt , daß unser armseliges Leben einmal seine Krone haben soll . Eine in ihrer Würde und Schönheit unfaßbare Krone , eine Krone , die über alle Träume unserer kleinen Herzen und Gehirne hinausgeht , über alle Vorstellungen von Erfüllung , Glück , Sinn , Gerechtigkeit , guten Ausgang und Frieden .

Vielleicht verstehn wir von dieser Seite her besser , was die Kirche heute , am Fest Maria Himmelfahrt feiert . Warum unser Rosenkranz mit dem Geheimnis schließt : Der Dich o Jungfrau , im Himmel gekrönt hat ..! Das arme , unbeachtete , bereite und doch verwirrte , jubelnde und doch tieftraurige Mädchen von Nazareth erhält die Krone , die absolute , das ganze Wesen , Leib und Seele umfassende Vollendung



1) Die Ancilla (Ave Maria ancilla)

Es ist immer ein wenig beside Marienverehrung der Gefahr, die Botschaft der Offenbarung von der Mutter des Herrn so zu verstehen, als sei Maria in ein gewisses Licht weltentrückter Wirklichkeit gelangt.

Dabei steht aber das Mädchen von Nazareth Madultäbe, die für das menschliche Verwirklichung des Menschseins von höchster Aktualität ist, auch hier und heute. Das gilt auch von ihrer Bezeichnung als „ancilla“, als Magd des Herrn. Es gibt wahrscheinlich Leute, dieses „Magdsein“ nicht als typische Aussage eines maskulinen, von Männergesellschaft bezeichnet. Aber das „Magdsein“ Mariens kennzeichnet die umfassende reale Existenz für alle Menschen, Mann und Frau. Die große Botschaft von der die andere Lebenshaltung. Über diesem will, und das Oratorium steht, ist die Freiheit. ~~Es~~ Alles überwinden von Herrschen und überautorität sein Widerspruch der ancilla genau so wie die egozentrischen Spiele unserer Zeit, die nur Selbstfindung, Identitätssuche, Sicherung usw. zum Ziel haben. Dessen wollen ist das, was die Gesellschaft menschlich macht. Dessen wollen ist das, was den Menschen befreit. Dessen wollen ist das, was Gott annimmt. Dessen kann wir uns Ansehen den nächsten Gesang: Ave Maria ancilla  
Sei gegrüßt Maria - Magd -

2) Die dolorosa

Das Bild Marius, ~~das~~ das im Verlauf der Geschichte der Marienfrömmigkeit die Menschen der Jahrhunderte angesprochen hat, ist das der Dolorosa, die Schmerzensmutter, die Pietà. Es hat tausendfachen Niederschlag gefunden, bis in berühmte Wallfahrtsbilder der Heimat und der christlichen Welt.

Es berührt eine Frage der Menschheit. Vor Jahren haben wir junge Menschen Hausarbeit Themen wie die von „Der Mensch und das Leid“ an der Hand gegeben. Es ist ein Thema, das das Leben immer wieder stellt. Und in unserer Zeit gibt es zum Leid Marius eine besondere Nähe, weil ihr Leid ja nicht das vorübergehende, körperlich-blutige Leid darstellt, sondern das seelische. Im körperlichen Leid - Bekämpfung war unsere Epoche erfolgreich. Das seelische

ist gewachsen, zu wahren Lawen <sup>von</sup> Bedrück-  
theit, Sinnverlust, Schmerz, Störung, Isolierung,  
Verdüstung der inneren Landschaft.

Darum ist die dolorosa, die von der strahl-  
enden Liebe des Sohnes umfassen bleibt, den  
sie bekrönt, im stillen Bild.

Und so ist der Gesang, den wir aus Ende  
der nächsten Reihe hören, auch still:

Christi Mutter staut mit Schmerzen ...

### 3) Die gloriosa

Aus Schlaf tritt uns die Virgo gloriosa  
entgegen. Wir haben heute ein Gefühl  
für gescheitete, verlorene, unvollkommene, zutran-  
nelle Schöpfung. Wir haben auch ein Gefühl  
für den unvollkommenen, beeinträchtigten, schlecht  
konditionierten, angelegenen, moralisch  
abgewirtschafteten Menschen. Bei der, die  
Fremde und die andere zur Führung der Welt  
ist, uns in dem unendlichen Forum vor  
Augen.

In der Virgo gloriosa steht die Offen-  
heit der Frau, mit der Sonne bekleidet, den  
Mund zu den Füßen und einen Kranz von 12  
Sternen um ihr Haupt (wie bei dem Altar-  
Bild der silbernen Kapelle) stellt uns Gott  
die ein Stück heile, erlöste, von allem Unbill  
und allen Schrecken, aller Bedrückung befreite  
Schöpfung vor Augen.

Und so wollen wir mit dem Bild der ancilla,  
der dolorosa und der gloriosa im Hermiten  
nach Hause gehen, mit dem uns selbst  
Leben von der Liebe Gottes berührt wird.

Amen

Maria Himmelfahrt, 15. August 1986 , Hochamt Dom , 10,00 h

1

## Endstation Freude

Wenn man mit einem Intercity- Schnellzug sich dem Fahrtziel des Zuges nähert , wird über Lautsprecher durch alle Waggons die Endstation mit einem freundlichen Gruß an die Fahrgäste ausgerufen . Eigentlich geschieht am Fest Maria Himmelfahrt etwas Ähnliches. Wir sitzen alle im großen Intercity- Schnellzug aus der Zeit in die Ewigkeit , , vom irdischen ins himmlische Jerusalem , und im Geheimnis des 15. August , in der Vollendung Mariens , wird für alle Menschen guten willens die Endstation ausgerufen . Und diese Endstation heißt F r e u d e . Die Freude Mariens ist gleichzeitig die Verheißung der Freude an alle Erlösten .

Ich glaube , es tut uns allen gut , wenn diese Endstation Freude ausgerufen wird . . Denn wir sind ja noch auf der Fahrt . Und das , was wir auf der Fahrt durch die Zeit durch die Zugfenster sehen , und das , was durch unsere Herzen zieht , ist keineswegs immer Freude . Wir sind zwar als Menschen von Kindheit an zur Freude hin programmiert . Aber sie bleibt uns oft versagt , sie kommt oft nicht auf , und bei manchen kommt sie erschreckend selten auf .

In dieser Welt ist echte Freude nur ein Zwischenspiel. Manchmal ist Freude für den Menschen einfach nicht möglich . Sie ist v e r h i n - d e r t durch Schläge des Schicksals , durch ein Leid , das verstummen läßt , durch den jähen , überwältigenden Schmerz . In den letzten Tagen habe ich zwei Briefe bekommen , den einen von einer jungen Frau mit drei kleinen Kindern , von der sich der Mann am Morgen in aller Liebe verabschiedet hat , und wenige Stunden später ist er tödlich verunglückt , in solchen Situationen ist das Herz zunächst unfähig zu jeder Freude , auch wenn man ein gläubiger Mensch ist . Und der andere Brief stammt von einem jungen Chilenen , der die Armut seiner Familie und die Hoffnungslosigkeit seines Daseins schildert . Auch die Not kann die Freude verstummen lassen . Und darum finde ich es - nebenbei bemerkt - höchst sinnvoll , daß man durch die Hungersammlung am heutigen Tag versucht , auch für Mensch im stumm-machenden Elend etwas Freude zu bringen . Es ist wenig sinnvoll , vor der Not mit leeren Händen über die ewige Freude zu predigen .

Es gibt heute auch sehr oft die g e s t ö r t e Freude. Ich meine damit die psychische Blockierung der Freudefähigkeit . Die Zahl der Menschen , die unter depressiven Zuständen leiden , ist größer als wir meinen . Von allen Kranken , die ich besuche , tun mir die schwermütig - verdüsterten am meisten leid . Es ist so schwer , in ein solches Gesicht ein Lächeln , in solche Augen einen Schimmer von Hoffnung zu zaubern . Das innere Leid kann manchmal bedrückender sein als das äußere Leid. Man steht ihm so hilflos gegenüber .

In unsere Zeit gibt es aber auch unter den Menschen , denen es gutgeht , die v e r l e r n t e Freude. Ich meine damit die Freudunfähigkeit des verwöhnten Menschen , der <sup>sich</sup> alle Sensationen und Vergnügen leisten kann , und der sich trotzdem auch noch im Luxushotel übers Essen aufregt . Diese Freudlosigkeit geistert durch die Gefilde des Wohlstands , und an ihr könnte man ganz leicht etwas ändern. Man müßte nur etwas weniger an sich und etwas mehr an andere denken , ein einfaches Rezept . Aber die <sup>außerdem</sup> verlernte Freude ist ein echtes Problem der reichen Länder.

Und <sup>außerdem</sup> haben wir in unserer Welt auch noch die g e f ä l s c h t e Freude, den billigen Freudeersatz . Wir brauchen nur an die Droge zu denken , die eine hochgepeitschte Stimmung , aber dann den großen Kater hinterläßt . Wenn man solchen Erfahrungen das Wort "Freude " zuspricht , ist es eine Etikettenfälschung, so wie ja auch ein "Freudenhaus" seinen Namen als Lüge trägt.

So gibt es verschuldete und unverschuldete Hindernisse der Freude in dieser Welt . Aber , liebe Andächtige , es gibt eben doch auch die Chance echter Freude . Sicher braucht es dazu eine gewisse seelische Gesundheit , menschliche Begegnung und eine Fähigkeit zum Dankbarsein , aber im Letzten und Tiefsten braucht es einen Anker in der Ewigkeit, ein Wissen und ein Vertrauen , daß im Letzten eine unendliche Liebe uns heinführt. Ich vergesse nie die Bemerkung eines

Volksschulkindes , was das Schönste an der ganzen Geschichte über Jesus sei : "Daß a  
alles gut ausgeht ... !"

Wenn dieses Wissen in der Seele lebt , dann wird auch immer wieder in  
unserem Leben in kleinen Dingen die echte Freude aufblitzen , und darum ist es  
richtig und schön , wenn heute, am 15 August , am Fest Maria Himmelfahrt diese  
Endstation Freude ausgerufen wird. Was mit Maria geschah , soll unser aller Schicksa werden :  
Die vollkommene Freude in Gott. Vielleicht verstehn wir nach diesen Gedanken die  
alte Anrufung aus der laurtetanischen Litanei wieder besser: Maria , Ursache unserer  
Freude , bitte für uns . Amen .

Bäuerinnentag , 30.10.87., saal Tirol, Kongreßhaus, 13,30 h

H e r z J e s u

Es ist für mich etwas Bewegendes, wenn ich jetzt innehalte und mir vorzustellen versuche, was sich in diesem Saal versammelt hat. Nicht nur die Täler und Dörfer, die steilen Hänge und Höfe, von denen ich in den letzten Jahren so viele Hunderte kennengelernt habe. Ich versuche zu erfassen, was sich in diesem Saal Tirol in dieser Stunde versammelt an Lebensleistung und Aufgabe, an unbezahlter Mühe und rastloser Sorge, auch an Überlastung und Erholungsbedürftigkeit, an Verantwortung für Mann und Kinder und Haus und Gäste, - wenn ich daran denke, was hier zusammenkommt auch an ungelösten Fragen und Problemen und Lebenslasten, die man im Dorf nicht gern an die große Glocke hängt, weil so viel geredet wird, und die man darum oft allein tragen muß, - wenn ich bedenke, was hier an vielfältiger Liebe versammelt ist, diese oft gar nicht beachtete und doch so lebenstragende Liebe der tausend Handgriffe, vom Schlafenlegen des Kindes bis zum Gießen der Balkonblumen, wenn ich mir das alles vorzustellen versuche, dann weiß ich, wofür ich jetzt in dieser heiligen Messe beten muß.

Und würde mich jetzt einer fragen, wo mir in dem so bewegten und bunten Jahresablauf am meisten das entgegenschlägt, was man H e i m a t nennt, dann würde ich Versammlungen wie diese an erster Stelle nennen. Kein Festzug, kein Fahnenwald, keine Lieder und Weisen, kein Konzert, keine herbstliche Landschaft, kein flammender Lärchenwald, in den die Sonne scheint, vermittelt mehr Heimat als das, was ihr in euren Händen und Herzen trägt. Und wenn ich es genau nehme, dann gibt es in dieser unserer entbergenden, verwirrenden, unstabilen Welt wahrscheinlich kein größeres Werk als dieses: Anderen ein Stück Heimat zu bieten.

Aber dazu braucht der Mensch, der Heimat ausstrahlen soll, selber eine Heimat des Herzens. Und wir wissen es genau: Die gibt es letztlich nur in einem im Grund der Seele wurzelnden Glauben.

Und um diesen letzten Grund geht es jetzt in diesem heiligen Miteinander um den Altar. Wir sollten nach allen Themen und Fragen um Familie, Umwelt und Hof den Atem anhalten, damit wir auf das horchen, was da hinter allem Leben, allen Sorgen und Freuden, was hinter Familie und Land und Schicksal und Geschichte pocht: Es ist tatsächlich ein H e r z, d a s i n d e r M i t t e d e r W e l t s c h l ä g t. Das sagt uns unser Glaube, daß da nicht nur ein unendliches, fremdes, unnahbares Wesen da ist, sondern ein liebendes Herz. Die Verehrung des Herzens Jesu ist zweifellos eine der schönsten Volksfrömmigkeiten, die die Kirchengeschichte überhaupt kennt. Sie gehört wesentlich zu dem, was man Heimat Tirol im tiefsten Sinn nennen kann.

Warum?

Die Herz-Jesu-Verehrung umfaßt die M i t t e unseres Glaubens. Volksfrömmigkeiten schlagen manchmal auch Seitenpfade ein, bis hinein in das Gestrüpp des Abergläubischen. Die Herz-Jesu-Verehrung drückt mit einem Wort, einem Bild, alles aus, was unser Glaube sagt: Die Menschwerdung Gottes, Die Erlösung, die Verzeihung, die liebende Nähe, die unaufhörliche Liebe. Wir sollten diesen Schatz nicht vergessen. Wißt ihr, daß ~~Generationen~~ <sup>Generationen</sup> von Priestern, Theologieprofessoren, Ordensleuten, Bischöfen hier von Tirol, vom Canisianum aus hinausgezogen sind in alle Länder der Erde mit der Verehrung des Herzens Jesu? Diese s Herz ist die Mitte unseres Glaubens.

Und der Blick auf das Herz Jesu erinnert uns daran, daß die Welt nur über das H e r z erlöst werden kann. Unser Zeitalter ist ja anders konzentriert. Bei uns dominieren Wissenschaft, Können, Organisation, Erfindung, Fortschritt, Rationalisierung, Berechnung, Kalkulation, Geschäft das Leben, lauter Gebiete, wo der Verstand regieren muß. Und das Herz kommt oft zu kurz. Aber die wichtigsten Dinge, die das Leben tragen, sind im H e r z e n v e r a n k e r t: Die Werte, das Lieben - , das Glauben - und das Vertrauen-können, die Zuwendung und die Freundschaft, die Treue und das Verzeihen. Daran erinnert uns der Herr mit dem Bild seines heiligsten Herzens: Nur über das Herz ist die Welt erlöst worden, nur über die Herzen kann Erlösung weitergetragen werden.

Und das Herz Jesu ist eine einzige E i n l a d u n g z u m V e r t r a u e n. Und das Vertrauen ist eigentlich der innerste Kern aller echten Religiosität. Irgendwo muß man wissen, da kann ich ruhen, darauf kann ich mich ver-

lassen .

Und so sollt ihr in dieser Stunde wieder den wunderbaren Text des Alten Testaments vernehmen : "Meiens Herzens Sinnen waltet von Geschlecht zu geschlecht, ihre Seelen dem Tod zu entreißen und sie im Hunger zu nähren... "

Ich bitte den Herrn , daß ihr das mitnehmt aus dieser Stunde um den Altar: Dieses Geborgensein im innersten Grund der Welt , im Herzen Jesu . Dann werdet ihr sicher das können , was eure schönste Aufgabe ist : Ein wenig Heimat ausstrahlen in eine heimatlos werdende Welt . Amen



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Papstbesuch 27. Juni 1988

## A n d a c h t i n d e r B a s i l i k a W i l t e n

## Entwurf für Ansprache

Liebe Andächtige, liebe Brüder und Schwestern !

Die Kirche beendet in ihrem Stundengebet jeden Tag mit dem Gruß an die Gottesmutter. So war es auch Unser Wunsch, Unseren Besuch in Österreich mit einem Gruß an Maria zu beschließen. Und darum haben wir Uns vor dem ehrwürdigen Gnadenbild " Maria unter den vier Säulen " hier in Wilten versammelt. Wir tun es in jener Abendstunde, in der heute noch in diesem Land die Aveglocken ihre Einladung zum marianischen Gruß über Städte und Dörfer, Täler und Berge senden. Und diese Feierstunde sollte dazu beitragen, daß der Ruf der Glocken in der Hektik des Lebens und der Oberflächlichkeit unserer Einstellungen nicht überhört werde. Die Verehrung der Gottesmutter ist keine Seitenfrömmigkeit, sondern zielt mitten in das Wesen der Erlösungsbotschaft. So wird der Lichtstrahl im Diamanten aufblitzt, so leuchtet in Maria die Sonne des Heils auf, das uns in Christus geschenkt wird. Und so wie man einen schönen Stein im Lichte dreht, damit das Licht in den verschiedenen Facetten aufstrahlen kann, so wollen wir dieses kostbare Juwel, das uns der Herr in seiner Mutter geschenkt hat, in dieser Stunde in einigen seiner Schönheiten betrachten.

Der erste Gedanke :

M a r i a i s t j e n e r O r t d e r W e l t, a n d e m d a s W u n d e r d e r W u n d e r g e s c h a h, d i e M e n s c h - w e r d u n g.

" Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt....."

Diese tiefste Aussage des christlichen Glaubens ist von Maria nicht zu trennen. In ihr hat das Heil auf dieser Erde seinen Anfang genommen. Und so weist Maria mit ihrer ganzen Existenz und ihrem ganzen Wesen auf den Sohn Gottes, der ihr Kind und unser Bruder wurde, in dem allein unsere Hoffnung und unser Trost liegt.

Ist dieser Hinweis auf die Mitte des Glaubens, der in Maria gegeben ist, in unserer heutigen Situation von besonderer Aktualität ?

Er ist es. Denn es zeigt sich immer deutlicher, daß es in unserer Zeit so etwas wie ein verstärktes Suchen nach einer sinnerschließenden Mitte des Dasseins gibt. Dieses Suchen mag manchmal auf Abwege und Irrwege geraten, aber es ist da. Es zeigt sich in esoterischen Bewegungen und dem überquellenden Angebot von Geheimlehren und Heilsbotschaften aller Art, die innere Befreiung und erlösendes Wissen anbieten wollen, es zeigt sich aber auch in einem starken innerkirchlichen Interesse an Glaubensfragen. Ist es nicht so, daß sogar im Bereich der Jugendarbeit Angebote in eigentlicher Glaubensbildung mehr Interesse finden als alle möglichen noch so verlockend und sensationell aufgemachten Seitenprobleme? Müssen nicht die kirchlichen Bildungseinrichtungen, das Bildungswerk und das Stephanuswerk, eigentlich den selben Trend bestätigen? Sprechen nicht Wallfahrten immer mehr Menschen an? Wallfahrten sind doch nichts anderes als ein betendes Wandern in eine bergende Mitte ! Ich glaube, wir müßten die Mutter Gottes, die uns in ihrem Sohn diese bergende Mitte geschenkt hat, bitten, daß wir alle in der Kirche diese Sehnsucht der Zeit erfassen und ihr begegnen und die Chance nicht übersehen, die in dieser Weltstunde liegt. Und wir sollten die Mutter Gottes bitten, daß man in der großen Weltkirche wie in der Kirche Österreichs und dieses Landes Tirol die rechte Sprache und die rechte Weise findet, Menschen immer tiefer hineinzuführen in die befreiende Wahrheit des Christentums, Dieses große Anliegen der Zeit ist ja das innerste Anliegen der Gottesmutter selbst.

Der zweite Gedanke :

M a r i a e r i n n e r t u n s a n d i e m a c h t d e r  
G n a d e .

Das Mädchen von Nazareth ist der Mensch, in dem sich der Himmel auf die Erde neigt. Nirgendwo hat sich das Menschsein gegenüber der sich verschenkenden Liebe Gottes als so vollendete Schale angeboten wie in Maria. Was sie ist, ist sie aus Gnade. In ihr ist einmalig dokumentiert, daß Gott der Geber ist, und daß wir die Beschenkten sind. Daß ER der Erste ist und wir immer nur die Zweiten sein können. Daß ER das Wort ist, und wir die Antwort. Darum sagt ja der Engel zu ihr : " Du bist voll der Gnade ....".

Auch diese Botschaft von der Macht der Gnade ist für uns und unsere Zeit ein wichtiger Impuls. Noch nie in seiner Geschichte hat der Mensch die Gestaltung der Erde so selbstbewußt in die Hand genommen wie in unserem Zeitalter. Noch nie war seine Macht so groß und so erfolgreich auf

vielen Gebieten wie heute. Und damit hat sich bei vielen so etwas wie ein Wahnglaube an die Machbarkeit aller Dinge eingeschlichen. Auch durch unsere Zeit geht die uralte Versuchung, die im Wort des Verführers von Anbeginn ausgedrückt ist : " Ihr werdet sein wie Gott...". Und doch ahnen wir gerade am Ende des Jahrhunderts, das die großartigste Entfaltung von Wissenschaft und Technik gebracht hat, daß die eigentlich großen und tragenden menschlichen Werte **G e s c h e n k e** sind: Das Glücklichsein und die Zufriedenheit, das Glaubenkönnen und das Gottvertrauen, das Gelingen von Partnerschaft in der Ehe und der Erfolg in der Erziehung, das Aushalten und Nichtverzweifeln im Leid und die Kraft, das Herz für andere einzusetzen - das alles ist Geschenk, ist Gnade. Und darum ist die heilige Jungfrau in ihrer demütig empfangenden Gebärde immer wieder das Vorbild, an dem wir unser Menschsein ausrichten sollen. Wer die Macht der Gnade erfaßt hat, wird sich den Sinn für das Gebet bewahren. Nur der Selbstherrliche kann annehmen, das Gebet sei überflüssig. Bei Maria, die schweigt, betet und alle Worte im Herzen erwägt, müssen wir überbeschäftigte, aktive und tätige Menschen in die Schule des Gebets gehn, damit wir die Macht Gottes begreifen lernen, und das Vertrauen auf seine Gnade.

Der dritte Gedanke :

M a r i a e r s c h l i e ß t u n s d i e F r e i h e i t d e s  
D i e n e n s .

" Siehe ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach Deinem Wort...". In dieser Antwort Mariens ist wohl das Schönste gesagt, was ein Geschöpf zu seinem Schöpfer sagen kann. Im Ja der Auserwählten verbirgt sich nicht eine blinde, dumpfe Ergebenheit in ein Schicksal, ein Gleichmut, gegenüber den übermächtigen, unpersönlichen Gegebenheiten, denen der Mensch scheinbar ausgeliefert ist, - nein, das Ja der Jungfrau ist voll hellhöriger Liebe, die auf das eingeht, was der Herr will. Damit, daß sie sich als die " Magd des Herrn " bezeichnet, stellt sie sich in den äußersten Gegensatz zu jener stolzen Stimme des gefallenen Engels, der einst sein " Ich will nicht dienen " in das All geschleudert hat. Und mit dem Wort Mariens wird das Dienenwollen zur Grundhaltung des Erlösten Menschen.

Und wiederum müssen wir sagen, daß dieser marianische Akzent für unsere Zeit und unsere Kirche von höchster Aktualität ist. Denn die Menschheit kann nur eine Zivilisation der Liebe entwickeln, ein menschliches Miteinander, wenn es viele Menschen gibt, die aus dem Geist des Dienens leben. Wenn Macht, Einfluß, Image und Rolle, Aufsehen und Sensation,

Geltung und Gewinn die Triebfedern des Handelns und Agierens sind, dann kann diese Welt nie wohnlich werden. Und was die Kirche betrifft, so steht und fällt mit der dienenden Gesinnung ihrer Glieder ihre Glaubwürdigkeit. Die Mutter Gottes nannte sich eine Magd, und der Sohn wusch als letzte Geste vor dem Tod den Seinen die Füße - das dürfen wir nie vergessen. Das Maß, nach dem der Herr die Bedeutung eines Menschen messen wird, ist der Geist des Dienens. " Wer unter euch der Größte sein will, der sei der Diener aller... " hat Jesus gesagt. Seine heiligste Mutter hat das von der ersten Stunde an verwirklicht. Wenn wir den rechten Geist des Dienens entwickeln, leisten wir auch einen wichtigen Beitrag zur eigenen seelischen Gesundheit. Die immer wieder sich vordrängenden Egoismen werden im Zaum gehalten, und der Mensch kann zu einer größeren inneren Freiheit kommen, zu einer echten und unangreifbaren Würde. Wer dient, sucht nicht sich.

Maria hat diese wahrhaft erlöste Haltung in einem ganz bescheidenen, verborgenen, unauffälligen Leben verwirklicht. Und damit hat sie unseren in sich ja vielfach unbeachteten und kleinen Schicksalen und Lebensaufgaben die wahre Größe vorgezeichnet. Im Dienen ist Heil, und das Dienen bringt Heil.

Es gibt viele Schönheiten, die in diesem Edelstein aufblitzen, wenn wir ihn in dieser Besinnungs- und Gebetsstunde im Lichte Gottes drehen. In Maria leuchtet das Wunder der Wunder, die Menschwerdung Gottes auf, und wir wissen, daß wir immer tiefer aus dem innersten Geheimnis des Glaubens leben müssen, wenn wir bestehen wollen.

Maria erinnert uns an die Macht der Gnade und des Gebetes, auf die wir in allen Bedrängnissen vertrauen müssen, weil Gott der Erste in allem ist.

Und Maria geht uns mit einer Haltung schlichten Dienens voraus, das die Verweigerung des Widersachers von Anbeginn zurückweist und das Heil erschließt, damals wie heute, für uns selbst und für die Anderen, für die Kirche und für die Gesellschaft.

Aber wir dürfen bei Maria nicht nur auf die Faszination ihres Vorbildes vertrauen. Wir wissen um die Macht ihrer Fürsprache, sie nimmt alles, was uns persönlich bewegt oder bedrückt, was an Aufgaben und Fragen in unseren Familien, Gemeinschaften, in allen Lebensbereichen und Ständen, in Kirche und Welt heransteht, in ihre gütigen Hände, und trägt es zu ihrem Sohn, und so wie sie einmal als Dolmetscherin menschlicher Probleme gesagt hat " Herr, sie haben keinen Wein mehr.. " so sagt sie ihm sicher auch heute, wo uns der Wein, will sagen der Mut und die Kraft und die Treue auszugehen und zu versagen drohen.

" Hilf ihnen ! sie kommen allein nicht zurecht, die Christen dieser Tage in Tirol, in Österreich und anderswo.....!"

13.1.30.20

5

.. Und wenn wir Uns nun von euch verabschieden, und das Flugzeug sich über diese Stadt, die Dörfer und Täler erhebt, dann wissen Wir euch und eure Sorgen und Anliegen in den Händen der Gottesmutter gut aufgehoben. Und so empfehlen Wir alle dieser Fürbitte Mariens und der machtvollen Gnade ihres Sohnes Jesus Christus. Amen

Wenn man die bilder des Heiligen Petrus Canisius anschaut , oder wenn man die Aufzeichnungen über sein Leben liest , oder seine bücher - dann tritt er eigentlich nicht als strahlender , hinreißender Typ vor uns hin . im Zeitalter des Fernsehens , in dem es auf die Show ankommt , hätte er vielleicht nicht viel zu melden gehabt. Ein stiller , wortkarger , eher ernster , zielbewußter , zäher , tatkräftiger Mensch , äußerst föhnpfindlich ( er mußte deshalb nach Hall übersiedeln ) . Darf ich mit ein paar zügen ihn zeichnen . die meisten Tiroler wissen nämlich nicht sehr viel von ihm, unserem Diözesanpatron . Wenigstens in der einzigen Pfarre, die sein Patrozinium hat solles anders sein .

Den schlichten  
Bild mit  
Jesus, Maria  
Kirche, von  
ihm gut möglich

1) Er war ein Mann , der für die Kirche stand

Und da müssen wir gleich hinzufügen , daß das bei den damaligen Zuständen alles andere als leicht war . Mit 24 Jahren schon stand er inmitten der kirchenpolitischen Auseinandersetzungen , mußte er die Katholiken kölns vor dem Kaiser vertreten . Es stand überall der Bestand der kirche auf dem Spiel . Die Wogen zwischen der neuen Lehre und der fromtreuen Kirche gingen hoch . Man beföhnete und beschimpfte sich . Canisius wird nie ein Fanatiker , er bleibt immer vornehm . in seinem Wortschatz sind keine Beleidigungen - und das in einer Zeit , die als Epoche des "Grobianismus " in die Geistesgeschichte eingeht . Bei all den wirren situationen , die sich mit den heutigen nicht vergleichen lassen , schreibt Canisius in seinem geistliches Tagebuch : "Die Nagst vieler Christen ist größer als notwendig, weil sie nicht auf die göttliche Hilfe vertrauen ...2 Und der Satz paßt wieder genau für heute.

Warum es  
nicht so  
für von  
Kirche  
Krise hat  
mit unserer  
Lücken

2) Er war ein Mann , der zu wenig Priester fand

Wir haben aus der Zeit , in der Petrus Canisius wirkte , ziemlich genaue Berichte aus Tirol, was die Situation des klerus betrifft. Man kann ruhig sagen , es war zum Verzweifeln . Der Weltklerus war auf weite Strecken ungebildet . Bei manchen Orden gab es zwar Leute , aber aus Italien oder Spanien , und die verstanden kein Wort Deutsch . Die meisten Pfarrer bezogen nur ihr Geld , waren aber nicht auf dem Posten . Der Zölibat wurde nicht gehalten . Es ist nichts mit den guten alten Zeiten . Die Seelsorge war so schlecht , daß die Menschen sich eben der neuen Lehre zuwandten , weil dort die Heilige Schrift , das Wort Gottes gelesen wurde. Der hohe Klerus war meistens nur aus adeligen Kreisen und an den Einkünften interessiert , nicht an der Seelsorge. Am besten war noch der Landesfürst . In solchen situationen hat Petrus Canisius gearbeitet. Darum schaut wohl nicht sehr lustig aus auf den Bildern . Aber er hat gewußt , daß er in vielem im Jahre Null beginnen muß . Und er hat begonnen . Einige Jahrzehnte später hat es schon anders ausgeschaut. Es gab junge Menschen , die geistlich und studienmäßig gebildet waren , die predigen und argumentieren - und beten konnten. Canisius hat die Wende eingeleitet.

Trotz allem  
zu wenig  
an Zahl -  
entweder  
und ist die  
Klerus  
Kritik, Kritik  
von und Einwirkung

3) Er war ein Mann , der an die jugend dachte

Das ganze mittelalter hat kaum an einen Religionsunterricht gekannt . Hier und da eine Predigt , die Feste , die Bilder in den kirchen , das war alles. Canisius hat gewußt , daß es so nicht weiter geht . Aber er hat auch gewußt , daß man nicht mit Gewalt die Sache ändern kann, wie damals manche in der kirche glaubten , sondern mit Seelsorge, Unterricht , Belehrung , Überzeugen , Verkünden . Er hat als erster den Katechismus geschrieben , der später in 200 Sprachen übersetzt wurde. Damals gab es in Innsbruck die erste katholische Jugendorganisation , die MK die marianische Kongregation. Es gab Theater , Feste , aufführungen der jugend , Es begannen die Krippen , es begann das Gymnasium .

Selbstverge  
Jugendorganisation  
Canisius  
hat von jeder  
O. bezeugt  
Ulrich, dann hat er  
kl. jugendorganisation  
wird, jugend

4) Und er war ein Mann , der aus der Begegnung mit Christus gelebt hat . Ein ganz entscheidender Punkt im Leben muß ein Erlebnis in Rom gewesen sein , das er hatte bevor er nach Deutschland zog . Es ist für uns Tiroler deshalb bemerkenswert, weil er in einer Vision das Herz Jesu vor sich sah : "Darauf hast du , o Herr, mir dein Herz eröffnet , und es war mir , als ob ich es unmittelbar schauen dürfte . Du hießest mich, aus diesem Quell zu trinken .... " Es ist eine der ersten spuren der Herz-Jesu- Verehrung . ....

weil er der Patron der Diözese Innsbruck ist . Und jetzt muß ich hier und da zu ihm gehen weil er der Patron aller Religionslehrer ist . Und jetzt muß ich hier und da zu ihm gehen

Das Gebet  
ist

weil er der Patron der Diözese Innsbruck ist . Und ich geh gern zu ihm , weil er ein heiliger war, der so vieles für heute vorzeichnet : Ein Mann , der trotz allem zur kirche stand , ein Mann , der zu wenig Priester fand , ein Mann , der an die Jugend dachte , und ein Mann , der aus Christus lebte , und bei allem ein Mensch , der kein großes aufsehen machte , der sich nicht auf die Show verstand , ein kleiner eher schüchterner , wortkarger , vornehmer , zielbewußter Mensch - und einer der größten

Heiligen des Abendlandes, *ein Kirchenpatron, Dominikus Cassin.*

AT-DAI 1.3.1.30. 22

27.2. 1990 , Herz-Jesu-Kloster Hall , 17,00 h

Fest der neuen Seligen Sr. Maria von Jesus Deluil-Martiny , Gründerin des Ordens

Evangelium : Lk 10, 38 - 42

Die Kirche hat diesem stillen Gotteshaus und dem Herz-Jesu-Kloster in Hall ein Fest geschenkt : Es das Fest der eben seliggesprochenen Gründerin des Ordens , Mutter Maria von Jesus Deluil - Martiny . Sie wurde im vergangenen Jahr zur Ehre der Altäre erhoben . Und so fällt in dieser Stunde auf diese Gemeinschaft und uns alle ein Widerschein der himmlischen Herrlichkeit .

Vielleicht dürfen wir die Frage stellen : Was schwingt denn bei dieser Geste der Kirche alles mit ? Was sollte denn - was bei einer Seligsprechung ja immer wichtig ist - bestätigt , akzentuiert und betont werden ?

Das Erste scheint mir die Wahrheit zu sein :

Der Herr ist die Mitte !

Diese Grundlage der Spiritualität hat die Selige ausgezeichnet . Sie hat nicht umsonst den Namen Jesu ihrem Ordensnamen angefügt . Das trägt eure Gemeinschaft. Das spüren auch die Besucher dieser Kirche . Das ergreift mich selbst auch immer , wenn ich hier hereinkomme. Und ich bin noch nicht oft in Hall gewesen , ohne in diese Kirche zugehn.

Die Mitte aller christlichen Spiritualität ist der Herr. Und hier besonders akzentuiert : Der Herr in eucharistischen Gegenwart. Dieser Akzent ist auch wichtig für die Kirche von heute . Wenn ich so manche Traktätchen und fromme Druckerzeugnisse durchblättere , die heute zu glaubensbereiten Menschen dringen , mit der Post verschickt werden oder von Hand zu Hand wandern , dann muß man oft feststellen , daß diese Mitte zugunsten aller möglichen Privatfrömmigkeiten , Prohezeiungen und Phantasmen verlassen wird . Es gibt wirklich Frömmigkeiten , die von der geraden Straße des Glaubens abbiegen und sich seitwärts in die Büsche schlagen , manchmal bis hinein in den Urwald des Aberglaubens und der Magie . Darum ist dieser Akzent der neuen Seligen zeitlos aktuell : Der Herr ist die Mitte . Er allein ist der Weg , die Wahrheit und das Leben.

Und der zweite Akzent , den die Kirche mit der Seligsprechung der M. Maria Deluil Martiny , ist der Satz des Evangeliums, den wir eben gehört haben : "Maria hat den besseren Teil erwählt" . Das Bild von der einen der beiden Schwestern , die vor allem anderen die Botschaft des Herrn hören will, von Maria , der scheinbar Untätigen und Inaktiven , der Meditierenden inmitten einer rastlos agierenden Welt und Kirche , das Bild der Frau , die den Schatz im Acker und die Perle gefunden hat , und alles andere zurückläßt - dieses Bild bleibt ebenso auch für die Kirche von heute wichtig .

Wir , die wir von draußen herinkommen , in diese Insel der Anbetung und der Stille, fühlen das doch auch . Es tut uns doch allen gut , da hereinzukommen und sich sagen zu können: Jetzt bin ich in Berührung gekommen mit dem großen Strom der betenden Kirche , mit diesem Golfstrom , der die Meere der Welt erwärmt und die Küsten wohnlich macht ! Wir brauchen alle diese allgemein zugänglichen Buchten an diesem großen Strom der stillen Beter . Das ist die Funktion solcher Ordensgemeinschaften . Sie sind nicht irgendwo am Rande des Lebens . sie sind in besonderem Maße eingebunden in das Strömen der Gnade.

Und das Dritte, was Sie , liebe Schwestern , aus diesem Fest heraushören dürfen das ist das D a n k e der Kirche . Und glauben Sie mir , ich schließe mich aus ganzem Herzen diesem "Danke" an . Und viele da unten im Kirchenschiff werden es auch tun weil sie vom Segen Eures Gebets etwas abbekommen haben. Ich muß ja viele Dankschreiben verfassen , Urkunden auf Pergament, Titelverleihungen , feierliche Briefe, Auszeichnungen Für Euch , liebe Schwestern , habe ich keine Urkunden , Medaillen , Titel und Pergament . Aber mit der Seligsprechung Eurer Gründerin strömt das große "Danke" der Kirche durch eure Zellen und eure opferreichen Alltag , zu euren Kniebänken und durch Kloster und Orden . Dieses Danke dürft Ihr heute hören , und es soll euch auch mittragen.

Der Herr ist die Mitte .

Marie hat den besseren Teil erwählt...

und das große Danke ...

Lassen wir alles einmünden in die heilige Eucharistie , die große Danksagung der heiligen Messe.

Segnung der renovierten Margarethen-Kirche in Wenna, 21. Juli 1991  
9,00 h ( Beginn empfang 8,45

Liebe Wenner !

Wenn man eine Kirche mit so viel mühe und kosten renoviert, wie Ihr das getan habt, dann sollte man doch ein paar Augenblicke darüber nachdenken, was das Ganze für einen tieferen Sinn hat. Es geht ja nicht nur um Dorfbildverschönerung und wertvolle Denkmalpflege, - nein, man müßte sich eigentlich davon ergreifen lassen, was unsere Vorfahren beim Bau und der Ausschmückung so wunderbarer Kirchen bewegt hat. Denn es steht außer Zweifel, daß einst eine ganze Woge von Kirchenbauten mit barocker Pracht durchs Land Tirol gebraust ist, und ebenso steht fest, daß in unserer Epoche eine Woge größter Wertschätzung und sachkundiger Meisterschaft für eben diese vielen Kirchen wieder durchs Land zieht, und dieses Erbe von damals mit größtem Einsatz erhält, pflegt und betreut.

Da müßte es doch eigentlich eine geheime Parallel-Schaltung der Herzen geben, und das, was damals zum Bau dieser Kirchen bewogen hat, müßte eigentlich heute auch hinter ihrer Renovierung und Erneuerung stehen. Welche Gedanken des Herzens haben denn damals diese Kirchen erbaut ?

Ich darf auf zwei davon hinweisen.

Die erste war das Vertrauen auf die Hilfe von oben. Wir sind immer Menschen, die auf Hilfe von oben angewiesen sind. Damals war der Mensch in vielen Dingen noch hilfloser als heute - aber wir sind auch heute hilflose Menschen in vielen Fragen des Lebens, auch wenn wir inzwischen eine Menge Erfindungen gemacht haben, die in den Nöten helfen, für die man einmal die vierzehn Nothelfer angerufen hat. Aber die Not des Menschen bleibt immer, sie verschiebt sich nur.

Der heiligen Margaretha, der Märtyrin unter dem heiligen Diokletian, war nun bei den Nothelfern ein Gebiet anvertraut, das eine ganz besondere Aktualität für heute hat. Die heilige Margaretha war die Patronin der Frauen. Für die die Würde der Frau, ihre Mutterschaft, ihre Freuden und Leiden, für die unverheirateten und die verheirateten Frauen, ihre Aufgaben und ihre Lasten.

Nun kann man sicher sagen, daß die Frau, auch die Frau in der Kirche zu einem besonderen Anliegen unserer Zeit geworden ist. Da ist zweifellos ein Umbruch in der ganzen Kultur erfolgt, und im letzten muß man diesen Umbruch begrüßen, weil er auch eine Etappe zu einer menschlicheren Welt hin ist, weil er sicher ein neues Selbstverständnis und ein neues Selbstbewußtsein der Frau schafft. Bei solchen Entwicklungen gibt es natürlich Spannungen und Probleme, aber es steht außer Zweifel, daß in unserer Gesellschaft viele die Rolle der Frauen ganz patriarchalisch betrachten, und nur eine einzige Lebensform gelten lassen möchten, die ja sicher ein unerstzbares ist, die der Hausfrau und Mutter, und sonst sollte die Frau nicht viel zu sagen haben.

Das ist aber sicher nicht ganz richtig. In unserer Diözese ist die Vorsitzende des Pastoralrates eine Frau, die Dekanin der Theologischen Fakultät, eine Frau sitzt im Bischofsrat, also der Diözesanregierung und eine Frau ist Richterin am Ehegericht der Diözese. Das alles wäre damals, als diese Kirche gebaut wurde, vollständig undenkbar gewesen.

Es gibt in unserer Gesellschaft immer wieder Kreise, die die Frau zum reinen Sexualobjekt stempeln - man muß nur an gewisse Presseerzeugnisse oder Sendungen denken und auf der anderen Seite weist man ihr eine rein dienende Rolle zu.

Darum hat die heilige Margaretha viel zu tun, wenn sie die Anliegen der Frau in Kirche und Welt vor Gottes Thron tragen soll: Ich bete für die Anliegen der glücklich verheirateten und der unglücklich verliebten, für die Einsamen und die in günstigen Verhältnissen, für die Probleme der Frauen in Partnerschaft und Erziehung, im öffentlichen und im kirchlichen Leben. Ich bete für die Klosterfrauen, die für die Kirche so wichtig und unentbehrlich sind, für die vielen Frauen, die in der Bildung und Schule und im Religionsunterricht tätig sind, und für die Geschiedenen und die Geschiedenen Wiederverheirateten, wo die Dinge ja auch nicht immer so einfach zu beurteilen sind, wie manche das darstellen. Ich denke an die Frauen, die verstanden werden und die sich unverstanden fühlen, an die Respektierten und an die Gescheiterten, und an die vielen überlasteten Frauen, die sowohl Beruf wie Haushalt ausfüllen müssen, und dem Volksganzen ungezählte und ungezahlte Überstunden leisten.

Die heilige Margaretha hat also viel zu tun , und viel Gnade zu erbitten. Und wenn auch z. B. unsere Zeit vielen Frauen im medizinischen Bereich großartige Hilfe bietet , in anderen bereichen werden die Frauen von unserer Zeit wieder schwer belastet. Die heilige Margaretha soll auch für alle Fürbitte leisten , die für die Rechte der Frau in der Öffentlichkeit eintreten .

Das zweite , was unsere Vorfahren beim Bau dieser wunderbaren Kirchen bewegt hat , war eigentlich diese rGedanke : W i r w o l l e n i m L e b e n e i n e n O r t h a b e n , w o w i r e i n S t ü c k H i m m e l s p ü r e n . . . Dieser Gedanke hat in Triol den barocken Kirchenbau zu ungeahnten Leistungen beflügelt. Wir müssen heut ein guten Zeiten gerade schauen , daß wir dem Renopvieren dem nachkommen , was viel ärmere Zeiten einst erbaut haben . Wenns ist ja ein besonders beredtes Beispiel dafür , ich habe nicht nur Eure Kirchen sondern auch die vielen schöne Kapellen bewundert.

Ein stück Himmel im Leben spüren - das ist nun wiederum eine hochaktuelle Sache. Unser Glaube muß einfach ein Stück Trost , Hoffnung , Licht und Freude sein .In einem Psalm heißt es einmal : Glückliche da sVolk , dem der Herr so nahe ist ! Die Kirchen und Kapellen jubeln es hinaus , und flüstern es dem Besucher zu , der eintritt: Der Herr ist bei uns ! . Eine rhat einmal gesagt : Die Tiroler Kirche sind keine kühlen , erhabenen hohen dunklen Dome , sondern S t u b e n G o t t e s , wo man bei ihm daheim ist . Sie strahlen wärme aus , und das tut auch diese Margarethenkirche.

Das sind die beiden Gedanken , die Eure Freude zu diesme heutigen Tag vertiefen sollen . Wir vertrauen auf die Hilfe von oben , und auf die Fürbitte , in diesem Falle in besonderem Maße auf die Fürbitte für die erwachende Welt der Frau .

Und wir wissen ein Stück Himmel bei usn , unseren Herrn und Gott , mit dem wir uns jetzt in de rheiligen Eucharistie vereinen.

70-Jahrfeier der Legio , Basilika Wilten , 7.9.1991 , 15,00 h

Es ist mir wirklich eine Freude und ein Bedürfnis , einmal mit der Legio in unserer Diözese sozusagen offiziell , in festlichem Rahmen , zusammenzukommen . Es ist mir ein Bedürfnis , weil ich danken muß . Ich komme ja nicht das erstemal mit der Legio in Berührung . Ich durfte dem stillen Wirken schon oft begegnen , in Pfarreien , in Einzelsituationen , im Gespräch mit Menschen , die in der Legio stehn . Und so will ich in dieser Stunde einmal versuchen , die Legio zu schildern , wie ich sie sehe und erfahre , und herauszuarbeiten , was mich besonders beeindruckt .

Die Legio ist ein verborgenes Apostolat . Sie wird von den Scheinwerfern der Medien kaum gestreift , und sie kann nicht auf große Zeitungsberichte hinweisen . Das heißt aber nicht , daß sie sich als Geheimorganisation weiß , sondern daß ihr Wirken eben akzentuiert von Mensch zu Mensch geht , von Einzelproblem zu Einzelproblem , von Wohnungstür zu Wohnungstür , von bedrängter Situation zu bedrängter Situation . Und dieses Wirken ist zwar eindringlich , aber - wenn es recht gemacht wird - nicht aufdringlich , wie das der Sekten . Und dieses verborgene Apostolat ist konkret . Es tobt sich nicht in großen Worten und Zielsetzungen aus - gegen die habe ich auch Vorbehalte , wie zum Beispiel gegen solche Worte wie "Christianisierung des Abendlands , Verchristlichung der ganzen Gesellschaft" usw . Die Legio sitzt nicht hinten bei den Stäben und Kommandozentralen , sondern geht eben in die Schützengräben der Seelsorge - so war es von Anfang an gedacht . Und deshalb imponiert mir das verborgene , konkrete Apostolat . Die Bibel schildert dieses geduldige , in kleinen Schritten vorgehende Wirken mit dem Bild vom Sauerteig . Solche Naturvorgänge erfolgen nicht spektakulär und schnell wie chemische Vorgänge im Reagenzglas oder in industriellen Produktionen . Die Natur und die Gnade haben stillere Formen des Wirkens , und diese Form hat die Legio .

Die Legio ist ein betendes Apostolat . Das hat sie immer davor bewahrt , in Aktivismus zu verfallen . Man kann in den vielen Bestrebungen und Aktivitäten in der Gesamtkirche deutlich sehen , daß gewisse Früchte einfach - wie es die Schrift sagt - an das Gebet gebunden sind . Es ist nicht gar so lange her , da habe ich am Abend droben im Vintschgau ein wunderschönes Bild vor mir gehabt . Beim Blick gegen die Abendsonne waren die ganzen Beregnungen in den Obstgärten eingeschaltet , diese kreisenden und funkelnden Fontänen , die im Gegenlicht besonders schön waren . Die Beregnungsanlage - das ist das Gebet im Weinberg Gottes , und wer dafür nichts ausgehen will , wird mager ernten . Gottes Plantagen brauchen die Beregnungsanlagen der Beter , und an diesem Prinzip hat die Legio von Anfang an festgehalten .

Und weiters war die Legio von Anfang an ein Laienapostolat . Das mag heute wie eine Selbstverständlichkeit klingen , aber im Jahre 1921 war es das nicht . Hier hat Frank Duff das zweite Vaticanum vorweggenommen , und damit eine der wichtigsten Entwicklungen in der Kirche des 20. Jahrhunderts . Der Priester ist der geistliche Begleiter , wobei ich dem lieben hochwürdigen Herrn Geistlichen Rat Max Falschlunger und allen anderen Priestern , die sich darum bemühen , herzlich danken möchte . Aber die Leitung als solche liegt bei Laien , allerdings in engem Schulterschuß mit der Kirche . Darum hat die Legio in Ländern mit Priestermangel oder in solchen der Verfolgung eine besondere Bedeutung gewonnen . In Rotchina hat sie ja ihre Märtyrer erhalten .

Und schließlich ist die Legio ein marianisches Apostolat , das heißt ein Apostolat , das in jene Marienfrömmigkeit eingebettet ist , die aus dem Schrift und dem Glauben der Kirche herauswächst , und die sich von allem freihalten soll , was an Übertreibungen , Überbewertung von Privatoffenbarungen und Erscheinungsfiebern heute wuchert , bis herein in unsere Diözese , wo wir leider wieder einen Fall solcher Verirrungen registrieren müssen . Die marianische Frömmigkeit der Legio ist im Sinne und Wesen Mariens auf Christus gerichtet , ganz im Bannkreis jenes Wortes , das Maria in Kana an die Diener gerichtet hat : "Was er euch sagt , das tut ! " So ist das Apostolat der Legio in die Fürbitte Mariens eingebettet , und damit liegt es gut .

Ein verborgenes , konkretes , betendes , laienbestimmtes und marianisches Apostolat . Eine Bewegung auf so soliden spirituellen Grundlagen hat immer wieder Zukunft . Ich bete für Euch in dieser heiligen Messe , um Freude und Mut , Klugheit und Hausverstand , Taktgefühl und Zusammenhalt , Vertrauen und Segen .

Und unsere liebe Frau unter den vier Säulen begleite euch mit ihrer Fürbitte !

Sänger- und Musikantenwallfahrt Maria Waldrast , 15. September 1991  
12,00 h

Wenn ich bei dieser Eurer Wallfahrt einmal von der Musik zu predigen versuche , dann ist das keineswegs ein von irgendwo herbeigeholtes Thema. Die Musik und der Gesang strömen durch die ganze Heilige Schrift , vom Anfang bis zum Ende, ja zum Teil ist die Offenbarung Gottes selbst ein einziger Gesang . Und die Musik ist nicht nur ein Genuß unserer Sinne , trotzdem sie das auch ist. Die Musik ist vor allem auch deshalb ein so wunderbares Geschenk Gottes , weil sie Brücken schl ä g t , so wie die Brennerautobahn , auf der viele von euch jetzt hergefahren sind e i n e i n e B r ü c k e nach der anderen hat . Was für Brücken schlägt die Musik ?

1)Zunächst eine Brücke über die dunkle Schlucht im Leben, also eine Brücke über etwas hinweg . Ich meine damit , daß die Musik eine Brücke ist über Traurigkeiten und Ängste, Enttäuschungen und Schwermut und über die gefährlichen Sümpfe der Langeweile . Jeder hat das schon so erlebt : Die Musik als Hilfe, über manches besser hinwegzukommen .Im Alten Testament steht geschrieben , daß König Saul offenbar ein psychisch schwer belasteter Mensch war , der zu Depressionen neigte . Wenn es wieder einmal ganz schlimm war , rief man den jungen David , der so ausgezeichnet Harfe spielen konnte, und wenn dieser vor Saul spielte und sang , dann ging es dem König wieder besser. Das ist die erste Erwähnung der Musiktherapie in der Weltgeschichte. Das ist also die erste Brücke , die die Musik schlägt - über die dunklen Schluchten der Schwermut und der Sorge - und diese Brücke ist ein großes Geschenk, für das wir heute danken .

2) Und dann schlägt die Musik tausend Brücken zu den anderen. Das muß ich Euch ja nicht erklären , Ihr seid ja selbst ein lebendiger Beweis , in Euren Gemeinschaften und Vereinen werden ja diese Brücken sichtbar . Was gibt es nur an Instrumentalgruppen Quartetten , Stubenmusigen , Chören , Viergesängen , Musikkapellen , Orchestern , Sängerbänden und Musikerfreundschaften . Festspiele holen Tausende zusammen. Die Musik schlägt Brücken zwischen verschiedensten Charakteren , Berufen, Geschlechtern, Altersstufen, Ständen, Sprachen . Sie bindet Familien , Schulklassen , Schulen , Gemeinden, Länder, Völker , Kirchen , Religionen , Epochen , Kulturen und Kontinente. Die Musik ist die sanfteste Fessel , die die Menschen zusammenbindet. Und wißt Ihr, warum das so aktuell ist ? Weil eine der tödlichsten Gefahren unserer Zeit die Vereinsamung , die Isolation ist Und alles , was dieser Vereinsamung des Menschen entgegenwirkt , ist ein Geschenk Gottes , und das ist in besonderem Maße die aktiv betriebene Musik .

3) Die Musik schlägt noch eine weitere Brücke , die Volksmusik übrigens genau so wie die vielen Lieder der Heiligen Schrift : Ich meine die Brücke zur Schöpfung . Wieviel Freude an der Schöpfung Gottes strömt nicht durch die Lieder , die ihr singt. So ist es schon in den Psalmen , die das alte Testament geschaffen , und die Christus und seine Mutter gebetet und gesungen haben : Quellen und Bäche, Wälder und Wiesen, Blumen und Vögel , berge und Meereswogen , , Wind und Sonnenstrahl , Mond und Sternenschein - alles singt durch die Schöpfung , und überall singt die Schöpfung mit. Und so ist es ja auch beim Volkslied und beim volkstümlichen Lied . Und warum ist diese Brücke , die die Musik vom Herzen des Menschen zur Schöpfung schlägt , so aktuell ? Weil diese Schöpfung heute unsere Lieder und unsere Liebe braucht . Denn sie ist bedroht . Man kann nicht gut mit Schubert vom "Bächlein helle" singen , und gleichzeitig die Gewässer verdrecken . Man kann nicht singen "Auf die Berg bin i gern , und dagfreut si mei Gmüat " , und gleichzeitig eben diese Berge durch Übererschließung kaputt machen .Der Mensch muß die Liebe und Ehrfurcht gegenüber der Schöpfung neu entdecken , und deshalb ist die Musik , die eine dieser Brücken zur Natur schlägt so aktuell, und ein großes Geschenk .

4) Und dann schlägt die Musik noch eine ganz große Brücke , sozusagen die Europabrücke auf der Autobahn des Lebens, von Talseite zu Talseite, von der Zeit in die Ewigkeit: Die Musik kann die große Brücke zu Gott schlagen . Die Musik hat nämlich eine tiefe Beziehung zum Unsagbaren , zu dem , worüber die Worte versagen , sie kann das G e h e i m n i s nahebringen . Das ist seit Urzeiten immer so gewesen, und darum hat es immer heilige Musik gegeben. Und mir geht es bis heute so , daß mich ein schöner Gesang oder eine schöne Instrumentalmusik mehr ergreifen kann als eine schöne Predigt . Das ist also die großartigste Brücke , die die Musik schlägt , auf der Herz aus der Zeit in die Ewigkeit wandern kann ...

1.3.1.30.25

2

Und nun seid Ihr also nach Maria Waldrast heraufgekommen , um für dieses Wunder der Musik , die so wichtige Brücken schlägt , zu danken . Und wir versammeln uns vor dem Bilde der Gottesmutter- und sie wird uns mit Verständnis anblicken . Sie war nämlich auch eine Sängerin , ich möchte sagen - eine Volkssängerin .

Im Orient kann man bis heute den Brauch beobachten , daß Frauen , angesichts einer großen Freude , vor dem Haus und vor den Nachbarn einen richtigen Freudengesang aufführen . Mir hat das ein Forscher selbst erzählt , der das mehrfach erlebt hat . Da singt eine Frau z. B. aus Freude darüber , daß der Sohn vom Militär zurückgekommen ist , und sie singt "Hamdulillah - mein Sohn ist mir wieder geschenkt . ." Hamdulilla - das heißt "Gelobt sei Gott" . Und genau so beginnt der Gesang Mariens in der Stunde ihrer großen Freude : Magnificat - Hochpreise meine Seele den Herrn ... Und die Muttergottes webt in diesen Gesang die Psalmworte hinein , die ihr vertraut sind- und so entsteht dieser Gesang , der durch die Jahrtausende weitergeht, der Gesang der Sängerin aus Nazareth . Und ich bin mir sicher , daß sich diese Sängerin aus Nazareth Eurer annehmen wird , Eurer , und Eurer Musik , der Musik , die die Brücken schlägt über die Abgründe , zu den anderen , zur Schöpfung und zu Gott.

Landeswallfahrt 1991 St. Georgenberg

Der Rosenkranz

Unsere Tiroler Wallfahrtsorte lassen das Herz meist ins Weite, ins Große schweifen. Sie thronen hoch auf einem Felsen, wie hier in St. Georgenberg, oder sie kleben an Steilhängen, schauen von Hügeln herunter, oder lassen sich von gewaltigen, stillen Bergen umrahmen. Und deshalb regen sie zu Gedanken an, die Zeit und Ewigkeit, Leben und Ziel alles Wanderns umspannen.

Darum muß ich mich fast entschuldigen, daß ich heute über etwas ganz Kleines predige. Über ein Ding, das viele von euch bei sich haben, und jetzt bei der heiligen Messe vielleicht wegstecken, aber das für viele zum Wallfahren einfach dazugehört: Ich meine den Rosenkranz.

Er hat mich zwar durch die Jahrzehnte begleitet, aber ich gestehe, daß ich nicht sehr oft über ihn gepredigt habe. Vielleicht deshalb, weil ich oft vor jungen Menschen reden mußte, und weil mir immer vorgekommen ist, junge Menschen hätten vielleicht gewisse Vorbehalte gegen diese Gebetsform. Ich kann das gut verstehen. Ich müßte lügen, wenn ich sagen wollte, der Rosenkranz hätte mir mit in den Jahren der Jugend sehr viel bedeutet...

Und doch möchte ich in dieser Abendstunde auch die vielen jungen Menschen, die hier sind, bitten, nicht gleich abzuschalten, wenn ich dieses Thema anschlage. Aber ich möchte gleich vorweg eines erklären: Niemand muß gerade diese Gebetsform wählen. Wir müssen versuchen, im Geist und in der Wahrheit zu beten. Die Formen sind für Christus zweitrangig. Aber auch er hat traditionelle Gebetsformen seines Volkes übernommen und geübt. Und ich denke mir: Wenn man im Leben etwas Kostbares oder Seltenes gefunden oder erworben hat, - ein Bild, einen schönen Stein oder ein Buch - , dann zeigt man es doch ganz gern auch anderen. Und genau das möchte ich mit dem Rosenkranz jetzt tun.

Das Erste, was ich sagen möchte:

Der Rosenkranz ist ein unscheinbares Gebet. Darum muß man ihn entdecken.

Oberflächlich betrachtet oder <sup>mechanisch</sup>mechanisch gebetet, könnte er wie eine Leier wirken, wie eine Art Gebetsmühle, die man andreht und laufen läßt, ohne sich etwas dabei zu denken. Daß er das nicht ist, entdeckt man am besten in der Stille und in der Einsamkeit. Ich habe den Rosenkranz als Neunzehnjähriger entdeckt, als ich viele Wochen in

der Isolationshaft der Geheimen Staatspolizei war , ohne Buch , ohne Besuch , ohne Kontakt , nur konfrontiert mit den gefürchteten Verhören , der ~~un~~endlich langsam rinnenden Zeit und der Ungewißheit des Schicksals. Und dort bin ich auf den Zehnfinger-Rosenkranz gekommen , wie er ~~leise~~ ~~leise~~ durch die stillen Stunden gewandert ist , und eine grausige Zelle mit einem winzigen Stück vergitterten Himmels in einen Ort tiefen Friedens verwandelt hat . Vielleicht war diese Entdeckung der Dank de rMuttergottes. Ich war nämlich ~~wegen~~ wegen eines Wallfahrtsortes eingesperrt ...

Darum möchte ich alle jene ermutigen , diese Freundschaft mit dem Rosenkranz zu entdecken : In einer entlasteten Stunde , in einer schweigenden Kirche , auf einem sonnigen Platz auf der Höhe oder in der Gelöstheit eines Besinnungstages . Das Sich-Einlassen auf diese schlichte form wiederholenden Betens kann so etwas sein wie ein Stück ~~heiliger~~ heiliger Therapie. Alle großen Religionen der Erde kennen solche Weisen der Frömmigkeit . Aber de rRosenkranz ist nicht nur ein frommes Sedativum der Seele ( das wir - weiß Gott- auch oft brauchen ) , er ist doch noch mehr . Er läßt in einfachen Bildern die großen Inhalte des Glaubens vorüberziehen. Und so wird die winzige Perlenschnur zum Lasso . das die gewaltigen Geheimnisse des Heils einfängt .

Und zum Zweiten

i s t d e r R o s e n k r a n z e i n g e d u l d i g e s  
G e b e t .

Es ist an ihm etwas vom unverdrossenen Rauschen des Baches , den wir jetzt von der Schlucht herauf hören. Er erinnert mich an die Wellen , die am Strand des Meeres ausrollen , eine nach der anderen , in unermüdlichem Rhythmus , die wie eine einzige Demonstration der Beharrlichkeit wirken. Beim Rosenkranz ist das Beten nicht nur ein jäher Aufschrei , ein vorübergehender Anfall , ein huschender Gedanke , ein schneller Telefonanruf beim lieben Gott. Im Rosenkranz steckt etwas vom ruhigen Schlag der alten Standuhr . Und so ist er eine Art Kontrapunkt gegenüber dem sprunghaft- unruhigen , nervös - unkonzentrierten Augensblickmenschen von Heute , der wir ja alle sind. Der Rosenkranz verträgt übrigens das Abschweifen . Das ist inbegriffen . Und er holt sanft zurück . Er ist eben ein geduldiges Gebet. Er ist sozusagen eine Art "Mountainbike " de rFrömmigkeit. Er verlangt ein geduldiges, rhythmisches Treten , nicht ganz mühelos , aber er/bringt nach oben.

Und zum Dritten

i s t e i n b e r g e n d e s G e b e t .

Auch wenn man ihn in der Einsamkeit betet, ist amn nicht allein  
Da ist der Engel , der den Gruß spricht, da ist die horchende und gehor-  
same muttergottes , und in der Schlußbitte des Gegrüßt-Seist-Du-Maria  
rauscht der ganze Chor der sündigen , hilfeschuchenden Menschheit auf.  
Vor allem aber - dieses Gebet hat eine Mitte , in der alles gipfelt  
und ruht :Genedeit ist die Frucht deines Leibes - J e s u s !  
Mit diesem Wort erhält jede Woge des Gebets immer wieder ihre blitzende  
Schaumkrone ...

Vielleicht sollten wir hie und , wenn wir den Rosenkranz ganz  
privat beten , hinter dieses "Jesus" einen ganz persönlichen Gedanken  
setzen , nicht nur die üblichen 15 Geheimnisse. Wie ich vorhin hinunter-  
geschaut habe auf euren Lichterzug , der durch die dunklen Wälder he-  
raufgewandert ist , da hab ich nicht den glorreichen oder schmerzhaften  
Rosenkranz gebetet, sondern einfah : "Jesus , der diese Menschen liebt"  
, "Jesus ; der um ihre Sorgen weiß " , Jesus , der alles zum Guten  
lenkt" .... Dieses Verweilen-Dürfen beim Herrn der Welt - das ist et-  
was Wunderbares. Der Rosenkranz ist wirklich ein bergendes Gebet. Mit  
seinen 59 Holzperlen ist er wie ein Kugellager , auf dem das unruhige  
Herz sanft dem ewigen Erbarmen zurollt ...

Das wollte ich euch heute sagen , liebe Wallfahrer.

Der Rosenkranz ist kein altertümlicher barocker Brauch-  
tumsschnörkel der Volksfrömmigkeit. Für den , der ihn entdeckt hat , ist  
er ein höchst modernes Gebet , eine Weise der Gottbegegnung für heute  
und morgen .

Kurzansprache zum Wortgottesdienst "Übertragung des Marienbildes"  
im Dom, 23.10.1993, 19,00 h

Diese kurze ansprache kann ich <sup>nicht</sup> beginnen wie gewohnt, in der Form, wie das eben so üblich ist: "Liebe Schwestern und Brüder,, ich begrüße Sie herzlich" oder so ähnlich. Heute muß ich mit der Begrüßung anders beginnen:

G e g r ü ß t s e i s t d u , M a r i a . . .

Ich begrüße Dich, liebe Muttergottes ~~im Hause deines Sohnes~~ in unserem Dom, im Hause deines Sohnes, dem aller Jubel und alle Schönheit der Erde gilt. Und weil in Dir, Maria, die Schönheit der erlösten Schöpfung ihre Krönung findet, soll dein Bild nun wieder im strahlenden Silber des Hochaltars aufbewahrt sein. Dieses Bild hat sich mit ~~seiner~~ <sup>mütterlichen</sup> Innigkeit einen ersten Platz in der Christenheit erobert. Es gibt erhabener, jenseitiger, majestätischere Bilder von dir, der hohen Frau, dieses aber strahlt eine besondere menschliche Wärme aus, eine Nähe und Mütterlichkeit, im großen Reigen der Madonnen wirkt es wie ein Mutter-Kind-Paß der Menschwerdung. Und so bist du mit diesem Bild hinausgewandert in Länder und Kontinente, in Dome, Wallfahrtskirchen und Kapellen, auf Altäre und Hauswände, in Zimmer und Stuben, in Gebetbücher und auf Sterbebildchen.... Wir möchten uns heute wieder einreihen in diesen Strom des Vertrauens, der damit zum Ausdruck kommt. Begrüßt seist du Maria - ich bin froh, daß ich heute dieses Wort im Dom zu Innsbruck sagen darf.

Und jetzt erst kann ich sagen:

Liebe Schwestern und Brüder! Mit dieser Abendstunde eröffnet ihr sozusagen den Dom wieder als ein Haus des Gebetes. Und das soll er ja zuallererst sein. Er will nicht nur Touristenattraktion und künstlerische Visitenkarte der Stadt sein, nicht nur bewunderte Architektur, Marmorintarsien, Goldschmiedekunst. Er will und muß Haus des Gebetes sein, und als solche sollen wir ihn neu entdecken. Letztlich fühlt sich dieser Dom nicht <sup>nur</sup> vom Experten, sondern <sup>vor allem</sup> vom Beter verstanden, und deshalb ist diese schlichte Andacht so etwas wie eine Overtüre der Frömmigkeit. Sie sollen wieder kommen, die Beter, und vielleicht auch die Wallfahrer, und Gott möge allen Verantwortlichen für die Liturgie im Dom gute Einfälle geben, damit in der Liturgie und den Andachtsformen ~~seiner Schönheit~~ <sup>diener Frömmigkeit</sup> in zeitgemäße Formen gegossen werde, die dem Menschen in der manchmal so schwierig gewordenen Kunst des Betens helfen.

Wir haben dieses Fest als diözesanes Fest mit einer gewissen räumlichen Bescheidung begonnen. Umso mehr freut es uns, daß uns sozugen ~~als~~ spontan

Vertreter der weltweiten Verehrer dieses Bildes, <sup>besucht haben</sup> Chor , Mitglieder und Seelsorger der Pfarre San Giacomo /Monselice in der Diözese Padua ~~besucht haben~~ , in deren Kirche dieses Bild von Innsbruck seit 1677 , also 316 Jahre , verehrt wird.

Cari pellegrini di San Giacomo !

Già da secoli le nostre chiese sono unite tramite quest'immagine di Nostra Signora del Soccorso , che oggi abbiamo riportato alla nostra cattedrale .

Vi saluto di cuore a nome della diocesi di Innsbruck e della Parrocchia del Duomo di San Giacomo .

La vostra presenza aumenta la gioia e lo splendore di quest'ora di festa . Vi ringraziamo dei vostri bellissimoi canti ed auguriamo a Voi , alle Vostre famiglie ed alla Vostra parrocchia la grazia del Signore !

Ich will es heute abend mit diesme Gruß an Maria und Euch alle bewenden lassen . Weiterpredigen soll der Dom . Ich glaube , daß er es besser kann . Er spricht mit vielen Zungen , mit Licht und Klang und Farbe und Raum und der Sprache der Schönheit , die in unseren Herzen ein Ahnen und dne Glauben an eine Schönheit aufkommen lassen will, die da ist von Ewigkeit zu Ewigkeit . Amen

Mariensingen (Volksmusik), Dom 25. Oktober  
1993, 19,30

Zwischentexte

1) Die Huldigung durch die Volksmusik, die heute der Muttergottes im Dom dargebracht wird, entspricht eigentlich zutiefst dem Wesen Mariens, und in besonderer Weise diesem so menschlichen Bild. Der unendliche Gott hat nämlich bei der höchsten Erwählung den Griff weit nach unten, hinein in jene Kreise gemacht, die man landläufig das Volk nennt, und die in der Weltgeschichte keine große Rolle spielen. Das Mädchen von Nazareth repräsentiert das "einfache Volk", und deshalb entspricht ihr die Volksmusik besonders.

Ich kann mich noch gut erinnern, wie der hochgelehrte Professor für neutestamentliche Exegese Dr. Paul Gächter SJ in der Vorlesung so nebenbei bemerkte: "Wissen Sie, Maria war so unscheinbar, daß sich heute niemand nach ihr umdrehen würde, wenn sie vorbeiginge. Sie war so, wie irgendeine Gastarbeiterin, oder vielleicht die von dem jungen Paar, woß nach der Bezahlung des zimmers mit Kochnische kaum mehr zu Leben reicht ..."

Das möchte ich festhalten. Trotz des Strahlenglanzes des silberaltars: Diese junge Frau da droben, die wir als Gottesmutter verehren dürfen, war etwas ganz Schlichtes, ja Gewöhnliches. Und deshalb passen die schlichte Weisen zur Mutter des Herrn, denn ist von unten gekommen, so wie der Sohn Gottes eben von unten kommen wollte, weil Er das Niedrige erhöhen will.

Daß Maria ein einfaches Mädchen war - das leuchtet uns ein . Aber etwas anderes von ihr , das uns Schrift und Kirche verkündet , leuchtet uns weniger ein : Daß sie als Mutter doch Jungfrau gewesen sein soll . Es gibt zwar in unserem heiligen Glauben viel größere als dieses - man denke nur an die Menschwerdung - aber an der Jungfrauschaft Mariens stoßen sich viele kritische geister , und man möchte unbedingt in eine Symbolik oder das unverbindliche Bild des Mythos ausweichen . Manche argwöhnen auch , daß hinter dieser Lehre von der jungfrau und Mutter doch so etwas wie eine Abwertung der Sexualität und der natürlichen Zeugung gemeint sein könnte . Zugegeben , manchmal ist bei überfrommen Leuten ein derartiger falscher Zungenschlag aufgekommen - aber damit hat das Geheimnis von der Jungfrau überhaupt nichts zu tun . Gott desavouiert seine eigene Schöpfungsordnung nicht .

Wenn wir das Evangelium von der Verkündigung anschauen , dann versteht Maria die Botschaft des Engels offenkundig so , daß sie h i e r und j e t z t Mutter werden soll , nicht so , daß sie später einmal , wenn sie ihr Verlobter heimführen wird , so wie andere Frauen auch eben ein Kind bekommen wird . So kann sie es nicht verstanden haben , sonst hätte sie nie gefragt : "Wie kann das geschehen, da ich keinen Mann erkenne ? " Jetzt soll das geschehen , und jetzt ist das für sie unverständlich . Und dann kommt es : "Der Heilige Geist wird dich überschatten ....2

Die Jungfräulichkeit Mariens ist eine geste Gottes , die das geheimnisvolle Wesen des Sohnes herausstellen soll : Er ist Gott und Mensch - und das allein ist der Sinn .

die geheimnisse der göttlichen Allmacht haben immer etwas Unzumutbares , Unerhörtes , Glauben Forderndes - so wie die Gegenwart Christi in der Eucharistie . Das gilt auch für dieses Geheimnis der Jungfrauschaft Mariens .

Übrigens - wenn morgen in der Zeitung stünde , daß es einem biogenetischen institut auf einer amerikanischen Universität gelungen sei , eine Parthenogenese herzustellen , das heißt eine Jungfrauengeburt , was wahrscheinlich möglich wäre - dann hätten die kritischen Geister nicht die geringste Schwierigkeit , und wir würden - an derartige Wissenschaftsleistungen gewohnt , zur tagesordnung übergehen . Möglicherweise gäbe es einen medizinischen Nobelpreis .

Nur der Schöpfer des Alls sollte sich so etwas nicht erlauben dürfen ? Und dabei geht es um das Gewaltigste zwischen Himmel und Erde - um die Menschwerdung . Deshalb hat die Kirche keinen Zweifel daran gelassen : G e b o r e n a u s M a r i a d e r J u n g f r a u

Das Mariahilfbild zeigt eine sehr glaubwürdig- ehrfürchtige Hinwendung der Mutter zum Kind .

Und das erinnert uns an ein Grundgesetz der katholischen Marienverehrung , das manchmal auch von Übereifrigen verletzt wird, ohne daß sie es bedenken :

A l l e s g i l t d i e s e m K i n d

Eine Art der Verherrlichung Mariens , die das praktisch vergißt , geht an ihr vorbei , trifft sie nicht .

Alles gilt dem göttlichen Kind .

Vor allem : Alle A n b e t u n g . Maria dürfen wir nur verehren - anbeten - niemals . Zwischen der Anbetung Christi und der Verehrung seiner heiligen Mutter ist der Abstand immer noch so groß wie zwischen Schöpfer und Geschöpf , Ewigkeit und Zeit, Himmel und Erde . Das will uns die Mutter sagen , die sich ehrfürchtig -liebepoll zu ihrem Kind neigt , das für sie auch gleichzeitig Verheißung und Rätsel , aufblitzendes Licht und undurchdringliches Dunkel war zwischen Kana und Kreuz , zwischen Bethlehem und Ostern .

Und so muß alle Marienverehrung bei Jesus landen , auch die Verehrung der Madonna im wunderbaren Silberaltar von st. Jakob .

4) Im Jahre 1640 , noch mitten in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges , wurde hier in Innsbruck , wahrscheinlich in den Räumen des Hauses vom Goldenen Dachl , ein Lied mit Text und Weise gedruckt, das sich dann über den ganzen deutschen Sprachraum verbreitet hat . Dieses Lied , das also in Innsbruck vor dreihundertdreiundfünfzig Jahren sozusagen für die Veröffentlichung aus der Taufe gehoben wurde, werden wir am Ende dieses Marienssingens miteinander singen . Ich bin froh , daß man ohne mein Wissen dieses Lied zum Schlußgesang gewählt hat :

" M a r i a   b r e i t   d e n   M a n t e l   a u s   . . "

Es erinnert uns an jene Funktion der Gottesmutter , die sie schon bei der Hochzeit zu Kana zeichenhaft begonnen hat : D i e F ü r b i t t e . Manche sagen sich vielleicht : Wieso eigentlich "Fürbitte" ? Gott weiß doch sowieso alles , wozu dann Fürbitter bei ihm ? Das ist doch nur so ein unnötiger , komplizierter Instanzenzug ....

Darauf muß man , mit dem Blick auf die Heilige schrift , sagen .

D i e F ü r b i t t e i s t d a s N e t z w e r k d e r L i e b e i m R e i c h e G o t t e s .

Gott hat dieses Netzwerk in seinen Heilsplan eingewoben . Er wollte, daß Abraham für Lot , Jakob beim segnen für seine Söhne, Moses für sein Volk bittet . Er erhörte die Gebete des Jeremias für die bedrängte Stadt , Er verwies es dem Propheten Jonas scharf , daß dieser für Ninive nicht beten wollte. Gott wollte die Fürbitte der verzweifelten heidnischen Mutter für ihre kranke Tochter, die Fürbitte des Vaters für den mondsüchtigen Sohn , die Fürbitte der Freunde für den Gelähmten , die Fürbitte des Hauptmanns für seinen todkranken Soldaten , die Fürbitte des Stephanus für seine Mörder, die Fürbitte des Paulus für seine Gemeinden . Er will die Fürbitten am Altar für Nöte , und Kirche , Familien und Aufgaben , Frieden und Gesundheit . Er will das Gebet des Seelsorgers für seine Pfarre , und der Pfarre für den Seelsorger . Gott will die bitten der kinder für ihre Eltern , und die Gebet der Mütter und Väter für ihre Kinder. Und er will , daß die Lebenden für die verstorbenen beten .

Die Fürbitte ist das Netzwerk der Liebe in der Heilsgeschichte . Und so will der Herr auch die Fürbitte Mariens , eine weite, alle not der Sterblichen umspannende Fürbitte , eine Fürbitte für die ganze Christenheit .

Und so singen wir zurecht ,

und wir singen eine tiefe Wahrheit mit dem Lied :

Maria , breit den Mantel aus

**ZENTRUM FÜR MASSENKOMMUNIKATION  
DER DIÖZESE INNSBRUCK**

A - 6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 7  
Telefon 0512 / 59 8 47 - 33 oder 71 Dw.  
Telefax 0512 / 59 8 47 - 72



**Programmvorschlag  
für  
Mariensingen am 25. Oktober 1993, 19.30 Uhr  
Dom zu St. Jakob in Innsbruck**

**Teilnehmende Gruppen:**

Matreier Viergesang  
Telfer Lehrerquartett  
Wildschönauer Dreigesang  
Amraser Bläser  
Nesselwängler Stubnmusik

**Programm, vorbehaltlich der Zustimmung des Bischofs:**

- |     |                          |   |
|-----|--------------------------|---|
| 1)  | Bläser                   | Instrumental                            |
| 2)  | Telfer Lehrerquartett:   | Ave, o Fürstin mein                     |
| 3)  | Nesselwängler Stubnmusik | Instrumental                            |
| 4)  | <b>Text</b>              | <b>Bischof</b>                          |
| 5)  | Wildschönauer Dreigesang | Ave Maria, Ros ohne Dorn                |
| 6)  | Matreier Viergesang      | Maria, schönste Königin                 |
| 7)  | Bläser                   | Instrumental                            |
| 8)  | Telfer Lehrerquartett    | O Maria, schönste Rosen                 |
| 9)  | Nesselwängler Stubnmusik | Instrumental                            |
| 10) | <b>Text</b>              | <b>Bischof</b>                          |
| 11) | Wildschönauer Dreigesang | Nur eine aus Tausend                    |
| 12) | Matreier Viergesang      | Du schöne Morgenröt'                    |
| 13) | Bläser                   | Instrumental                            |
| 14) | Telfer Lehrerquartett    | Ihr Christen rufet an                   |
| 15) | Nesselwängler Stubnmusik | Instrumental                            |
| 16) | <b>Text</b>              | <b>Bischof</b>                          |
| 17) | Wildschönauer Dreigesang | Der güld'ne Rosenkranz                  |
| 18) | Bläser                   | Instrumental                            |
| 19) | Matreier Viergesang      | Maria, sei begrüßt                      |
| 20) | Nesselwängler Stubnmusik | Instrumental                            |
| 21) | <b>Text</b>              | <b>Bischof</b>                          |
| 22) | Gemeinsames Schlußlied   | Maria, breit den Mantel aus, 3 Strophen |
| 23) | Bläser                   | Instrumental                            |

Erstellt in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Volksmusikverein, der auch Mitveranstalter ist.  
Die Gruppen treten kostenlos auf, eine Fahrtkostenvergütung und ein Abendessen wird erbeten.  
Da das Mariensingen vom ORF, Landesstudio Tirol aufgezeichnet wird, müssen die Gruppen bereits am Nachmittag für die Stellprobe im Dom sein.  
Eintritt: Freiwillige Spenden zu Gunsten der Domrenovierung.  
Wegen der Herstellung von Audiocassetten die gegen eine Spende von S 100,00 weitergegeben werden, wird noch verhandelt. Der Reinerlös fließt ebenfalls der Domrenovierung zu.

6. September 1993.

*Peter Kuller*

## Ave, o Fürstin mein

A - ve o Für - stin mein! E - wi - ge  
O schö - ne Mor - gen - röt, die nie - mals  
Der Baum des Le - bens bist, an dem ge -

Jungfrau rein, Mari - a hilf! Du Brunn der  
un - ter geht, Mari - a hilf! Von dir ging  
wach - sen ist uns alles Heil, die al - ler -

Gütig - keit, Du Fluß der Seligkeit,  
auf die Sonn, der wahre Gnaden thron,  
beste Frucht, so un - ser Heil gesucht,

Du Kron der Engeln, Ma - ri - a mein!  
Du Glanz der Se - ligkeit, mein Trost und Freud!  
und uns mit seiner Grad be - schützt hat.

P.R. 65

Für Männerstimmen 6-Dur, Norbert Walther, Deutsche Marienlieder  
gleiche Oberstimmen F-Dur. der Ebnoburger Ladiner



1.3.1.30.28

Ave Maria, Ros' ohne Zorn'

15. Thdl.

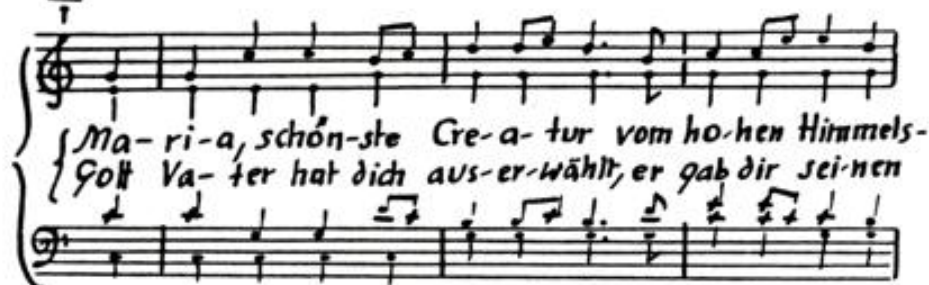
ut - re mi - a, Ros' ohne Zorn' von E - wig keit er - ho -  
 ut - re mi - a, hei - ne magel, dir sei nicht, Bitt' ge - kla -  
 ut - re mi - a, sen - de dich, den En - gel von die - ba -

ren, des Kin - des, denk, das du ge - born, las mich nicht sein ver -  
 gel, ich bitt' hilf mir aus Sin - den mach, mein ar - mus dere ver -  
 te, der milde wann ich vor him - mel - fahr, vom bö - sen Feind be -

Co - - - ren.  
 za - - - gel.  
 wai - - - te.

# Maria, schönste Creatur

4



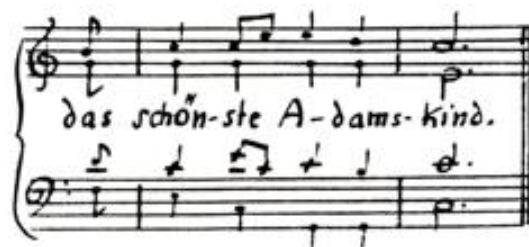
Ma-ri-a, schön-ste Cre-a-tur vom ho-hen Himmels-  
Gott Va-ter hat dich aus-er-wählt, er gab dir sei-nen



thron. } Du gingst ganz schön und en-gelrein voll Tugend  
Sohn. }



in die Welt herein. Nur du allein warst oh-ne Sünd,



das schön-ste A-dams-kind.

1.3.1.30.28

Gott Vater dich ein Tochter nennt,  
weil er dein Vater ist.  
Gott Sohn, der dich zur Mutter wählt,  
weil du es würdig bist.

Den Heiligen Geist kennst du allein,  
nur du, o schönste Jungfrau rein.  
Gott hat zur Braut dich auserwählt,  
hat sich mit dir vermählt.

Wann uns nur Kreuz und Elend droht,  
Maria hilf allzeit!  
Verlaß uns niemals in der Not,  
das bitten wir dich heut.  
Du wollst uns leiten und beistehn,  
den Weg zur Tugend fortzugehn,  
daß wir nach dieser Lebenszeit  
kommen zur Seligkeit.

Zur Königin im Himmelreich  
warst du von Gott gekrönt.  
Die Engelschor ruft allzugleich,  
zu deinem Lob ertönt.  
Es ruft das ganze Himmelsheer,  
Maria, dir sei Lob und Ehr,  
von nun an und in Ewigkeit  
bist du gebenedeit.

# O Maria, schönste Rosen

3 4

O Ma-ri-a, schönste RO-sen, o Ma-ri-a, rein-ster  
 Von dem Himmel bist ent-sprossen, die so rein-ste Liebes-

3

Mam-  
 flamme) Alle Wunder müssen schweigen, alle Schönheit werden

4 3 4

stumm, wo sich tut Ma-ri-a zei-gen, das so rein-ste

Hei-liq-tum.

Wenn der Feind mit uns will prahlen,  
 uns gewaltig unterdrückt,  
 wenn wir wirklich sind gefallen,  
 muß er weichen noch zurück.  
 Wenn wir nur Maria nennen  
 und sie herzlich rufen an,  
 wird sie all sein Macht zertrennen  
 und erhalten noch Pardon.

Sind wir krank und sonst in Nöten,  
 Pest, Krieg und Hungersnot,  
 wird Maria uns erretten,  
 wird uns helfen aus der Not.  
 Sie wird allzeit uns bewahren,  
 auch die Früchte auf dem Feld,  
 vor den Feuer- und Wassergefahren,  
 bist ein Schutz der ganzen Welt.

# O schöne Morgenröt

*3*

O schö-ne Mor-gen-röt, die nie-mals

The first system of musical notation consists of two staves. The upper staff is in treble clef with a 3/4 time signature. It contains a melody of eighth and sixteenth notes. The lower staff is in bass clef and contains a piano accompaniment of eighth notes. The lyrics 'O schö-ne Mor-gen-röt, die nie-mals' are written below the upper staff.

un-ter-geht, o ed-ler Gnadenschein, Ma-ri-a

The second system of musical notation consists of two staves. The upper staff continues the melody from the first system. The lower staff continues the piano accompaniment. The lyrics 'un-ter-geht, o ed-ler Gnadenschein, Ma-ri-a' are written below the upper staff.

rein. Aus dir geht auf die Sonn vom ho-hen

The third system of musical notation consists of two staves. The upper staff continues the melody. The lower staff continues the piano accompaniment. The lyrics 'rein. Aus dir geht auf die Sonn vom ho-hen' are written below the upper staff.

Him-mels-thron, o Wun-der-werk der Welt,

The fourth system of musical notation consists of two staves. The upper staff continues the melody. The lower staff continues the piano accompaniment. The lyrics 'Him-mels-thron, o Wun-der-werk der Welt,' are written below the upper staff.

schön aus-er-wählt!

The fifth system of musical notation consists of two staves. The upper staff continues the melody. The lower staff continues the piano accompaniment. The lyrics 'schön aus-er-wählt!' are written below the upper staff.

2. Unter der Sonne klar  
kein Weib gefunden war,  
die kann ein Mutter sein  
und Jungfrau rein.  
Maria bloß allein  
bleibt eine Jungfrau rein  
und Mutter Gottes zugleich,  
voll Tugend reich.
3. An meinem letzten End  
komm mir zu Hilf behend,  
nimm mich in deinen Schutz,  
der Höll zum Trutz.  
Aus diesem Jammertal  
führ uns in Himmelsaal,  
erhöre unsre Bitt,  
verlaß uns nit!

13.130.28

# Ihr Christen, rufet an

Weise und Satz: Johannes Hoffer



1. Ihr Christen, rufet an Maria rein
2. Keinen verlaßt sie nit wer sie ruft an
3. O du himlische Frau, so steh uns bei



die allzeit helfen kann in Kreuz und Pein  
sie alls erbiten kann bei ihrem Sohn  
mit Gnaden uns anschau bei dieser Zeit



In aller Not, im Leben und Tod ist sie ein  
sie ist bereit im Leben und Streit, erlangt groß  
beschützt das Land vor Feuer und Brand, Unfried und



Mittlerin und ein Beschützerin  
Gnad und Gunst, Maria, alle Stund  
Krieg und Not und bittder-einst bei Gott



und auch ein Trost, und auch ein Trost.  
in allem Leid, in allem Leid.  
für uns im Tod, für uns im Tod.

Text aus dem Jahre 1780  
aus Dr. Norbert Wallner,  
Deutsche Marienlieder der Enneberger Ladinern,  
dort ohne Melodie überliefert.



### 11. Der güldne Rosenkranz

X



1 Der güld - ne Ro - sen - kranz, ge - ziert mit Per - len ganz, be -



setzt mit lau - ter E - del - stein, ge - hört der Jung - frau rein.

- 2. Maria ist ihr Nam,  
von königlichem Stamm,  
sie ist ein Jungfrau wohl geziert,  
der dieser Kranz gebührt.
- 3. Sie sitzt vor Gottes Thron  
und scheint ihr Sonn und Mon,  
sie ist die Größt im Himmelreich,  
kein Engel ist ihr gleich.
- 4. O Jungfrau, mild und süß,  
wir fallen dir zu Füß,  
wir bitten dich ganz inniglich,  
erhör uns gnädiglich.

.....ERCHOR WÖRGL

di. hol-jo-l... er-ri-di-o... the-o

8. 12. 1993 , Basilika Wilten , 9,00 h Gottesdienst Jungbauern und Landjugend von Tirol

## Die Adventkerzen von 1993 flackern unruhig

Es ist schön , daß Ihr Euch vor dem Bild unserer lieben Frau unter den vier Säulen versammelt , und daß ihr mich dazu eingeladen habt, mit euch die heilige Eucharistie an diesem hohen Marienfest zu feiern . Aber es ist das nicht einfach ein Rückzug in eine traulich-stille Adventstunde.

Denn in diesem Advent des Jahres 1993 flackern die Kerzen unruhig .

Da fährt einmal ein widriger Wind über den Bauernstand in Europa , jenem Stand, dem viele von euch angehören oder nahestehn . Über seiner Zukunft türmen sich einige Wolken . Über viele Länder fährt auch die eisige Böe der Arbeitslosigkeit . Und es erheben sich die Sturmwirbel der Unmenschlichkeit , der Radikalisierung , der fanatischen Sprüche , der Beschwörung der bösen Geister der Vergangenheit , die über dieses Jahrhundert so viel Unglück gebracht haben , daß man meinen möchte, es reicht . Auch in der Kulturszene kommen hie und Töne auf , die man lange Zeit nicht mehr gehört hat , antireligiöse , manchmal sogar blasphemische Redeweisen , bei manchen Leuten beinahe eine Pflichtübung . Auch in der Kirche kommen Spannungen auf , zwischen fortschrittlich, und das , was sich für fortschrittlich hält , und traditionsbewußt , und dem was sich für Traditionsbewußtsein hält . Der Sturm des totgeglaubten Nationalismus peitscht über teile Europas, und tobt gar nicht weit von unseren grenzen . Und innerhalb unserer Grenzen regt sich zum erstenmal seit vielen Jahrzehnten die politische Gewalt , auch wenn das nur feig egartete Minderheiten sein mögen . Auch in jener Nachbarschaft , die uns am nächsten liegt , zeigen sich die Tendenzen zur Radikalisierung und Polarisierung.

Aber - seien wir ehrlich - auch von unseren eigenen Herzen geht Unruhe aus. Wir sind geneigt , den rein privaten Interessen zu leben , der Lust und Laune des Augenblicks , dem Individualismus . Und darunter leidet dann das Gemeinwesen , das man eben nicht aus lauter Egoismen zusammenbündeln kann . Und darunter leidet auch dein In-der-Kirche -stehn . Heute bist du da . Was ist am nächsten Sonntag? Und am übernächsten ? Religiosität kann nie Heimat bieten ohne eine gewisse selbstverständliche Treue . Auch der Atem unseres unbeständigen Innenlebens läßt die Adventskerzen des Jahres 1993 unruhig flackern ....

So sieht die Welt aus , aus der wir kommen , aus der ihr kommt , die Generation von morgen. Und nun sind wir da im Heiligtum der Muttergottes von Wilten , unmittelbar unter dem Traditionsberg Tirols , und hören das Evangelium von der Verkündigung , dieses geheimnisvolle Interview eines Gottesboten mit einem schlichten Mädchen aus Nazareth , ein Interview , das keinen geringeren Gegenstand hat als das Heil der Welt . Und nun könnt ihr mich fragen - was soll denn das miteinander zutun haben - diese Sturmzeichen und dieses Wetterleuchten des Unmenschlichen und Bösen in unserer Welt von 1993 und diese fast entrückt-fromme Geschichte von dem Erzengel und dem Mädchen Maria ?

Ich will versuchen , anzudeuten , was das miteinander zu tun hat .

Gott hat in seiner Schöpfung von Anfang an eine Polarisierung zugelassen . Da gibt es den Strom der Wertablehnung , des Amoralischen , der Selbstvergottung , der Zerstörung des Sinns und des Miteinander , die Desavouierung der Liebe , des Abschieds von Gott . Und diese Strömung gipfelt in in einer Person , im großen Widersacher , von dem Jesus gesagt hat : "Ich sah den Satan vom Himmel stürzen wie einen Blitz ...." Und der Wahlspruch dieses großen Widersachers heißt " Ich will nicht dienen" - non serviam . Ich bin mein eigenes Maß und mein eigenes Gesetz , und meine Ordnung und fertige die Haltung des großen Nein . Und dann gibt es nun in der Schöpfung eine andere Richtung , die durch das Universum und die Weltgeschichte und die Heilsgeschichte und das Jahr 1993 und dein Leben und dein Herz weht .

Und das ist die Richtung des Ja's zu Gott, zum anderen, zur Schöpfung, zum Wert, zum Sinn, zum Heil, zur Hoffnung. Und auch diese Richtung gipfelt in der Schöpfung in einer Person: Und das ist Maria. Und ihr entscheidendes, gegen das "Ich will nicht dienen" gerichtete Wort heißt: "Siehe ich bin die Magd des Herrn ..."

Auf der einen Seite braust das "Nein" der Empörung auf, auf der anderen Seite das "Ja" der Liebe.

Darum steht auf den ersten Seiten der Genesis das Wort des ewigen Gottes an die Schlange: "Feindschaft will ich setzen zwischen dir und der Frau ..."

Und der Advent besteht nun darin, daß dieses Ja in tausend Formen hineinströmt in unser Leben, unsere Familien, unsere Gemeinden, unsere Heimat, unsere Gesellschaft zu Gott, und zu seinem Heil, das Ja zum Menschen, zum Partner, zur Familie, das Ja zu den unzähligen positiven Initiativen, die ja auch zu unserer Zeit und unserer Kirche gehören, es sind nicht nur die widrigen Winde da, die die Adventkerzen am stillen Brennen hindern wollen. In unserer Zeit gibt es eben auch gutes Wachs und starke Dochte und ruhige Flammen, die sich nicht auslöschen lassen - ich kann davon etwas erzählen, was sich in Hinblick auf Hilfsbereitschaft, Menschlichkeit, Aktionen für die Not, Initiativen aller Art tut, und auch davon, daß verborgene und sehr tiefe "Ja" Gottes aufblühen, zu Christus, auch in jungen Menschen ...

So hat also das heutige Fest und diese Stunde und dieses Evangelium durchaus etwas zu tun mit eurem Leben und eurem Wollen. Die Katzenmusik des "Nein" muß durch die große Symphonie des "Ja" übertönt werden, und ihr sollt in dem Orchester mitspielen für das das schlichte Mädchen von Nazareth einmal den Einsatz gegeben hat mit den Worten: "Siehe, ich bin die Magd des Herrn ..."

## Maria Empfängnis

Zum Wesen dieses Festes zu predigen ist gar nicht so einfach. Das erste Hindernis liegt schon darin, daß bis zum heutigen Tage das Wort von der "unbefleckten Empfängnis" vom überwältigenden Teil der Katholiken (und erst recht der Nichtkatholiken) falsch verstanden wird. Es liegt sicher an der sprachlichen Formulierung, die eben nicht gerade die durchsichtigste und klarste war. Die meisten Menschen denken bei "unbefleckter Empfängnis" an die Jungfräulichkeit Mariens (und es müßte uns eigentlich alarmieren, daß damit ja jede natürliche Mutterschaft als "befleckte Empfängnis" gedacht wird, was wiederum auf einen im untergrund wuchernden Manichäismus hinweist).

Das zweite Handicap ist bei allen Predigten zur Ehre der Mutter unseres Herrn das Hindernis, das uns eine übertriebene, manchmal fast fanatisierte und tiefenpsychologisch höchst verdächtige Marienverehrung in der Kirche bereitet. Es gibt nun einmal "Marienfrömmigkeiten", die jede fragwürdige "Erscheinung" und Privatoffenbarung höher stellen als alle Bücher des Neuen Testaments zusammengekommen. Und selbst wenn sie das nicht zugeben, tun sie es doch. Denen, die solchen "Offenbarungen" skeptisch gegenüberstehen, werden entsprechende "Strafen" für ihren "Unglauben" angedroht. Am Ende dieses Jahrhunderts, in dem die Privatgärten der Spiritualität in der Kirche zum Teil wild ins Kraut geschossen sind, mit Brennesseln aggressiver Drohbotschaften und magischem Unkraut, haben hinsichtlich Mariens Verzerrungen und Verzeichnungen eingesetzt, vor denen schon das zweite Vaticanum gewarnt hat, und die dem stillen Mädchen von Nazareth und dem, was Schrift und Glaube der Kirche über sie sagen, unrecht tun.

Das sind die Schwierigkeiten, denen sich der Marienprediger heute nicht selten gegenüberstellt. Aber es darf nicht so kommen, daß man den Falschbildern verlegenes Schweigen gegenüberstellt.

Die Botschaft von Maria gehört zu der alles überragenden Botschaft von Christus und seinem die Menschheit erhellenden Heil.

Im Laufe dieses Jahres kam für alle, denen die Natur ein Anliegen ist, eine höchst erfreuliche Meldung aus der botanischen Wissenschaft. Nämlich die Meldung von einer Großleistung der Natur, die diese ohne jede menschliche Planung und Nachhilfe geleistet hatte. Die Natur hat sich der toten, ja zum Teil giftigen Schutthalden der deutschen Industrie bemächtigt, und siehe da, auf diesem schlechten Untergrund begannen im Laufe der Jahre mehrere Dutzend Pflanzenarten zu wachsen, darunter eine Reihe von Sorten, die in der Liste der seltenen, gefährdeten oder aussterbenden geführt werden. Und mit den Pflanzen begannen Schmetterlinge über die Industriebalden zu taumeln, und eine Menge von Kleintierwesen. Und das alles auf diesem mehr als fragwürdigen Untergrund.

Und das möchte ich als Bild der Sündelosen, dem Unheil Entronnenen verwenden: Die Blume, die zarte Blume, die sich auf der giftigen Schutthalde der Menschheit im Winde des Heiligen Geistes und der Sonne des Auferstandenen Christus wiegt.

Und so wie der Schöpfer mit jenem Leben auf den Industriebalden sein siegreiches Trotzdem verkündet, so verkündet der Erlöser mit Maria auf der Fragwürdigkeit alles Menschlichen sein österliches Trotzdem. Er kündigt mit Maria das große Gelingen dieses Universums an. Und Gott hat es unzählige Male vorgezogen, Verheißungen nicht nur mit dürren Worten, sondern mit Taten zu verkünden. Eine solche

Offenbarungstat ist jene Frau , zu der der Engel sagte : "Du bist voll der Gnade" .

Vielleicht muß man zum rechten Verstehen noch einen etwas kritischen Gedanken anfügen . Mit der Vorstellung des "sündelosen Menschen" tun wir uns ein bißchen schwer . Und hier liegt vielleicht auch der Grund , weshalb manche durchaus vernünftige und nüchterne Christen mit dem Bild , das man sich im Lauf der Zeit von der Muttergottes gemalt hat , Schwierigkeiten haben . Wenn man sich natürlich so zusammenzählt , was die Moralisten in ihren unzähligen Bänden und Büchern alles an Sündhaftigkeit und Verwerflichem im Menschen registriert haben , und man zieht da alles von einem Menschen sozusagen ab , man abstrahiert das weg , dann bleibt sehr leicht nichts anderes übrig als ein vollständig unwirkliches Wesen , ein Pappsack oder ein Kastrat , eine Sylphide oder eine schwebende Fee . Es darf ja nicht die leiseste "unegordnete Regung" Platzgreifen , gar nicht zu reden von irgendeinem sexuellen Gedanken , der ja schon Sünde ist , wenn man ihn nicht husch husch sofort verscheucht . Der Heiligen Schrift war dieser übertriebene Moralismus immer fremd , und sie hat z. B. mit der Vorstellung von Heiligkeit nie verbunden , daß jemand nicht auch richtig zornig und ärgerlich werden konnte . Man hat dann den Jesus , der die Tische der Wechsler umstieß und die Händler ausjagte , mit der Miene und Geste eines heiligmäßigen Klosterbruders dargestellt , der gerade Suppe austeilte . Hier muß man einfach sagen , daß manchen Asketen und Moralisten ein bißchen zuviel an Heiligkeit bzw. an Sünde eingefallen ist , und wenn wir über die Muttergottes nachdenken , die die strömende Gnade ihres Sohnes von aller Sünde bewahrt hat ( das ist ja die "Unbefleckte Empfängnis" ) , dann muß man etwas mehr bei dem Sündenbegriff der Heiligen Schrift bleiben , und lieber bei einigen Moralisten und Überasketen abstrahieren . Unser hervorragender und höchst vernünftiger Professor für Neues Testament hat einmal zu uns gesagt : "Wissen Sie , wie die Muttergottes ausgesehen hat ? - So , daß sich keiner von Ihnen nach ihr umgedreht hätte ..."

Und mitten in diese ganzen Unscheinbarkeit und stille blühte die ganz Größe Gottes , wie in der seltenen Blume , die auf den Abraumbalden der Chemie-AG oder Stahl- und Kohle-Industrie blüht und auf Schmetterlinge wartet . Beides ist das Wunder des gütigen Gottes .

M a r i a E m p f ä n g n i s 1 9 9 5 , 10,00 Dom

Gott hat das Bild vom Menschen korrigiert....

Wenn wir auf die Suche nach dem Bild des Menschen in unserer Zeit gehn , stoßen wir eigentlich auf ein bedrückendes Ergebnis . Wir stoßen überall auf ein Bild des Menschen voller abgründe und Fragwürdigkeiten , des Menschen mit rätselhaft - unheimlichen Möglichkeiten , und vor allem des belasteten Menschen . Unsere Zeit zeichnet dieses gebrochene Menschenbild mit bemerkenswerter Redlichkeit , ja manchmal scheint uns das Negative überakzentuiert .

Wenn wir die Wissenschaft vom Menschen durchforsten , die ja in diesem Jahrhundert einen so großen Aufschwung genommen hat , dann stoßen wir immer wieder auf den Menschen , der in seinem Wesen Bruchlinien zeigt : Da wird der Mensch als "konfliktträchtiges Wesen" aufgezeigt , in dessen Tiefe destruktive Kräfte schlummern . Da zeigt sich oft eine krankhafte Verliebtheit in das eigene Ich , oder schlummernde Kräfte der Aggression , die immer wieder einmal aufbrechen und wie ein Vulkan ganze Teile der Welt verwüsten und in ein Meer von Leid tauchen . Da erkennen wir den Menschen , der nur mehr dem "Haben" verfällt, wie ihn Erich Fromm geschildert hat . Andere , wie Viktor Frankl, stellen den lähmende Sinnverlust fest , der die Seele krank macht . Wir finden Werke , über den Menschen , die von seinen Urängsten , seiner Unruhe und inneren Heimatlosigkeit , der Einsamkeit und der ungelösten und verdrängten Schuld sprechen . Das Bild der modernen Wissenschaft vom Menschen findet viele Bruchlinien , die durch unser Wesen ziehen . sie mag oft Gott übersehen - aber das Böse übersieht sie nicht ....

Und wenn durch die Geschichte wandern , die Geschichte dieses ausgeisterten Jahrhunderts ? Wir kommen nicht vorbei an Massengräbern , an den nie aufgehörenden Strömen der Verjagten und Geplünderten , den Vergewaltigten und Entwürdigten , den unzähligen Opfern und der sinnlosen Zerstörung . Wir kommen nicht vorbei an den Brutalitäten von Machthabern , die sich alles erlauben können , weil sie auf Erdöl sitzen oder Geschäfte anbieten . Wir können die bedrückende Entwicklung nicht übersehen , daß in den meisten Ländern der Erde die Armen immer ärmer werden und die Reichen immer reicher . Wir müssen Seitenblicke auf eine dümmliche Welt voll Luxus und Konsum werfen . Auch durch das Menschenbild unserer konkret erlebten Geschichte zieht sich die Bruchlinie .

Ja selbst , wenn wir die Hallen der Kunst betreten , den Raum der Literatur und die Bühnen des Theaters, dominiert eigentlich das destruierte Menschenbild. Manchmal begegnet einem in fast quälender Form der Kult des Negativen , des Kranken Brutalen , Ordinären , Hoffnungslosen und verdüsterten . Selbst im Raum des Kabarets überwiegt statt einer heiter-lächelnden Ironie sehr oft ein beißend - böseartiger Stil . wie groß ist in den bildschirmprogrammen der Ausschnitt aus der Welt des Bösen ? an manchen Abenden geht das Angebot von Mord zu Mord , von Totschlag zu Totschlag , von Tragödie zu Tragödie . Das Milieu von Kriminalität, Korruption , zerbrochener Liebe beherrscht die Unterhaltungsbranche .

Wir mögen auf die Suche gehn - wo wir wollen : Das Menschenbild unserer Zeit ist in einer geradezu entmutigenden Form negativ geprägt . Nur selten blitzen sonnige Seiten auf . Auf der einen Seite macht man sich keine falschen Illusionen . Das Böse ist eine Realität . Auf der anderen Seite verstärkt sich oft der Eindruck in beklemmender Weise : Das Dasein des Menschen ist voller ungelöster Fragezeichen, die Welt hat keine Chancen .

Mitten in diese düstere Szene hinein ragt nun das Fest Maria Empfängnis, das so oft falsch verstandene Fest . Es zeichnet über diese Menschheit ein anderes Bild vom Menschen . Maria will nicht als Märchenfigur hingestellt werden , als Gestalt von einem anderen Stern , als gute Fee, die mit dieser Welt nichts zu tun hatte und nichts zu tun hat . Maria hat mit uns unsäglich viel geteilt . Die Bedrängnisse, einen bedrückenden Alltag , Ängste , Verlegenheiten , das Nichtdurchschauenkönnen des Schicksals und der Fügungen , die Traurigkeit, das Verstörtsein, die Erfahrung völliger Hilflosigkeit , die Verwirrung. Ganz abgesehen davon , daß

an ihrem Äußeren sicher nichts Besonderes war. Unser Professor für Exegese, der ein frommer Mann war, hat einmal in der Vorlesung gesagt : Sie hätten sich nach diesem ärmlichen orientalischen Mädchen mit den schmutzigen Füßen im staubigen Straße und dem Wasserkrug auf dem Kopf bestimmt nicht umgedreht ... "

Aber trotzdem : Dieser Mensch Maria hatte eines nicht in sich : Die große Bruchlinie , den Abgrund des Bösen , das Herausgefallen sein aus Gott, die Härte, den Haß , die Tücke , die Verlogenheit und die Verbitterung . Trotz aller ihrer Grenzen und Schwächen stand vor ihrem Wesen das große Plus .

Und woher wissen wir das ?

Wir können das ganze Alte und das ganze Neue Testament durchforschen , die ganze Geschichte der großen Persönlichkeiten und der Heiligen , kein Patriarch , kein Prophet , kein Weiser, keine Königin und kein König , kein Simeon und keine Anna , kein Petrus und kein Johannes , den Jesus doch besonders liebte , kein Mensch hat je vom Himmel her den Gruß gehört :

D u b i s t v o l l d e r G n a d e !

Und das ist sie schon , wie sie der Engel grüßt. Sie wird es nicht erst . Dieser Satz ist für Maria keine Zukunftsmusik . Es ist eine Aussage über ihr Wesen . Und so steht das tröstliche Bild des heiligen Menschen Maria über dem düster-gebrochenen Menschenbild unserer Zeit , so wie ihre Gestalt auf der beleuchteten Anna-Säule über die grelleren Lichter der Maria-Theresienstraße in den Nachthimmel ragt. Und dieses Bild ist für uns , die wir an den Brüchen unserer Existenz leiden , tatsächlich Zukunftsmusik . Denn was der Herr seiner Mutter geschenkt hat , will er uns einmal geben : Das völlige Einssein mit der ewigen Liebe , ohne Brüche , ohne Schuld , ohne Angst und ohne Verlorenheit .

Franz-v-Sales-Gemeinschaft , Exerzitienhaus Kettenbrücke, 20.1.1996  
Heilige Messe , 16,00 h

Sie sind mit der Spiritualität des großen Heiligen von Annecy besser vertraut als ich . Sie haben sie zur Leitlinie des religiösen Lebens gewählt . Er war sicher eine in ihrer Art einmalige Gestalt - und dies in einer Zeit , über der in Europa im politischen und religiösen Bereich alle Gewitterwolken hingen . Das große Konzil von Trient lag Jahrzehnte zurück . Aber in weiten Bereichen hatte es nicht ganz gegriffen - so vor allem im Bereich des Bischofsamtes . Dies stand in Frankreich wie in Deutschland weitgehend im Banne königlicher oder fürstlicher Macht . Die völlige Vermengung der politischen und konfessionellen Interessen hat das Amt der Apostel in die Ecke der Machtspiele gedrängt . Und mitten in dieser Epoche steht nun die Gestalt dieses Hirten von Genf, der seinen Bischofssitz gar nicht betreten durfte. Und es ist ihm gelungen , in einem hohen Maße sich nur vom Bild des Hirten leiten zu lassen , wie ihn der Herr hingestellt hatte: voll pastoraler Liebe , hochgebildet , schlicht , versöhnlich , ohne Ehrgeiz , aller Ausübung der Macht abhold , karitativ ... ein Bischof mit einem zeitlos gültigen Profil .

Und so habe ich versucht , ein wenig seinem Zeugnis nachzuspüren . Worin hat er denn Positionen , Linien bezogen , die in seiner Zeit keineswegs selbstverständlich waren ?

1) Er ist einer Verdüsterung entgegengetreten , die nicht nur in den Grundsätzen des Calvinismus seiner Bischofsstadt Genf sichtbar wurde, sondern die auch in manchen katholischen Auffassungen sichtbar wurde, und die eigentlich immer wieder aufkommt , bis herein in unsere Zeit . Es ist eine Verdüsterung , die oft gerade mit großen asketischen Anstrengungen kombiniert ist , mit moralischer Strenge , und dem Streben nach einem fast elitären Ethos . Aber das alles ist gepaart mit einer Vision des Verdammenseins der Masse . Im sogenannten Jansenismus wird die Pforte in das Heil ganz eng . In der christlichen Kunst wird die Darstellung des Kreuzes , bei dem die Arme des Crucifixus nicht ausgebreitet sind, sondern schmal nach oben gehen , so ausgedeutet : Christus ist nicht für alle Menschen gestorben , sondern eben nur für die Wenigen , die es schaffen ... Es ist die Mentalität des H e i l s p e s s i m i s m u s .

dieser Vision setzt Franz von Sales die des H e i l s o p t i m i s m u s entgegen . Sie entspricht dem Dogma , das die Kirche gerade gegen diese Verdüsterung der Lage der Menschheit formuliert hat , und das in der Schrift wörtlich so formuliert ist : "Gott will , daß a l l e Menschen gerettet werden " . Franz von Sales hat einmal gesagt , " Gott kann den vergessenen Wilden im Urwald retten , und er kann auch das ungetaufte Kind retten . Seine Liebe ist an keine Grenzen gebunden . Ich weiß gerade was die Frage der ungetauften Kinder betrifft, daß sich viele Theologen zu seiner Zeit wie später n i c h t zu dieser befreienden Schau durchringen konnten .

Verstehen Sie , wie hochaktuell diese Heilsoptimismus des Franz von Sales ist . Das ganze II. Vatikanum liegt eindeutig auf dieser Linie des Heilsoptimismus . Deshalb seine völlig neue Sicht der anderen Bekenntnisse und Weltreligionen . Deshalb sein Geist der Toleranz . Deshalb eine neue Sicht der Ökumene . Und auf der anderen auch deshalb heute wieder eine Gegenbewegung , die diesem Heilsoptimismus distanziert und voller Bedenken gegenübersteht . ( Ich mußte einen sehr traditionsbewußten und persönlich untadeligen Seelsorger ermahnen , die Wandlungsworte in der allgemeinen deutschen Übersetzung n i c h t zu verändern . Da heißt es nämlich " das Blut , das für euch u n d f ü r a l l e vergossen wird zur Vergebung der Sünden ... " Er hat eingestutzt "für "viele " . Aber sowohl der griechische wie der hebräische Urtext sagt " für d i e vielen " und das heißt eben in semitischer Sprache "alle" . Der gute Mann wollte nicht wahrhaben , daß die Liebe Jesu niemanden von vornherein ausschließt ... Er lag auf der Linie des Heilspessimismus .

Wenn wir in diesem Jahr Herz-Jesu feiern , dann ist das eine Feier des Heils o p t i m i s m u s " Seines Herzens Sinnen geht von Geschlecht zu Geschlecht ihre Seelen dem Tod zu entreißen . Wir müssen uns unbedingt dieser Linie des heiligen Franz von Sales anschließen . Sie ist zeitlos richtig .

2) \_Es gibt noch einen Punkt , in dem der Bischof von Genf und Annecy

vorbildlich ist .

Inmitten einer katholischen Kirche , die damals gerade in Frankreich und Spanien innerlich in manchen Punkten völlig verstritten ist , vertritt er die Linie : F r i e d e n   d u r c h   W e i s h e i t .

So gab es damals den sogenannten Prädestinationsstreit , der sich vornehmlich zwischen Jesuiten und Dominikanern abspielte . Es ging dabei um die - unlösbare frage de sgöttlichen Vorherwissens und de rmenschlichen Freiheit . Die Wogen gingen hoch , Wenn in Spanien wieder einmal bei einer Disputation die eine Seite gesiegt hatte , veranstaltete man Stierkämpfe. Beide Seiten bezichtigten sich der Häresie . Die Wogen gingen bis zum Papst . Man verlangte von ihm eine Entscheidung . Der Papst befragte dne Bischof von Annecy , der dne Ruf großer Ausgewogenheit und untadeliger Lebensführung hatte. Franz von Sales sagte zum Papst dem Sinne nach : "Heiliger Vater - wnen so viele gläubige , gescheite und ernstzunehmende Menschen in der Kirche über eine schwierige Frage n i c h t e i n e r Meinung sind , ist die Stunde zu eienr E n t s c h e i d u n g nicht gekommen . Man soll dafür sorgen , daß sie sich gegenseitig nicht als Irrlehrer beschimpfen ..." Er hatte hundertprozentig recht . Heute weiß man auch in jeder Theologie , daß beide Seiten ihre Berechtigung haben , udn daß man die Frage des göttlichen vorauswissens und der menschlichen freiheit spekulativ nicht lösen kann . dazu ist Gott zu groß und unser Gehirn zu klein ...

aber verstehn sie wie aktuell diese rRat des Franz von Sales in unserer Kirche h e u t e wäre. Auch heute gibt es Tendenzen , vorschnell zu formulieren ohne auf die Meinung von Millionen gescheiter udn frommer Menschen zu achten , und damit auszugrenzen und zu häretisieren , wo gar keine Häresie ist , sondern eben eine Meinungsverschiedenheit i m Rahmen des gemeinsamen Glaubens . Ich kann mir gut vorstellen , welche Ratschläge Franz von sales heute geben würde....

In einer anderen Frage , der der Macht des Papstes, ist der Paul V , der sehr machtbetont war, dem Rat des Franz von sales nicht gefolgt. Der Papst hat daran festgehalten , daß er eine Art "Obermacht"über alle Könige und weltlichen Herrscher hätte. eine Ansicht , die nicht aus de rSchrift , sondern aus den Verhältnissen des Mittelalters stammte, und die Franz von Sales , der mitten in seiner völlig religiös verpolitisierten zeit eben k e i n politischer Bischof sein wolte udn auch nicht war , nicht gutgeheißen hat . E rhätte auch in diesem Punkte mit seiner Mahnung zur Zurückhaltung recht gehabt.

So war er ein Diener des Friedens durch Weisheit .

Und jetzt wissen wir auch , um was wir dne großen Heiligen für unsere Kirche von Heute anflehen sollten : Es geht um die Linie des Heilsoptimismus, der Barmherzigkeit , der Offenheit , der Milde , des Nicht-Ausgrenzens , der Hoffnung und der fröhlichen Zuversicht . Und es geht um die Linie de sFriedens aus Weisheit , des Sich -Hütens vor den schnellen verurteilungen und Häretisierens in fragen , die in de rOffenbarung oft überhaupt nicht sichtbar werden und darum auch nie ein dogma sein können . Es geht um den frieden , der nicht auf Grund fauler kompromisse gemacht wird , sondern mit dem Tiefenblick der Theologie , des G a n z e n und des W e s e n t l i c h e n der Offenbarung .

Und jetzt wissen sie auch , warum ich den großen Heiligen gerne mit Ihnen feiere . Ich weiß mich mit meinen Anliegen auch bei ihm gut aufgeböhnt , so wie Sei mit den Ihren .

Wallfahrt der Vielfalt, Mariazell, Ansprache Vesper  
Samstag, 7. September 1996

Liebe Wallfahrer, die ihr für Österreichs Kirche betet, arbeitet,  
leidet und hofft!

Darf ich Euch zunächst einladen, für ein paar Minuten die Arena der ~~Gegenwartsprobleme~~ zu verlassen und im Geist zum verborgendsten und doch entscheidenden Ereignis der Heilsgeschichte zurückzuwandern: Zur Szene der Verkündigung an Maria. Das soll, liebe Schwestern und Brüder, keineswegs ein frommes Ablenkungsmanöver sein.

Ich weiß, daß manche Formen unserer Marienverehrung dazu neigen, mit bester Absicht das Mädchen von Nazareth so sehr mit einer verklärenden Wolke zu umgeben, daß sie aller menschlichen Realität entrückt wird und schließlich wie eine gute Fee von einem ganz anderen Stern wirkt. Ich möchte darum bei dieser Betrachtung die sänftigenden Schleier etwas ~~beiseiteschieben~~ und die idyllische Lieblichkeit vermeiden, die die schönen Tafelbilder gotischer Flügelaltäre vermitteln.

Was in den Worten des Lukas-Evangeliums vor uns liegt, umschreibt natürlich ein Erleben voll spiritueller Intimität und mystischem Überwältigtsein, der Ahnung des ganz Großen und der Seligkeit, sich geliebt zu wissen. Aber gleichzeitig wuchtet und lastet über dieser Stunde das völlige Dunkel der eigenen Zukunft. Es kann nicht anders gewesen sein, als daß Maria aus der ihr zukommenden Botschaft entnehmen mußte, daß sie jetzt, in diesem Augenblick, Mutter werden sollte. Nur so ist die maßlos erstaunte Frage zu verstehen: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Wenn sie der Meinung gewesen wäre, daß sie Mutter werden sollte, wie alle Welt eben Mutter wird, dann wäre ja bei ihrem Status einer Verlobten, die demnächst das gemeinsame Leben mit Josef aufnehmen wird, diese Frage völlig überflüssig gewesen. Aber dieses „Hier und Jetzt“ wirft für Maria die dunkelsten Wolken auf. Davon haben die Künstler der Jahrhunderte nichts in diese Szene hineingemalt. Da steht ein Fragezeichen neben dem anderen. Wie soll das nun weitergehen? Wie soll sie, die Dreizehnjährige, das Josef klar machen. Im damaligen Lebensstil gab es zwischen Verlobten kein trauliches Alleinsein und Mondscheinspaziergänge für intimere Gespräche. Wie soll sie sich ihren Eltern verständlich machen? Muß sie nicht – entsprechend den damaligen Vorstellungen, nach denen die Verlobte ja bereits Besitz des Bräutigams war, als Ehebrecherin dastehen. Und wenn schon nicht die Steine fliegen, wie es das jüdische Gesetz für Ehebrecherinnen vorsieht, was werden die bösen Zungen von Nazareth sagen, wenn die Schwangerschaft sichtbar wird? Wie soll sie diese Diffamierung überstehen? – Ich könnte mir vorstellen, daß die hier anwesenden Frauen die ganze Problematik, die über dieses Mädchen hereinbricht, viel einfühlsamer und verständnisvoller darlegen könnten als ein alter Bischof, weil sie ja schon von den normalen Ängsten und Belastungen wissen, die mit jeder Schwangerschaft verbunden sind.

Nein – so betrachtet – hängen keine milden Schleier, funkeln keine Prachtgewänder und keine sanften Lichter über der Szene von Nazareth. Die Verkündigung hat eine sehr herbe Komponente voll ungelösten, dunklen, drohenden und bitteren Fragen, auf die der Engel im Detail gar keine Antwort gibt. Sie erhält nur zwei Zusagen: Es geht um das Heil, das Israel durch Jahrtausende versprochen Heil. Und alles andere ist unwichtig. Und sie bekommt ein Versprechen: Den Geist. „Der Heilige Geist wird dich überschatten ...“

Liebe Freunde – und mit diesen beiden Akzenten, dem aus der Tiefe der Ewigen Liebe hervorbrechenden Heilswillen Gottes, und mit dem Versprechen des Heiligen Geistes, dürfen wir nun die Maria der Verkündigung verlassen und zu unserem Heute zurückkehren, zu ~~unserer Kirche in Österreich und in der Welt.~~

Auch unsere Situation ist nicht idyllisch. Es gibt zwar nicht zu übersehende Lichter der Hoffnung, Zündfunken von Initiationen aller Art, glaubwürdiges Christentum – aber es

*zur Legio sancti illorum Eucisat in Kinder  
von Welt*

*Sie kennt die dunklen Seiten  
des Lebens*

gibt eben auch Problematik, Sorge und Frust. ~~Mit triumphalen Gefühlen sind die meisten nicht nach Mariazell gezogen.~~ Und für eine ganze Reihe von Fragen habe wir derzeit keine Antworten. Ich weiß nicht, wie das mit der sakramentalen Seelsorge in unserer Diözese weitergehen soll, und ich weiß, daß viele Bischöfe in der Welt das nicht wissen. Und ich weiß, daß manches Unbehagen in der Kirche verständlich ist. Aber ich kann nicht alle Ursachen wegwischen. Ich weiß allerdings auch, daß eine Kirche Christi, in der es keine Probleme mehr geben wird, weil helle Köpfe alle gelöst haben werden, eine Illusion ist. Die vollendete Kirche ist in einem anderen Äon.

Aber wir sollten in dieser Stunde doch darum beten, daß wir von der Verheißung des Heilswillens Gottes überwältigt werden. Das II. Vaticanum hat sich in besonderer Weise durch einen Heilsoptimismus ausgezeichnet, durch ein Neuverständnis des Satzes, der Wort der Schrift und Dogma ist: „Gott will, daß alle Menschen gerettet werden“ Und des Wortes im Glaubensbekenntnis: „Für uns Menschen, und um unseres Heiles Willen ist er vom Himmel herabgestiegen.“ Und die Exegeten sagen uns, daß die Vater-Unser-Bitte „Dein Wille geschehe“ den Heilswillen Gottes meint.

*Vom Winken der Gnade.*

Wir müssen persönlich Überwältigte vom Heil sein. Ich bete auch in dieser Stunde, daß in der Kirche das Heil der Menschen in allen Entscheidungen an die erste Stelle rückt. Es darf nicht sein, daß Sekundäres den göttlichen Auftrag blockiert. Es darf auf die Dauer nicht sein, daß dieses Heil in Wort und Sakrament nur noch die gepflegten Gärten elitärer Gruppen berieselt, aber die weiten Felder der Gemeinden nicht mehr erreicht, weil die alten Rohrleitungen nicht mehr genügen. Christus hat den Wein für unabdingbar gehalten, nicht bestimmte Schläuche.

Ich bete um eine Kirche, bei der man spürt, daß sie in allem dem Heil dient. Und in diesem Dienenwollen am Heil müssen wir uns alle treffen, ganz gleich, aus welcher Ecke wir kommen.

Das Ja zum Heil muß uns, wie Maria, über tausend Dunkelheiten hinweg motivieren!

Und die zweite Zusage, die Maria erhielt, gilt auch für uns: Die des Heiligen Geistes, die der Kraft von oben, die das Unfruchtbare fruchtbar macht. Der Flügelschlag der Taube soll uns streifen. Der Geist kann die Talnebel der menschlichen Befangenheiten verjagen, er kann zur Einheit wehen, wo Entfremdungen Platz greifen. Er kann auf dem Wurzelboden des gemeinsamen Glaubens viele bunte Wiesen blühen lassen, mit einer Vielheit an Spiritualitäten und Akzenten.

Diese beiden Antworten: „Es geht um das Heil“ und „Der Geist wird mit Dir sein“ erhalten wir heute auch. Und wenn wir auch nicht für jede drängende Frage eine Antwort geben können, wir werden doch von denselben Mächten getragen, die Maria getragen haben. Und deswegen können wir von Mariazell getrost nach Hause gehen. Amen.

*Schließl.: Wie sind vor einem der berühmten  
Kunst Marienbilder der Welt versammelt:  
Lukas Cranach. Er hat sich in seiner Darstellung  
vom üblichen abgesetzt: keine Krone, keine Krone,  
glor, kein Engel, die dunkelste Vorhänge halten  
oder himmlische Musik spielen, kein funkeln  
Gold und kein geschmeide. Nur eine ganz  
einfache, schlichte Mutter. Und genau das  
hat diesen Bild im Herzen der Menschen voran-  
kurt, hat es in die Zimmer und Häuser gebracht,  
auf die Hauswände, zu 300 Craftfabriken,  
in Tirol, Österreich, Bayern, Ostschweiz,  
in Schwiz, Ungarn, Böhmen, Steiermark,  
Kroatien, Europa, Amerika, Südamerika.  
Tragt diese schlichte Mutter Gottes in Euren  
Herzen! Sie hat mit Ihm für über 75  
Jahre begleitet. Sie wird es weiter tun.*

1.3.1.30.32



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Erläuterung: Legio  
Bei manchen Formen von Marienverehrung  
bedauert man oft, daß das Mädchen von Nara-  
zeth so sehr mit einer verkümmerten Woche ein-  
geborn wird, daß sie jeder menschlichen Real-  
ität entzückt wird und wie eine Fee von einem  
anderen Stern wird. Man kommt dann zu  
Vorstellung, es sei diese Wesen Maria eigent-  
lich gar nie auf dem Boden der Wirklichkeit  
gestanden und sei sonstigen auf Grund ihrer  
Begnädigung und Sündlosigkeit nie über  
die Erde geschwebt. Es ist sehr schade, wenn  
dann diese Vorstellung von Maria in fast  
kitschig-sentimentale oder gar übertriebene hy-  
sterische Weisen der Verehrung verfaßt hat.

Nun gestehe ich offen, daß ich diese <sup>Sorge</sup> ~~stärker~~  
bei der Legio nie hatte. Eure Marianenfrömmig-  
keit hatte immer etwas Heides, mit keinem schlich-  
tem Einsatz Verbündenes, Unkompliziert-Ver-  
tränendes. Darum darf ich in dieser Stunde  
wohl bei einem mächtigeren Betrachtung der  
Lukas-evangelium verweilen. Die wunderbare  
Darstellungen der Trabe in barocken Deckenge-  
mälde sind auf gotischen flügelaltären häu-  
flich erwähnt. Ich sehe leicht eine Idylle vor  
Nun Nazareth war keine Idylle.



Erinnerungen sind schön , der Schatz eurer Kirche ist eine Kostbarkeit und das Tiroler Heldenlied hat eine ganz neue , eindrucksvolle Strophe bekommen . Aber das Wichtigste wäre , daß ihr die geistliche Dimension dieses Pfarrers von Götzens entdeckt , der nunmehr im Buch der Seligen der Weltkirche steht und in den Kalender der Heimatkirche eingetragen bleibt . Ihr solltet ihn als euren heimlichen Pfarrer und Seelsorger nehmen . Er ist nicht im Ruhestand . Die Ewigkeit , in der er lebt und schaut und glücklich ist , ist voll pulsender Liebe . Er möge für Götzens erbit-ten , daß euer Glaube lebendig bleibt .

1.3.1.30.33

SELIGER

OTTO NEVRURER

GER. ,PARRER v. GÖTZEN

WEILER-DIE-CHRISTLICHE-EHE

VERTEIDIGTE, KAM-ER-INS-KON-

ZENTRATIONSLAGER. WEIL

ER-IN-KZ-BUCHENWALD-SEINE

PRIESTERLICHE PFLICHT ERFÜLTE,

WURDE ER AM ERNOR-

DET. ES BLIEBEN VON IHM-NUR

EIN-PAAR-ASCHENRESTE-INDER

URNE, DIE-MAN-NACH-HAUSE-

SANDTE. AM WURDE

DER-SCHLICHTE-PRIESTER-ALS

MÄRTYRER VON PAPST

SELIGGESPROCHEN. AN DOM

VON INNSBRUCK WIRKTE VON

BIS ALS KAPLAN UND KA-

TECHET. SEINER FÜRBITTE-EN-

PFEHLEN HUNSDIE-HEIMAT-

UND DIE WELTKIRCHE. ~



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

POSTULATION

BIBLIOGRAFIA DEL BEATO OTTO NEURURER

O t t o N e u r u r e r , Priester und Pfarrer in der Diözese Innsbruck wurde im Jahre 1882 als zwölftes Kind einer Bergbauernfamilie in Piller, Gemeinde Fließ, geboren. In einem tiefreligiösen Milieu aufgewachsen, besuchte er das Knabenseminar und Priesterseminar in Brixen (Bressanone). Er wirkte nach seiner Priesterweihe in verschiedenen Gemeinden Tirols als Kaplan, wurde dann langjähriger Katechet in Innsbruck und übernahm später die Pfarre Götzens bei Innsbruck.

Otto Neururer war ein hochbegabter, aber äußerst bescheidener und stiller Seelsorger, der sich durch große Gewissenhaftigkeit und tiefe Frömmigkeit auszeichnete. Als die Nationalsozialisten in Tirol im Jahre 1938 die Macht übernahmen, brach über die Kirche des Landes eine schwere und zum Teil blutige Verfolgung herein.

Otto Neururer erregte den Zorn der Kirchengegner, als er ein Mädchen vor der Ehe mit einem sehr übel beleumundeten und geschiedenen Mann warnte. Daraufhin wurde er von der Gestapo in Haft genommen und in das Konzentrationslager Dachau und später in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Als er begann, einem Mithäftling auf dessen Bitte hin Glaubensunterricht zu erteilen, erfüllten sich seine Ahnungen, offenkundig einem agent provocateur zum Opfer gefallen zu sein. Aber er brachte es nicht über sich, als Priester eine derartige Bitte abzuschlagen. Zwei Tage später verbrachte man ihn in den gefürchteten Bunker des Konzentrationslagers, wo man ihn so lange mit dem Kopf nach unten aufhing, bis er tot war.

So wurde Otto Neururer ein Märtyrer für die Heiligkeit der Ehe und die priesterliche Pflichterfüllung. Er starb am 30. Mai 1940.

Verfasser: Dr. Reinhold Stecher, Bischof von Innsbruck

Katholisches Bildungswerk Tirol  
 Stadtsäle, 17. Dezember 1996

## Märtyrer ziehen Kreise

Die Seligsprechung der beiden Tiroler Priester war natürlich ein kirchliches Ereignis, das auch äußerlich beanspruchend war. Ob nun im Bereich der Vorbereitung im Vatikan, ob in der Organisation der Wallfahrt und der Gottesdienste, der musikalischen Gestaltung, der Beanspruchung im Bereich der Medien, der Zeitungen, des Rundfunks und des Fernsehens, bei denen ich mich sehr bedanken muß, das alles beschlagnahmt und zwingt in den Vordergrund. Und nun sind die Festivitäten vorbei – und so habe ich mir für diesen Abend erlaubt, etwas auf Distanz zu gehen und dem Wesen dieses Ereignisses etwas nachzugehen, das ich eigentlich für meine Amtszeit noch vor drei Jahren niemals erwartet hätte. Es ist so, daß ich den Gedanken erlaube, Kreise zu ziehen, so wie man an einem Teich sitzt und den Kreisen nachsinnt, die ein hineingeworfener Stein in den Wasserspiegel zeichnet.

### 1. Der erste Wellenkreis:

Die Bilder gleichen sich nicht

Wie ich am Christkönigssonntag abend zu später Stunde noch einmal am Petersdom vorbeigefahren bin, war der ganze Platz menschenleer, die Fassade von St. Peter dunkel, die Kolonnaden umschlossen eine schweigende Welt. An der Front von St. Peter hingen in dezenter Beleuchtung die drei großen Bilder, rechts die französische Frau, in der Mitte Otto Neururer und links Jakob Gapp. Es war ein sehr beeindruckender Blick. Alle Zeremonie, alle Musik, aller Aufwand und die große Masse war weggewischt – und es blieben nur die Menschen da übrig, bei unseren beiden Märtyrern ein schlichtes Foto, kein übliches Heiligenbild, mit fromm-verklärtem und leicht geschöntem Ausdruck. Otto Neururer sah von der Fassade von St. Peter genau so herunter, wie er vom Lehrerpult drüben in der Fallmerayer Straße, in der Übungsschule der LBA heruntergeschaut hatte: Ein bißchen hilflos, verlegen, schüchtern. Gescheit, aber nicht gerade schlagfertig, gütig, aber irgendwo im Hintergrund eine gewisse Bedrücktheit, ein Erbe seiner Mutter. In der Jugend hat ihm die Depression schwer zu schaffen gemacht ... Der andere, Jakob Gapp, profiliert und markant, ein Gesicht, dem man ankennt, daß ihm nicht viel geschenkt worden ist. Eine siebenköpfige Familie in Wattens, die nur über drei Paar Schuhe verfügt. Da war kein Raum für Verwöhnung, bei aller Liebe der Eltern. Und dann Standschütze des Bataillons II. Innsbruck. Wir wissen kaum etwas von seinem Einsatz an der Südfront. Seine Einheit stand am Kreuzberg. Der Seikofel war ein Blutberg. Später wird er verwundet. Am Ende ist er am Gardasee. Hinter dem Gesicht steht dieser Krieg, den er nicht mit nostalgisch-patriotischen Erinnerungen beendet hat, sondern als Atheist und Sozialist, als ein Aufgewühlter vom Unrecht der Welt. Ein Gesicht eines Kämpfers, der sich durchgerungen hat und nun weiß, was er will. An dem Gesicht gelang das Einschüchtern, die große Kunst der Gestapo und des Kriegsgerichtes, nicht. Er war schon kein pflegeleichter Ordensmann ...

Die beiden da droben an der Fassade des Petersdoms sind wie Amboß und Hammer. Der Milde und der Schwierige. Der Dulder und der Prophet. Der Tröster und der Kämpfer, der Schüchterne und der Unbeirrbar. Der Ängstliche und der Kühne.

Beide haben in ihrem Wesen alle Chancen und Fragwürdigkeiten ihrer Charaktere. Dem einen kann man vorwerfen, daß er zu leise war, dem anderen, daß er ohne Rücksicht auf Verluste vorgeprescht ist. Und beide kommen auf ihre Weise zu einer Vollendung, und zwar zu einer heroischen Vollendung. Das tiefgläubig hingegenommene Martyrium läßt alle menschlichen Wenn und Aber verstummen.

So wird diese Seligsprechung zum Lobgesang der Individualität, der verschiedenen personalen Akzente, der unterschiedlichen Wege in der Verwirklichung der Nachfolge Christi. Da gibt es kein höheramtlich willkommenes „Bravheitsschema“, in das ein Mensch gepreßt werden muß, damit er zur Ehre der Altäre erhoben wird. Diese Doppelseligsprechung erinnert uns an eine der wichtigsten Unterscheidungsaufgaben der Kirche von Heute: Bei aller Vielfalt im Zweitrangigen das Eine, Einigende, Wahre, Wesentliche des Glaubens zu behalten. Und gegenüber dem Zweitrangigen tolerant zu sein.

## 2. Wellenkreis:

### Märtyrer erinnern an eine vergessene Seite des Menschseins

Wenn ich über die beiden Bilder über den Portalen von St. Peter denke, kommt mir noch etwas in den Sinn. Sie haben ein Leuchten, einen verhaltenen Glanz in ihrem Wesen, der unserer Zeit eher fremd ist. Ja wenn ich es jetzt beim Namen nennen würde, könnte es sogar Mißtrauen erregen. Aber ich will es doch aussprechen, auch wenn es etwas unmodern ist.

Man kennt heute die Phasen der Entwicklung des menschlichen Gewissens und der menschlichen Persönlichkeit in allen Schichten und Variationen. Man weiß, daß der Säugling vom Lust-Unlust-Prinzip geprägt wird, daß später die Identifikation mit der geliebten Person in den Vordergrund tritt, daß Geschwister und Spielgefährten im Schulalter das Gewissen mitprägen – und alle diese Einflüsse kommen stark von außen, von den anderen. Sie sind heteronom. Allmählich sollte auch Einsicht und Überzeugung das Gewissen prägen, also eine stärkere Personalisierung eintreten, und der Mensch sollte eine gewisse Autonomie erreichen und nicht nur ein Produkt seiner Umgebung sein, wie es vom Massenmenschen gesagt werden kann. Und nun gibt es ein ganz wichtiges Element in der personalen Formung des Gewissens. Ich meine die freie Setzung von Ich-Idealen. Sich für etwas Positives einsetzen, wozu mich niemand zwingt und niemand zwingen kann. Es ist mein ureigenster Wert. Ein derartiger Vorgang kann einen jungen Menschen ethisch mehr prägen als hundert Moralpredigten. Wenn Sie ein Beispiel aus unserer Zeit nehmen: ein Dienst beim Roten Kreuz oder beim Bergrettungsdienst kann von niemandem verlangt werden. Auch nicht die Sandlerbetreuung, die ein Student in seiner Freizeit macht. An einer derartig selbst gesetzten und gestellten Aufgabe kann aber der Mensch zur Persönlichkeit heranreifen. Seine Gewissensbildung erhält jenes formende Element, das der französische Philosoph Henri Bergson in seinem Werk „Les deux sources de la morale et de la religion“ das Heldische genannt hat. Man traut sich das Wort heute kaum auszusprechen. Bei „Held“ denkt man gleich an Stahlhelm, Sturmangriff und faschistoide Sprüche ... Aber hier geht es um jenes Stück Freiheit und Selbstvergessenheit, um ein Stück magnanimitas nach Thomas von Aquin, das „Sich-Spannen-des-Geistes-auf-die-großen-Dinge“. Und dieses Element kann sozusagen die Speerspitze in der Persönlichkeitsentfaltung und Gewissensbildung werden. Es ist das überhaupt Nicht-Gemußte, das Nicht-Erzwangene, das Frei-Gewählte Positive, das zum Motor der Entfaltung wird.

Und dieses Heldische kommt in wohlstandsverwöhnten, schaumgummigepolsterten Epochen wie der unseren nicht leicht zur Geltung. Selbstverständlich ist das Mißtrauen gegen pathetisches Heldentum genau so berechtigt wie gegen idealistische Überforderungen des Ich, die nicht durchzuhalten sind. Aber der Grund, warum in unserer Zeit das Heldische, das von den beiden Gesichtern herunterschimmert, nicht zum Zuge kommt, liegt in der Versuchung des Narzissus. Der Jüngling des antiken Mythos, der im Wasserspiegel sein eigenes Bild sieht und sich in sich selbst verliebt. Es ist doch so zeitgemäß, zu sagen: „Was sagt mir das, was gibt mir das, wie spricht mich das an, wie fühl ich mich dabei, wie baut mich das auf, wie spüre ich da meine Identität, was habe ich davon, was bringt mir das, was kann ich mir herunterschneiden ...“ Das ist Narzissus. Der alte Mythos ist heute in tausend Zeiter-

2. nachdenken  
nachdenken

Scharf

scheinungen präsent, in einem egozentrierten Individualismus, dem letztlich das Glück verfehlt.

Und die beiden Fotos, die über den dunklen Platz grüßen, haben es, das Heldische. Auch der so scheue Otto Neururer, der seinem Wesen nach zunächst das war, was man einen „Antihelden“ nennt. Er hat sein Lebensideal, als es darauf ankam, durchgehalten, ohne Rücksicht auf sein Schicksal. Menschen, die in Freiheit ein kostbares Ich-Ideal setzen, haben Leuchtkraft, wie die Märtyrerbilder in der römischen Nacht. Auch Otto Neururer hatte sie. Vor ein paar Tagen hat mich eine ehemalige österreichische Rodelweltmeisterin der unmittelbaren Nachkriegszeit angerufen und mir gesagt: Als wir damals zur Ehrung beim Bundespräsidenten waren, ist der damalige österreichische Außenminister Fiegl auf mich zugekommen und hat zu mir gesagt: „Sagen Sie dem Bürgermeister von Götzens, der Pfarrer Neururer war im KZ Dachau für uns alle eine Stütze. Wir waren ja verzweifelt, und der stille Mann hat einfach ein Vertrauen ausgestrahlt. Und wie die Lagerleitung gemerkt hat, was für eine Rolle der kleine, schüchterne Mann bei den Mithäftlingen spielt, haben sie ihn nach Buchenwald versetzt ...“ Möglicherweise ist der Auftrag zur Liquidierung schon mitgegangen ...

Vor 2500 Jahren hat Konfutse, der große chinesische Philosoph, die Wirkung des Heldischen mit dem Wort umschrieben: „Wer sich selbst ansieht, leuchtet nicht“.

Märtyrer erinnern an das vergessene Heldische.

### 3. Der dritte Wellenkreis

#### Märtyrer korrigieren die üblichen Geschichtsbilder

Über Verdrängung und Bewältigung der Jahre von 1938 bis 1945 ist unendlich viel geschrieben worden. Vieles davon ist berechtigt, weil nun einmal der Mensch geneigt ist, dem Unangenehmen mit einigen Alibi-Sprüchen aus dem Wege zu gehen. Da und dort gibt es sogar für den Wahnsinn eine wohlwollende Nostalgie. Andere wiederum, die keine Ahnung haben, werfen mit der ganzen Arroganz der Nachgeborenen mit Kollektivschuld und Pauschalanklagen herum und wollen die Welt glauben machen, daß die Österreicher nichts anderes gewesen seien als eine Massenausgabe des Herrn Karl: Charakterlos, Sieg-Heil brüllend, leuchtenden Auges den Führer grüßend, auf den eigenen Vorteil bedacht, die Fahne immer nach dem Wind hängend, sei es die mit dem Hakenkreuz 1938, sei es die weiße 1945. Von den österreichischen Katholiken nimmt man wiederum an, daß das einzig bemerkenswerte – und in dieses Schema passende – Ereignis der verunglückte Brief Kardinal Innitzers gewesen sei, der geglaubt hatte, er könnte mit einem „Heil Hitler“ die Verfolgung der Kirche abwenden. Ein Versuch, von dem damals der heiligmäßige, hochverehrte Regens des Canisianums P. Hofmann SJ zu seinen Theologen gesagt hat: Dieser Brief sei noch verhängnisvoller als der Anschluß ... Diese Sicht der Dinge hat das Bild Österreichs und der österreichischen Kirche geprägt. Es hat auch Kreise gegeben, die bewußt und ideologisch dieses Bild gefördert haben.

Die beiden Märtyrer legen hier einen klärenden Wellenkreis auf den etwas trüben Spiegel der Geschichte. Es gab auch ein anderes Österreich, ein anderes Tirol und eine andere Heimatkirche. Es ist wahr – sie hing nie an den Anschlagtafeln und den Plakatwänden, diese andere Kirche, wie der Brief Innitzers. Aber in der Realität war diese andere Kirche des Widerstandes aus dem Glauben tausendmal bedeutungsvoller als der unglückliche Kompromißversuch an der Spitze. Genau so haben sie auch die Gegner der Kirche hierzulande eingeschätzt. Sie war in Tirol eindeutig der Staatsfeind Nr. 1. Das Gefängnis der Gestapo in der sogenannten „Sonne“ am Bahnhof hatte streckenweise eine Belegschaft wie ein katholisches Bildungshaus. Zu allererst ging es natürlich gegen den Klerus. Aber da waren auch Laien in Serie getroffen. Hausdurchsuchungen, Verhöre, Haft, KZ-Drohung. Ich erinnere mich noch an den Dr. Sepp Mair, den späteren Verwalter des Hauses St. Michael in Matrei am

Brenner, der monatelang unter KZ-Androhung in Haft war, abgemagert bis zum Skelett. Seine Frau war schwanger. Bei der Seligsprechung in Rom sind mir auf einmal diese Frauen eingefallen, die ein Leben in Angst und Schrecken verbringen mußten. Ich habe mir gedacht – eine von denen hätte die Seligsprechung auch verdient. Ihr Los war oft schwerer als das der unmittelbar betroffenen Häftlinge. So ging diese unerbittliche Welle über den Gau Tirol-Vorarlberg, als rücksichtsloseste Welle aller Reichsgaue. Praktisch alle Klöster, die Klosterkirchen, Wallfahrtskirchen, die Seminare, die Schulen, das kirchliche Vereinsvermögen wurden enteignet. Es gab Pfarreien, in denen drei Pfarrer hintereinander denunziert und verhaftet wurden, so daß der Bischof keinen Priester mehr hingeben konnte. Der Generalvikar wurde enthauptet. Einem jungen Priester wurde verboten mit mehr als drei Leuten einen Ausflug zu machen. Mehr war bereits illegale Jugendgruppenbildung. So war es. Ich sage das nicht, um altes Kraut aufzuwärmen. Aber diese Kirche des Widerstands wurde in bemerkenswerter Weise verschwiegen. Ich vergleiche die Leiden der Christen nicht mit denen der Juden, aber bei dieser verfolgten Kirche des Widerstands lag auch ein guter Teil der Ehre Österreichs.

Daran erinnern die Märtyrer. Daran erinnern diese Persönlichkeiten, an denen die Sturzflut der Zeit zerschellte wie an den Granitblöcken im Bergbach.

Diese klärende Besinnung dieser Wellenkreise ist notwendig, um der Wahrheit willen. Aber diese Klärung trägt keine Spur von Abrechnung mit sich. Es hat nach 1945 in unserem Land keine Abrechnung von Seiten der Kirche gegeben. Mein Vorgänger hat keinen Weg zum Gericht angetreten. Und dieser Weg war der richtige, auch wenn er die Gefahr einer Fehlbeurteilung in der Geschichte einschloß. Der Weg der Versöhnung war viel wichtiger. Und je mehr Menschen man gekannt hat und je tiefer man im Geschehen der Zeit gestanden ist, umso vorsichtiger wird man mit dem Verurteilen.

50 Jahre nach den Ereignissen bin ich auf einer Reise mit einem Mann zusammengetroffen, zufällig im Coupé. Wir haben uns sofort erkannt. Er hat mich als SS-Mann von einem Gefängnis ins andere gebracht. Wir haben uns lange und gut unterhalten. Er war auch einer von den blutjungen Kerlen, die auf die Faszination der Bewegung hereingefallen sind. Wer kann da nach den schwierigen dreißiger Jahren Steine werfen? Und wenn einmal einer drin war, wer konnte schon heraus? Dazu wäre ein Heroismus nötig gewesen, der noch schwerer war als der der beiden Märtyrer ... Schon damals, als wir mitten in der Auseinandersetzung waren, sind Dinge geschehen, die mich mit dem Urteil vorsichtiger gemacht haben. Mein Freund, der mit mir eine Zeitlang in der Zelle war, hat mir damals erzählt: Er wurde in harten Formen verhört, wie das bei der Gestapo Sitte war. Man bedrohte ihn mit dem KZ, wenn er nicht die Namen bestimmter Kreise der Jugend nenne. Er hat sie nicht genannt. Als der eine der beiden Verhörenden draußen war, hat der andere plötzlich zu ihm gesagt, wie aus heiterem Himmel: Eigentlich beneide ich Sie. Als ich noch gläubig war, war ich glücklicher als bei diesem Geschäft heute. Kommen Sie her, ich zeige Ihnen, wo Sie ihre Aussage ändern müssen, damit Sie besser aussteigen. Und er hat's ihm gezeigt, der SS-Mann und Gestapobeamte. 1945 wurde dieser Mann in Bozen vor ein amerikanisches Kriegsgericht gestellt, weil er mit der Erschießung amerikanischer Gefangener zu tun gehabt haben soll. Er ist zum Tode verurteilt. Aber er ist völlig mit Gott versöhnt gestorben.

Darum – angesichts der beiden Märtyrer – keine Abrechnung, nur die Welle der Klärung auf dem trüben Spiegel der Heimatgeschichte ...

#### 4. Der vierte Wellenkreis

##### Märtyrer setzen kirchengeschichtliche Marksteine

Die beiden blaß beleuchteten Fotos an der Fassade des nächtlichen Petersdoms wirken irgendwie wohltuend konträr. Der Petersdom selbst, seine gewaltigen Ausmaße, die Kuppel im Nachthimmel, die dunklen, weitausladenden Kolonnaden sind die stumme Erinnerung an

*v. Wörden*

Auch die Apostel haben lange gebraucht, bis sie  
sich endgültig von einem politischen Gottesreich  
verabschiedeten — genau genommen bis Pfingsten...

eine Kirche der Herrschaft und der Macht, der Repräsentation und der Fürstentherrlichkeit der Renaissance. Imponierend, mit dem Gehabe der großen Palazzi berühmter Geschlechter Italiens und der ewigen Stadt. Und die beiden schmucklosen Fotos sind die Dokumentation der Ohnmacht. Im Todesbunker von Buchenwald und dem Hinrichtungsraum von Plötzensee ist von der Kirche der ~~kirchlichen~~ Territorialherren Otto des I. des Großen, der Kirche der bischöflichen Burgen und Landsknechte, der ererbten Prälatsitze in den Landtagen, der Kämpfe um Ring und Stab, des Bundes von Thron und Altar, der geistlichen Nationalräte und Bundeskanzler der ersten Republik, der Positionen im christlichen Ständestaat der dreißiger Jahre nichts mehr übriggeblieben, gar nichts mehr. Die einzigen Würdezeichen sind Fesseln und Fallbeil.

im  
geistli-  
chen

Und damit markieren die beiden eine Wende der Kirchengeschichte. Und für alle, die noch immer den dunklen alten Strukturen nachtrauern, sollten die beiden blassen Bilder an der Prunkfassade diese Wende in Erinnerung rufen.

Es ist billig, einfach verurteilend in ein Jahrtausend Verbindung von kirchlichem Amt und politischer Macht zurückzuschauen. Es ist so gekommen, weil – ja weil das Christentum nun einmal eine weltzugewandte und weltverantwortende Religion ist und weil diese – auch aus der Liebe geborene Weltverantwortung eben immer wieder die Versuchung zur Macht impliziert. Die Alternative zum ottonischen System, das die Bischöfe zu Territorialherren und Reichsfürsten machte, war ~~schlicht~~ und einfach das Chaos. Und so haben sich damals auch jene Bischöfe gebeugt, die die Gefahren dieses Systems ahnten und die Entfremdung vom eigentlichen Auftrag Christi fürchteten. Und so ging diese Ehe von Hierarchie und politischer Macht ihre Wege durch die Geschichte, mit guten und schlimmen Folgen, mit ordnenden und wohlthuenden Einflüssen („Unterm Krummstab ist gut leben“) und bischöflichen Galgenhügeln und Inquisitionsgerichten, mit großartigen sozialen Einrichtungen und unverkennbaren Zügen der Verweltlichung, mit Ketzerprozessen und Religionskriegen. Und die Scheidung von Hirtenamt und Herrscheramt war lange und schmerzlich, vom Westfälischen Frieden über Josefinismus und Reichsdeputationshauptschluß von 1803, der die geistlichen Herrschaften beseitigte, bis zum späten Abschied von Titeln. Manche Tiroler Priester sind noch von einem Fürstbischof geweiht worden. Die vollständige Entmachtung und Ausplünderung der Kirche unter dem Nationalsozialismus war so betrachtet Unrecht und Gnade zugleich. Die Kirche wurde von den Mächten der Geschichte auf ihr Eigentliches verwiesen, neu auf das Programm des Mannes von Nazareth festgelegt, der die Fischer vom See Genesareth ausgesandt hatte, ohne jede Spur von Macht. Und für die meisten von ihnen hieß das ja auch: ~~Marschrichtung~~ Martyrium. Der Weg ging von Überzeugung zu Überzeugung, von Mensch zu Mensch, über das Wort Gottes und die befreiende Botschaft, über die eucharistischen Kreise in den Häusern, vornehmlich der kleinen, manchmal auch der höheren Kreise. Das Christentum ging den Weg des Sauerteigs. Mit den Märtyrern von 1938 bis 1945 ist dieser Weg wieder eröffnet, der Weg der Sache Jesu durch eine pluralistische, von vielen Mächten und Interessen bestimmten Welt, der Weg durch den Wirrwarr von Anschauungen und Meinungen, Religionen und Gruppierungen – ganz ähnlich wie in jener Zivilisation des Hellenismus, die in so vielem unserer Epoche ähnlich war. Es ist ein mühsamer Weg, ohne den Schub der mächtigen Institution, die das öffentliche Leben beherrscht. Darum ist für mich der Tod in Buchenwald und Plötzensee auch ein Signal der Wende in der Kirchengeschichte, für den Weg einer Kirche, die nicht mehr prononciert von der gesellschaftlichen Macht, sondern von der moralischen Glaubwürdigkeit leben muß, einer Kirche, die nicht den Anspruch auf Weltgestaltung aufgibt, diese aber nicht durch politisches Gewicht, sondern über geformte und überzeugte Gewissen ausübt.

Wäre...  
gewesen  
nun

Dann...  
ging die  
Weg

Die beiden Märtyrer waren in ihrer Art machtlos bis zum Äußersten und trotzdem sehr mächtig. Das haben ihre Gegner auch damals schon geahnt. Und die Tyrannen hatten eine panische Angst vor ihnen – zu recht. Denn sie haben ~~gewußt~~, daß ihre Macht an den Ohnmächtigen zerschellen ~~wird~~.

geahnt  
den Mächtigen

## 5. Wellenkreis

### Märtyrer erinnern an die Endzeit

In Zeiten wie den unseren sind endzeitliche Gedanken eher im Abseits. Auch wenn sie in der Liturgie des Advents aufklingen, die sternebeleuchteten Straßen, die blitzenden Geschäfte, das tausendfache Angebot, die vorweihnachtliche Stimmung auf Breitwand, das alles verpackt unsere Welt und unser Bewußtsein in nostalgische Papiere und goldene Schleifen. Dabei blüht durchaus auch Schenken und Helfen auf, Humanität und Aktionen der Nächstenliebe. Aber Endzeit? Das Kommen Christi im Eschaton? Die ganze Dramatik der Geheimen Offenbarung? Wir hören – aus sicherer Entfernung, das Trappeln der apokalyptischen Reiter, des Kriegs und des Hungers und der Pest – aber das ist weit weg – einige Flugstunden, und das Getrappel verhallt in den süßeren Weisen der Weihnacht.

Die Märtyrer aber haben alle sänftigenden Zauber hinter sich gelassen. In ihnen wird Endzeit spürbar. Und wenn ich jetzt in der Erinnerung zurückwandere, dann war das damals auch so. In den Jahren 39, 40, 41, 42 war keine Hoffnung auf ~~des~~ <sup>ein Ende</sup> Reichs, das seine Flügel vom Nordkap bis Ägypten, vom Kaukasus bis zum Atlantik gespannt hatte. Wenn ich das private Liederbuch eines Fünfzehnjährigen durchblättere, das dieser nach der ersten Haft im Gefängnis der Gestapo niedergeschrieben hat, dann klingen da Töne auf, die uns heute zunächst völlig fremd sind: „Wir stehn im Kampfe und im Streit mit dieser bösen Weltzeit, die über uns gekommen ...“ – „Das Böse überkommt Gewalt und keiner sagt dem Satan halt – wir sind in argen Nöten ...“ – „Auf bleibet treu und haltet fest, so wird euch mehr gelingen. Wer sich von Gott nicht scheiden läßt, der kann die Hölle zwingen ...“ – „In Fernen schau ich aus, sehe, es naht die Macht Gottes ...“ – „Düster, düster ist die Nacht und sternenlos – meine Sehnsucht ist erwacht und wächst riesengroß ...“ – „Wer jetzig Zeiten leben will, muß hab'n ein tapfres Herze ...“. Gewiß, es sind auch fröhliche Lieder darunter, aber zwischendurch immer wieder der Tod. Die letzte Eintragung „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod ...“. Wie der Liedersammler 18 war, ist er auch gekommen, der Tod, mit den letzten Sensenschnitten auf einem Schlachtfeld in Schlesien ...

Über dem Leben der beiden Märtyrer Jakob Gapp und Otto Neururer lag diese Unerbittlichkeit und Entschiedenheit, diese existentielle Bedrängnis und das alles übertönende Urvertrauen der Endzeit. Und es schadet uns nicht, wenn uns beim Gedenken an sie ein Hauch dieser Endzeit streift.

Vielleicht darf ich mit einem Text der Offenbarung diese Besinnung über die Kreise der Märtyrer schließen – es ist sozusagen der adventliche Kreis, der über den Seespiegel der Zeit hinüberschlägt in die Ewigkeit.

Apokalypse des Johannes, 11:

„Der Vorhof des Tempels wird den Heidenvölkern preisgegeben und sie werden die heilige Stadt zertreten, zweiundvierzig Monate lang. Und ich werde meinen zwei Zeugen den Auftrag geben und sie werden zwölfhundertsechzig Tage lang in Bußgewand weissagen.

Diese sind die beiden Ölbäume und die beiden Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehn.

Und wenn sie ihr Zeugnis vollendet haben, wird das Tier, das aus dem Abgrund heraufsteigt, mit ihnen Krieg führen und sie töten.

Ihre Leichname werden auf dem Marktplatz der großen Stadt liegen bleiben, wo auch ihr Herr gekreuzigt worden ist.

Aber nach dreieinhalb Tagen kam Lebensgeist von Gott in sie hinein, und sie stellten sich auf ihre Füße, und große Furcht befiel die, die sie sahen.

Und ich vernahm eine mächtige Stimme aus dem Himmel, die ihnen sagte: Kommt hier herauf!

Und sie stiegen zum Himmel empor, in der Wolke.

Der 400. Todestag des Petrus Canisius kommt zurecht. Der Patron der Diözese war eigentlich mehr ein Tip für Insider, für Theologen, Historiker und Katecheten. Im Bewußtsein der breiteren Masse der gläubigen führt er eher ein Schattendasein. Man kennt das Canisianum, die Innsbrucker kennenden Spaziergang zum Canisiusbrünnl, in der Jesuitenkirche grüßt sein ernstes Gesicht vom Seitenaltar, in Arzl existiert ein verwittertes Fresko an einem Haus, das Akademische Gymnasium verbindet ihn mit seinen Ursprüngen. Heute erinnert an ihn die moderne Pfarrkirche Petrus Canisius und hier im

Dom hat seit der Renovierung Prof. Köberl mit großer Einfühlsamkeit eine Skulptur von ihm geschaffen. Aber seit vorgestern prangt das Schnitzbild von Meister Bachlechner auf einer sehr schönen österreichischen Briefmarke. Ein Straßentheater setzt ihm ein lebendiges Denkmal, Es gab gestern eine vornehmlich von jungen Menschen wunderbar gestaltete Akademie. Ein Ausstellung im Kassenraum der Sparkasse informiert in ansprechender Weise und die Kinder in den Schulen von Arzl haben einen herzerfrischen Malwettbewerb um Petrus Canisius veranstaltet. Der heilige Kirchenlehrer hat wirklich etwas Rampenlicht gebraucht - der 400. Todestag kam zurecht. In dieser Stunde kann ich über seine schlichte Gestalt nur ein paar Scheinwerferstrahlen blitzen lassen. Sie erhellen allerdings nicht nur seine historische Gestalt und die Bühne seiner Zeit - sie werfen auch von der Bühne der Geschichte einen Schein zu uns herunter, die wir sozusagen im Zuschauerraum des ausgehenden 20. Jahrhunderts sitzen und setzen da und dort einen Lichteffect, der zeitlos ist.

1 Mit der ersten Lampeneinstellung möchte ich verhindern, daß raffinierte Beleuchtungen das Bild des großen Mannes in falscher Weise idealisieren. Trotz seiner Persönlichkeit bleibt er in den Grenzen und Begrenzungen seiner Zeit. Er kommt aus einer Verbrüderung von dynastischen und konfessionellen Interessen, von Politik und Macht, von einem Bund von Thron und Altar, die wachen Christen von heute höchst verächtlich vorkommt. Er ist auch nicht ganz frei von anderen zeitgebundenen Vorurteilen und Sichtweisen seiner Zeit, so z. B. in Bezug auf Privatoffenbarungen und Besessenheit. Diese nüchterne Feststellung gilt auch für Heilige - und ist letztlich ein Trost für uns alle.

2 Aber nun muß der Scheinwerfer etwas Bewundernswertes aufleuchten lassen. Er kommt in seine Zeit mit einer überwältigenden spirituellen Tiefe. Im jungen Petrus Canisius lebt der Geist der Nachfolge Christi, der Glanz der unveränderlichen Wahrheit des Evangeliums, die Frömmigkeit der Devotio moderna, in der die Mystik seiner Epoche glühte und die edelsten Formen des christlichen Humanismus. Und das alles taucht mit ihm auf - in einer auf weiten Strecken geistlos gewordenen, verweltlichten und veräußerlichten Kirche, die ja die Reformation direkt hergezwungen hat.

3 Und Petrus Canisius kommt in eine aggressionsgeladene, rauhe, ja manchmal bössartige Zeit. Die Kanzeltonarten, auch die, die hier in Innsbruck erklingen sind, waren wir harte Hornsignale zum Religionskrieg, der dann ja auch gekommen ist. Canisius lebt in einer literarischen Epoche, die man später "Grobianismus" genannt hat. ( - Heute könnte man manchmal auch eine Ordinär-Welle orten ) Petrus Canisius bleibt auch im Wort ein vornehmer. Er verteuftelt nicht einfach seine Gegner, denen er entgegentritt. Er verwendet nicht die derben Schimpfwörter für sie. Er nennt sie "Novatores", "Neuerer". Auf der evangelischen Seite könnte man ihm den hochgebildeten Melanchthon gegenüberstellen. Beide sind in ihrem seriösen Bemühen um Wahrheit und in ihrer zu tiefst edlen Einstellung so etwas wie Brückenfundamente für eine ferne Zeit. In ihrer Zeit gelang kein Brückenschlag mehr.

4 Ein besonderes Licht fällt in unserer Zeit herein, wenn wir Canisius im Glauben an die Kirche sehen. Man muß wissen, daß die Zustände in Hierarchie und Papsttum damals durch Jahrzehnte hindurch jeden Respekt verspielt hatten. Ein guter Bischof war eine seltene. Die meisten Bischöfe hatten nicht einmal ein Weihe und waren nur an den Einnahmen interessiert. Der Klerus war ungebildet, auch hier bei uns bis auf wenige Ausnahmen - und hatte den schlechtesten Ruf. Und in einer solchen Kirche hat Canisius unverdrossen mit der Reform an der Basis begonnen. Er ist immer weiter in die Basis hinuntergegangen, bis zu den Kindern. Er hat trotz allem an das Geheimnis dieser Kirche geglaubt, an die Kraft der Gnade und der Sakramente, an das Walten des Geistes, des Gotteswortes, an den Sinn der Predigt und der Verkündigung. An die Zukunft der Jugend und der Seelsorge. Er bedient sich aller modernen Mittel seiner Zeit - und geht neue Wege. Er weiß um die Zukunft der Schulen. Er ist ein Mann der Hoffnung in einer hoffnungslos verfahrenen Kirche, wobei die Zustände von damals

1.3.1.30.35

und heut egar nicht vergleichbar sind. Und er hat an das Leben der Kirche geglaubt, das trotz aller Fehlentwicklungen der Zeit auch in den Aufbrüchen der Basis, im guten unzähliger Menschen und Gemeinschaften strömt pulst und strömt und Zukunft hat.

Es sind nur ein paar Lichtblitze, die in dieser Stunde über seine Gestalt huschen können. Aber diese Strahlen sind nicht nur ein Feuerwerk, das Vergangenheit beleuchtet. Sie leuchten in das Kirchenschiff und Presbyterium dieses Doms herein, in das Kirchenschiff der Gegenwart und erinnern uns daran, daß man an Gottes Gnade nie verzweifeln darf, damals nicht und heute nicht, und daß wir ungebrochen dem Christus vertrauen dürfen, der durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft schreitet.

Säkulum-Festgottesdienst  
 Dom, 6. Juli 1997, 10 Uhr

„Ihr Bild ist ein Widerschein des ewigen Lichts“ (Buch der Weisheit, 7)

Wir feiern das Säkulumfest, das Fest der Übertragung des Bildes „Maria Hilf“ in den Dom. Ein kritisch denkender Mensch könnte sich fragen: „Warum macht man um ein Bild so viel Wesens? Man feiert es durch die Jahrhunderte. Ist das nicht ein bißchen zuviel des Guten? In der Heiligen Schrift gibt es einen sehr großen Vorbehalt gegen Bilder. Man muß dabei allerdings bedenken: Im Umfeld des Alten Orients und der Antike war das Bild in den Tempeln überall die Manifestation des Götzen, die Verlegung der Anbetung auf das Machwerk, die Verleugnung des transzendenten Gottes, das Symbol einer Gottesvorstellung, die sich der Mensch fabriziert. Die Entartung des antiken Götterhimmels hat ja damals zur Zeit Jesu sogar im heidnischen Bereich zu Kritik und Ablehnung geführt. Ernstdenkende Menschen konnten mit den Geschichten und Gestalten des Olymp nichts mehr anfangen.

Die Stellung zum Bild hat sich damit etwas verändert, daß Gott in Jesus Christus sichtbare Gestalt annimmt. „Wer mich gesehen hat“, sagt der Herr, „der hat den Vater gesehen.“ Und so malt das Neue Testament menschliche Bilder von Gott: Das Bild des guten Hirten, des Vaters, der den verlorenen Sohn umarmt, des Meisters, der den Jüngern die Füße wäscht, des Herrn, der die Talente verteilt oder zum Hochzeitsmahl einladet, des Gekreuzigten und des Auferstandenen. In diesem Bilde phantasiert nicht der Mensch die Darstellung der Gottheit, sondern zeigt sich sichtbar in diesen Bildern und Gestalten. Die Menschwerdung verändert die Wertung des Bildes im religiösen Raum. Und darum gibt es eine rechtmäßige Bilderverehrung. D. h. verehrt wird Maria, nicht das Kunstwerk, verehrt wird der Gekreuzigte, nicht das Werk des Meisters aus dem Mittelalter, und bei der Verehrung Jesu kommt gegenüber Maria und den Heiligen etwas hinzu, was man nicht deutlich genug auseinanderhalten kann: Christus wird angebetet, Maria und die Heiligen werden nur verehrt.

Man muß also bei der Bilderverehrung schon aufpassen und darf nicht übertreiben. Es darf im Christentum keine Form von Bildmagie oder Bildzauber geben – und man wird auch sagen müssen, daß die Darstellung Gottvaters eigentlich durch die ganze Kunstgeschichte herauf fragwürdig und unbefriedigend war. Die Unendlichkeit und die Ewigkeit kann man nicht malen ...

Nach diesen grundsätzlichen Überlegungen dürfen wir nun unseren Blick unbefangen auf den Silberaltar richten. Dort ist das Bild, das wir feiern und über dessen Besitz wir uns freuen. Es ist ein Bild, das vom Ursprung her schon das Neue Testament malt: Die Mutter mit dem göttlichen Kind. Dieses Werk des Lukas Cranach ist sicher eines der weitverbreitetsten und populärsten Marienbilder. Man findet es in allen Ländern. Etwa 400 Wallfahrten zu diesem Bilde sind bekannt.

Hat es etwas Besonderes?

1. Es ist sehr schlicht.

Es verzichtet auf alle schmückenden Beigaben. Es stellt keine Königin dar, die der Erde entrückt ist, keine Verzückte, keine von Strahlen umgebene. Sie ist nicht von dienenden Engeln flankiert. Sie trägt kein Diadem. Es ist einfach eine Mutter mit ihrem Kind, zwar meisterhaft gemalt, aber ohne Gepränge und Aufwand, ohne Damastvorhänge und Palasträume, wie man damals in der Renaissance oft gemalt hat. Es ist ganz einfach – und trifft in dieser Einfachheit die Magd des Herrn, die Muttergottes in ihrem Wesen besonders eindrucksvoll. Ich vermute, daß diese herzliche Schlichtheit das Bild im Volk so beliebt gemacht hat. Nicht zu zählen sind die Häuser, auf denen es prangt und die Kapellen, in denen

eine Kopie steht, und die Zimmer, die damit geschmückt sind. Ich gestehe, daß mir in der Marienverehrung diese Schlichtheit auch sehr gut gefällt. Dieses Bild zeigt, daß die Muttergottes eine von uns war und bleibt, nicht ein weltentrücktes, überirdisches Wesen.

2. Es liegt noch etwas Besonderes über diesem Bild, das ich mit einem Wort des Buches der Weisheit ausdrücken möchte. Dort ist es von der göttlichen Weisheit gebraucht, aber es paßt wunderbar zu diesem Bild Mariens:

„Ihr Bild ist der Widerschein des Ewigen Lichts“

Dieser Widerschein liegt auf diesem Bild von Mutter und Kind, trotz seiner Schlichtheit. Es atmet die Unvergänglichkeit. Es strömt etwas Himmlisches ohne Wolken und Engelsflügel aus. Es liegt auf ihm der Widerschein einer ewigen Güte, die zu ihr und zu uns allen und zur Welt und zur Schöpfung Ja sagt. Darum ist es ein frohes, erhellendes, beruhigendes, tröstendes, Vertrauen schaffendes, Hilfe verströmendes, Erhörung anbietendes, fürsorglich-helfendes Bild.

Die Schlichtheit und der Widerspruch des Ewigen Lichts, das sind die Besonderheiten des Bildes von St. Jakob, das nach dem Tabernakel der größte Schatz des Domes ist.

Man kann sich fragen , was hat denn Jan Dvofak , der vor zweihundert Jahren die *Lebens*-Zeit , in der Sie studieren , als Bäckergehilfe in Znaim verbracht hat , mit einer Hochschulpfarre im Jahre 2000 zu tun? ( Sein frühverstorbenen Vater hatte sich nämlich als geborener Dvofak mit "Hofbauer" eindeutschen lassen . Die Mutter war eine Deutsche). Es ist immer problematisch , wenn man einen Menschen aus einer ganz anders gearteten Epoche krampfhaft aktualisieren will . Und bei Heiligen wie Cl. M. Hofbauer ist die Sache noch schwieriger . Da hat man das Gefühl ~~man müesse~~ , man müßte eine Menge Weihrauch beiseitewedeln , damit die wahren Umrisse eines Menschen sichtbar werden . Was hat Cl.M. Hofbauer, der beruflich eindeutig ein Spätzügler war, mit Hochschülerinnen und hochschülern im Computerzeitalter zu tun ?

Vielleicht darf ich die Feststellung wagen , daß man bei Cl.M. Hofbauer gar nicht so viel wedeln muß . Er war kein Typ , der Geistlich-Elitär-Ekstatisch abhob . Das harte Leben seiner Kindheit und Jugend , die außerordentlichen Mühen eines Studiums , das vielfach ein Hindernislauf war, haben ihn auf den festen Boden der Realität gestellt- und auf dem ist er geblieben .

Wohin gingen seine Träume, Ziele und Intentionen ? Was bewegte sein Herz ? Dieses letzte Wort läßt mich einen Satz des heutigen Evangeliums aufgreifen , der da heißt : "wo euer Schatz ist , da wird auch euer Herz sein ..."

Mit dem Wort "Herz" wird etwas berührt , was in der Gesamtpersönlichkeit Cl.M. Hofbauers eine Rolle spielte .Er stand im Übergang von der Aufklärung zur Romantik , und damit vom Akzent der bloßen Ratio zum Akzent des Gemüts . Und damit ist eigentlich eine zeitlose Spannung angesprochen, die in irgendeiner Form auch die hohen Schulen von heute weht , durch die hochtechnisierten Operationssäle und Forschungsinstitute der Medizin , durch alle Bereiche der Anthropologie , durch , durch alle Notwendigkeiten exakter Wissenschaftlichkeit - die Grundeinstellungen und emotionalen Motoren einer menschlicheren Welt betreffen immer wieder das Herz . Die Aufklärung hatte viel Gutes gebracht , Aufbrüche gegen den Aberglauben (Hexenwahn) und ~~die~~ Menschenrechte , neue Freiheiten für Völker und Stände, Ideen und Gesetze der Toleranz , erwachende Volksbildung , neuer Umgang mit behinderten Menschen aller Art - das alles darf man nicht vergessen . Aber allmählich hat sich doch gezeigt , daß der Aufklärung eine Antenne abging : Das Sensorium für das Mysterium, das Geheimnis, die Offenbarung , die Transzendenz . Und so degenerierte sogar die Theologie der Zeit ins Nur- Vernünftig-Nützliche, Religion wurde zu bloßer Moral , und die Gestalt dessen , der alles erlösende Geheimnis zusammenfaßte , Jesus Christus , verblaßte . Und da erwachte eben ein neues Feeling , eine neue, uralte Dimension des Menschen . C. M. Hofbauer stand zwischen diesen beiden Welten .

Wenn wir seine sozialen Intentionen verfolgen , so stand er in der besten Tradition der Aufklärung . Er hat bei seiner ersten Tätigkeit in Krakau sofort eine Armenschule , ein Waisenhaus und eine Lateinschule gegründet - sicher auch geprägt von den eigenen bitteren Erfahrungen seines Lebensweges. Dieses Erbe der Aufklärung , die Hinwendung zu Menschenrecht und Menschenwürde , bleibt ja immer aktuell , bis heute. Und es wird immer wieder darum gehen , sich der Belasteten , Behinderten , Ausgegrenzten Beiseite-Geschobenen , Zu-Kurz-Gekommenen anzunehmen . Da muß ich den Heiligen des heutigen Tages nicht krampfhaft aktualisieren . Die Seelsorge , die den ganzen Menschen umfaßt , das war ein Teil des Schatzes , den dieser Mann gehütet hat , und bei diesem ganzen Menschen war sein Herz .

Was aber die frömmigkeit betrifft , so hat sich C.M. H durchaus der neuen Kultur des Gemüts und der neu ausgefahrenen Antenne in das erlösende Geheimnis zugewandt. Seine Gottesdienste haben das Gemüt angesprochen , er hat z. B. auch die großen Orchestermessen seiner Zeit in den Gottesdienst eingebaut. Und im pastoralen Bereich ist er einem anderen , aus der ausgeisternden Aufklärung stammenden Trend entgegengetreten. Über Frankreich hatte sich der Jansenismus nach durchaus positiven Ansätzen zu einer hyperorthodoxen , rigoristischen Moral entwickelt , die überall die Todsünde lauern sah und das Gottvertrauen <sup>in</sup> eine permanente Angst zu verfälschen drohte . C.M.H. hat als Seelsorger erfaßt , daß

eien rigoristische, übermoralisierende , drohende Kirche immer eine abweisende werden muß . Er war für die zuwendende Kirche . Und so ist er ein besonderer Bewegter einer Seelsorgsmethode geworden , die bis zum heutigen Tag immer noch fruchtbar , wenn auch mühsam ist : Er führt den Hausbesuch ein . Wie aktuell die Spannung zwischen rigoristisch - pauschal verurteilender und verstehender, zuwendener und mutmachender Kirche heute ist , brauche ich nicht länger auszuführen . da braucht man sich nur die Auseinandersetzungen in der Kirche um den Umgang mit irgendwie gescheiterten Menschen anzusehen.

Es gibt noch eine Seite dieses in vieler Hinsicht eigenartigen und eigenständiger Heiligen , die in unsere Tage reicht. Er ist in die geistige und literarische Szene der Stadt Wien und der Zeit eingestiegen . Abgesehen davon <sup>daß er</sup> Leseabende und Leihbibliothek für Studenten gegründet hat, hat er einen Kreis führender Romantiker seiner Zeit ins Leben gerufen , mit Namen wie Schlegel, Eichendorff, Brentano und Müller . Der Bäcker- geselle aus Znaim hat einen weiteren Horizont bewiesen als die politisch mächtigen Kreise Wiens, die ihn im sinne Metternichscher Restauration für verdächtig hielten . Nur die schützende Hand des Erzbischofs hat ihn vor Schlimmerem bewahrt *und J. D. Lehmann*  
*zur Staatspolitik*

K.M.H. hat also bewährtes Saatgut aus der Vergangenheit gesät und gleichzeitig Neuland unter dne Pflug genommen . Er hat nicht nur gutes , griffiges theologisches Mehl verwendet , er ist auch ein Bäcker geblieben , der für das Volk Gottes das genieß- bare Brot gebacken hat . Er war einer von jenen Hausvätern der Heiligen Schrift ,die Altes und Neues aus ihrer Truhe hervorholen - und seine Intentionen lagen beim belasteten Menschen und beim erlösenden Gott - und so ist er wahrhaftig kein künstlich herbei- geholter Patron einer Hochschulpfarre, *im Jahre 2000*  
*in Wien*

Wallfahrt des Kath. Frauenbundes München , St. Jakob, 13.5.2000, 11,00 h

"Mit meinem Gott überspringe ich Mauern"

Les. Apg 9, Tabitha, Ev. Luk 1,19 ff

Ihr habt das Geleitwort für eure Wallfahr nach Innsbruck aus einem Psalm genommen , der die erlösende Macht Gottes mit den eindrucksvollsten Bildern schildert : "Er führt mich hinaus ins weite " , "er macht meine Finsternis hell " , " er zieht mich heraus aus gewaltigen Wassern" und eben auch dieses Wort :

" Mit ihm erstürme ich Wälle , mit meinem Gott überspringe ich Mauern ..."

Ich habe lange nachgedacht , welcher Dreiklang diese Stunde beherrschen sollte Und es sind mir immer drei Saiten in den Sinn gekommen , die da zusammenklingen : Die Frau , die Kraft Gottes , -das ist der Heilige Geist - , und die Mauern .

1) Bleiben wir zunächst bei der Frau , um deren Bild wir uns versammeln . Es ist das weitverbreitetste Marienbild Bayerns und Österreichs. Die Madonna von Lukas Cranach hat allein 700 Wallfahrten und Heiligtümer gefunden . Es ist ein Marienbild ohne alle Zutaten , ohne Krone , ohne Szepter, ohne Baldachintragende Engel und ohne duftige Wolken . Es ist das Bild einer ganz einfachen Mutter. Die wirkliche Erscheinung Mariens war noch einfacher . Kein Mensch würde sich heute nach einem wasserkrugtragenden , barfüßigen Mädchen umdrehen . Und für dieses Mädchen schlug die Stunde , von der das Evangelium berichtet. . Und in dieser Stunde werden alle drei elemente aktuell : die frau , der Geist und die -Mauer .

Maria erfährt auf eine einmalige , für sie jeden Zweifel ausschließende und für uns geheimnisvoll bleibende Weise , daß sie Mutter werden soll . Und zwar eindeutig so , daß sie j e t z t , i n d i e s e m A u g e n b l i c k Mutter werden soll . Sonst wäre ihre fassungslose Frage nicht verständlich : Wie soll das geschehen , da ich doch keinen Mann erkenne? Sie ist ja verlobt. In kurzer Zeit wird sie von ihrem Verlobten heimgeführt werden . wa s s t e h t d a i m w e g e , daß sie auf jene Weise Mutter wird, wie alle Welt Mutter wird ? Nein , aus der Botschaft , sie überfällt , ist das unbegreifliche J e t z t herauszuhören . In diesem Jetzt liegt eine große Verheißung bezüglich ihres Kindes , in diesem Jetzt türmt sich aber auch die Mauer auf . Die Mauer des Glaubensdunkels. Nicht nur über das Wie des Mutterwerdens , auch über die Folgen dieser Stunde . Was wird das für die unmittelbare Zukunft bedeuten ? wie soll sie sich ihren Eltern erklären ? Wie soll ihr Verlobter das verstehen ? Was werde die bösen Mäuler von nazareth über sie, das stille Mädchen im abseits reden ? Ja- muß sie nicht , nach d m a a l i g e r Rechtsauffassung , als Ehebrecheirn betrachtet werden , wenn sie als bereits zugesagte Verlobte schwanger wird ? Wie soll das weitgehen ? Da türmen sich nur so die Mauern auf . Und was sie noch nicht weiß , diese Mauern des Glaubensdunkels werden sich immer vor ihr auftürmen , bis zur schrecklichen stunde von Golgotha ... . Aber sie erhält eine Zusicherung , die alle Mauern dieses Lebens überwinden wird : Heiliger Geist wird dich überschatten . . .

Es ist alles da - in diesem Evangelium : Die Frau , die Mauern und der Geist,

Meine Lieben - erfahre wir nicht auch immer wieder die Mauern des Glaubensdunkels . Warum Herr, läßt du so vieles zu ? Warum ist mein Sohn der Kirche entfremdet und ausgetreten - wa s h a b i c h d e n n f a l s c h g e m a c h t ? Warum ist ist das klima daheim so schwierig geworden ? Warum leidet ein so lieber Mensch an so schweren Depressionen ? Warum läßt du ein unschuldiges Kind an Tumor leiden ? Warum ist die Ehe der Tochter so schief gelaufen ? Warum läßt du , in deiner Kirche so viel Ungeöstes und manchmal auch Unsinniges zu ? Warum läßt du drinegnd notwendige Änderungen so lange anstehn , warum , warum ? Es gibt auch in unserem, in eurem und in meinem Alltag immer wieder scheinbar unüberwindlichen Mauern des Glaubensdunkels . aber ich muß euch sagen : Gerade in dieser Zeit zwischen Ostern und Pfingsten flüstert uns die stimme des Auferstandenen zu : Sei getrost , der Heilige Geist wird bei dir sein . Und mit ihm wirst du und werdet ihr über die scheinbar unüberwindlich hohen Mauern springen , die den Hindernislauf des Lebens ausmachen .

Die frau , de rGeist und die Mauern . Beim Blick auf die Lesung zu diesem Gottesdienst aus der Apostelgeschichte , ist mir eine moderne Tabitha eingefallen , eine Jüngerin von heute , ein Jüngerin von heute .

Erzählung von der Frau mit der barocken taube .

Da war wieder alles da : Die Frau , de rGeist und die Mauern . Sie hat die Mauern einer indolenten und unmenschlichen Welt mit der Liebe übersprungen - mit dem Alles-Verschenken und dem Bau des Aussäzigenospitals in Afrika , sie hat als moderne tabitha unzähligen Menschen Hilfe und Trost gebracht , wahrhaftig eine Tabitha , eine Gazelle , die kühn über die Mauern der Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit hinwegsetzt . Und sie war auch überschattet vom Geist , sie hat mir für mein ganzes Leben als Priester und Bischof das Vertrauen gegeben , daß man mit dem Heiligen Geist über Mauern hinwegkommt , letztlich über alle Mauern , die die menschliche Fragwürdigkeit errichtet, und schließlich auch über die Mauer des Todes.

Ich möchte euch , liebe Wallfahrerinnen , diese Botschaft eurer Mitschwester, von der ich glaube , daß sie eine Heilige war , weitergeben. die Verheißung des Heiligen Geistes und den Mut vor allen Mauern , vor denen im persönlichen Leben und denen in der Kirche , die Frauen bis heute oft vorfinden .

Er ist nämlich immer da , auch jetzt in dieser Stunde ,breitet die silberne Taube unhörbar ihre Schwingen und rührt unsere Herzen an und schenkt uns Vertrauen und Lebensmut .

St. Jakobus Pfullendorf , 23. 7. 2000 , Patrocinium , Festpredigt

Liebe Pfarrgemeinde !

Es ist immer so , daß Heilige, die vor zweitausend Jahren gelebt haben , ein bißchen weit weg sind. Sie schweben dann sozusagen auf Wolken , wie die barocken Figuren auf den Altären , und sie sind so gar nicht mehr von dieser Welt . Da aber der heilige Jakobus, der Bruder des Johannes , immer wieder in den Evangelien und der apostelgeschichte , kann man da doch das Fernglas ansetzen und dem Bilde dieses vielverehrten Heiligen , der auch der Patron unseres Domes in Innsbruck ist , etwas menschlichere Züge abgewinnen .

*Der Geist  
wird kei-  
chert du nicht  
sind Er kam  
gefaßt hat,  
als er  
sach es  
Er ist  
Jakobus  
zu ihm ist  
die Patrocinium.*

Und so möchte ich eine kleine Besinnung halten über den u n h e i l i g e n u n d h e i l i g e n A p o s t e l J a k o b u s .

Er war also einfacher Fischer , und zusammen mit seinem Vater Zebedäus und seinem Bruder Johannes haben sie in Bethsaida am See Genesareth wohl ein größeres Fischunternehmen betrieben. Bethsaida heißt auf deutsch Fischhausen . Es gab damals bereits so etwas wie Fischerei-Industrie . man verstand sich aufs Einsalzen und konservieren und lieferte Fische bis Jerusalem . Man kann heute auf der Autostraße, dort wo der Jordan in den See fließt , innehalten und zur Trümmerstätte hinüberschauen , die Bethsaida hieß . Das war die Welt des Jakobus, aus der er kam .

1) Er war ein S c h w i e r i g e r .

15-25

Das deutet Jesus mit dem Zusatznamen , den er den beiden Brüdern gegeben hat , wohl an . Er heißt sie "boanerges" , d.h. die "Donnersöhne" . so nennt man im allgemeinen nicht die braven , angepaßten , pflegeleichten und harmlosen Typen . Sie haben sehr viel Geduld gebraucht. Und Jesus hatte sie .

Fast alle Menschen , die später im Leben auch etwas darstellen und leisten , hatten auch schwierige Phasen :Insofern ist Jakobus ein Trost für hier anwesende und besorgte Eltern und Lehrer.

*Hl. Jakobus  
hilft mir:  
zu mir hin,  
in der Welt, ich  
aber nicht  
schwer beladen  
bin*

2) Er war j ä h z o r n i g , mit einer zu jenen Fanatismen , die bei den Juden damals verbreitet waren . Das zeigt sich in Lk 9,53. Jesus will auf dem schnellsten Weg nach Jerusalem , die die letzte Reise dorthin werden sollte. Darum wählt er nicht den etwas weiteren Weg über das Jordantal und Jericho , sondern den quer durch Samaria . Die Samaritaner waren aus Tradition auf die Juden schlecht zu sprechen und umgekehrt : Bei den Juden war "Samaritaner" ein gängiges Schimpfwort. Jesus schickt am Abend ein paar Jünger in eine samaritanisches Dorf voraus , damit sie Quartier machen . Sie erleben eine scharfe Abfuhr . Das ist die stunde der Donnersöhne ."Herr," sagen sie , laß vom Himmel Feuer und Schwefel auf diese Baggage fallen !" . Vernichte sie ! Jesus dreht sich um und verweist es ihnen scharf . Wenig später wird er ihnen die Geschichte vom barmherzigen Samaritaner erzählen . Auch da hat seine Aktualität . Was hat das Vorurteil und die Gewaltbereitschaft bis zum heutigen Tage in der Welt und in der Kirche angerichtet ! wir können nur sagen : Heiliger Jakobus , du weißt Bescheid ... erbitte uns ein ständiges Wachsen in der Liebe!

*Nurja*

*Er steht  
nigeln, im  
Weg? sum  
doh. Mit ihm  
den Vorurteilen  
und fanatis-  
misch, die da-  
mals gängig  
waren.*

3) Er war e h r g e i z i g

*Lk. Es liegt Spannung in der Luft.*

Er wollte Karriere machen . Wieder berichtet uns Lukas : Sie schicken die Mutter vor . Sie tut , was sie kann , wirft sich vor Jesus nieder und bringt ihr Anliegen vor : "Herr, wenn du König wirst , laß meine Söhne zu deiner Rechten und zu deiner Linken sitzen ...." Das war keine romantisch-poetische Vorstellung ."Zur Rechten und zur Linken sitzen" hieß damals im Alten Orient Kanzler und Vizekanzler Die beiden jungen Herren haben hochfliegende Pläne . Es liegt ja die Spannung in der Luft . Bald muß es losgehen mit dem Reich Gottes. Natürlich beweist die Szene , daß weder Jakobus noch Johannes noch die Mutter begriffen haben , um was es Jesus geht Für sie ist er immer noch der religiös-politische Messias, der kommende Mann, der Befreier vom heidnischen Joch und von der römischen Steuer . Jesus , auf dem Weg zum Kreuz, sagt ihnen fassungslos: "Ihr wißt nicht , um was ihr bittet .. Könnt ihr den Kelch trinken , den ich trinken werde ...? "Wir können es " sagen die zwei . (Als er am Kreuze hing , werden sie auf die Plätze zur Rechten und zur Linken nicht mehr so erpicht gewesen sein .

Aber wenn wir uns heute an Jakobus wenden und ihn bitten : Bitte für uns, daß Herr bewahre uns vor Kleinkarriertheit , Dummheit und ungebremstem Geltungsdrang - und schütze deine Kirche vor Karrieristen . Sie werden nie gute Hirten .... Dann kann uns der heilige Jakobus vom Himmel eben zublinzeln und sagen "Ich weiß Bescheid , ihr braucht mir nichts zu erklären ...

Das warne ein paar Einblicke in den unheiligen Jakobus . Ich wollte ihn bestimmt nicht schlecht machen , aber ich muß euch sagen , mir wird ein Heiliger immer etwas lebendiger und sympathischer , wenn man spürt , daß er mit den Schwächen gerungen hat , mit denen wir alle ringen müssen . Auf einmal ist er dann nicht mehr 2000 Jahre weg .

Und was sind die Lebensstationen des heiligen Jakobus ? Da ist einfach grundlegend eine ganz persönliche Bindung an Jesus , die schon damals begonne hat , als er sie von den Fischnetzen weg berufen hat . Es waren unauslöschliche Erinnerungen , die dann nach der Auferstehung und nach Pfingsten erst in ihre rganzen Herrlichkeit aufgingen : Das Ereignis de rAuferweckung in der Kammer de rTochter des Jairus , und dnan die unvergeßliche Stunde auf dme Berg, wo er verklärt wurde. Jakobus wird nie mehr vergessen haben , wie der Auferstandene bei der Türe hereinkam , und ebenso nie mehr , wie sie nach einer nutzlos durchfischten Nacht seien gestalt im Morgendunst am Ufer sahen und er ihnen zurief: Werft das Netz auf der rechtne seite aus ....

Dieser Jesus hat ihn verändert, den Schwierigen , den Jähzornig-Fanatischen , den Ehrgeizigen . Er hat dann in de rZeit de rjungen Kirche keine besondere Rolle im Apostelkollegium . Er ist über seine Heimat eigentlich nie hinausgekommen . Und Hannas II, der Sohn des alten Todfeindes Jesu , des Hohepriesters Hannas, selber Hoherpriester wurde. hat er dafür gesorgt , daß bei der ersten Welle der Verfolgung Jakobus von König Herodes Agrippa I ermordet wurde. Und so ist Jakobus am Schluß seinem Herrn und Meister ganz gleich geworden .

*Wer mir nachfolgen will  
und so ist er uns heute ganz nahe, wenn wir seine festsitzende  
und menschlich nahe, der unheilige Dornstachel, der  
als Märtyrer starb,*

*Sator Jakobus aus der Schwäche in die Größe,  
aus der Enge in die Weite, aus dem Vorurteilen  
in die Liebe, aus dem Ehrgeiz in die Geduld,  
aus der Zeit in die Ewigkeit wunderbar erwachsen.  
Und ihr könnt Euren drabben Kirchumpatron ver-  
trauen, daß er Euch auch persönlich auf diesem  
inneren Pfadeweg führen wird, und eure Gemein-  
de, eure lebendige Kirche im Kleinen. Und das können  
Ihr auch die große Kirche ausstrahlen.*

*Das  
Pfecknick  
aus Schwärze  
ist für  
erwachsenen  
ungesetz*

Predigt Bischof Stecher – Vinzenz-Wallfahrt nach Absam 13. Okt. 2001

## Der Rosenkranz

Fast muss ich mich entschuldigen, dass ich bei einer Wallfahrt des Vinzenzvereins diesmal so gar nicht programmatisch rede, sondern über etwas ganz Kleines, Unscheinbares, Zweitrangiges, Nebensächliches, das die meisten von Euch eingesteckt haben, wie die hl. Messe begonnen hat: Den Rosenkranz.

Um es gleich vorwegzunehmen: Frömmigkeitsformen sind relativ. Sie sind frei. Jesus hat uns gesagt, in welcher Haltung und in welchem Geist wir beten sollen und hat uns so als Richtschnur das Vaterunser hinterlassen. Aber nicht jede Gebetsform ist für jedermann. Das gilt auch für den Rosenkranz, wenn auch der Großteil seiner Worte der Hl. Schrift entstammt. Ich muss dieses Wort von der Freiheit des Betens vorausschicken, damit jemand, der mit dem Rosenkranz persönlich nicht viel anfangen kann, nicht glaubt, er sei ein schlechter Christ. Es hat Heilige gegeben, die vom Rosenkranz nichts gewusst haben. Irgendwo in Tirol gibt's eine spätmittelalterliche Darstellung vom Tod Mariens. Um ihr Bett herum knieen die Apostel und beten Rosenkranz. Das ist natürlich ein naiver Ausrutscher des Malers.

### Der Rosenkranz als Handicap

Oberflächlich und mechanisch gebetet, kann er wie eine Leier wirken, so ähnlich wie eine tibetanische Gebetsmühle. Er könnte an eine Maschine erinnern, an ein Uhrwerk mit Zahnrädern, und so kann er unpersönlich und fad werden. Wie ich ein Kind war und ein junger Mensch, habe ich den Rosenkranz nicht gemocht. Bei der Maiandacht war ich immer sehr gespannt, wer aus der Sakristei herauskommt, der Frühmesser oder der Pfarrer. Der Frühmesser war schon alt und hat und hat schrecklich langsam vorgebetet – der Pfarrer war viel schneller und mir daher viel sympathischer. Die Maiandacht war um zehn Minuten kürzer.

Ich weiß überhaupt nicht, ob der gemeinsame Rosenkranz die Form ist, in der man ihn entdecken kann. Entdecken kann man ihn eher in der Stille und im einsamen Gebet. Ich bekenne gerne, wo ich ihn entdeckt habe: In der Einzelhaft, im Gefängnis, in der völligen Ungewissheit und Ausgeliefertheit des Daseins, und später in den langen Polarnächten auf den Posten im Schützengraben. Und später auf den langen Wandernächten durch die Wälder und über die Almen der Heimat, auf einsamen Gipfeln mit dem ganzen Land und dem ganzen Leben unter mir – und auf einmal ist der Rosenkranz keine tote Leier. Man kann natürlich nicht immer konzentriert und andächtig sein, aber er ist wie eine beruhigende, sich wiederholende, bergende Melodie, er hat etwas von einem rauschenden Bach, der in der Schlucht drunten sein Lied singt. Es ist wirklich unmöglich, immer gesammelt zu bleiben. Wem das mühelos gelingt, der soll sich gleich für die Heiligsprechung anmelden. Darum ist es auch ziemlich sinnlos zu beichten „ich habe unandächtig gebetet“ – no na, genau so kann ich beichten „manchmal hat es geregnet“.

3 Aber es geht darum, dass man mit dem Rosenkranz immer wieder hineinkommt. Wenn man beim Bergsteigen mit einer Gruppe ein steiles Eis queren muss, baut man am besten ein **Seilgeländer**, d.h. man spannt ein zusätzliches Seil über das Eis, macht es in Abständen an der Wand mit Eisschrauben fest – und dann können alle an diesem fixen Seilgeländer die Karabiner einhängen und gefahrlos die

*Ernie Klau  
Lustig, man  
von schönem  
Ding, im Hohen  
Lächeln mit Hand  
Lächeln, das d.h.  
Jahre nachher  
gewandelt ist, die  
auf den  
gingen, und  
herunter riefen  
eine Handlung  
Kranz hat  
nach 20  
Zeitung best  
dann  
am  
SK Jelenov  
Rosenkranz*

*im 5. n  
Jesus ist  
sehr glücklich*

Stelle queren. Wenn einer rutscht, rutscht er nicht weit. Der Rosenkranz ist so wie ein Seilgeländer. Die Vaterunser sind die Eisschrauben, und wenn ich mit meinen Gedanken ausrutsche, ich kann wieder zurück. Allerdings muss ich verraten, dass ich nicht nur die gewohnten Gesätzchen bete. Ich mache mir die Gedanken nach dem Wort „Jesus“ selbst: der die Kranken liebt, der die Wohltäter segnet, dem ich die Vinzenzgemeinschaft empfehle, dem ich meinen Tod anvertraue, den ich ums rechte Wort bitte .... Damit tut man sich leichter, am Seilgeländer zu bleiben.

*Wohltäter  
Segnet  
mir  
Wohltäter  
Segnet*

2 Der Rosenkranz ist in gewisser Hinsicht schon ein mühsames Gebet. Wir sind heute ja unruhig – huschende – flatterhafte Seelen und das Bleiben beim Gebet ist gar nicht einfach. Aber der Rosenkranz ist so etwas wie das **Mountainbike** der Frömmigkeit. Er gebietet geduldiges Treten, aber er bringt nach oben.

*flüchtig*

1 Er hat etwas von den **Brandungswellen**, die lebendig und rhythmisch am Meeresufer heranrauschen und auslaufen, am Sandstrand des Lebens, und jede Welle hat eine Schaumkrone. Beim Rosenkranz ist es eigentlich das Wort „Jesus“ (Und gebenedeit ist die Frucht deiner Leibes – Jesus). Das ist die Schaumkrone. Auf sie steuert alles zu. In ihr erreicht die Woge des Gebetes ihren Höhepunkt. (Es ist kein Zufall, dass alle Hochreligionen der Erde das rhythmische, wiederholende Gebet kennen.)

4 Er ist ein **bergendes** Gebet. Ich habe es oft erlebt, in dem, was mich bewegt und beunruhigt hat. Diese kleine Schnur oder der kleine Zahnrading hat mir mehr Halt geboten als der schönste Bischofsstab. Er ist wie ein **Lasso** der Frömmigkeit, mit dem man vieles einfangen kann, was da wild, drohend oder belastend durch die Seele tobt. Diese 49 kleinen Holzperlen sind wie die **Kugellager**, auf denen das unruhige Herz sanft dem ewigen Erbarmen zurollt.

5 Ich hätte nicht gewagt, liebe Vinzenzfreunde, über den Rosenkranz einmal zu predigen, wenn ich ihn nicht selbst entdeckt hätte – im Laufe vieler Jahrzehnte. Er ist nicht einfach ein Schnörkel barocker Volksfrömmigkeit – er kann ein völlig zeitloses, modernes Gebet sein, ein bergendes und beruhigendes Gebet, nicht nur so ein huschender Gedanke – und man bewegt sich mit ihm zwischen Christus und dem Vater, zwischen dem Engel und Maria und es strömt in ihm das Leben und der Tod, das Vertrauen und die Gnade.

Und er könnte auch ein leiser Motor im Hintergrund des Wirkens der Vinzenzgemeinschaft sein. Und deshalb mag es erlaubt sein, einmal im Rosenkranzmonat, dem Oktober, darüber ein paar Worte zu sagen. Amen.

*Liebe Vinzenzfreunde: Ihr seid an einem Wallfahrtsort.  
Ihr müsst nicht weit wandern.  
Aber manchmal in diesem Jahr  
sollte Euer Herz auf die Wunden  
schauen, die für Mutter und zum Kind,  
im Rosenkranz*

8.12.2002 , 8,30 Basilika wilten , Festgottesdienst der Landjugend  
Menschlichkeit in unseren Gemeinden .

Jede Gesellschaft und jede Epochen stellt ihre Leitfiguren , ihre Typen aufs Podest , die Ideale, die Idole , die Vorbilder. Und diese Vorbilder finden dann Nachahmung in Kleidung , Mode , Gehabe und Sprechweise . In meiner jugend hat man die H e l d e n hinaufstilisiert , die heroischen Gestalten , die Kämpfer , die Todesverächter, Und die Frauen waren die blonden Heldinnen , die zu Hause den Hof schmeißen , weil der Mann im Krieg ist , und die dem Führer kinder schenken . Diese verlogenen Idole hat die Geschichte weggewischt . Dann kamen andere. Filmschauspieler, Fernsehstars, Sportgrößen , die Meister der rasanten Musik , die ganze Stdaien zur Raserei bringen . Sie wurden die Idole der Spaß - und Televisionsgesellschaft , Und sie sind natürlich auch verlogen . Wenn irgendwo der Vorhang über das Privatleben beiseitegezogen wird , dann ergeben sich oft sehr armselige und unglückliche Einblicke . Zwischendurch gibt es auch gültige Vorbilder , junge Menschen und alte Menschen mit Engagement für Mitmenschen , Frieden , Natur und einem bejhaten Leben . Aber diese Ideale haben meistens nicht so viel Publicity .

Am 8. Dezember stellt die Kirche ihr Ideal , ihren Typ vor , der das ganze Wohlgefallen des Unendlichen hat : Das Mädchen von Nazareth . dieses einfache Dorfmädchen , eingehüllt in die nicht besonders attraktive Frauenmode der damaligen Zeit , so unscheinbar , daß sich niemand von den jungen Leuten heute nach ihr umgedreht hätte, wenn sie barfuß alle Tage zum Dorfbrunnen ging , der heute noch rinnt. Aber das ändert nichts daran , daß Maria für Gott die Prachtausgabe des e r l ö s t e n M e n s c h e n ist . Und mit diesem bescheidenen Bild will Gott Mutmachen zur Verwirklichung eines Menschenbildes, das geprägt ist von Gläubigkeit , Menschlichkeit , Hilfsbereitschaft und seelischer Größe. Es geht um ein Menschenbild , das vom "J a " geprägt ist und nicht vom "Nein " .

Und damit schlägt dieses Festival des erlösten Menschen am 8. Dezember die Brücke zu Euch , zur Tiroler Landjugend . Wenn ich eure Zielsetzungen recht verstehe , dann geht es um den Menschen , das rechte Menschsein und die Atmosphäre der Menschlichkeit in unseren Gemeinden im ganzen Land . Ihr seid eine große Gemeinschaft, die größte im Land - und da müßt ihr unbedingt darauf bedacht sein , daß ihr keine billige Gemeinschaft seid . Natürlich Spaß und Tanz und Ball und Rodelrennen und Ähnliches auch zum Programm, aber eine Gemeinschaft muß doch immer mehr sein als ein bißchen Unterhaltung .

Eigentlich ist euch , die ihren einen guten Teil der jungen generation vertreten, das m e n s c h l i c h e K l i m a in unserer Heimat anvertraut . Und dieses Klima d a r f nicht nur von Vergnügen, von Spaßgesellschaft und Geldgesellschaft und Raffan , Haben und Fordern bestimmt sein . Klima der Menschlichkeit schaffen nur die , die bemüht sind , auch etwas zu g e b e n . Da heißt es dann nicht nur " Was hab ich davon ? " oder " Was muß man noch fordern ? " sondern eben auch " Was kann ich beitragen ? " , " Wo kann ich mich einbringen ? " "Wo braucht mich jemand? " . Der heilige Paulus hat dieses Klima einmal beschrieben : Gal 5 ,22 "Die Frucht des Heiligen Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Milde , Güte, Treue , Sanftmut, Selbstbeherrschung... und wir können gleich modern ergänzen : Einfühlungsvermögen (Empathie), Rücksichtnahme , Hilfsbereitschaft, Diskretion , Verlässlichkeit , Freundlichkeit , Toleranz , Aufgeschlossenheit , Solidarität, Dankbarkeit . Wenn diese Mentalitäten vorherrschen , dann ist das Klima der Menschlichkeit gegeben . Und dieses Klima löst zwar nicht alle Probleme , aber es hilft , alle Probleme in einer Gemeinde leichter zu ertragen

gen . In diesem Klima vereinsamt der Mensch nicht . Wir haben in unserem viele gute Ansätze zu einem solchen Klima . Ich hab Tirol kennengelernt - und ich weiß was an gutem Willen und guten Initiativen in unserer Heimat lebendig ist . Ich habe Tausendfache Hilfsbereitschaft bis zum heutigen Tag erlebt , im Land , und weit darüber hinaus in die ganze Welt . Darum halte ich unsere Zeit nicht für eine schlechte Epoche und ich traure keiner sogenannten guten , alten Zeit nach . Das sind die Leuchtsignale. Aber es gibt auch Warnzeichen .

Aber es kommt alles darauf an , daß ihr , die junge Generation immer wieder Zeichen der Menschlichkeit , des Miteinander und Füreinander in unsere Gesellschaft setzt . Denn es gibt - als Belastung unserer Zeit - auch - auch viel seelsiche Gedrücktheit , Vereinsamung . Eben habe ich einen verzweifelten Anruf aus einem schönen Tiroler Dorf bekommen , wo innerhalb kürzester Zeit zwei Jugendselfstmorde waren .

Mit diesen Gedanken um eine erlöste Menschlichkeit am Fest des erlösten Menschen , der Jungfrau Maria , liegen wir auch voll im Trend des Advents und des kommenden Weihachtsfestes : Dessen Sinn fasst die heilige Schrift in die Worte :

"Erschienen ist die Menschenfreundlichkeit und Güte unseres Gottes2.

6. Juli 2003 Messe Dom , 10, 00 h ( Konzelebration mit den Alt-Canisianer-Bischöfen und Priestern .  
Messe vom Saeculum , Evangelium Magnificat .

Im feierlichen geläute des Doms von Innsbruck zu dieser heiligen Messe strömt heute viel Jubel und Dankbarkeit zusammen . Eben hat sich im Evangelium der Marienmesse der große Hymnus der Dankbarkeit der Gottesmutter emporgeschwungen . Er ist der große Dankgesang der Kirche durch die Jahrtausende . Und der Dom von Innsbruck jubelt in der Dom von Innsbruck jubelt über das Bild Mariahilf , das er nun seit 350 Jahren birgt , und das in vielen Hunderten von wallfahrtsorten in der Welt verehrt wird . Und wenn ich zu meinen Mitbrüdern im bischöflichen und priesterlichen Amt blicke , der vereint uns hier alle eine besondere Dankbarkeit . Wir haben hier im Canisianum miteinander und an der Theologischen Fakultät gelebt , studiert , gebetet und Innsbruck genossen . Und diese Jahre haben so etwas wie eine erste Liebe zu dieser Stadt und jenen schönen Zeiten gebracht , und für uns alle ist damals das Psalmwort auf eine besondere Weise wahr geworden , mit einer kleinen Veränderung :

" Von Bergen rings umgeben ist Innsbruck .

So ist der Herr rund um sein Volk ,

von nun an und auf ewig ...." (Ps 25,2)

Es strömt also viel an Dankbarkeit in dieser Stunde zusammen , und so mag es passend sein , mit einer kleinen Besinnung bei der Dankbarkeit zu verweilen . Das hat eine gewisse Aktualität .

Denn die Dankbarkeit ist keine Tugend der Epoche .

Unser Zeitalter hat ethsich durchaus erfreuliche Seiten , man denke nur an die Entfaltung von Solidarität und Hilfsbereitschaft , die immer wieder in wogen über die Welt geht- aber die Dankbarkeit ist eine Schwachstelle in unseren Grundhaltungen .

Ein Grund dafür ist sicher der Wohlstand . Er hat die besten Jahrzehnte unserer Länder geprägt und möchten ihn nicht missen . Aber er hat auch einen Nachteil : Er verwandelt tausend schöne Dinge in Selbstverständlichkeiten : Frieden und freiheit , Rechtsstaat und Sicherheit , Essen und das Dach über dem Kopf , herrliches Wasser aus allen Hähnen und die vielen Annehmlichkeiten des Daseins . Nicht nur unsere Autos sind schaumgummigepolstert - unser ganzer Way of Life , zumindest für sehr viele . Die generation derer , die noch ganz anderes erlebt hat , stirbt aus . Wenn aber auf dem Ackerfeld einer Epoche alle Früchte als Selbstverständlichkeiten wuchern und reifen , dann kommt das Pflänzchen Dankbarkeit nicht mehr durch .

Ein zweiter Grund diese Schwachstelle in puncto Dankbarkeit ist unsere Zivilisation der Oberflächlichkeit . Der Mensch von heute lebt dem Augenblick , seiner Faszination , dem Gewinn , dem Vorteil , dem Genuß des Jetzt . Verhaltensforscher haben vom Momentanismus des modernen Mensch gesprochen . Nachdenklichkeit hat wenig Platz . Aber die Weisheit unserer Sprache verrät schon , das Denken und Danken zusammengehören . Man könnte auch sagen : Die Undankbarkeit ist das laster der Gedankenlosen . Ich müßte nur darüber nachdenken ( was ich des öfteren mit Kindern in der Volksschule getan habe ) , wievielen leuten ich für das danken müßte , was bei meinem frühstückstisch vor mir steht . Man kommt mit dem Danken ins Uferlose - wenn man nachdenkt .

Vielleicht hat auch unser an sich ja höchst begrüßenswerte Demokratie einen Anteil an der Dankbarkeitsschwäche . Sie lebt nun einmal von Kritik und ständigen Verbesserungswünschen - und im demokratischen Spiel müssen viele so tun , als lebten wir in der schlechtesten aller Welten , nur umgeben von Mißbrauch und Skandalen . Das Spiel ist wahrscheinlich unvermeidbar . Aber es prägt uns eigentlich in die Richtung einer Forderungs- und Neidgesellschaft . Jammern ist Bürgerpflicht - oft bei denen , die am wenigsten Grund hätten . Und

so hat es die Dankbarkeit inmitten von Wohlstand, Oberflächlichkeit und ständig beschworener Unzufriedenheit eigentlich etwas schwer.

Aber wir müssen zur Dankbarkeit hinfinden . Sie gibt dem Menschen einen Adel , den weder der Genießer noch der Gedankenlose noch der mit permanenten Ansprüchen Heischende kennt. Und vor allem - sie ist die edelste Motivation der Religiosität . Es stimmt schon , daß Not be-  
ten lehrt . Aber der tiefste und vornehmste Aufschwung zu Gott ist das Danke . Wer das scheinbar Selbstverständliche als Geschenk empfindet , das oberflächlich Hingenommene als eine Kette von Wohltaten , das Geschick als Fügung , das Schöne, die Natur ,die überstandene Gefahr, die bewältigte Krise , das Gelingen von Beziehungen , das Glaubenkönnen und das Hoffnungsgehen als Gnade - dann beginnt in unserer Seele ein Stück Magnificat aufzublühen .

Aber diese Vertiefung und diesen Wandel der Lebenseinstellung kann ich hier nicht ausführen . Ich muß Ihnen alle , liebe Andächtige, diese Besinnung selbst über lassen . Aber vielleicht hilft uns dieser kleine Anstoß , daß wir diese Eucharistia, diese große Danksagung der heiligen Messe in einer tieferen Lebendigkeit feiern . Amen

7. 8. 2003, 11, 00h.

BT-DAL 1.3.1.39.43

## Weike der Schutzengel Kap. 6. Schwarz

Wenn hier Dankbarkeit und frommer Sinn ein kleines Heiligtum zu Ehren der heiligen Schutzengel errichtet hat, dann wird ich ein Wort zu den Engeln sagen: zu ihrer Existenz ihrer Würde, und ihrer Rolle.

Zu ihrer Existenz ist allein das Wort Gottes maßgebend. Wir können weder sehen noch greifen, noch konstatieren oder nachweisen. Sie sind da, auch jetzt, aber sie hinterlassen keine Spuren. Sie sind uns von ihnen aus dem Glauben, aus den Worten Schrift, und den einleitigen Worten Jesu, der mehr als einmal von ihnen gesprochen hat. Man kann diese Aussagen Jesu über die Engel nicht als Märchen, Legenden, oder symbolische Bilder. Sie sind eine geheimnisvolle Wirklichkeit. Aber so, wie wir ganz fest glauben, daß die uns Frieden hingegessenen Lichter wirklich bei Gott sind und sich nicht in Luft aufgelöst haben, so ist es mit der ganzen Heerschar des Himmels.

Überigens - Wenn eine hl. Messe gefeiert wird, sind die Engel dabei: Beim Sündenbekennnis wenden wir uns auch sie: die Jungfrau Maria, alle ENGEL und Heiligen, für mich zu beten bei Gott unserem Herrn. Im Gloria stimmen wir in den Gesang der Engel in der Wirklichkeit nach ein. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden. Am Ende im Sanctus bringen wir uns sozusagen an den Gesang des Loblied der Cherubim und Seraphim an, wie es Isaia in seinem Gotteslob schildert.

Von der Würde der Engel wird man sprechen, weil die Engel, die bei denen, die sie in der Schrift, Sakrament, Erziehung, ja Schrecken und tiefe Ehrfurcht hervorriefen, kalt im Lauf der Geschichte in Darstellung und Vorstellung verdrängt und verdrängt wurden. Was da an Engeln über unsere barocken Altäre und Kandelaber herunterprasselte, ist eine ganz nette Dekoration, aber mit dem Boten Gottes hat dieses Kindergewimmel nichts zu tun -

Und noch ein Wort zu ihrer Rolle. Nach allem Zwingen der hl. Schrift ist ihre Rolle ihre Aufgabe, ihr Dienst eindeutig. Sie sind Diener des Herrn, sie sind Gesandte und Beauftragte seines Lichts. Die Engel, die wir glauben, und die wir Schutzengel nennen, haben nur eines im Sinn: Unser ewiges Heil und unser ewiges Ziel. Wenn dies erreicht ist ist ihre Aufgabe auf Erden erfüllt.

Und das ist mit der Sorge, daß uns kein Unglück trifft, daß wir von Schaden bewahrt bleiben, daß ein Kind gut heran kommt, daß eine Gefahr vorübergeht, daß man im letzten Augenblick noch das Steuerruder herumrücken konnte? Für all dem all das dürfen wir bitten, und für

All das dürfen wir danken. Aber wenn  
 einem Motorradunfall der eine nicht überlebt  
 und der andere wie durch ein Wunder  
 davonkommt, dann dürfen wir nicht  
 annehmen, daß der eine einen tüchtigen,  
 funktionsfähigen Schutzengel und der andere  
 einen himmlischen Versager. Nein, beide  
 haben sie ihren Schutzengel, der ihn vorläufig  
 für den Weg in die Klinik und der andere  
 für den Weg in die Ewigkeit. Alle Rettung  
 auf dieser Welt, alles Gut-Ausgehen, alles  
 Davorkommen, ja sogar die Heilungen ja  
 ohne vorläufig. Sie sind ein Zeichen der  
 Liebe und wir dürfen und müssen dafür  
 dankbar. Aber die ewig gültige Rettung ist  
 die in die ewige Herrlichkeit. Denn die  
 Engel, so hat Jesus gesagt, schauen alle-  
 zeit das Angesicht Gottes.

Auch ich bin dem Schutzengel durch ein  
 Leben hindurch zu Dank verpflichtet. Da-  
 rüber habe ich zu dieser Einkleidung hier gleich  
 ja gesagt. Am Schutzengel fest der Jahres-  
 1944, am 2. Oktober, hat mir ein Spitzer ein  
 Brotglas verschlagen - und ich bin unverletzt  
 geblieben. Eine Stunde hat mich ein Vordreher  
 3 m hinausgeworfen. Ich war unverletzt. Noch  
 einmal eine Stunde später hat mir eine gran-  
 te dem ganzen Mantel zerfetzt - aber ich hatte  
 keine Schmerzen. Und noch etwas später war ich  
 ganz allein am Herd aus eis kaltem Briten flü-  
 ses eingeschlossen. Aber ich bin weggetanzt  
 und fast davon gekommen. Und das alles  
 ist am fest der hl. Schutzengel passiert. Und  
 so viele festtag vergibt mich nie mehr im  
 Leben, auch wenn man sonst von Krieg  
 am liebsten alles vorgehen möchte.

Und darum würde ich gerne diese Kapelle  
 zu Ehren der hl. Schutzengel

Wattens, 2. Oktober , Mariensingen 2005

### Zum Magnificat

Ein großer Kenner orientalischer volkskulturen hat mir einmal selbst erzählt , daß er bei ganz einfachen arabischen Frauen bei den Beduinenzelten und in den dörfern , in denen man heute noch so lebt wie vor 2000 Jahren , einen für uns ganz merkwürdigen brauch vorgefunden habe . Wenn Frauen eine große Freude erleben , bringen sie das in einfachen dichterischen gesängen zum Ausdruck . Das kann sien , wenn der Sohn vom Militär zurückkommt oder eine Krankheit gut vorbeigegangen ist - aber besonders häufig hat er diesen brauch de sDankgasangs bei der Geburt des ersten Kindes vorgefunden . Er hat sich auch Texte solcher Lieder aufgeschrieben : Jubelt mit mir , Gott ist gnädig gewesen .... er hat mir ein Kind geschenkt , Gott ist groß . Ernimmt , er kann auch schenken ...usw.

Meine Lieben , damit sind wir genau beim Ursprung des Magnificat , des Gesangs der Muttergottes , in dem die ganze Freude über ihre Erwählung und über das Geheimnis ihres Kindes aufbricht ."Hochpreiset meine Seele den Herrn , und mein geist frphlockt in Gott meinem Heil , denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er herabgeschaut , siehe , von nun an preisen mich selig alle Geschlechter .... Er Grosses hat getan der Mächtige , heilig ist sein Name ...Die Armen und Hungernden macht er reich , und die reichen eghn leer aus .... Er hat Israel heimgeucht , wie er es dme Abraham versprochen hat ..."..Maria verwendet dazu die Worte , die ihr als frommer Israelitin aus den Gebeten , Pslamen und den Texten in der Synagoge vertraut sind . Das ist die Welt , in der ihre Seele religiös lebt.

Essind von Maria fast keine Worte sonst in der Schrift erwähnt . Sie dürften im wahrsten sinn des Wortes zu den "Stillen im Lande" gehört haben , wie die Heilige Schrift diese einfachen , tieffrommen , nicht besonders beachteten und abseits von der großen Welt und Öffentlichkeit lebenden Menschen nennt.

Aber das Magnificat ist über die Welt gezogen als d e r große Hymnus der Freude . Millionennmal wird es bei jede rVesper täglich gebetet - und bei unseren Begräbnissen erklingt es als letztes Lied.

### Zu den Spirituals

Wenn wir jetzt ganz moderne Texte zu Maria hören , spirituals und Ähnliches , dann ist es angebracht , einmal einen nüchternen Blick unserer Zeit auf dieses Mädchen von nazareth zu werfen . Wir tragen ja ein idealisiertes Bild von ihr in uns , so sehen sie die Maler aller Epochen , in eienr überiridishcen Schönheit , in Blau und Weiß von Engeln umgeben , mit Krone und Szepter , und die Bildhauer der Gotik und des Barock , und der Nazarener haben allen Liebreiz in Holz und Stein hineingelegt , dessen sie fähig waren .

Aber ein Professor der neutestamentlichen Exegese hat nach einer Israelreise mir einmal ein Foto vorgelegt - von einem etwa 14 jährigen Beduinen mädchen , barfuß und in einfachstem Gewand , abseits

jeder Raffinesse der Mode, mit einem Wasserkrug auf dem Kopf - und er hat zu mir gesagt: "So hat sie ungefähr ausgesehen, die Jungfrau Maria aus Nazareth, so unauffällig und ganz gewöhnlich - und niemand von uns hätte sich nach ihr umgedreht .... "

Es ist ganz gut bei einem Mariensingen sich zu erinnern, daß sie wirklich eine Magd des Herrn war. Sie lebte in den Beschränkungen, in denen Mädchen und Frauen damals in der sehr patriarchalischen Gesellschaft lebten, sie hatte ihren harten Alltag mit Wasserholen von der Quelle, die heute noch fließt, mit Brennmaterial holen von den Dornstauden, die rundherum auf den Hängen wuchsen - übrigens das gleiche Material, aus dem man einmal ihrem Sohn die Krone winden wollte. Sie hatte keine Maniküre und keine besondere Schönheitspflege, und abendliche spaziergänge oder vertraute Gespräche mit ihrem Verlobten waren undenkbar. Ihr Leben war immer ein Leben im Hintergrund, innerlich reich aber äußerlich höchst bescheiden. Jesus hat für seine Mutter keine Wunder gewirkt, damit sie es etwas schöner und leichter hätte. Er hat so vielen Leidenden geholfen, aber seiner Mutter hat er mit Golgotha die bitterste Stunde zugemutet, die eine Mutter erleben kann. Sehr viel wissen wir von ihr nicht. Wir wissen nicht einmal, wann und wo sie gestorben ist.

Und doch steht über diesem völlig dienenden Dasein das Wort: *Di bist voll der Gnade*. Und damit ist ein für allemal gesagt, was vor Gott groß ist, ein Wort, das in der Schrift zu keinem einzigen anderen Menschen gesagt wurde.

Für unsere Marienverehrung ist es ganz heilsam, uns hier und da an das völlig unscheinbare Mädchen in Nazareth zu erinnern, nach dem sich von uns niemand umgedreht hätte, wie der Exegeseprofessor gesagt hat.

#### Zum Salve Regina

Vor fast genau tausend Jahren haben ein schwäbischer Graf und seine Frau einen siebenjährigen Sohn dem Kloster Reichenau zur Betreuung übergeben. Als Kinderlähmungspatient hätte er in der damaligen Welt kaum Chancen gehabt. Es gab keine Betreuungseinrichtungen für Behinderte in der damaligen Gesellschaft - als eben in den Klöstern. Aus dem kranken, schwächlichen Kind, das nie zu einem richtigen Gehen gekommen ist, wurde einer der berühmtesten Männer seiner Zeit - Hermann der Lahme - vor acht Tagen war sein Festtag. Er war ein Universalgenie. Bedeutender Geschichtsschreiber, Astronom, Dichter, Berechner von Mondfinsternissen und Kalendern. Und ein großer Musiker. Er verfasste für die Mönche ein Chorallehrbuch. Er verbesserte die damalige Notenschrift. Aber das bekannteste aller seiner Werke ist in die täglichen Gesänge der Weltkirche eingegangen: Das *Salve Regina*, von dem wir jetzt einige Varianten hören. "Sei gegrüßt, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Süße, unsere Hoffnung sei gegrüßt. Zu dir rufen wir Heimatlose Kinder Evas..." Er hat Text und Melodie geschaffen.

Und in diesem seinen Lied blüht eine Rolle auf, die das stille Mädchen von Nazareth nach ihrem Heimgang zu ihrem Sohn erhält. Eine Rolle, die bei der Hochzeit zu Kana mit ihrer Bitt für die anderen zart angedeutet ist: Sie wird die große Fürbitterin. Füreinander Beten ist ja ein Vollzug, der im ganzen A. T. und N. T. und in der gesamten christlichen Tradition zur Frömmigkeit des Alltags gehört. Sie bittet für uns an hervorragender Stelle. Und daran erinnert uns Georgenberg und Maria Waldrast, Brettfall und Maria Stein, Kaltenbrunn und Mariazell, Altötting und Lourdes. Sie ist keine Göttin. Und sie steht nicht neben Christus, sie wird nicht angebetet, nur verehrt. Aber in ihrer fürbittenden Mütterlichkeit ist sie eine wahre Königin: *Salve Regina*

Landeswallfahrt 13. Oktober 2005 , Georgenberg , 20,30 h

## D e r   W e g   i n   d i e   S t i l l e

Auf den Wallfahrtswegen zu den Marienheiligümern haben wir verschiedene Bilder der Muttergottes vor Augen. Maria mit dem Kinde, die unbefleckt Empfangene, die Schmerzensmutter mit dem toten Sohn, die Jungfrau mit dem Verkündigungengel... Heute, bei unserem Weg da herauf in die nächtliche Einsamkeit, möchte ich einmal ein anderes Bild der Mutter des Herrn wählen - das der stillen Beterin. Sie tritt uns in der Heiligen Schrift ja als die große Schweigerin entgegen. Nur wenige Worte von ihr sind uns überliefert: Die Frage an den Engel, das Wort von der Magd, das Magnifikat, die abgefragte Frage an den 12jährigen Jesus im Tempel, die Bitte bei der Hochzeit zu Kana... Sonst umhüllt sie das Schweigen. Sie gehörte wirklich zu jener Gruppe von Menschen in Israel, die im Psalm einmal die "Stillen im Lande" genannt werden. Dazu gehörten auch Menschen wie Josef, der greise Simeon, die Beterin Anna im Tempel und tausend andere, auf die keineswegs der Scheinwerfer der Aufmerksamkeit gerichtet war: die irgendwie immer im Hintergrund blieben, und die doch das bildeten, was man die religiöse Substanz eines Volkes nennen könnte, im Sinne der Welt ein Nichts, in den Plänen Gottes aber bedeutend.

Ich vermute, liebe Wallfahrer, daß viele von Euch, aus der älteren wie der jüngeren Generation, eine Sympathie, einen Sinn für unauffällige, zurückhaltende, verinnerlichte Religiosität haben. Ich glaube, daß man auch heute die tiefe Gläubigkeit in der Stille suchen muß, in der Ergriffenheit des eigenen Herzens, und damit manchmal im Schweigen der Wälder, im fernen Rauschen der Talbäche, im Wind in den Baumkronen, vor den Bergen im Mondlicht, unter den ziehenden Sternen im Weltall, in einer einsamen Stunde, in einer stillen Kirche, beim Hören einer Musik, die nicht an der Oberfläche lärmt, auf nächtlichen Wegen. Ich glaube, liebe Freunde, daß wir das brauchen. Ich möchte diese Stunden, in denen das Leben leiser verrinnt, nicht missen.

Ich möchte Euch einladen, liebe Wallfahrer, nicht nur heute, sondern immer wieder einzutreten in die Gilde der "Stillen im Lande". Nach vielen tausenden von Begegnungen und Briefwechseln glaube ich zu wissen, daß dieser Trend in unserer Zeit in der Luft liegt. Der Way of life, die Lebensform unserer Epoche ist doch eine wilde Jagd geworden. Alles hetzt: Die Termine in den Kalendern, die Fahrzeuge auf den Strassen, die huschenden Bilder im Fernsehen, die sich überschlagenden Informationen und Sensationen und Belanglosigkeiten, die Schlagworte und Parolen der Reklame. Alles hetzt. Und darum haben wir doch wieder das gesunde Gefühl, daß wir mitten in der Welt der Lauten und Eilenden in die Stille abschnellen müssen, in eine Stunde, in der wir zu uns selber kommen und ahnend eintauchen in das tröstlich-tragende Bewußtsein, daß, daß uns eine Hand voll ewiger Güte hält.

Neulich hatte ich ein kleines Erlebnis, das mich in dieser Überzeugung bestärkt hat. Ich war ja auf vielen Bergwochen mit jungen Menschen in Eis und Fels unterwegs - und da haben wir natürlich auch, meist am Abend nach der Tour, die Heilige Messe gefeiert, zum Teil auf abenteuerlichen Plätzen, über Gletscherbrüchen und im Felsgelände. Da hat sich nun der Brauch entwickelt, daß man nach der heiligen Messe nicht einfach zum Alltag übergegangen ist, wie wir das gewöhnlich tun. Die jungen Menschen haben sich im Gelände verteilt, jeder und jede für sich, auf irgendeinem Felsblock, mit dem Blick auf die vertrauten Gipfel in der Abendsonne, und den stillen Tälern mit den blauen Horizonten. Vor nicht allzulanger Zeit hat mir ein ehemaliger

Teilnehmer an einer der Bergwochen gesagt . Diese halbe Stunde nach der heiligen Messe in der großen Stille des Talschlusses sei für ihn die wichtigste in seinen Jugendjahren geworden ...

Meine lieben Freunde - auf diesem Weg in die Stille des Gebets haben wir gute Begleiter : Da ist nicht nur Maria , die große Schweigerin , bei uns , da treten wir in Gemeinschaft mit Benedikt in seiner seligen Einsamkeit , der liebenswürdige Franziskus von Assisi in seinen nächtlichen Gebeten , Ignatius in der Höhle von Manresa , da sind viele bei uns , die Welt und Kirche beschenkt haben und zu einem Frieden mit Gott gekommen sind . Vor allem aber begleitet uns der Herr selbst , der so oft in die Stille gegangen ist , vor entscheidenden Augenblicken , in großen Momenten , in der beklemmenden Bedrängnis . Ich bin einmal am Ostufer des Sees von Genesareth gesessen , wo die Berghänge wie damals noch immer einsam hinaufziehen . Dorthinauf hat er sich zurückgezogen , damals , nach der lärmenden Reaktion nach der Brotvermehrung , und hat gebetet und hinunter geschaut auf den nächtlichen See , wo die Jünger im Gegenwind ruderten - so wie sie heute noch rudern - und auf die Welt , die ihn zum Großteil nicht verstanden hat - wie sie ihn heute oft noch nicht versteht . Aber sein Herz war **eins mit dem Vater** und betend hat er gewußt , daß das Licht über die dunkle Welt doch siegen wird .

Ich möchte euch einladen , hier und da in diese Gilde der "Stillen im Lande " zu treten . Man kommt damit dem Frieden näher kommen . Und noch etwas muß ich euch sagen : Betende Menschen gehen nie verloren . Der Prophet Jesaja hat mit seinem wunderbaren Wort schon recht gehabt :

" In der Stille und im Vertrauen liegt eure Kraft . . . "

AT-DA1 1.3.1.30.46

Herz - Jesu

( Herz-Jesu-Missionäre, Hötting , 21.10.2006 , 10,00 h

Es ist gar nicht einfach , vor Herz-Jesu-Missionären das Thema "Herz Jesu" anzusprechen . Es ist das Grundthema Ihrer spiritualität . sie haben darüber meditiert und studiert , Sie haben dieses Geheimnis in den Aussagen der Heiligen Schrift verfolgt und haben darüber gepredigt . Was kann ich noch Bewegendes hinzufügen ? Es steht außer Zweifel , daß Ihr Ordensideal das innerste Mysterium der christlichen Existenz berührt : Den sich im Ewigen Wort in überströmender Liebe zu uns neigenden Unendlichen . Das gilt ganz unabhängig vom Problem , ob heute die in der Kirche gewachsene künstlerische Darstellung , wie sie uns im Bozner Herz Jesu entgegentritt ( das ich immer im dom besuche , wenn ich nach Südtirol komm ) , in ~~ein~~ <sup>ihre</sup> form heute vielleicht doch nur mehr Insider anspricht oder ältere Menschen , die mit diesem Bild vertraut sind , aber nicht mehr jüngere Generationen , die zu barocker und nazarenischer Kunst keinen rechten Zugang mehr finden . Die Wucht Ihres zentralen Ordensmysterium gilt auch unabhängig davon , ob manche sprachliche Formulierungen der Herz-Jesu-Frömmigkeit das Ohr des heutigen Menschen erreichen oder ob nicht für viele manche Diktionen der Kirche fremd geworden sind , Das wunderbare Geheimnis des gottmenschlichen Herzens , das in der Mitte des Universums schlägt , bleibt trotzdem aktuell . unabhängig von zeitläufigen , kulturellen Veränderungen , Denkweisen und Sprachformen .

Erlaubt bitte, daß ich von einer Betrachtung ausgehe . wie sie sich dem Seelsorger aufdrängt . Das bin ich jetzt ein Leben lang gewesen und in einem mehr auf das Innerer~~er~~konzentrierten Weise geblieben , in vielen exerzitionen , Einkehrtagen , Gesprächen und Briefen , in allen schattierungen von tieffromm bis weit weg .

Ich gehe von der Antwort eines deutschen Psychotherapeuten aus , der in einem fernsehinterview auf die Frage , warum denn heute so viele Menschen innerlich heimatlos , seel~~s~~ich gestört und ohne Perspektive seien und darum die Arbeit der Psychotherapeuten ins kaum Bewältigbare wachse , zur Antwort gegeben : " Der Mensch von heute braucht vor allem das t r ö s t e n d e G e h e i m n i s und das ist sehr vielen verlorengegangen .... " Hier zeigt sich die Kehrseite des aufgeklärten , maßlos informierten , rationalisierten , ökonomisch und technisch gepolten Menschen . - Ein Psychotherapeut , der in <sup>der</sup> Bahnhofstraße in Zürich , also einer der geldschwersten und wohlhabendsten Adressen Europas seine Ordination hat , <sup>hat</sup> genau das selbe gesagt . Er hat mir gesagt , daß er bei seinen Behandlungen spätestens bei der dritten session auf die religiöse Frage stoße . Und wenn wir ein anderes , auch nachdenklich stimmendes Zeugnis nehmen , nämlich das des Nobelpreisträgers für Chemie Jacques Monod , eines erklärten Atheisten , dannweist es indirekt auf das gleiche Problem des modernen Menschen hin : " Der Mensch ist eine Ameise am Rande eines ungeheuren Universums , das ihm auf keine einzige seiner Fragen eine Antwort gibt..." Es ist ein ehrlicher Atheismus , weil er die ganze deprimierende Entbergung des modernen Menschen widerspiegelt und doch zugibt , daß diese Ameise Fragen hat , Sehnsüchte , Hoffnungen , Sinnbedürfnisse - aber dazu schweigt sie eben , die empirisch erfassbare Welt der Naturwissenschaft . Und gestern hat mich der Brief eines <sup>sich</sup> berühmten Schauspielers erreicht , der mir immerwieder schreibt , und <sup>jetzt</sup> mit inmitten der Signale des Alterns <sup>in</sup> ~~der~~ ganz unbefriedigende Scheinwelt von Glanz , Glamour , Erfolg , Titeln und Preisen doch irgendwo unglücklich fühlt und mit mir reden möchte , weil ihm der Glaube so schwer fällt . Ich kann ihn vornehmlich nur mit Gebet begleiten und Kontakt im Brief .

Ist es nicht so , daß - oft uneingestanden und verdrängt -der Mensch nach Herz und Heimat sucht ?

Diese unsere Welt hat viele entbergende Kräfte . Und vieles davon , liebe Mitbrüder , liegt außerhalb der persönlichen Schuld , liegt weitgehend im "Way of Life " unserer heutigen Welt . Und deshalb denke ich mir oft : Wenn schon ich mit meinem kleinen Gesichtskreis so viele Bedrängnis und Bedrohung und entbergende Mächte für den heutigen Menschen sehe , dann wird die Barmherzigkeit Gottes mit ihrer umfassenden Kenntnis der Herzen doch noch viel mehr an Entschuldigungsgründen sehen und ich klammere mich bei der heiligen Messe oft an das Wort "dies ist der Kelch meines Blutes, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden. In solchen Worten pocht das große Herz .

Streifen wir ein wenig diese entbergenden Mächte . Das ist einmal der "L e b e n s s t i l der Hast " , diese entrythmisierte , termingepeitschte , ruhelose , ständig abgelenkte , von huschenden , zerfetzten Bildern begleitete Gesellschaft . Wie oft hat mich im Bischofsamt diese Woge der Hast selbst erreicht ! Predigten , Statments , Termine , Gespräche , Entscheidungen , Konferenzen , Tagungen , Tausende von Briefen , die man doch persönlich beantworten soll und nicht durch ein kühles Sekretärsschreiben .... Wissen<sup>st</sup>, was ich in meinem Ruhestand heute als besonders schön und beglückend empfinde ? Ich brauche mir die Zeit zum Beten nicht mehr zu stehlen , ich kann immer wieder den Rosenkranz nehmen und durch die Wälder und Wiesen wandern und das Brevier muß kein hastiges Murmeln zwischen zwei Terminen sein . Aber wir Priester haben alle doch die Suche nach den Ruheplätzen in unserer spirituellen Erziehung eingepreßt bekommen - aber wie ist der Durchschnittsbürger heute diesem Lebensstil der Hast ausgeliefert !

Oder denken wir an die Formen der Überinformation in unserer Zeit ! Dabei heißt hier "über" weder überdurchschnittlich noch überwältigend . Zeitung und Fernsehen füttern zum guten Teil mit Teilwahrheiten und Populismen , Sensationen und Belanglosigkeiten , versteckter Manipulation und einer klammheimlichen Freude an jedem Konflikt . Und das rollt und schäumt und sprudelt tagtäglich auf den Menschen zu , wie ein künstlicher Nebelvorhang vor den wesentlichen Fragen und einer ständigen Attacke auf den gesunden Hausverstand . Otto Normalverbraucher ist doch sehr oft rettungslos der Manipulation ausgeliefert ! Und das alles ist gepaart mit einem verwirrenden Pluralismus und einem geheimen Infragestellen von allem und jedem . Es ist schwer geworden , Überzeugungen zu bilden und zu finden . Und doch ist das Finden eines Urvertrauens und ein gewisses Ruhen in tragender Wahrheit ein wesentliches Element des menschlichen Glücks !

Mit dem Zerbrechen von familiären Bindungen ist sehr oft ein Defizit an Z u w e n d u n g gegeben . Ich könnte jetzt ganze Stellagen humanwissenschaftlicher Literatur zu dieser Tatsache und ihren Folgen zitieren . Der Club of Rome hat schon vor Jahren erklärt ( und das ist ja eine Versammlung von Nobelpreisträgern wissenschaftlern und Professoren - daß das wichtigste Lernziel in der menschlichen Erziehung die Hinführung zur Empathie , zur Anteilnahme und Zuwendung für andere sei . Nur damit sei eine menschliche Welt garantiert .. Das klingt ein wenig anders als die dürftig-einseitigen Untersuchungen von Pisa, dieses schiefen Turm der Pädagogik , der nur als Pulverturm und Munitionsdepot für Parteipolitik gedient hat . Verlust von Zuwendung heißt geistiger Heimatverlust , Unbehaustheit , Verlust von Urvertrauen .

Das sind nur einige Aspekte dieser entbergenden Mächte , denen heute so viele Menschen ausgesetzt sind . Und dabei gehen doch unüberhörbare und unübersehbare Sehnsüchte durch die Menschheit .

Ein ganz große Sehnsucht nach H e r z . Kinder sind in einer Mutter mit mütterlichem Herzen geborgen , und bei einem Vater mit zuwendung . Sie wünschen sich Kindergärtnerinnen mit Herz , Lehrer und Lehrerinnen mit Herz. Der Kranke möchte einen Arzt mit Herz- und nicht nur einen medizinischen Techniker und Medikamentenverschreiber. Und in den Spitälern freuen sich Patienten über Pflegerinnen und Schwestern mit Herz . Man möchte auch #Beamte mit Herz - und irgendwo ist der politiker mit herz der große Renner . Und in der Kirche ist der Pfarrer, der Priester mit Herz immer noch der oberste in der Hierarchie . Wie hat man mir die Bude eingerannt , wenn ich einen so guten Priester versetzen mußte ! Bürgermeister a l l e r Parteien haben vorgeschrien .

Hier muß ich eine Nebenbemerkung machen : Ich empfinde es mit Tausenden von Priestern als völlig verfehlt , wenn man mit einer ständigen Auflösung von pfarrlichen strukturen , der Schaffung von sogenannten "Großräumen" in der Kirche sich ständig von einer menschnahen , personalen Seelsorge zurückzieht , wenn sakramentale Kranken- und Altenseelsorge notwendigerweise ausbleibt , wenn niemand mehr da ist , der eine heilige Krankensalbung mehr spendet wenn man damit Priester zu pastoralmanagern degradiert . Die Kirche müßte heute auch sakramental und in der persönlichen Bindung zu den Menschen heranrücken und nicht von ihnen weg . Ohne persönliche Begegnung stirbt der Glaube und stirbt die Kirche . Am allermeisten erwarten sich die Menschen eine K i r c h e m i t H e r z . Und diese Sehnsucht wird durch Großevents und Massenveranstaltungen , die alle Kräfte und Finanzen beanspruchen, keines befriedigt . Die Menschen suchen Herz , nicht Institution .

Sehnsucht nach einer s i n n v o l l e n , b e r g e n d e n S c h a u d e s G a n z e n , nach dem universalen , tröstenden Horizont. Die vision des nobelpreisträgers von der Ameise ist geradezu deprimierend . Wir sind <sup>ajw</sup>- anthropologisch - so auf S i n n angelegt , daß wir , ganz gleich welcher Weltanschauung , sozusagen von Teilsinn zu Teilsinn leben . Wir schlafen und wachen , arbeiten und essen sorgen und suchen und mühen uns im Leben , weil wir in dem oder dem einen Sinn sehen oder zu sehennvermeinen . Und dann soll die Endabrechnung , der große Schlußstrich , der letzte Daseinshorizont Sinnlosigkeit , Unsinn sein ? ( Wie Sartre gesagt hat : Ich weiß , daß ich zu wählen habe zwischen Gott und dem Absurden . Gott ertrage ich nicht , also wähle ich das Absurde... ) Nein - ein wesentlicher Teil menschlichen Glücks und gelungenen Lebens besteht in der Erfahrung <sup>vrv</sup> gültigem Sinn , der über alle Grenzen und Zeiten hinausreicht.

Wenn wir die Defizite von entbergung und alle offenen und geheimen Sehnsüchte des Menschen , des so angeschlagenen Menschen in unserer Zeit zusammenfassen , dann ist das Mysterium eines liebenden göttlichen Herzens , das hinter dem Universum , seiner Geschichte , seiner Heilsgeschichte und unserer kleinen persönlichen existenz eigentlich in höchstem Maß aktuell . Die Menschen suchen bergendes Herz und bergenden Sinn . Wir halten beides - unverdient- in unseren Händen . Wir müssen nur versuchen , in unserer Existenz als Ordensmann und Priester dieses Mysterium glaubhaft zum Leuchten zu bringen , sowohl im Leben , im Lebensstil , und im Wort . Darüber müssen wir nachdenken und sehr viel beten , damit wir zu glaubhafter Form moderner verkündigung finden , zu einer Sprache , die die Menschen abholt und die sie versteht. Das ist nicht leicht. Aber wir haben dafür den Geist Jesu zur Seite - und sein unermüdlich pochendes , <sup>5104</sup> verströmendes Herz .

Stefanitag 26.12. 2006 , 10,00 h St. Jakob

## St. S t e p h a n u s      u n d      d a s      H e u t e

Das heutige Fest bringt unmittelbar nach Weihnachten einen jähen Szenenwechsel . Die Harfen , Flöten und Schalmeyen verstummen , die sänftigenden Zauber , die unsere wunderbare Weihnachtskultur über Bethlehem gebreitet hat , treten zurück . Vor uns steht mit einem Schlag die herbe und vitale Wirklichkeit der jungen Kirche in Jerusalem , mit ihren Spannungen und ihrem Schwung - und mitten drin steht diese junge , markante, profilierte Gestalt des Stephanus . Und wenn ich bei ihm sinnend verweile , , wie er uns im Kapitel 6 - 8 der Apostelgeschichte entgegentritt , dann dann scheint er mir der rechte Heilige zu sein , dessen Fürbitte ich unsere liebe Kirche von heute anvertrauen kann.

1) Der Hintergrund seines Auftretens in der Kirche lag in einer nicht gerade ruhmreichen Spannung über karitative Probleme. die junge Christengemeinde teilte sich so wie die jüdische Gesellschaft in Jerusalem in zwei Gruppen . Die eine , mehr lokal und provinziell orientiert, sprach aramäisch , die andere griechisch . diese zweite Gruppe bestand vor allem aus zugewanderten Juden , die aus dem damaligen Römerreich und seinen großen Städten kamen . Sie hatten in Jerusalem ihre eigenen Synagogen . So gab es auch in der jungen Kirche diese Polarität . Die zweite Gruppe , die Hellenisten, fühlte sich benachteiligt bei der Spendenverwaltung . Es ging vor allem um die karitative Versorgung der Witwen aus Mischehen , die keine Jüdinnen waren .

Und da bleibe ich gleich stehn . Die erste Aufgabe des Stephanus war diese Diakonie an den Armen . Das war damals von größter Bedeutung- und das ist es heute . Die Caritas, die unzähligen helfenden Initiativen von Behindertenbetreuung über Hospiz und Vinzenzverein, die Bazare und Lebenshilfen , das Helfen in Heimat und Welt , über alle Grenzen von Bekenntnis und Religion hinweg , immer nur auf der Suchspur der Not- ist auch heute eines der glaubwürdigsten und wichtigsten #eugnisse der Sache Jesu . Und so ist meine erste Bitte an den Heiligen Stephanus : Hilf uns ; daß diese lebendige Sorge um den Nächsten erhalten bleibe , sich entfalte und erfolgreich sei .

2) Zurück zur schrift : Es gab also damals eine bedrohliche Spannung zwischen den beiden Gruppierungen in Jerusalem . Die Apostel , die der ersten Gruppe angehörten , sind ihr sehr weise begegnet . Sie haben zu den Hellenisten gesagt : Wählt euch Männer eures Vertrauens ! Und so kam es zu diesen sogenannten sieben Diakonen - und alle sieben trugen griechische Namen . Die griechisch-sprechenden Judenchristen fühlten sich damit ernstgenommen und respektiert .

Und wieder wende ich mich an den heiligen Stephanus , der diese sieben anführte - und empfehle ihm unsere Kirche von heute : Daß sie eine Kirche des Vertrauens zwischen oben und unten bleibt, zwischen Hierarchie und Basis , und daß alle Autorität vom Vertrauen getragen sei , und daß bei aller Einheit des Glaubens niemand überfahren und entfremdet werde . die aramäisch sprechenden Judenchristen repräsentierten damals den provinziellen , auf Palästina beschränkten ; traditionsgebundeneren , konservativeren Teil der Kirche . Die griechisch Sprechenden waren auf Grund ihrer Herkunft der weltoffeneren , weltgewandtere , progressivere Teil . Da ist doch naheliegend , welche Probleme der Kirche von heute ich dem heiligen Feuergeist empfehle .

3) Wiederum bestätigt die Schrift , daß die Bildung , die geistige Gewandtheit und anscheinend eine einmalige rhetorische Begabung den heiligen Stephanus sehr bald von einer rein karitativen Aufgabe in den Mittelpunkt der ~~der~~ religiösen Auseinandersetzung mit dem religiösen

Establishment in Jerusalem gebracht hat . Er steht vor dem Hohen Rat .

Und wiederum schweiften meine Gedanken von dem großartigen Redner, dem keiner gewachsen war ; zu unserer heutigen Situation. Und ich bitte diesen großen Heiligen der Glaubensverkündigung , er möge mit seiner Fürbitte dafür sorgen , daß auch heute die Kirche die Sprache der Zeit spreche . Das ist im religiösen Bereich gar nicht so einfach . Die Verkündigung muß die Mitte finden zwischen billiger , substanzloser Modernisierung und dem ermüdenden Gebrauch von schon längst abgelaufener Sprachkonserven . Die befreiende Wahrheit muß in Formen gesagt werden , die das Herz berühren , mit emotionaler Echtheit und tiefem theologischem Hintergrund . Darum bitte ich den heiligen Stephanus .

4) Die hellenistischen Juden , aus denen Stephanus kamen , stammten aus dem Bannkreis der großen Weltstädte wie Alexandrien , Antiochien und Ephesus . Schon die letzten Bücher des A. T. , die vor Christus geschrieben wurden , verraten , daß in diesen jüdischen Kreisen geistige Auseinandersetzung und Austausch mit der griechischen Philosophie und Weltanschauung gepflegt wurden . Es ging ein Hauch von Weite durch diese Kreise . Die Verfolgung , die mit der Ermordung des Stephanus ausbrach , hat gerade diese Gruppierung der Christenheit getroffen . Sie mußten aus Judäa fliehen . Aber nun zeigte sich , daß der Tod des Stephanus den Wind aufgelöst hat , der die Löwenzahnsamen der Sache Jesu über die Wiesen der damaligen Welt blies . Und diese Leute waren von ihrer ganzen Mentalität her befähigt , den so schwierigen Schritt der Kirche aus dem Judentum ins Heidentum zu fördern . Und so weht um den großen Stephanus <sup>etwas</sup> ~~von~~ <sup>etwas</sup> Zukunft und Geistesweite .

Und wieder kehre ich zu meiner lieben Kirche zurück und sage : Heiliger Stephanus , schenk uns deine Fürbitte , daß in unserer Kirche der Hauch von Offenheit und Weite bleibt , von den offenen Fenstern und dem aggiornamento Johannes des XXIII, damit wir in dieser Welt die Chancen wahrnehmen können , die immer gegeben sind und trotzdem fest im Glauben stehen .

Und am Ende bleibe ich beim sterbenden Stephanus stehn . Bei seinem Tod geschieht etwas Wunderbares . Er sieht den Himmel offen und Jesus zur Rechten des Vaters . Und so wage ich es , am Schluß etwas mehr mit meinen Bitten ins Persönliche zu gehn . Wenn man man einen so hohen Geburtstag feiern darf wie ich , dann kann man an dieser letzten so tröstlichen Vision des Heiligen nicht vorbeigehn und dem Gedanken nicht ausweichen , der uns ja doch alle angeht : Heiliger Stephanus , erlebe uns die Gnade , daß wir auch einmal am Ende , wenn alles an Welt und Zeit zurücksinkt , den Himmel offen sehen und Christus schauen , der unser Leben und das Alpha und Omega ist .

19.3.2007 , Sanatorium St. Josef

## D e r N o b o d y a u s N a z a r e t h

Wir wissen über den heiligen Josef nicht sehr viel . Das Evangelium ist hinsichtlich aller persönlichen daten sehr zurückhaltend. Wir wissen nichts von seiner Geburt und ebenso nichts von seinem Tod. Beim öffentlichen Auftreten Jesu muß er wohl schon gestorben sein. Seine Rolle wird in der Kindheitsgeschichte sichtbar - und irgendwie überkommt uns eine Ahnung , daß diese Rolle schwierig gewesen sein muß . Da ist das Geheimnis des Kindes, das seine Frau trägt . Das Schicksal des kleinen Handwerkers aus Nazareth ist von da an bestimmt von dem Geheimnis dieses Kindes. ( Er ist tekton , d.h. Häuserbauer . Sein werk sind die einfachen Häuschen mit Stein oder Lehmmauern , dem primitiven Dach aus ein paar Balken Reisig und festgestampftem Lehm , und die höchst bescheidene einrichtung der Häuser, Tür mit Holzriegel , ein Wandgestell , einen Schemel . Das ist sein Arbeitswelt). Wegen des Kindes , also siehe r bevor die Schwangerschaft seiner Frau sichtbar wird , übersiedelt er nach Bethlehem , wo er wahrscheinlich einen kleinen Grundbesitz hatte und deswegen dorthin - nach den damaligen Gesetzen - zur Volkszählung muß . Er haust dort in einer deruralten Wohn - und Stallhöhlen , zumindest für die erste Zeit . Wegen des Kindes erlebt er die geheimnisvollen Vorgänge bei seiner Geburt, hört die Weissagung des greisen Simeon . empfängt die merkwürdigen Leute aus dem Orient und flieht vor Herodes , dem verfolgungswahnsinnigen , nach Ägypten dem uralten fluchtland der Juden . Er kehrt dann zurück nach Nazareth , und Episode mit seinem 12jährigen Sohn im Tempel verschwindet er aus dem Evangelium . Wir können nur aus diesen flüchtigen äußeren Schicksalen ahnen , daß sein Leben nicht einfach war , auch innerlich nicht , daß sein Glaube wahrscheinlich auf sehr harte Proben gestellt wurde und daß auch seine Rolle rund um das geheimnisvolle Kind und seine Mutter nicht leicht war . Manche verfolgen sein Leben heute mit einem etwas mitleidigen lächeln . . Die Amerikaner nennen einen Menschen , an dem nichts besonderes ist und der ein wenig am Rande der Gesellschaft lebt einen "Nobody " , War also der heilige Josef der "Nobody aus Nazareth " ?

Eines müßte uns stutzig machen : Die heilige Schrift ist mit Lobsprüchen über Menschen sehr zurückhaltend . Aber den heiligen Josef nennt sie einen "gerechten Mann" . Das klingt in unseren Ohren nicht besonders eindrucksvoll . Wir denken eventuell an gerechte Richter oder gerechte Lehrer . Aber "gerechter Mann" heißt in der damaligen Sprache viel mehr : Es bedeutet " guter, tiefreligiöser Mensch " . Und mit dem Titel ist das Evangelium sparsam . Aber der Nobody aus Nazareth hat ihn : Ein guter , mitfühlender , hilfsbereiter dienender , tiefreligiöser Mensch . Und dieses Fundament AUS DEM worte Gottes reicht für die Heiligenverehrung .

In der Neuzeit ist man in einer Phase der religiösen Erneuerung im Volk vom Ritter Georg als Landespatron zum heiligen Josef übergewechselt . Der einfache Handwerker und schlichte Mann aus Nazareth stand den Menschen näher als der sagenhafte Drachentöter in der Ritterrüstung Und die aufblühende Marienverehrung hat auch den unscheinbaren Josef in die Mitte gerückt .

Was wi.. ich dem "Nobody aus Nazareth" , dem unscheinbaren Heiligen Josef in unserem Land besonders empfehlen ? Zwei Anliegen .

Das eine ist das religiöse Leben , das Schicksal des Glaubens in unserem Land .Es liegt ja über dem Image von Tirol noch immer so etwas wie ein christlicher Hauch - mit den schönen Kirchen , den renovierten Kapellen , den Wegkreuzen , den Besinnungswegen und den Wallfahrtsheiligtümern , aber wir wollen uns nichts vormachen - der lebendige Glaube ist bei vielen erloschen oder liegt nur noch als letzte Glut unter der

Asche eines säkularisierten , sehr verweltlichten Lebens . Wir müssen uns nichts vormachen über die religiöse Situation sehr vieler junger Menschen , die aus dem kirchlichen raum abdriften . Und deshalb empfehle ich dem stillen Heiligen , der auch mit einer religiös in vielem fragwürdigen und zum teil heidnischen Gesellschaftskonfrontiert war , dieses Anliegen .

Und das zweite betrifft unsere soziale und politische Kultur. Der heilige Josef war mit einer sozial weitgehend rücksichtslosen Staatsgewalt belastet , sowie mit mit den Ängsten eines Herrschers , der in der Geschichte neben großen Bauten auch eine bedeutende Bluts spur hinterlassen hat - Herodes dem Großen , dem Kindermörder. Wir haben heute in unserem Land im Gesamten sicher eine viele viel menschlichere Situation , mit Freiheiten , demokratischen ordnungen , sozialen Netze funktionierender Gerichtsbarkeit und einem anhaltenden frieden. Aber auch unsere heller gewordene Welt ist bedroht durch rücksichtslose Egoismen , auch Gruppenegoismen und daraus entstehendem Unrecht, durch einen immer rauher werdenden Sprachstil in Medien und Politik , durch maßlose Aufbauschung von sensationellen Meldungen und dem eifrigen basteln an Feindbildern ,naben berechtigter Kritik durch ein hochgespieltes Jammern und Dramatisieren von Lächerlichkeiten(daß im neuen Pendlerzug die Sitze etwas zu hart sind und man auf der Autobahnman streckenweise nicht hemmungslos aufs gas treten kann und ähnlichen Problemen ) diese sich an Bedeutungslosem emporrankende Unzufriedenheit mit allem - das alles bedroht die Heimat . Und immer wieder bräuchte sie etwas von den Haltungen , die die die heilige Schrift im Wort "gerechter Mensch " zusammenfaß .

Und das alles empfehle ich dem stillen Diener des Heils , dm Nobody aus Nazareth .

Predigt 1. Mai 2007 , Hoch-Rum , 9,00 h

Die Geschichte des 1. Mai beginnt nicht in der Kirche. Sie beginnt in den schweren Auseinandersetzungen um soziale Rechte, ja um das Überleben in den Spannungen des 19. Jhdts, in den Kämpfen zwischen dem Arbeiterstand des aufblühenden industriellen Zeitalters und einem rücksichtslosen Kapitalismus. Der 1. Mai war darum in hohem Maße ein marxistisch orientierter Tag. In ihm schwingt die Erinnerung an Zeiten mit, in denen in Wien Kinder bei zehnstündiger täglicher Arbeit in Handschuhfabriken nicht so viel mit Bügeln verdienten, daß sie davon anständig essen konnten, indess die kaiserlich-bürgerliche Welt sich an den Walzerklängen von Johann Strauß vergnügte. Es war schon ein Fortschritt, als die Kinderarbeit auf 48 Stunden in der Woche eingeschränkt wurde. Am Beginn des 1. Mai stehen die trostlosen Arbeiterquartiere, die unzureichende Krankenversorgung, die grassierende TBC. Mit dem 1. Mai marschierten die Errungenschaften der Organisationen und Gewerkschaften, die allmählich Menschenrechte, soziale Sicherungen und Renten erkämpften. Die roten Fahnenmeere am 1. Mai erinnerten an gesellschaftliche Kämpfe und Schlachten, so wie alte Schützenfahnen in Tirol an Bergisel und Spinges erinnern. Der 1. Mai war weitgehend vom Geiste eines Karl Marx geprägt. Aber sein Radikalismus kam nicht von ungefähr.

Aber dann umweht den 1. Mai auch eine andere Erinnerung, nämlich die Erinnerung an die Paraden und Großaufmärsche in kommunistischen Diktaturen, in Moskau und Peking, in Prag und Warschau und Ostberlin, mit rollenden Panzern, Raketen, Flugzeugstaffel und Marschblöcken ohne Ende - und mit der Erinnerung an eine neu ver-sklavung des Menschen durch den Staatskapitalismus mit seinen Bonzen und Nutznießern und Millionen und Abermillionen von Ermordeten.

Aus diesen historischen Vergangenheit ist der erste Mai zu uns gekommen, leiser werdend, weniger martialisch, in einer friedlicheren und sozialeren Welt; in der die Arbeitgeber und Arbeitnehmer miteinander reden, in der der Streik eine große Seltenheit wird (Österreich zählt pro Jahr nur Streikminuten). Aber diese Entwicklung zu einem Sozial- und Wohlfahrtsstaat gilt hier bei uns, aber für weite Teile der Welt nicht.

Aber auch in unserer Gesellschaft verlangt der 1. Mai Besinnung und immer neue Formen der Sicherung gefährdeter Menschen oder solcher, die durch die Netze fallen, und das alles muß das christliche Gewissen berühren, damit nicht noch einmal sich das wiederholt, was enthemmter Kapitalismus und entmenslichter Marxismus über die Welt an Blut und Elend gebracht haben.

Es braucht die Besinnung auf Menschenwürde, die Humanisierung der Arbeitswelt, die Vermeidung des Gespenstes der Arbeitslosigkeit, die dem Menschen nicht nur das Brot nimmt, sondern auch seine Würde. Es braucht die Wachsamkeit gegenüber gewissenlosem Wirtschaften, wenn und wieder einmal in der Zeitung eine Milliardenhochzeitriesiger Banken begegnet, die dieses Fest mit der Entlassung von Tausenden feiern. Es braucht auch die Besinnung darauf, daß Arbeit nicht nur den wirtschaftlichen Aspekt hat, sondern auch Freude am Tun und Gestalten, Freude am Werk, Stolz auf Leistung, gesundes Selbstgefühl und Entfaltung des Menschen.

Und so kommt zum 1. Mai ein Element, das ihm zunächst sicher fremd war und manchen heute auch noch fremd ist, aber der Tag an dem - begreiflicherweise - in seiner Geschichte so viele Hände sich zu Fäusten geballt haben. Sollten die Hände sich nicht nur öffnen zum gegenseitigen Halten in Solidarität und Zusammengehörigkeit, sondern - der Tag würde es wohl erfordern, daß sich auch Hände falten zur Bitte um Segen für die Welt von Arbeit und

Wirtschaft, Forschung und Produktion , Mitsprache und Mitverantwortung . Gerade die Geschichte des 1- Mai lehrt , wie sehr sich der Mensch in seinen Egoismen und radikalismen verrennen kann bis hin zu Katastrophen .

Und wenn unsere Heimat die besten Zeiten ihrer ganzen Geschichte durchlebt , , mit dem höchsten stand an Freiheit , Wohlstand Friede und Sicherheit , den es je gegeben hat , dann sollten sich in diesem Land am 1. Mai auch Hände falten zum Dank

Und so ist ein Gottesdienst am 1. Mai erfüllt von heilsamer Erinnerung , Streben nach Menschlichkeit und Solidarität , von Segensbitte und tiefem Dank an den Herrn der Geschichte .

600 Jahre Waldrast , 1. Juli 2007

600 Jahre Maria Waldrast ! Hier jubiliert kein berühmter Dom , kein internationales Zentrum mit Bahnhof und Flugplatz und Pilgerzügen aus aller Welt , keine religiöse Sensation . Auf der Waldrast jubiliert die leise , innige Frömmigkeit. Schon dieser Ort ist wie sein Name eine Einladung zur Ruhe , zur Rast , zum leisen Innehalten . Auch die Berge rings um sind schweigende Wächter, die Serles , die ihren Ostgrat ehrfurchsvoll hinuntersendet, Peilspitzen , Blaser und der Olperer im Hintergrund - sie sind ein schweigender Rahmen . Und wenn wir das Evangelium aufschlagen und alles lesen , was von der Muttergottes drinnen steht , dann müssen wir feststellen , daß sie ein stilles Leben geführt hat . Es sind nur wenige Worte von ihr überliefert. Und in dieses stille Leben des Mädchens von Nazareth ist die innigste christusnachfolge geborgen , die man sich denken kann . Das leise Ambiente der Waldrast in der wiesenmulde zwischen den Berghängen entspricht genau der heiligsten Jungfrau, die wir hier verehren . Und so ist es auch mit den Unzähligen , die über die stillen Wege in diesen Jahrhunderten da herauf gekommen sind . Von Matri herauf und über Obfeldes , über den Salfauner Wald und den Trinser Steig , über die Gleinser mähder und von Mieders herauf , und von Fulpmes durch die Wälder unter der schweigenden Nordwand der Serles . Und wenn ich jetzt in dieser mir so lieb gewordenen Bergkirche stehe , dann freue ich mich natürlich , daß sie so schön renoviert ist , mit Altären und Orgel - aber wißt ihr , was für mich das beeindruckendste ist ? Ich denke an das , was diese Wände und dieses Gnadenbild durch die Jahrhunderte an Anliegen gehört haben , an Familiensorge und Kriegsnot , an Bedrängnis und Katastrophenjahren, an Anliegen und Krankheit , an die Tränen der Kriegerwitwen und materielle Sorgen , aber auch an fröhlichen Familienausflügen und Hoffnungen - und ich denke daran , wieviel Trost da hinten bei dieser Türe hinausgegangen ist . Es ist mir ja selber so gegangen . Am Beginn und am ende des priesterlichen und bischöflichen Arbeitsjahres bin ich immer von Innsbruck zu Fuß über Schönberg durch die Nacht da heraufgewandert , und wenn ich dann im Morgengrauen den die Wallfahrtskirche unter mir gesehen habe , habe ich immer gewußt : Jetzt ist wieder vieles aufgehoben beim Unendlichen , der diese Welt und alle unsere Hoffnungen und alle unsere ungelösten Probleme umarmt , und unser Leben ruht kommt in ihm zur Ruhe , wie in einem stillen Bergsee , in dem sich der Himmel spiegelt .

600 Jahre Waldrast ist das Jubiläum stiller Frömmigkeit und innerlichen betens durch alle Zeiten hindurch . Und deshalb möchte ich für diese stunde ein Wort des Propheten Jesaia zitieren , das zwar 2700 Jahre alt ist , aber heute noch genau so gilt wie damals:

" I n d e r   S t i l l e   u n d   i m   V e r t r a u e n  
l i e g t   e u r e   K r a f t " (30,15)

Das Leise ist aktuell , weil unsere Welt so laut geworden ist . Und im Lärm und im Betrieb und im Gewäsch und Reklame und im Krach und in dem pausenlosen Getue der Spaßgesellschaft und in aller ~~aller~~ aufdringlichen Propaganda und Sensation - in dem allen liegt die Gefahr der Oberflächlichkeit und des Nicht-Zu-Sich-Selbst-Kommens. Auch Jesus hat immer wieder die stille der Berge , des Sees , der Nacht aufgesucht . Und in einer verheißung über Ihn heißtes : "Er lärmt nicht auf den Straßen..." . Darum ist der Gang in die Stille , in Richtung Wald und Rast eine Therapie und ein notwendiges Vorfeld echter religiöser Erfahrung.

Und das Vertrauen , das Ankommen des Herzens in einer Geborgenheit in Gott , das Entdecken eines letzten felsengrundes im Leben , wo man das sanfte Rauschen der Barmherzigkeit hört wie da draußen das Rinnen des Brunnens mit dem guten Wasser - wenn <sup>man</sup> zu diesem Grund des Vertrauens

gekommen ist , dann hat man das tiefste erfahren , was man vom erlösenden Gott in dieser Welt an Freude bekommen kann. Und ich wünsche euch allen , daß ihr hie und da , vielleicht gerade auch beim Gang # auf die Waldrast , dieses Glück des Vertrauenskönnens erlebt. Es ist doch so, <sup>und</sup> Psychologen der verschiedensten Richtungen in unserer Zeit das Gewinnen von Urvertrauen , wie sie es nennen , für eines der wichtigsten Elemente seelischer Gesundheit und der Fähigkeit der Lebensbejahung und des Lebensmutes hinstellen . Darum ist das Wort des Jesaja im 21. Jahrhundert genau so aktuell wie 700 vor Christus :

" In der Stille und im Vertrauen liegt eure Kraft " .

Das könnte man als Lebensleitwort der Muttergottes bezeichnen . Das ist das passende Motiv für 600 Jahre Wallfahrt auf die Waldrast. Und <sup>es</sup> könnte für uns unruhige , nervöse , von einer rastlosen Welt umgebene , von Ängsten geplagte und <sup>mit</sup> verwirrenden Umwelt belastete Menschen eine wunderbare Verheißung sein.

AT-DAI 1.3 11.30.51  
Piller 30.7.2007  
Primit Neirarn 100 Jahre.

Zu diesem fest möchte ich dir kleines Bekanntheits  
abgeben. Ich möchte bekommen, warum Otto Neirarn  
für eine der großen Freuden meines Lebens ist.

- 1) Die Freude über die darüber, das ein Satz der  
Magnificat gegenwärtig und Wirklichkeit würde  
Er erhöht die Niedrigen.

Das familiäre an diesem einfachen Tiroler Priester  
mit der altmodischen Stahlbrille, der mir als  
Katholik das Lied „Jesus dir lob ich“ überbracht hat,  
liegt gerade darin, das er nichts Besonderes war.  
Kein besonders glänzender Redner, kein Typ mit  
imposantem Auftreten, mit andäckerlichen Ber-  
gshängen, aber mit einem geklopften Gewolltheit-  
lichen Hintergrund, nein, aus einfachsten, ja arbeits-  
familiäre, flüchtig und guten Schüler, aber kein Strak-  
emann, kein Star, nicht ganz gesund und ein wenig  
depressiv und schüchtern.

Aber wie die braune Haut über unser Land ge-  
kommen, da würde du unschreibbare auf Piller  
plötzlich zum Granitblock, du der Stützback nicht  
bewegen könnte. Ich vergessen wie die Worte  
der finkenden Mann in der HSKamp in Rom: „Jungau-  
ten Hain gibt es keine Strafen, nur so klar ist wie  
Otto Neirarn. Der einzige ohne jeden Einwand.“  
Der mächtliche Petrusplatz mit dem Foto der  
Beschuldigung Priester, da von Piller ausging.

Er erhöht die Niedrigen.

- 2) Die zweite große Freude über die Bäume, die  
nicht in den Himmel sind über den Baum, der  
früher bringt bis heute.

Man wird die ganze Machtbesessenheit, Arroganz  
Rechtlosigkeit der Diktatur kennen gelernt haben.  
Ich bin ja schon 18 1/2 Jahre alt, ein Jahr nach dem  
Tod Neirarn ins gleiche Gefängnis und in das gleiche  
Verhörzimmer du gestraft gekommen. Durch eine  
glückliche führung bin ich von einem KZ Transport  
nach Dachau weggekommen. 62 Jahre später, vor  
torigen Jahr, bin ich nach Dachau gekommen, was  
das was die gefährlichen Kasernen der 44 Stunden  
habe ich Exzitation gegeben. Wie ich auf dem  
riesigen leeren Platz vor Lager gestanden bin, habe  
ich mir gedacht: Die Herr der Geschichte hat da  
für gesorgt, das die Bäume nicht in den  
Himmel gerachsen sind. Wie hat er diese  
Arroganz weggefegt.

Aber der kleine schwache Häfling Neirarn,  
den sie hier schikanieren haben, das war der  
Baum (wie du Psalmsagt), gepflanzt an Wäster-  
böckchen, der seine Früchte bringt zu Sommerzeit  
und dem Land niemandem verwehrt... Was hat  
dieser selbige Otto Neirarn mir und vielen anderen  
gebracht. Er hat mich in vieler Kleinem und großen  
Anliegen erhört, in Eimelschicksalen und in der  
Droise.

Und während ihrer Partys, Parade, falken weise,  
Mantelmannstr., Siegesfium die Weltgeschichte  
drübergerollt ist; wird du kleine, beschriebene  
prüfen auf dem Altarm rechts, steht sein Tri-  
lique mit meinem Schwertisch, blüht er im Segen  
für unsere Heimat. Die Bäume, gepflanzt an  
Wasserbächen, die sein frische bringt zu sein  
Zeit mit dem Land wie auch verweilt. Hast du  
mir keine größere Freude als die mit diesem kleinen Bäum-  
chen machen können

Die 3. große Freude:

Die Lücke in unserer Heimat Tirol.  
Der erste Märtyrer im Lande. In der Römertzeit  
gab es ihn nicht. Dann die Verfolgung. Das Andenken  
von Rom das leider ohne jede historische Wahrheit.  
eine der antiken. Had legent in Europa. Märtyrer  
Wahrheit durch Klage gestellt werden. Es gibt keine  
Rationalen Märtyrer. Aber statt der Märtyrer 2  
erke ON. und Jahre gapp. Und das sind keine M mit  
Legenden wie oft die dem alten M., was man die list.  
Wahrheit kann nicht genau feststellen kann. Nein,  
es sind M. aus unserer Zeit. Ich hab ihn gekannt, ist  
dass bei seinem Stubegeheimnis, die Karotten sein  
Leben und Sterben dokum. mit großer Präzision  
feststellen. Tirol hat einen Märtyrer, und was für  
einen!

Statt die 3 Freuden

Es war

Der Herr hat den Niedrigen erhebt.

Er ist die Bäume gepflanzt an WB, und die  
die kleinen B. sind nicht in den Himmel  
gewachsen

Und Tirol hat einen Märtyrer.

Einweihung der St. Josefskapelle , Mühlendorf , Gschnitz , 2.9.07,  
10,30

### Gedanken zum Landespatron

Liebe Gschnitzer !

Ihr habt Tirol mit diesem Mühlendorf um eine schöne Attraktion bereichert und dazu diese Kapelle gebaut, die dem hl. Josef geweiht ist . Und so laß ich jetzt ein paar Gedanken kreisen um diese zwei Themen : Den Landespatron und unser Land.

Vom heiligen Josef wissen wir nicht sehr viel . Die Heilige schrift ist bei allen familiären und persönlichen Nachrichten zurückhaltend , auch bei der familie Jesu . Wir wissen nichts von der Geburt des Josef und nichts von seinem Tod. Beim öffentlichen Auftreten Jesu muß er wohl schon gestorben gewesen sein . Seine Rolle wird in der Kindheitsgeschichte sichtbar . und es überkommt uns eine Ahnung , daß diese Rolle nicht einfach war. Da ist das Geheimnis dieses Kindes , das seine Frau trägt . Und dieses Geheimnis bestimmt das Lebensschicksal des kleinen Handwerkers aus Nazareth , das damals ein unbekanntes Nest war und sonst nirgendwo erwähnt wird.

Josef war von beruf ein Tekton , wie das griechisch heißt , und unsere übliche Übersetzung "Zimmermann" ist nicht ganz richtig . Josef war ein Allroundhandwerker , wie wir heute sagen würden . Er hat die einfachen Häuser gebaut , mit einem Raum , mit Stein - oder Lehmziegelmauern , einpaar Dachbalken , darüber Reisholz und festgestampfter Lehm . Dazu die bescheidene Einrichtung - Die Tür mit Holzriegel , ein Schemel ein Wandbrett . Das war seine Arbeitswelt - und auch die Arbeitswelt Jesu - Häuserbauer . Es ist also sinnvoll , wenn hier bei diesen Neubauten hier an den Heiligen Josef denkt . Josef hat wahrscheinlich auch einen bescheidenen Grundbesitz in Bethlehem , und deshalb muß er mit seiner Frau dorthin - nach den damaligen Gesetzen , mit denen Rom gegen die Landflucht vorgehen wollte. In Bethlehem bezieht er eine der Wohnhöhlen , die seit urdenklichen Zeiten als Wohnung und Stall gedient haben . Er erlebt die wunderbaren Vorgänge rund um die Geburt , und muß dann vor dem brutalen Regime des Herodes nach Ägypten fliehen, dem alten Fluchtland der Juden . Mit der Episode des Zwölfjährigen Jesus im Tempel verschwindet Josef aus dem Evangelium .

Manche betrachten den heiligen Josef mit einem mitleidigen Lächeln. Was war er schon ? Die Amerikaner nennen einen Menschen , an dem nichts Besonderes ist und der im Abseits steht , einen "Nobody" . Das Wort # ist ja sogar ein Filmtitel . War also der heilige Josef der "Nobody" aus Nazareth .?. Da muß uns aber eines stutzig machen . Das Evangelium ist mit lobenden Worten für Menschen sparsam . Aber den heiligen Josef nennt es einen "gerechten Mann" . Das klingt in unserer Sprache nicht sehr eindrucksvoll . Wir denken an gerechte Richter, gerechte Lehrer und Kaufleute, die seriöse Preise machen . In der Sprache Jesu aber ist "Gerechter" gleichbedeutend mit guter, tiefreligiöser, bescheidender , verlässlicher , lebensstüchtiger Mann . Das Wort in der Schrift ist allein schon eine Heiligsprechung .

Und dieser schlichte Mann ist also unser Landespatron , und ihr habt ihm hier eine Kapelle gebaut .

Und nun möchte ich sagen , was ich für Anliegen an unseren stillen Glaubensstärker und tatkräftigen Nobody aus Nazareth habe ,

Zunächst möcht ich ihm das empfehlen , was eure Kapelle im Mühlendorf ja symbolisiert : Den G l a u b e n in unserem Land. Es legt ja immer noch über Tirol so etwas wie ein christlicher Hauch - mit den schönen Kirchen , Kapellen , Wegkreuzen , Besinnungswegen , mit vielen Aktivitäten und Initiativen in pastoraler und karitativer Hinsicht. Aber wir wollen uns nichts vormachen . Wir müssen aufpassen , daß das alles nicht ein oberflächlicher Firniß wird und daß dahinter die eigentliche Gottverbundenheit in einer Spaß- und Konsumgesellschaft zerbröckelt. Das ist mein erstes Anliegen an den heiligen Josef.

Und das zweite betrifft das , was gerade bei solchen Aktivitäten wie der heutigen berührt und sichtbar wird : Ich meine die p o l i - t i s c h e und s o z i a l e K u l t u r . Der heilige Josef war ja in seiner Zeit mit einem rücksichtslosen , asozialen Staat konfrontiert , in dem weitgehend Menschenrechte auf der Strecke blieben Herodes der Große hat viele Blutspuren hinterlassen . Wir haben heute in unserem Land im Gesamten eine viel menschlichere Situation , mit Freiheiten und Rechten , funktionierendem Gerichtswesen , demokratischen Ordnungen und einem anhaltenden Frieden sowie einem breitgestreuten Wohlstand , der freilich nicht alle erreicht . Aber diese unsere heimatliche Welt , um die uns viele beneiden , ist gefährdet. ✗ durch rücksichtslose Egoisten , lautstraken gruppeninteressen , denen das Gemeinwohl egal ist , durch hemmungsloses Raffes und daraus entstehendem Unrecht . Es ist bedroht durch einen immer rauher und sensationsgierigeren sprachstil in Medien und politik , durch maßlose Aufbauschung von Konflikten , von Jammern über Lächerlichkeit ( daß die Sitze in den neuen Bahngarnituren zu hart sind und daß es unerträglich ist , wenn man auf der autobahn nicht hemmungslos aufs Gas treten kann und ähnlichen Dingen , die letztlich keine Problemesind - und die mit diesem Stilsich emporrankende grundlegende unzufriedenheit - dieser Verlustan sozialem , . gesellschaftlichen und politischem stil bedroht unsere Heimat . Und die geschichte hat bewiesen , daß der Verlust des Stils ein Tag der Verlust der Demokratie sein kann .

Diese beiden anliegen empfehle ich dem Landespatron , und wenn sie auch über dne heutigen schönen Anlaß hinausgreifen - wir wollen nicht vergessen , daß der öffentliche lebensstil in der Gemeinde beginnt , und damit auch im Miteinander in Gschnitz . Und es ist ein gutes Zeichen , daß dieses Miteinander gerade auch in diesem Mühlendorf und seiner Kapelle einen sichtbare Ausdruck gefunden hat . -

Und in diesem Sinn möchte ich dieses kleine Heiligtum in eurer Mitte weihen .

✗ Wir haben heute den demokratischen Staat, und zu ihm gehört Diskussion und Kritik und Meinungsfreiheit. Aber wir haben auch die Epoche der Alleskritiker, der Berufsstaar-Kritiker und der Wackeltribun. Und das gefährdet

15. 1. 2008 DIE

Romedius AT-DAI 13.1.30.53

Heute friere wir einen Lokal-  
hütigen. R. v. Thaur. Thaur ist  
eine Urpfarre. Zu ihr gehören  
Absam, Ramm, Arzl und Mühlen  
Ich habe schon noch vor dem alten  
Widmann in Thaur den Reststein  
gesehen, für die Kooperation zu  
pflegen, die hier in Ramm bis Mühlen  
die Pfarrer geführt haben. Thaur  
ist älter als Hall. Auf dem  
Schloss von Thaur saßen die  
Grafen der Semtsch. Kirche, Thaur

Wer war nun Romedius? 5. Jhd.  
Er ~~hat~~ lebte in der Zeit Christi  
von der wir keine Aufzeichnungen  
haben. Und natürlich hat sich die  
Legende schon überholt.  
Die Geschichte mit dem Bären  
ist ein altes Sagenmotiv. R. O-  
medius wird in Thaur auch im  
Sanctuario am Nonenberg ver-  
ehrt, wobei er sich in die Tür  
sankt zurückgezogen haben  
soll.

Was ist historisch zu sagen.  
Hier in dieser Gegend lebten  
bis ins 12. Jhd. Rätoren und  
Sprachredner und deutsche Ein-  
wanderer zusammen, offen-  
kundig friedlich. Die r. Sprache  
hat sich noch in Lad. dem  
Grantschenden erhalten. Hier  
in Ramm, Arzl, Thaur bis Ab-  
sam in unzähligen Flü-  
schen. Romedius war  
ein Offenkundiger ein  
romänisch sprech. Urvater.  
Wohner, der seine Grundbe-  
sitz der Kirche geschenkt hat  
und so in die Einsamkeit  
ging. Und so kamen ihm die  
Menschen abhütigen zu-  
einst. In Thaur haben heute  
noch viele Romed.

Es ist nicht das einzige mal  
dass im Ried im Tirol die-  
sen Weg v. gegangen ist.  
Verschönken und so einen  
mit. Leben auf Gott warten.

Vor 300 J. lebte ein rieder

Bergtal in Tirol, Formel v.  
Fornberg, du die Vortheile  
des past. Zust. von 1700 sah  
und sein ganzes Vermögen  
für die B. J. Jesuitenmission  
in unserer Land stiftete, die  
im 18. Jhr. Tirol veränderte  
und die wir bis z. heutigen  
Tag spüren.

Und ich habe einen reichen,  
sehr reichen Mann kennen  
gelernt, der sein ganzes Mit-  
liedungsvermögen nur für  
kar. und past. Zwecke hinter-  
lassen hat und nach einem  
einfachen Leben in d. Ew. ge-  
gangen, und kein Mensch hat  
darauf gewacht, aber unzahl-  
liche haben sein Wohlthat in  
Ihrer bekommen.

Dar ist das Modell Trone-  
dins. Wir wollen hoffen  
dass es nie ausstirbt. Es  
ist Antwort auf das W. J. von  
ant. reichen Jungling: Wenn  
du vollkommene sein willst  
verkaufe alles, was du hast,  
und gib es den Armen und  
folge mir nach!

Dr. Reinhold Stecher  
6064 Rum, Lärchenstraße 39b

Thomas v. Aquin.

Es wäre schwierig in einer kurzen Ansprache den Kirchenlehrer und Heiligen Thomas von Aquin zu würdigen. Er war doch einer der größten Gelehrten des 2. Christen-Jahrtausends.

Aber sein fest liegt ihm ein zutiefst Anliegen nahe, dem ich auch diese Eucharistiefeier widmen möchte: Die Bedeutung der Theologie in der Kirche.

Es gehört zu den unverzichtbaren Sätzen der Christenlehre und der Kirche, dass in ihrer Theologie getrieben wird, d.h. dass man die Schrift, die Offenbarung die Botschaft auch denkend und kritisch zu durchdringen versucht. Als Christ darf ich dem Hausverstand nicht auf Holland schicken. Wenn Jesus das klar. Schriftgelehrte in höchst vereinfachter Weise klar macht, erst du eigentliche Sinn der Sabbatszeit und wo das Sabbatgebot zum Aufzug wird, dann betriffst du schon Theologie.

Die Kirche braucht die Theologie. Ich brauch sie schon wenn ich um eine kleine Kurzpredigt vorbereite. Dann brauche ich schon die Arbeit untauglicher Gelehrter, die sich mit dem Evangelium dem A.T. beschäftigen. Der Papst braucht die Hilfe der Theologie genau so wie der Religionslehrer.

Jesusbrüder hat - Gott sei  
Dank, - immer eine wichtige  
rolle Theologie gehabt.  
Wenn das Niveau der Theo-  
logie sinkt, ist das für die  
Kirche immer schlimmer  
gewesen. z. B. war die  
Theologie im 2. H. des 18.  
Jh'ts, also vor der Refor-  
mation, völlig am Boden.  
Damit sank auch die Sorge  
der Provigt. der Seelsorge.  
Statt echter Frömmigkeit  
etwähnliche Abergläube, Hexen-  
zauber und Judentum noch  
magische Frömmigkeit.  
Formen mit Reliquienhan-  
del usw. Die Ref. war die  
folge.

Darum bete ich für eine  
solche Theol. und eine  
gute Theologie in der Kir-  
che.

Und noch eines mehr die  
echte Theologie haben:  
Sie sind nicht nur gelehrt,  
Sie sind auch spirituell.  
Hof und Leben die sein. Sie  
sind zwar kritisch sein,  
aber fromm bleiben. Auch  
die große Theologie kriech  
immer vor dem gekümmert

Dr. Reinhold Stecher  
6064 Rum, Lärchenstraße 39b

Und hier ist eben Thomas  
am Vorbild. Er hat die  
erwunderbaren Texte zum  
fröhlichen Ausfestge-  
schrieben, darunter auch  
den, den Sie heute noch  
hier singen:

Verborgener Gott ich bete  
chäftigst dich an Dir

AT-DA1 1.3.1.30.55

Samstag, 15.3.2008, St. Josef (vorgezogen wegen Karwoche)

## Die kleine Welt des Handwerkers im Evangelium .

Außer den bekannten Ereignissen um die Geburt des Herrn, die Flucht nach Ägypten und die Episode mit dem 12jährigen Jesus erfahren wir vom heiligen Josef nicht viel im Evangelium. Er gehört zu den Stillen im Lande, der "Tekton" aus Nazareth, d.h. daß er ein ~~allraundhad~~ <sup>allraundha</sup>werker war, der die einfachen Häuser aus Steinen und Flachdach baute und die wichtigsten Gerätschaften und Einrichtungsgegenstände wie Holztür und Riegel, Schemel und Joch, Pflug und Schwelle herstellte. Und es war damals auch so, daß der Sohn normalerweise in die Lehre beim Vater ging und denselben Beruf ergriff. Nazareth war ein kleines Städtchen, das kaum irgendwo Erwähnung findet. Die Gegend war, so weit sie bebaut werden konnte, fruchtbar. In späteren Zeugnissen wird diese Fruchtbarkeit gepriesen: Ölbäume, Feigenbäume, Getreideäcker, Weinberge ... Josef gehört dem sehr bescheidenen Mittelstand an. Er hat sicher ein kleines Feld. Vielleicht gehört ihm auch das eine oder andere Schaf, mit dem der Hirt über <sup>den</sup> ~~Steigen~~ <sup>Steigen</sup> Hügel zieht. Daß Josef nach Bethlehem muß, ist keine Weihnachtsgeschichte. Nach der Auswertung von zeitgenössischen Papyrusfunden in Ägypten weiß man, daß die Römer die Leute gezwungen haben, mit ihren Frauen zur Steuererhebung dorthin zu gehen, wosie irgendeinen Grundbesitz hatten. Josef war aus dem Geschlecht Davids, das damals verarmt und politisch völlig bedeutungslos war, hatte aber wahrscheinlich in Bethlehem einen bescheidenen Besitzanteil oder Grundbesitz. Davidsen wohnten immer noch in Bethlehem. Josef gerät ~~als~~ <sup>als</sup> wie viele Menschen in die Räder der rücksichtslosen römischen Bürokratie. Deshalb muß er nach Bethlehem und bezieht dort eine der uralten Wohnhöhlen, die auch als Ställe dienten. Wir wissen von diesem Mann wirklich nicht viel.

Aber seine kleine Welt leuchtet in den Evangelien auf. Jesus nimmt einen guten Teil seiner Bilder und Vergleiche aus eben dieser kleinen Welt von Nazareth, die die seines Vaters, seiner Mutter seiner Kindheit, seiner Jugend und seines Berufes war.

Die Welt des Josef taucht auf im Gleichnis vom soliden und unsoliden Hausbau, auf Felsen oder auf Sandgrund. Wir begegnen ihr Tür und Riegel und dem lästigen Nachbarn, der spät abends noch etwas leihen will. Wenn Jesus sagt "mein Joch ist leicht", dann lebt darin noch die Erinnerung an Jöcher und Pflüge, die der Vater für die Nazarener machen mußte. Aus der kleinen Welt stammt das Bild vom fensterlosen Haus, auf dessen Erdboden man so leicht eine Münze verlieren konnte, und das Bild von der Öllampe auf dem Leuchter und dem Schemel, unter den man sie niemals stellt. Auch das Bild vom Acker, dessen nutzbare Fläche man damit gewinnt, daß man die Steine an den Rand wirft, wo dann Dornen wachsen, unter denen kein Same hochkommt. Und zwischen den Äckern ist der Trampelpfad, wo die Vögel die Samen holen, die sich dorthin verirren. Auch die Senfstaupe, die in Nazareth besonders groß wird, taucht im Evangelium auf. Ein späterer Bericht sagt, daß in der Gegend von Nazareth die Senfstauden so groß wurden, daß man damit eine Hütte zudecken konnte. Das wäre der Baum, in dem die Vögel des Himmels wohnen, und der aus einem winzigen Samen wächst. Zur Welt des Josef gehören auch die Schafe, von denen manchmal eines im unwegsamen Berggelände verlorengelassen wird, und der unfruchtbare Feigenbaum, bei dem der Dünger nichts nützt - ja und die Blumen des Feldes, die Anemonen, die im kurzen Frühling mit ihrer Pracht die Hänge bedecken.

So taucht sie im Worte Gottes, dem Buch der Bücher auf, die

die Welt des Josef taucht auf im Gleichnis vom soliden und unsoliden Hausbau, auf Felsen oder auf Sandgrund. Wir begegnen ihr Tür und Riegel und dem lästigen Nachbarn, der spät abends noch etwas leihen will. Wenn Jesus sagt "mein Joch ist leicht", dann lebt darin noch die Erinnerung an Jöcher und Pflüge, die der Vater für die Nazarener machen mußte. Aus der kleinen Welt stammt das Bild vom fensterlosen Haus, auf dessen Erdboden man so leicht eine Münze verlieren konnte, und das Bild von der Öllampe auf dem Leuchter und dem Schemel, unter den man sie niemals stellt. Auch das Bild vom Acker, dessen nutzbare Fläche man damit gewinnt, daß man die Steine an den Rand wirft, wo dann Dornen wachsen, unter denen kein Same hochkommt. Und zwischen den Äckern ist der Trampelpfad, wo die Vögel die Samen holen, die sich dorthin verirren. Auch die Senfstaupe, die in Nazareth besonders groß wird, taucht im Evangelium auf. Ein späterer Bericht sagt, daß in der Gegend von Nazareth die Senfstauden so groß wurden, daß man damit eine Hütte zudecken konnte. Das wäre der Baum, in dem die Vögel des Himmels wohnen, und der aus einem winzigen Samen wächst. Zur Welt des Josef gehören auch die Schafe, von denen manchmal eines im unwegsamen Berggelände verlorengelassen wird, und der unfruchtbare Feigenbaum, bei dem der Dünger nichts nützt - ja und die Blumen des Feldes, die Anemonen, die im kurzen Frühling mit ihrer Pracht die Hänge bedecken.

und Hängel Galileen

kleine Welt des Josef , von dem sonst so wenig zu berichten ist.  
Und sie bringt uns das ungeheure Mysterium nahe , daß der Sohn  
Gottes in diese gewöhnliche , sensationslose , einfache , ja banale  
Welt von uns Menschen eingestiegen ist in eine Familie wie tausend  
andere familien, <sup>30 Jahre lang</sup> in einen Beruf wie unzählige andere , in ein har-  
tes Leben , das das tägliche Brot nicht billig hergegeben hat, in  
einen Beruf , mit dem man keine Reichtümer verdienen konnte .

Aber mitten in dieser kleinen Welt des Josef von Nazareth , die  
noch bescheidener war als die unsere , ist eben der Unendlichemit  
seiner ganzen Liebe anwesend , so wie er auch hier und heute in un-  
serem Alltag und all seinen Sorgen da ist , mit seiner begleitenden  
Liebe und Gnade und der Verheißung der ewigen Herrlichkeit .  
Darum ist die kleine Welt des Handwerkers Josef <sup>über 1800 Jahre lang</sup> eben doch groß und  
erfüllt von einem tröstlichen Glanz . *Denn in dieser kleinen Welt  
lebt das einfachste, gekannteste der Menschwerdung Gottes.*

31.3.2008 AT-DA11.3.1.30.56  
Maria Verkündigung.

Schon wir im einmal die  
Situation Marius in der da-  
maligen Gesellschaft in Süden-  
brunnen. Da wissen wir nicht  
mehr.

Es geht darum, keine Liebes-  
romantik, mit Max Schindl  
Spartierung, gemeinsamer Um-  
kehrhaltung und dem Formen  
an sich. Näherkommen, die  
wir sie nicht haben.

Die Verbindung ging vom Mann  
aus, zu dieser Arbeit du er-  
wähle ich nicht. Das dritte  
Verhandeln abzunehmen die  
Ehen der Mädchen. Mit 12  
Jahren galt ein Mädchen als  
großjährig. Mit 12 1/2 war  
sie heiratsfähig. Mit 13 war  
das normale Heiratsalter für  
Männer zwischen 18 und 24.  
Mit der Verlobung, die zwischen  
Brautigam und Brautvater aus-  
gehandelt wurde, war die  
Braut rechtlich Frau des  
Mannes. Das gemeinsame  
eheliche Leben wurde erst  
mit der sogenannten Haus-  
führung aufgenommen.  
In diese Zeit, zwischen Verlo-  
bung und Heiratsführung fällt  
die Verkündigung.

Wo wissen wir von der  
Verkündigung? Die einzige  
Zeugin ist Maria. Wobei  
schonmal war das bewegende  
Erzählung zunächst nicht er-  
zählt, sondern bekannt, und  
dann dann über diese Kon-  
zepte als Quelle zu helfen.  
das einzige Erzählung der  
Kindheitsgeschichte sam-  
melte.

In dem Dialog zwischen  
Erzählung und Maria ist etwas

Scheinbar unverändertlich.  
Maria sagt zur Verkörperung  
des Worts: Wie soll das ge-  
schehen, da ich keinen Mann  
erkenne? — Sie ist doch  
verlobt, in sicher nicht all-  
zu langer Zeit wird sie  
sie bekommen, sie werden  
das gemeinsame christliche  
Leben aufnehmen und sie  
wird Mutter werden. Das  
gibt es da zu fragen, da ich  
keinen Mann erkenne?

Die Antwort hierauf ist  
schon im Wort selbst  
Man muss nur das Sinnen-  
hafte notwendige Wort  
JETZT einfügen bei den  
Worten der Engel. Da soll  
JETZT aufgelesen. Da-  
mit ist die Frage Mariens  
das so selbstverständlich.  
Wie soll das geschehen,  
da ich JETZT keinen  
Mann erkenne.

In diesem Zusammenhang  
ein kleiner Hinweis  
zur Jungfräulichkeit Ma-  
riens. Sie hat gar nichts  
mit irgendeiner Heiratver-  
sicherung natürlicher  
Sexualität und Mutterschaft  
zu tun. Daraus ist die, die  
wurde Mutter und bleibt  
doch reinste Jungfrau. Kon-  
nen ganz falsch verstan-  
den werden, etwa so, als  
wäre Maria nicht sündlos  
und rein, wenn sie auf na-  
türliche Weise Mutter ge-  
worden wäre. Nein, die  
Jungfräulichkeit, das Joh. hi.  
so fest hat nur einen Sinn.  
Sie ist ein Zeichen, das Jesus  
Gott und Mensch ist, ein Zei-  
chen seiner göttl. Herkunft.

Dr. Reinhold Stecher  
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

---

St. Notburga , Briefmarkenpräsentation , Eben am Achensee, 6. Juni  
2008 , 16,00 h

Wenn eine Briefmarke das Bild einer mittelalterlichen Heiligen bringt, gehen wahrscheinlich die Blicke vieler Menschen über die kleine Gestalt hinweg, die an den Ecken der Kuverts oder in den Sammleralben auftaucht. Aber Notburga, das Mädchen mit der Sichel und der offenen Schürze, verdient ein kleines, nachdenkliches Verweilen.

Sie gewissermaßen unter den Heiligen des Mittelalters ein Unikum. Denn da wimmelt es sonst von Bischöfen und großen Theologen, Äbten und Mönchen, adeligen Äbtissinen und Mystikern, Königen und Königinnen, Klösterstiftern und Dornbauern Rittern und frommen Dichterinnen. Es ist eine recht erlesene Gesellschaft, fast so etwas wie ein himmlisches Establishment, natürlich nur in unserer irdischen Sicht. Und zwischen drin steht nun diese Bauernmagd aus rattenberg, eine typische Quereinsteigerin nach Herkunft, Beruf und Kostüm. Sie vertritt also im allerheiligsten Bild die etwas vernachlässigte Basis, die Nobodies in der Alltagswelt, jener Menschenschicht, die sich kaum in die Geschichtsbücher verirrt. Wahrscheinlich hat diese Tatsache zur großen Popularität Notburgas im einfachen Volk der Alpen und des Voralpenlandes beigetragen.

Natürlich hatte sie vor allem in der bäuerlichen Welt ein sehr großes und bis heute anhaltendes Echo. Man darf ja nicht vergessen, daß z. B. hier in Tirol im 19. Jhd. noch 80 % der Bevölkerung im landwirtschaftlichen Bereich lebten. Von diesen 80 % war wiederum die Hälfte als Knecht und Magd angestellt. Das war ein Stand, dem es auch in der sogenannten guten alten Zeit nicht besonders gut ging. Es ward die Schicht der Habenichtse. Der Lohn war bescheiden. Soziale Absicherungen gab es nicht, wenn nicht die Menschlichkeit der Arbeitgeber einsprang. Sie konnten fast nie heiraten, sie hatten ja schon dazu keine Wohnmöglichkeit. Natürlich gab es dann uneheliche Kinder. Ich kenne Schilderungen des sozialen Milieus aus dem 19. Jhd. in Tirol- und die sind alles andere als erhehend.

Ein wenig darf ich zur Welt Notburgas eigene Erfahrung einbringen. Ich war im Jahr 1939 durch mehrere Monate Bauernknecht, in einer großen Landwirtschaft mit drei - damals dienstverpflichteten Knechten und einer Magd. Ich hatte den Stall mit 20 Stück und die Heuarbeit. Da habe ich die Situation der Knechte hautnah erlebt. Sie war mittelalterlich - heute ist das natürlich anders geworden ..

Aber aus dieser jahrhundertlang benachteiligten Schicht der Bevölkerung ist Notburga zur Ehre der Altäre gelangt. Und deshalb konnte und kann sie Solidaritätsgefühle ernten. Sie ist aus der Welt der vielen Zukurgekommenen aufgetaucht.

Und dann ist sie also die Heilige mit der Sichel. Die Legende sagt ja, daß sie, als der Bauer nicht Feierabend machen wollte, die Sichel empört in die Luft geworfen habe, und da sei die Sichel an einem Sonnenstrahl hängen geblieben. Damit ist Notburga m. W. die erste Streikheilige der katholischen Kirche. Knechte und Mägde durften niemals streiken. Das konnten sich in unserem Land höchstens die Bergknappen damals leisten, weil die Landesfürsten mit dem Salz und dem Silber ihre Schulden und ihre Kriege bezahlen mußten. Aber die heilige Sichelschleuderin wird sozusagen die Patronin der wehrlos Überforderten und Ausgebeuteten, die es immer gegeben hat und noch immer gibt. Heutzutage bei uns dank der sozialen Entwicklung weniger, aber in den

bananenplantagen südamerika, den indischen Indurtriebetrieben mit der Kinderarbeit und den chinesischen Fabriken , in denen die Arbeiter in einer Siebentagewoche um einen schmalen Lohn schufteten , gilt das ganz massiv . So muß Notburga immer noch die Sichel schmeißen , die am Sonnenstrahl der Menschenrechte und des göttlichen gebots hängen bleibt. Dort darf sie auch der rücksichtslose Turbokapitalismus nicht wegfeegen , das hemmungslose Geschäft. Wie die Sichel nur am Hammer des Marxismus gelangt ist , hat das auch nicht viel gebracht - mit der Diktatur des Proletariats. Ich lasse meine Gedanken von der Sichel der Notburga weiterschweifen zur Sichel , die der Bundesadler Österreichs in der rechten Krallen hält . Er muß dafür sorgen , daß es menschen- und familiengerechte Arbeitszeitbegrenzungen gibt , der Adler mit der Sichel, damit er nie zum Geier mutiert.

So bleibt der Appell der heiligen Notburga durchaus aktuell .

Aber Notburga ist nicht nur die Magd mit der Sichel , sondern auch mit der offenen Schürze . Sie hat in ihrer Schürze das Brot zu den Armen getragen . Und damit ist sie bleibende Motivation für Einfühlung und solidarische Helfen . Und ich muß bei aller Kritik , die immer wieder nötig ist , doch aus langer Erfahrung sagen , daß in unserem Land viele Leute die Schürze , will sagen die geldtasche der Hilfsbereitschaft offen halten, in unzähligen , auch über den Kreis der Kirche # hinausgehenden Aktivitäten und Initiativen , sozialen Aktionen , Mobilisierungen bei Unglück und Katastrophe , effizientem Helfen in der Heimat und in den sich häufenden Weltkatastrophen , in vielen Bemühungen um Behinderte, Obdachlose , Leidende aller Art. Das alles hat sicher den Segen der heiligen Bauernmagd aus Tirol .

Sie ist also aktuell , die Dienstmagd aus Rattenberg , die Frau mit der warnenden Sichel und der gefüllten Schürze.

Und ich danke der Österreichischen Postverwaltung , daß sie dieser frommen und doch energischen , dieser mitleidvollen und doch streikenden himmlischen Gewerkschaftlerin mit einer Briefmarke die Ehre gibt. Sie macht zwischen Filmschauspielerinnen , Schikanonen und Autorennfahrern, Musikern und Forschern , gar keine so schlechte Figur.

Reinhold Stecher

## N o t b u r g a   v o n   E b e n

Dien Dienstmagd aus dem 13. Jahrhundert vertritt einen Berufsstand, der nicht allzuvielen Mitglieder auf der Ehre der Altäre zählen kann. Aber vielleicht ist sie gerade deshalb in Tirol und weit über die Grenzen des Landes hinaus so populär geworden. Man darf ja nicht vergessen, daß noch im 19. Jahrhundert die Hälfte der bäuerlichen Bevölkerung Knechte und Mägde waren. Und so versteht man die Sympathie für die einfache Bauernmagd mit dem guten Herzen.

Von ihrem Leben sind die Daten von Geburt und Tod überliefert, wie auch ihre Tätigkeit als Magd auf dem Schloss Rottenburg bei Jenbach und auf dem Bauernhof in Eben am Achensee. Durch die Jahrhunderte wurde das schlichte Leben der Heiligen mit Legenden verwoben, von denen eine bis in unsere Tage einen hintergründigen sozialen Appell darstellt. Dienstleute hatten damals einen langen Arbeitstag. Als aber der Bauer von Notburga verlangte, auch über das Aveläuten hinaus Weizen zu schneiden, soll sie die Sichel in die Luft geworfen haben - und die Sichel blieb freischwebend in der Abendsonne hängen. So wurde die Sichel zum Markenzeichen der heiligen Bauerndirn. Und sie wurde zur Patronin aller Ausgenutzten, Überarbeiteten, sozial Benachteiligten und Zukurzgekommenen, die keine Rücksicht finden.

Vor dem 2. Weltkrieg, als der Sozialstaat noch in den Kinderschuhen steckte, mußte der Schreiber dieser Zeilen selbst ein paar Monate lang als Bauernknecht arbeiten. Wir - die drei Knechte, die Magd und ich, kamen bei minimaler Bezahlung in der Heuernte auf eine satte 70-Stundenwoche. Wir konnten die Sicheln, Sensen und Gabeln nicht in die Luft werfen. Das ist heute für Dienstnehmer in der Landwirtschaft sicher anders geworden. Aber so manche Tiroler Bäuerin, die in der Sorge um Mann, Kinder, Gäste, Haus, Hof, Stall, Kühlschranks und Traktor, Garten und Hennen von früh bis spät arbeitet, könnte die Fürbitte und Warnung der heiligen Sichelschleuderin sehr wohl gebrauchen. Als erste streikende Frau in der Reihe der Seligen bleibt Notburga die Patronin vieler in der weiten Welt: Von denen, die unter dem ständigen Versuch, unnötigen Geschäftsbetrieb auf Sonn- und Feiertag auszuweiten, das familiäre Leben bedroht sehen, bis zu den wehrlosen Arbeiterinnen und Arbeitern in Rotchina und auf südamerikanischen Plantagen, denen ein menschliches Leben versagt bleibt, weil in den Zentren und Führungsetagen des Turbokapitalismus keine Aveglocken läuten.

Die prachtvolle Kirche der heiligen Notburga in Eben ist nach wie vor ein beliebter Wallfahrtsort.

Mo AT-DAI 1.3.1.30.58  
Maria Geburt, 8.9.2008

Wenn man sich in unserer  
Zeit mit einer persönlichen  
Kunst befasst, dann erfährt  
man ernstlich alle genannten  
Informationen, Hinter-  
gründe, Entstehung im westlichen  
Zeitraum, Epochen, Details,  
Einzelheiten, die eine oder  
andere Sensation eines  
Lebens.

Dieser moderne Bedürfnis  
nach detaillierter Informa-  
tion kann in fast keinem  
nicht befriedigt werden.  
Wir wissen von ihr von  
diesem vorübergehenden  
Gesichtspunkt aus wenig.  
Wahrscheinlich ist sie in  
Naxos geboren. Ihre  
Eltern Jakob und Anna  
stehen nicht in der Schrift,  
sind um 150 erwacht, d.h.  
sehr alte Herrschaft.  
Ob es weniger als ich in  
meiner Großmutter aufnahm  
bin (1856 geb.). Aber alle  
Details sind legendär.  
Wir wissen nicht, wann Jo-  
seph gestorben ist, und wir  
wissen auch, wann und wo  
Maria gestorben ist. Auf  
der linken Seite wissen wir  
von ihr wenig.

Und auf der anderen Seite  
wissen wir von ihr gewal-  
tige. Mütter der Messias,  
Mütter der Gotteskinder,  
Gottesmütter. Und der qua-  
dranten, was die Schrift  
von Kerne Mensch sein  
soll. Wir wissen fast  
nichts von ihrem stillen,  
ambivalenten Bedürfnis.

sen und immerich sehr be-  
trüblich und schwierigen  
Leben.

Aber wir wissen, was die-  
ses Mädchen, das täglich mit  
dem Wannenring im Quellengie-  
sel auf dem Mühlstein hinget-  
ten vor sich und auf beiden  
Seiten die Brotfladen ge-  
backen hat, was dieses Mäd-  
chen von Gott war und von  
Gott ist: Die Morgenröthe des Himmels.

Und so sagen wir bei ihrem  
Geburtsfest mit einer neuen  
Hoffe und Innigkeit: Segnet  
seid ihr, Maria!

G e d e n k e n M s g r e D r . L a m p e r t

Feldkirch 13.11. 2008 , 17,00 h

Wie ich eingeladen wurde , zu dieser Gedenkstunde ein paar Worte sprechen , mußte ich gleich daraufhinweisen , daß ich zwar die Zeit damals miterlebt habe , daß aber meine persönlichen Kontakte mit Provikar Dr Lampert gering waren . Ich war Schüler bzw nach dem Arbeitsdienst im Jahr 1939 Theologiestudent in den ersten Semestern . Ich kann mich an drei spezielle Begegnungen erinnern . Die eine war bei einer Versammlung des Krippenvereins , zu der ich meine Mutter begleitete. Er hat dort gesprochen, Er hat mich beeindruckt , auch wenn er sicher das Bild des hochintellektuellen , gelehrten Juristen geboten hat .Aber von seiner Grundhaltung her war er Seelsorger . Rückwärtsblickend ist mir dieser Eindruck verstärkt worden . Die zweite Begegnung war dramatischer : Es war bei Gottesdienst für Otto Neururer, meinen ehemaligen Katecheten , der im KZ Buchenwalde ermordet worden war. Da es noch kein Krematorium im KZ gab , wurde seine Leiche in öffentlichen Krematorium verbrannt , das die Urne nach Hause schickte. Er dürfte das einzige KZ-Opfer sein , von dem die Asche da ist . Die Pfarrkirche von Götzens war gedrängt voll. Lampert hielt die Predigt . In allen Ecken standen die Gestapoleute . Das Begräbnis Neururers hat Lampert die Verhaftung und den KZ-aufenthalt eingebracht. Die dritte Begegnung fällt mir immer wieder ein . Es muß in den Tagen gewesen sein , in denen er vom KZ nach Hause kam um an den Verbannungsort Stettin zu übersiedeln . Es war im Marktgraben in Innsbruck. Er sah furchtbar aus , gezeichnet von der Schwerarbeit und den Schikanen im KZ . Reden durfte er sicher mit niemanden , jede Aussage über die KZ-Wirklichkeit hätte den Tod bedeutet. So habe ich ihn lebendig vor mir , wenn auch in Distanz .

Aber man hat mich gebeten ,daß ich hier nicht so sehr über Details seines Lebens , sondern als Zeuge über die damalige Situation sprechen soll . Dieser Aufforderung möchte ich nachkommen Und ich gestehe ,daß das auf der einen Seite nicht ganz leicht ist , die Dinge liegen 70 Jahre zurück Auf der anderen Seite verstört es mich immer wieder , wie schwer Spätergeborene , die - Gott sei Dank - weder Verfolgung noch Krieg erlebt haben sich in die damaligen Verhältnisse hineinendenken können . Das gilt sogar von historisch - seriösen Darstellungen .. Wir haben in unserer heutigen , freien , demokratischen , sicheren , vielfach entsorgten und geordneten Welt einfach keine Vergleichsmöglichkeiten .

Das erste was ich nahebringen möchte, ist die W o g e . Ich meine damit die Woge der Begeisterung , die der Nationalsozialismus bei vielen ausgelöst hat , und die Woge der Propaganda , der die Menschen in allen Bereichen des Lebens ausgeliefert waren .

Irgendwie ist mir immer vorgekommen , daß für viele , die sich von Größe , Sieg , Reich , Nation , Revanche , Ritualen der Macht , Großparaden , Fahnenwäldern , Trommeln , Fanfaren , Marschkolonnen , Siegesmeldungen fanatischen Reden beeindrucken ließen , der Nationalsozialismus wie ein Rausch , wie ein kollektiver Wahnsinn , wie eine Massenhysterie kam . Er brachte natürlich auch die Beendigung der Arbeitslosigkeit , schon mit der Einerufung von 2 1/2 Jahrgängen zu Arbeitsdienst und Wehrmacht , er brachte das Gefühl "Wir sind wieder wie nach St. Germain und Versailles, und er brachte mit Führerkult , Morgenfeiern , Weiheliedern , Deutschland - heiliges Wort, du voll Unendlichkeit , In den Ostwind hebt die Fahnen , Es zittern die morschen Knochen der Welt vor dem großen Krieg , er brachte mit diesem ganzen verlogenen- eingebildeten Schwall auch das , was Ersatzreligion oder Religionsersatz nennt.

Es gab nicht die leiseste Spur ein Information über die wahren Verhältnisse . Die Propaganda war omnipräsent . In Schulklasse und Kino. in Zeitung und Plakat , in Anschlagwand und Flugblatt , in Radio und Whemachtsbericht . Der Mensch wurde überrollt , organisiert, diszipliniert alles mußte geschlossen hinter dem Führer steh .

Wenn wir nicht von zu Hause und von der katholischen Jugend her von Anfang an im inneren Widerstand gewesen wären, aus tiefer Glaubensüberzeugung heraus, dann hätte uns die Propaganda auch mitgerissen, Soagr heute, wo wir unbeschränkte Informationsmöglichkeiten haben, lassen sich Menschen von Fanatikern und Sprücheklopfer beeindrucken. Die hatten damals das einzige Monopol aller Informationsmittel.

Das Zweite, auf das ich hinweisen muß, und das ein Mann wie Msgr Lampert als Jurist und Rechtsgelehrter furchtbar empfunden haben muß. War die A u f l ö s u n g d e s R e c h t s s t a a t e s. Wir haben gerade der Kristallnachtgedacht. In jener schrecklichen Nacht hat das dritte Reich seine Visitenkarte in der Weltgeschichte abgegeben: Staat und organisiertes Verbrechen waren identisch. Die Mordconnection reichte von der Reichsregierung bis zum Sturmführer, von der Polizei bis zur Justiz, von der Gestapo bis zum KZ-aufseher.

Wie ich mit 18 Jahren verhaftet wurde, warf mir die Gestapo vor, ich hätte an der Organisation einer Wallfahrt mitgewirkt. Das galt als "Widerstand gegen die staatsgewalt". Es hat mich bis zum KZ-Transport gebracht. Im letzten Augenblick kam ich herunter - und kam dann zur Wehrmacht. Als Gefangener der Gestapo hatte ich in denselben Zellen, in denen auch Lampert wohl ganz ähnliche Erlebnisse wie er. Man war in Einzelhaft - bei einer Verpflegung, die rasche sportliche Bewegungen nicht mehr erlaubte. Es gab weder Rechtsanwalt, noch irgendeinen Kontakt noch eine Berufung auf irgendein Gesetz, es gab nur Verhöre, Verhöre, immer mit der Drohung: Wenn Sie nicht sofort alles sagen, alle Namen, gehen Sie morgen ins KZ. Einer von uns Verhafteten hat die Nerven verloren, als sie ihm die Uhr vorlegten und sagten, wenn nicht in zwei Minuten alles sage, gehe es ab ins Lager. Ich habe ihm nie den leisesten Vorwurf gemacht. Heute höre ich: Ihr wart damals viel zu wenig mutig, ihr habt euch alles gefallen lassen, warum habt ihr nicht protestiert. Die so reden, haben eine Ahnung. Wenn Sie immer in Einzelhaft sind, ungepflegt, in der schäbigen Sträflingsmontur, mit Löchern im Strumpf, schlecht reasirt, und in den Verhören hackt man ständig auf Sie ein, mal brutal mit Drohung, dann mit sanfterer Tour, wissen Sie, daß man so unter Umständen Schuldkomplexe bekommt, daß man bei einer ständigen Behandlung als Verbrecher sich wie ein solcher vorfindet? Ein Priester, der die schreckliche Gehirnwäsche bei Mao mitgemacht und an den Folgen gestorben ist, hat mir ganz dasselbe gesagt. Auch ich bin manchmal erst wieder in meiner Einzelhaftzelle zu mir gekommen und konnte mir sagen. Nein, nein, ich habe von einer Wallfahrt gewußt, die Verbrecher sind schon die anderen, nicht ich... Es gibt keinen Kontakt zur Familie, und man weiß, es wird gar nie eine Verhandlung geben. Meine Schicksal wird irgendwo in Berlin im Hauptquartier der Gestapo in die Maschine getippt.: KZ, vielleicht mit dem Zusatz RU - Rückkehr unerwünscht...

Die Auflösung des Rechtsstaates ist das schlimmste. Und Msgr Lampert mußte für die Rechte der Kirche eintreten, die man ja mit Füßen trat. In der Ostmark galt nicht einmal das Reichskonkordat - und die Kirchenverfolgung im Gau-tirol-Vorarlberg war die schärfste aller deutschen Gauen.

Ich hatte als 18jähriger ja keine andere Last zu tragen als mein Schicksal und meiner Familie - aber Lampert hatte diesem Verbrecherstaat gegenüber ein Diözesan zu vertreten. Er hat es sicher noch schwerer gehabt als ich. Ich habe in Jungbürgerfeiern hie und da versucht, den jungen Menschen nahezubringen, was ein Rechtsstaat ist, wie wir ihn heute genießen. Er ist nicht ohne Schönheitsfehler. Aber wenn der Rechtsstaat nicht mehr existiert, wenn das Verbrechen regiert - das ist die Perversion des Gemeinwesens. Und du bist in einem derartigen System nicht einmal eine Nummer.

Die Kirchenverfolgung, mit der Msgr Lampert als Stellvertreter des Bischofs konfrontiert war, war in Tirol besonders rücksichtslos. Verantwortlich dafür war in besonderem Maße der Gauleiter. Praktisch wurden alle Klöster aufgehoben und enteignet, alle Vereine verboten, alle Vereinsvermögen beschlagnahmt. Kirchen wurden profaniert, sogar Wallfahrtskirchen gesperrt und aufgehoben. Lampert war mit einem Tsunami der Rechtlosigkeit und der Rechtsbrüche konfrontiert. Und wenn heute die historische Dokumentation so schwierig ist, dann hat das damit zu tun, daß nach dem Krieg die katholische Kirche keine Prozesse gegen ihre Verfolger angestrengt hat. Das war von christlichen Standpunkt aus richtig, von Standpunkt der historischen Aufarbeitung aber äußerst hinderlich. In der NS-Zeit durfte niemand etwas wagen aufzuschreiben, und danach gab es erst sehr spät eine wissenschaftliche Aufarbeitung - eben mit großen Lücken in schriftlichen Quellen. Jeder vierte Priester von Tirol stand vor der Gestapo.

(Als ich im Reichsarbeitsdienst im Jahre 1939 war, hatten wir beim Essen der Abteilung an Stelle eines Tischgebetes immer einen "Tischspruch". Ich werde den ersten Tischspruch in der RAD-Abteilung Ehrwald nie vergessen: Es wird nicht eher Friede in Deutschland, als bis der letzte Jude am letzten Pfaffendarm erhängt ist.."

Ich möchte noch ein Element dieser Zeit in Erinnerung rufen, das Provikar Lampert in seinem schweren Weg sicher auch zu tiefst erlebt hat. Man lebt als Nichtmitläufer oder "geistig anderer" in einem derartigen Staat unter ständiger Angst. Das Angstmachen gehört wesentlich zum Aufbau eines totalitären Systems. Ich weiß, was meine Mutter mitgemacht hat. Mein älterer Bruder war als junger Franziskaner schon 1938 in Salzburg im Gefängnis. Ich war 1941 in Innsbruck in Gestapohaft und bin vom KZ-Transport zurückgestellt worden. Mein jüngerer Bruder war der Boss der Ministranten in Wilten und hatte es abgelehnt, als guter Leichtathlet in der HJ einen Führerrang anzunehmen. Er wurde mit 15 1/2 Jahren verhaftet und wurde von 4 Gestapoleuten mit Stock auf dem Tisch stundenlang verhört. Wenn da jemand meint, man habe da durchgehend heroische Gefühle - das ist nicht der Fall. Man hat Angst hier und da, in der Stille der Einzelzelle, kommt der Trost auf, daß man für die Sache Jesu steht und ein gutes Gewissen haben kann. Aber wenn dann wieder die Stiefel dröhnen hören und die Schlüssel rasseln zum nächsten Verhör, dann hat man Angst.

Man kann sich das ja kaum vorstellen. Es war ja Krieg. Wenn man zur Wehrmacht einberufen wurde, um für diesen Lumpenstaat Soldat zu sein, ging man ja in den Krieg. Meine Mutter war froh, als wir alle beim Militär waren, damit waren wir zum erstenmal dem unmittelbaren Zugriff der Gestapo entzogen. Und wenn sie mich fragen, was schwerer ist, in eine Materialschlacht mit Tausenden von Toten zu gehen oder in ein KZ - dann sage ich sofort: Das Zweite! Ich habe Beides erlebt - die Mitteilung, am nächsten Tag ins KZ zu kommen, und die Panzerschlacht ..

Die Angst bedingt auch, daß man in ständigem Mißtrauen lebt. Es gibt nur wenige, denen man trauen kann. Und selbst da zögert man, Verwandte und Freunde mit einem Wissen zu belasten, das ihnen eines Tages die Folterer der Gestapo doch herausholen könnten ..

Die Angst wird verstärkt durch das Erleben einer ganz großen Einsamkeit. Du hast niemanden. Du bist vollständig isoliert. Die auf deiner Seite stehen, können nichts tun. Jede ihrer Aktionen bringt sie selbst in Gefahr. Und die Masse taumelt in den Wogen der Propaganda und der Manipulation. Während ich in der Zelle sitze, brüllen sie auf der Straße "Sieg-Heil", weil Deutschland eben in Paris einmarschiert. Du bist von allen verlassen. Darunter hat Msgr Lampert sicher auch gelitten.

Zum Unterschied von mir war er eine reife , priesterlich geformte Persönlichkeit . Vielleicht hat er manches besser bewältigt als ich . Ich muß gestehen , daß ich als 18 Jähriger ein feindbild hatte . Viel später , mit einer tieferen Kenntnis von Menschenschicksalen , habe ich meine verfolger etwas anders zu beurteilen gelernt .

(Als ich im Auto der SS von einem gefängnis ins andere transportiert wurde , saß neben mir ein junger SS-Mann , in Glanzuniform , die Lederhandschuhe auf deneleganten Reithosen , im,,er bereit zum Zuschlagen . Ich gestehe , er war damals für mich ein Teufel ... 30 Jahre später saß ich im Flugzeug über Deutschland und neben mir saß ein Herr - es war der SS-Mann von damals . Wir haben uns erkannt und lange unterhalten . Er hat mir sein Leben erzählt , wie er mit 17 in diese Sache hineingeraten ist , aus einer zerbrochenea Familie - hinein in in die Verheissungen eines Elitedaseins . Ich bin mit dem Verurteilen vorsichtig geworden . Aber das hat Zeit gebraucht .

Msgre Lampert strömt in seinem Brief an Bischof Paulus so viel Liebe aus, er ist sicher als Vollenleiter zu seinem Herrn gegangen .

Ich muß ganz offen gestehn , daßO ich der ungeheuren Flut der Seligsprechungen und Heiligsprechungen der letzten Jahrzehnte mit Vorbehalt gegeüüberstehe. Ich glaube , daß weniger manchmal mehr wäre . Und bei rasch durchgepeitschten Verfahren hinter denen mächtige gruppeninteresesesen stehn , wäre ich besonders vorsichtig . Aber meine Vorbehalte betreffen nie die Märtyrer.Mit den Märtyrern hat die Heiligenverehrung der Kirche begonnen , in den ersten drei jahrhunderten .

Provikar Dr. Lampert i s t ein Märtyrer.Und ich wünsche aus ganzem Herzen , daß dieser feine Mann und Priester seliggesprochen wird .. Er steht vor Gottes Thron als Vorbild udn Fürspürecher für unsere Diözesen und für Vorarlberg , seiner Heimat .

## M a r i a     d u r c h     e i n     D o r n w a l d     g i n g

Sie haben diese besinnliche stunde unter das Thema dieses alten Adventsliedes gestellt . Es ist ein dichterischer Text . Er spricht poetisch, symbolisch vom Advent Mariens . Sie ist durch keinen Dornwald gegangen , aber ihr Advent war alles andere als ein weg durch die Idylle. Sie hatte einen herben Weg durth die Monate seit der Verkündigung , die Zeit in Nazareth und die Übersiedlung nach Bethlehlem . Später hat die religiöse Kultur , die Kunst und die Musik sänftigende Zauber über ihren Advent geworfen .Die Realität war anders.

## M a r i a     d u r c h     e i n     D o r n w a l d     g i n g     .

Der text harmoniert nicht ganz mit unseren Wegen durch den Advent . Wir gehn im allgemeinen im Advent nicht durch einen Dornwald , sondern durch Stimmung , Lebkuchen - und Kerzenuft , Kindererinnerungen und Christkindlmärkte , süße Weisen und Adventskonzerte , erleuchtete Straßen und Flimmerbäume , Einkaufspassagen und Schaufensterpracht .. Ich will niemandem die freude an alldem verderben . Aber der Advent unserer Gesellschaft verbindet sich für viele niemals mit dem gedanken an einen Dornwald .

## M a r i a     d u r c h     e i n     D o r n w a l d     g i n g     .

Aber hier darf ich den Advent mit Ihnen , den frauen und Männern , den Ärzten und Schwestern des Sanatoriums feiern . Und da gibt es sie doch , die Adventwegstrecke im Dornwald . Die Konfrontation mit dem belasteten Menschen , und trotz aller Hilfestellungen , aller ärztlicher Kunst und allem medizinischen Fortschritt , in einem Krankenhaus bleiben doch die Dornwaldzonen der Menschheit , in Operationssälen , Bestrahlungszentren, Therapiestationen und Krankenbetten blüht nicht nur adventliche Idylle im üblichen Sinn .

## M a r i a     d u r c h     e i n     D o r n w a l d     g i n g     .

Sie sind konfrontiert mit den Dornwäldern der Schmerzen , der bedenklichen und belastenden Diagnosen , dem Aufbäumen des Lebenswillens gegen das Kranksein und so manchen Enttäuschungen , die schwer verkraftbar sind . Manchmal begegnen Ihnen die Dornwälder schwindenden Hoffnung , und der ungelösten Lebensprobleme im Hintergrund , des Glaubensverlustes , und heute gar nicht so selten die Dornwälder der Zeitkrankheit , der Depression der Verdunkelung des Lebensgeföhls , der krankhaften Negativstimmung . Ihr Beruf weiß von den Dornwäldern der Menschheit

Aber eine andere strophe dieses Liedes beginnt mit den Worten :

Da haben die Dornen rosen getragen .

Es ist das ewige Gesetz des göttlichen Heils, , dass es Dornen gibt und dass aus den Dornen Rosen blühen . Auch im Advent Mariens gab es die Stunde des Magnifikat . des Jubels über allem Elend des Daseins , über dem Schwinden aller Bedrohungen und Bedrücker , und über den Sieg der Barmherzigkeit .

Da haben die Dornen Rosen getragen .

Das gilt doch auch für Ihren beruf , der sich dem belasteten Menschen hingibt . sie erleben doch auch die Rosen des Helfendürfens und es Linderns , des Heilens und des Gesundwerdens , des ärztlichen Gelingens und

1.3.1.30.60

der Dankbarkeit ,. Manchmal blüht aus dem Dornwald der Krankheit die Rose einer tieferen menschlichen reife , einer etwas geänderten , zufriedeneren Einstellung zum Leben .Es blühen die in diesme Haus die Rosen de Zuwendung , des Tröstens , des Linderns und der Geduld mit dem Schwierigen . Ich verkenne keineswegs die herbe Realität Ihres Dienstes , aber ist es bei aller Mühe und allem Stress in diesem Beruf nicht so , wie mir hier im Haus einmal eine langjährig tätige Nachtschwester ~~einmal~~ gesagt hat : Es hat mich nie gereut . Es war ein Leben voller Sinn .

Der Advent in einem Krankenhaus ist keine Traumreise, kein unbeschwertes Shopping , kein Schweben durch süße Melodien und der Tannenduft kann die Sterilgerüche nicht einfach überlagern und verdrängen . Es geht streckenweise durch Dornesträuch . Aber die Dornen können auch Rosen tragen , Rosen der Menschlichkeit und des gläubigen Vertrauens . Und <sup>in</sup> diesem blühenden Dornwald wünsche ich Ihnen allen *auf diesem Weg der Wirklichkeit mit einem Dornwald, mit dem Rosen bleiben .*

Vom hl. Josef wissen + wir-abgesehen von den Ereignisse in der Kindheitsgeschichte - sehr wenig . Er ist ein sehr schweigsamer Heiliger, der , um mit dem Dichter zu sprechen - "edle Einfalt und still Größe " darstellte. Und so ist immer die Gefahr gewesen , dass dieser Mann von legendären Vorstellungen umrankt , in ein unwirklich-kitschiges Licht entrückt wurde.

Um die Dinge etwas realistischer zu sehen , ist es vielleicht, gut , darüber nachzudenken , in welchem gesellschaftlichen Umfeld Menschen wie Maria und Josef gelebt haben .

Nach den heutigen Erkenntnissen war die Gesellschaft des damaligen Heiligen Landes viel komplizierter , vielschichtiger, als man es früher annahm . Es war eine pluralistische Welt, der unseren gar nicht so unähnlich .

Es begann schon damit , dass die Heimat Jesu - Galiläa - ein Mischgebiet war und höchstens zur Hälfte jüdische Bevölkerung hatte. Es hieß damals auch " Galiläa der Heiden " . Die kleine Stadt Nazareth war z. B. jüdisch , aber die benachbarte Stadt Sepphoris war von Heiden besiedelt . Man war auch sprachlich differenziert : Die jüdische Bevölkerung sprach aramäisch , die heidnische griechisch . Dann ab es in Galiläa natürlich den fragwürdigen heidnischen Fürsten Herodes Antipas und seine Parteigänger - die Herodianer kommen auch im Evangelium vor . Und in diesem sehr unruhigen Land war auch die römische Besatzung präsent , als ständige Bedrückung und zu tiefst verhasst. Im jüdischen Bereich , also in Judäa und Jerusalem , gab es dann auf der einen Seite das "Establiement" der Sadduzäer , der Hohenpriesterfamilien und ihrer Klientel , mit einem sagenhaften Reichtum und äußerst machtbewusst , und religiös eher liberal . Die Zustände hatten damals schon vor allem Priesterkreise bewegt , mit dem Tempel zu brechen . Sie zogen in Gruppen in die Einsamkeit und lebten dort in fast sektenhafter mönchischer Strenge , hüteten heilige Bücher sehr verschiedenem Inhalts . Dann hatten eine große Bedeutung und hohes Ansehen im damaligen Judentum die Pharisäer , eine Gruppierung von einigen tausend Männern , gesetzestreu und gebildet , mit bedeutenden Schriftgelehrten . Auch diese Gruppe war nicht einheitlich - es gab engstirnig-fanatisierte Kreise , mit denen Jesus zusammenstieß - und seriöse , vernünftige Vertreter , von denen die hl. Schrift Gamaliel erwähnt . Ein großes Echo beim ausgenutzten und unterdrückten Volk hatten die jüdischen Freiheitsbewegungen , die Zeloten und Sikarier (Dolchmänner ) , politisch radikal , besessen von der Illusion eines Gottesstaates mit einem kriegerisch-politischen Messias an der Spitze . . Sie dachten ganz ähnlich wie heutige Gruppierungen der Hamas , der Hisbollah und Al Kaida . Die Juden in Jerusalem teilten sich in griechischsprechende und aramäischsprechende . Erstere waren weltoffener , die anderen lokal-traditionsgebundener .

So war die Gesellschaft , in der Josef lebte , ein sehr buntes Gemisch von Richtungen , religiösen Ansichten , politischen Einstellungen , verschiedensten Interessen . Wo ist nun Josef , der Kleinhändler , wo ist die ~~Familie~~ Familie Mariens einzuordnen ?

Er gehörte zu einer Gruppe . die in historischen Analysen nicht aufscheint , die aber in der Heiligen Schrift schon im A.T. genannt wird , und mit der sich Jesus besonders verbunden fühlte . Es sind

die " Stillen im Lande " .

Es sind die kleinen , einfachen Leute , die politisch-gesellschaftlich nicht viel bedeuten , in ärmlichen oder höchst bescheidenen Verhältnissen leben , mit den schwierigen täglichen Problemen ,

die nicht von sozialen und medizinischen Netzen abgefangen und gemildert wurden, wie wir sie gewohnt sind. Es sind die Leute, die Jesus die "Kleinen" nennt oder als die "Armen im Geiste" preist. Sie bewahren sich mitten in einer verwirrenden und belasteten Welt ihr Gottvertrauen, gehen am Sabbat in die Synagoge und um Ostern nach Jerusalem. Über der Tür ihres einfachen Hauses hängt die "Mesusa", ein kleines Kästchen mit dem jüdischen Glaubensbekenntnis auf kleinem Pergament. Man greift vertrauensvoll-segnend zur Mesusa hinauf, wenn man das Haus verlässt, so wie ein alter Bauer in Tirol zum Weihwasser gegriffen hat. In diesen Kreisen der "Stillen im Lande" lebt eine Messiashoffnung, die nicht politisch-revolutionäre verfälscht ist sondern in die Richtung von mehr Gerechtigkeit, Liebe, Verzeihung und Trost geht.

Das sind die "Stillen im Lande".

Auch wenn wir vom hl. Josef nicht viel Konkretes wissen - er ist sozusagen der Repräsentant, der Patron der "Stillen im Lande".

Die "Stillen im Lande" sind übrigens zeitlos. Diese Gruppe stirbt bis heute nicht aus. Es sind die Menschen, die ihr einfaches und nicht immer leichtes Leben leben, und mit den verschiedenen Problemen ringen, die eben dieses Leben bringt. In der Öffentlichkeit spielen sie keine große Rolle, meist sind sie mit der Todesanzeige zum erstenmal in der Zeitung. Aber es gibt so viele, die in-mitten unserer pluralistisch-verwirrend-lauten Welt ihr Gottvertrauen bewahren, um ihren Glauben ringen, die Hoffnung nicht aufgeben und im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu denen gehören, die anderen helfen und wohltätig sind.

Es gibt sie auch heute, die "Stillen im Lande".

Und sie sind der leise Segen inmitten einer verworrenen Welt, und die Seligpreisungen Jesu gelten für sie noch immer.

Und der schweigsame Kleinhandwerker, der hl. Josef, ist ihr Patron.

Es ist schön , dass es in Absam , dem alten Wallfahrtsort , eine Rosenkranzausstellung gibt . Die Wände Eurer wunderschönen Kirche werden viele tausend Rosenkränze gehört haben . Die Wertschätzung dieses Gebetes im Volk hat natürlich auch ihren Niederschlag in der künstlerisch-liebevollen Gestaltung der Perlenschnur erhalten - und so kann man im Rosenkranz auch ein Stück Volkskunst bewundern .

Aber ich möchte auf den Rosenkranz als Gebet eingehen . Ganz unproblematisch ist er ja für viele Menschen nicht . So mancher verbindet ihn mit Geleier , mechanischem Lippengebet , magischem Gemurmel , das mit vielen Worten die Gottheit zu beschwören versucht . Wie alles Menschliche hat auch der Rosenkranz die Gefahren dieser Art , das ist nicht zu leugnen . Aber das ist die Veräußerlichung , die Verzerrung dieses Gebetes . Er ist an sich viel Tieferes . Aber man muss in aller Nüchternheit festhalten : Er ist eine Gebetsform , und er ist nicht verpflichtend . Wem er nicht entspricht , der kann auch anders beten und ist ein genau so guter Christ .

Darf ich ein wenig auf die Wurzeln dieses Gebetes eingehen ? Es ist bemerkenswert , dass es ähnliche Gebetsformen der wiederholenden Worte seit uralten Zeiten weltweit gibt . Es gibt diese Form , manchmal auch mit Gebetsschnüren im Hinduismus , im Buddhismus , im tibetischen Lamaismus , im japanischen Buddhismus , im Islam . Auch im A. T. gab es im Tempelgottesdienst die wiederholten gleichen Antworten des Volkes . Es scheint so , dass das sich wiederholende Gebet einem menschlichen Bedürfnis entspricht und den Versuch ausdrückt , mit der Wiederholung die Inständigkeit und die Innigkeit des Gebetes zu steigern - und mit dieser Hilfe der Worte und der Schnur in den Händen beim Gebet trotz aller Ablenkungen zu bleiben . Es ist etwas Ähnliches wie das Ornament in der religiösen Kunst . An uralten romanischen Kirchen , in der frühmittelalterlichen Buchmalerei und im Perserteppich des Islam drückt das Ornament die Ewigkeit in der Zeit aus .

Der christliche Rosenkranz blüht im Mittelalter auf . Daher auch sein Name . Im Zuge der Marienverehrung hat man an Festtagen die Gestalt der Madonna mit Rosenkränzen geschmückt - und dann hat man die Rosen sozusagen betend mit "Ave Maria " ersetzt . Daher der Name "Rosenkranz " .

Ich habe schon darauf hingewiesen , dass der Rosenkranz nicht jedem entspricht . Wie ich ein Kind war , habe ich ihn als fad empfunden und war bei der Maiandacht froh , wenn ein schneller Vorbeter da war und die Sache vorbei war . Ich würde auch Jugendseelsorge nicht unbedingt mit dem Rosenkranz beginnen . Und der gemeinschaftlich gebetet ist vielleicht sowieso schwierig . Man muss den Rosenkranz und seine Tiefe sozusagen persönlich entdecken - und zwar als meditativ-verweilend - beharrlich - vertrauensbildendes Gebet .

Ich habe ihn zum erstenmal entdeckt , als ich monatelang mit 18 Jahren in der Isolationshaft der Gestapo war , ohne jedes Buch - und mit einer gewissen Wachheit des Geistes , die sich einstellt , wenn man ständig hungert . Er war das Gegengewicht zu den schwierigen Verhören , den abstrusen Vorwürfen und dem drohenden Konzentrationslager - nur deshalb , weil man mir vorwarf , bei der Organisation einer Wallfahrt beteiligt gewesen zu sein .

Das zweitemal habe ich den Rosenkranz entdeckt im Schützengraben , in den endlosen Polarnächten und in der Mitternachtssonne im Sommer , in der ständigen Angst und Bereitschaft vor bösen Überraschungen und Angriffen . Da war der Rosenkranz wie ein Sicherungsseil , das aus dem bedrängten Dasein in die Ewigkeit reichte .

Beide Gebetsorte kann ich nicht weiterempfehlen, weder das Gefängnis noch den Schützengraben. Aber es gibt Ähnliches: Eine stille Stunde, eine innere Bedrängnis, mit der man nicht fertig wird, eine Stunde auf einer Parkbank, eine Einkehr in eine stille Kirche, in die die Nachmittagssonne hereinscheint, und in der - wie fast immer in der Ruhe, zunächst auch oft die dunkle Wolke aufsteigt, die ungelösten Probleme des Lebens. Oder es kann ein Waldweg sein, eine Rast auf dem Berg, ein Gipfelblick auf einen weiten Horizont, eine Welle der Dankbarkeit für alle Schönheit der Welt, für Glück in der Familie, für Gesundheit und Fügungen, in der Zuwendung zu anderen Menschen .... Ich glaube, dass man in diesen Stunden persönlicher Einkehr den Rosenkranz entdecken kann.

Er ist dann kein Geleier. Man muss nicht an jedem Wort haften. Das zieht vorbei, wie die Reflektoren an der Straße, die den Weg weisen. Das Ave Maria, eines der schönsten Worte, die in der Welt zu einem Menschen gesprochen wurden - und da im Evangelium des heutigen Tages aufleuchten, dieses Ave Maria ist wie eine Welle, die sich zu einer Schaumkrone erhebt - und diese Schaumkrone ist das Wort "Jesus". Bei ihm sind wir in der Mitte des Universums, in der Mitte von Zeit und Ewigkeit angekommen. Und zu diesem "Jesus" kommt dann das Geheimnis des freudreichen, schmerzhaften und glorreichen Rosenkranzes. Aber wenn es um die Verpersönlichung dieses Gebetes geht, möchte ich schon die Anregung geben, zu diesem "Jesus" eigene Worte anzufügen: "der uns liebt", "dem ich alles anvertraue", "der mein Leben in seinen Händen hält", "dem ich diesen Kranken empfehle, diesen Gefährdeten, diesen Gescheiterten, diesen verzweifelnden und Entfremdeten. Jesus, dem ich danke für Familie, Beruf, für gute Menschen, den ich um den Segen bitte für ein Werk, eine Initiative, Jesus, dem ich die Pfarreien empfehle, die Seelsorger, die Kinder, die Heimat, dem ich für die Schönheit der Schöpfung danke ... Nein, der Rosenkranz ist nicht einfach langweilige Wiederholung - es kann durchaus das ganze Leben in ihn einfließen.

Meine dritte Entdeckung des Rosenkranzes habe ich als Bischof gemacht. Ein Amt, mit dessen Anforderungen und Problemen man schwer zurecht kommt. Ich bin der Nacht mit dem Rosenkranz losgegangen, ich weiß genau, wieviele Rosenkränze es von Innsbruck über Schönberg auf die Waldrast sind und von Innsbruck über die Hungerbrugg und Garzan nach Absam und von Innsbruck über Gnadenwald nach Georgenberg. Die Welt schaut anders aus, wenn man alle Sorgen und allen Dank an dieses kleine Zahnrad gehängt hat.

Das kann ich mit gutem Gewisse sagen: Der Rosenkranz ist nicht nur volkshundlich interessantes, an alte Bauernstuben und Begräbnisse erinnerndes nostalgisches Ausstellungsstück, der Rosenkranz ist, recht verstanden, ein Weg ins Gottvertrauen und in den Trost. Aber man muss ihn entdecken.

## G e d a n k e n z u r M a r i e n v e r e h r u n g

Einmal habe ich eine wunderschöne , kostbare Marienstatue geschenkt bekommen, ein einmaliges Stück , mit einer Tiefe und Zartheit des Ausdrucks , die man suchen muss. Aber die Statue hatte im Lauf der Jahrhunderte einige Schäden abbekommen , die nicht zu übersehen waren . Für mich ist diese Statue mit ein paar Schäden ein Symbol für die Marienverehrung . Die rechte Marienverehrung ist etwas sehr Wertvolles , weil in ihr sowohl das Geheimnis Jesu Christi wie die Erlösung der Menschheit sichtbar wird , der Gottmensch und der von ihm erlöste Mensch. Und so ~~histsich~~ wie auf alten Bildern - um Maria ein ganzer Rosenstock an Frömmigkeit aufgeblüht , von Liedern , Wallfahrten , Rosenkranz , Maianadacht usw.

Aber es gibt in der Marienverehrung - wie die Schäden an der Statue - auch einige Gefahren und Fehlentwicklungen , Missverständnisse , und Übertreibungen . . Und weil hier etwas mehr Zeit gegeben ist , als es bei einer Kurzpredigt bei der Heiligen Messe der Fall ist , will ich versuchen , einige Klärungen anzubringen .

Ich nehme dazu zunächst den Text der Verkündigung , Lk2 , ,26-38

Der sinn der Frage : Wie wird das geschehen , da ich keinen Mann erkenne ?

*Jakobus  
haben*

Maria ist etwa 13 Jahre alt - wie das damals üblich war. Sie ist verlobt , d.h. der Vertrag zwischen Josef und den Eltern Mariens ist geschlossen , sie gilt rechtlich bereits nach jüdischen Gesetzen als Frau des Josef . sie haben nur noch nicht mit der hochzeitsfeier das gemeinsame Leben aufgenommen - aber das alles teht unmittelbar bevor . Wieso sagt dann Maria , wie ihr die Geburt eines Kindes nagekündigt wird " wie soll das geschehn , da ich doch keinen Mann erkenne ( = Beziehung habe ) Die Aufnahme de sgemeinsamen ehelichen Lebens steht doch unmittelbar bevor !

Man muss in diesen geheimnisvolle Offenbarung des Engels nur ein kleines Wort einfügen , das sinngemäß in seiner Aussage liegt und das die frage Mariens als völlig berechtigt und vernünftig erscheinenen

läßt . Das kleine Wort heißt " J e t z t " . Du sollst j e t z t empfangen. Der Verlauf der weiteren Geschehnisse stellt auch klar, dass die Stunde der Verkündigung die Stunde der Empfängnis iist . Maria weiß aus diese rgeheimnisvollen , ihr Leben prägenden Begegnung , dass sie j e t z t Mutter werdne soll , und zwar die Mutter des von allen frommen Juden erwarteten Messias . Der berühmte Preisgesang Mariens hat als Thema auch nur die Freude über diese Mutterschaft des Messias . Im Magnifikat steht nichts vo Wirken , Leiden , de rauferstehung und der Selbstoffenbarung Jesu . Das Magnifika kann daher nicht einfach 40 Jahre später erdichtet worden sein - ganz abgesehen davon , dass im urdprünglichen text nicht griechisch , sondern sicher aframäisch ist , der Muttersprache Jesu .

Die Bedeutung der Jungfräulichkeit Mariens . ( Die Königssagen des Alten Orients , aber auch anderer Kulturkreise bringen immer wieder den Mythos von einer Götterzeugung . Die ägyptischen Pharaonen wurde als Söhne einer Gottheit genauso bejubelt wie der Tenno der Japaner .. Buddha soll von einem Elfantem gezeugt sein - dem Symbol der Weisheit und dem Bild des Gottes Ganesha usw. Dem jüdischen denken waren derartige Mythen völlig fremd , ja höchst suspekt .

Aber die Jungfräulichkeit Mariens und ihr Lobpreis hat nicht sel-

*falsches  
Anderer*

*am Ganesh*

ten einen falschen Unterton bekommen .

Dieser Ton wird sichtbar , wenn z. B. gesagt wird : "Maria ist Mutter des Herrn und blieb doch reine Jungfrau " Das klingt so , als wäre eine natürliche Zeugung und Mutterschaft nicht ganz naständig gewesen , und deshalb musste Jesus von einer Jungfrau geboren werden , weil es nicht ganz der Würde Jesu entsprechen würde, wen da sexualität , Leidenschaft und Erotik mitgespielt hätten . Wir müssen unbedingt festhalten , dass derartige Gedankegänge im Zusammenhang mit der Jungfräulichkeit Mariens vollständig abwegig sind. Maria ist nicht deshalb Jungfrau , , weil natürliches Mutterwerden irgendwie mit dieser Rolle nicht ganz vereinbar wäre - wir wissen , dass in der Geschichte des Christentums auch immer wieder sexualfeindliche Tendenzen aufgekommen sind .

Die Jungfräulichkeit Mariens hat nur einen einzigen <sup>Stimm</sup> nach der Heiligen Schrift : " Darum soll das Heilige , das aus dir geboren wird , Sohn des Höchsten genannt werden " . Die Jungfräulichkeit Mariens ist nur ein Hinweis auf das geheimnisvolle Wesen ihres Kindes , , das Wesen , das wir in unseren Formel des Glaubens ausdrücken " wahrer Gott und Mensch " . Alle (Untertöne über "reinste Jungfrau " - so als wäre eine natürliche Mutter nicht ganz so "rein" , sind leider Missverständlich und haben der Marienverehrung geschadet . sie sind völlig unbiblich . Die Schrift kennt keine Verdächtigung menschlicher Sexualität ..

Aber die Worte des Engels rücken eben Maria in das überwältigende Geheimnis Jesu Christi , auf das sich unser ganzer Glaube stützt .

Vielleicht ist in Bezug auf Marienverehrung noch ein klärendes Wort notwendig .

*Warnung von N. v. St. S. 1976*  
Im Zusammenhang mit Marienwallfahrtsorten spielen Privatoffenbarungen eine große Rolle . Maria ist erschienen . Es gibt allein aus den letzten zwei Jahrhunderten Hunderte derartiger "Erscheinungen" . Die Kirche war mit Anerkennung der Echtheit derartiger Vorgänge aberordentlich zurückhaltend . Als echt wurde bis jetzt Lourdes, Fatima und La Salette anerkannt.

Die Anerkennung der Echtheit einer Privatoffenbarung bedeutet nicht , dass ich als Katholik an diese Echtheit unbedingt glauben muss. Der Gegenstand unseres Glaubens ist die Offenbarung Jesu Christi . Die geoffenbarte Wahrheit wird im Lauf der Zeit , des Wechsels der Sprache und der Kulturen immer wieder von der Kirche und notwendigerweise formuliert , wie der Edelstein in einer Fassung . Diese Fassung heißt Dogma , Sie hält den Edelstein - das geoffenbarte Geheimnis - aber es ist ein Menschenwort , und nie perfekt und vollständig . Es muß daher immer wieder besser und neu formuliert werden . Auch in Bezug auf Maria ist ihre Gottesmatterschaft und ihr Erlöstsein dogmatisch formuliert. Bei einem Konvertitenunterricht mit einer tief frommen evangelischen Frau hat mir diese gesagt , sie hätte keine Schwierigkeiten mit der Glaubenslehre der Kirche über Maria , aber mit manchen Formen der Marienverehrung , wie sie manche Katholiken üben , könnte sie nichts anfangen .... Ich habe ihr gesagt , der Glaube verpflichte sie in keiner Weise zu bestimmten Formen des Gebetes und der Frömmigkeit , , und sogar nicht zur Anerkennung irgendwelcher Privatoffenbarungen , die niemals zur allgemeinen Offenbarung gehören , die das Fundament des Christentums ist .

Man müste also zurüchaltend sein mit einer Überschätzung von Privatoffenbarungen Vor allem , wenn es so weit kommt , dass irgendeine Erscheinung g r ö ß e r n e Bedeutung erhält als die dheilige Schrift und die Botschaft Jesu . Unser Glaube gründet sich nicht auf Sensationen und spektakuläre Ereignisse, sondern auf da sWort Gottes . Private Offenbarungen können echt sein - ich glaube , dass Lourdes echt ist , oder auch nicht . Wenn wir irgendwohin gehn um zu beten , dann i ist es doch so , dass am Beginn eines Wallfahrtsortes eine außerordentliche Begbeneheit oder Erscheinung stht , wie in Absam oder Locherboden , oder eine uralte Legende wie in Maria Waldreast , Einsiedeln , Maria - zell ode rGeorgenberg . Beten ist immer recht . Aber für mein Beten auf de rWaldrast oder auf Georgenberg spielt die Ursprungslegende keine Rolle . Und soll auch an anderen Orten , nicht die religiöse Sensation die große Bedeutung haben , sondern der schlichte Glaube und das Vertrauen auf die Fürbitte der Mutter des Herrrn

Es gibt noch eine Schädigung an der wunderbaren Statue der Marienverehrung :

Die Übertreibung .

Es ist einfach nicht richtig , Jesus Christus und Maria auf eine Stufe zu stellen . Die Kirche hat das scharf unterschieden . A n b e t u n g ziemt nur G o t t - und sonst niemand . Und versuche von manchen Kreisen , Maria etwa den gleichen titel zu geben wie dem Herrn "Erlöser" und "Miterlöserin " - das ist gefährlich . N u r e i n e r e r l ö s t d i e W e l t . Und alle anderen sind Erlöste , auch Maria . Und weil Menschen in das Heil eingespannt werden , sind wir noch keine "Miterlöser" , sondern schlichte Werkzeuge in der Hand Gottes .

Die Marienverehrung muss also bewahrt werden vor Felhdeutung , wie bei der Jungfräulichkeit , vor Sensationslust mit der Überbewertung von Privatoffenbarungen , und vor hysterischen Übertreibungen der Verehrungsformen , die abei anderen Christen den verdacht aufkommen lassenkönn- ten , maria sei eine Art "Göttin".

Wir haben hier das Bild Maria Hilf , eine Kopie des Bildes von St. Jakob . Das Bild von Lukas Cranach , das ursprünglich dem Herzog von Sachsen gehörte ( ~~Lukas~~ hat bei ihm diese Bild gesehen ) und über die Habsburger nach Innsbruck kam . ist wahrscheinlich das weitverbeitete Marienbild der Welt . Es gibt über 500 Wallfahrtsorte zu diese Bild , von -Brasilien bis Rumänien , von Bayern bis England . In vielen Kapelln Nord- und Südirols, an unzähligen Hausfresken , in vielen vielen Stuben und Zimmern taucht dierses Bild auf . Man kann sich fragen , worin seine Faszination bestand . Es ist ein sehr schlichtes Bild , einfach die Mutter mit ihrem Kind , ohne Krone , ohne Girlanden , ohne begleitende Engel , die Baldachine halten , ohne Schmuck . Vielleicht war gerade dieseSchlichtheit , die das Volk angesprochen hat . Und diese Schlichtheit entsptricht genau der "Magd des Herrn , die ein völlig unscheinbares Dunkelheiten stehendes , von vielen Prüfungen heimgesuchtes Wesewar , dessen Großartigekt im Trotzdem-Glauben undn Trotzdem-Lieben und in der tiefen verbundenheit mit ihrem Sohn lag .

Unsere Marienverehrung sollte immer etwas von dieser Schlichtheit und Glaubenstiefe bewahren , wenn wir zum Rosenkranz greifen , , oder zur Wallfahrt aufbrechen , oder eine Pilgerreise antreten , oder hier vor irhem Bild knien . Und das , was die Schrift über diese Frau sagt , sollte genügen - fern von frömmelnder Fehldeutung , hektischer Suhe nach Sensationennund und ungläubwürdigen Übertreibungen .

Wie die alte Stadt  
Marienverehrung 187 etwas Johannes, Edler.  
zum Kath. Lehrgeländes, in der Schrift Begrün-  
deter, imspannt der geheimnisvolle ~~zu~~ Wesen der  
Sohn und der Erlösung der Menschen, der  
solche Erlösung (wird ~~4~~ aufgenommen) von  
dann wieder e. d. g. Schicksal

• Aber man nicht präkalte  
von Mysteriell, falschem Zwingen schlag,  
religiöser Sensationslust und hysterischer  
Umschreibung

AT-DA 1.3.1.30.64

8. Dez. 2011 , Maria Empfängnis , Adventmusik , Hoch Rum ,

1) In dieser Atmosphäre wunderbarer Advents- und Weihnachtsmusik feiern wir heute , am 8. Dezember den Festtag der Gottesmutter. Und da ich zweimal reden soll , möchte ich also ein Lied mit zwei Strophen über Maria vortragen . . Die erste Strophe kündigt von der Niedrigkeit der Magd ( wie Maria selbst ihre Situation sieht. Das heißt also , dass wir zunächst das Mädchen von Nazareth nüchtern sehen , ohne die fromme Gestaltung , die wir von den Malern her gewohnt sind . Der Professor für Exegese des N.T. hat einmal zu uns gesagt : "Sie hat so unscheinbar ausgesehen , wie die arabischen Mädchen in einem armen Ort , die in ihren schlichten braunen Kleiden das Wasser vom Dorfbrunnen holen . Keiner von ihnen , meine Herren , hätte sich nach ihr umgedreht ... "

Maria war bei der Verkündigung nicht älter als dreizehn Jahre. Das mag für uns etwas schockierend sein , aber das war das normale Heiratsalter in der damaligen jüdischen Gesellschaft. Die Auswahl des Bräutigams war keine Angelegenheit des Mädchens , sondern Sache der Eltern . Gute Eltern haben versucht , ihrer Tochter einen guten Mann zu suchen - was im Falle Mariens offenkundig geschehen war , denn die Schrift nennt Josef einen "gerechten Mann " , was in unserer Sprache "grundständiger, tief religiöser Mensch " heißt. Es gab also keinerlei heimliche Kontakte , Spaziergänge , Veranstaltungen , romantische Zweisamkeit . Maria war mit Josef verlobt , d.h. sie galt rechtlich bereits als Frau des Josef , aber sie hatten noch nicht das gemeinsame Leben aufgenommen . Die Heimführung sollte erst erfolgen .

In diese Situation hinein kommt die Botschaft des Engels . Maria wird ihre ganze Tiefe sicher nicht begriffen haben , aber sie erfasst wohl , dass sie die Mutter des von vielen erwarteten Messias werden soll. Und nun stellt sie eine Frage , die uns merkwürdig vorkommt . Sie sagt : " Wie soll das ( Mutterwerden ) geschehen , da ich keinen Mann erkenne? " diese Frage verwundert , weil sie ja schließlich einen Mann kennt , bereits mit ihm verlobt ist und demnächst das eheliche Leben aufnehmen wird . Sie soll also ein Kind bekommen - das natürlichste von der Welt. Warum diese Frage ? Das ist rasch beantwortet , wenn man ganz sinngemäß in die Verkündigung des Engels ein " Jetzt " einfügt , in dieser Stunde in diesem Augenblick soll sie Mutter werden - und da ist die Frage Mariens auf einmal ganz verständlich .

Aber wenn wir hier schon bei nüchternen Betrachtung des Schicksals Mariens sind , muss ich auf eines hinweisen : Es ist ein falscher Zungenschlag der Marienverehrung , der immer wieder aufkam und aufkommt , wenn z. B. gesagt wird " Du bist Mutter und bliebst doch reinste Jungfrau " . Maria wäre genau so rein geblieben , wenn sie auf natürliche Weise Mutter Jesu geworden wäre. Die Jungfräulichkeit Mariens hat mit irgendeiner Verdächtigung der Sexualität oder der natürlichen Mutterschaft gar nichts zu tun . Die Jungfräulichkeit ist nach dem Zeugnis der Schrift nur ein Zeichen für das geheimnisvolle Wesen des Kindes , das eben Gott und Mensch ist .

Für Maria war nach der Verkündigung und dem Beginn ihrer Schwangerschaft die Zukunft mit dunklen Vorhängen verhängt : Wie soll sie sich ihrer Mutter gegenüber äußern , was ist mit Josef , was ist mit den bösen Mäulern von Nazareth , wenn diese Schwangerschaft aufkommt ? Der Advent des Mädchens von Nazareth war alles andere als ein Gang durch Harfen und Geigen und Kerzenduft . Der Advent Mariens war sehr herb und vielfach belastet . Das ist die Strophe . die von der Niedrigkeit der Magd spricht .

2) Und nun sammeln wir uns wieder auf das Wesen Mariens , und zwar auf die verborgene , andere Seite ihre unscheinbaren Lebens . Kein Mensch ist vom Himmel je so begrüßt worden wie Maria : Sei begrüßt du Gnadenvolle . Kein Prophet , kein Apostel , kein Petrus bei seiner Erwählung und kein Johannes. Und in dieser Bevorzugung liegt der Sinn des heutigen Festes : Darum singt die Kirche :

Ganz schön bist du Maria , und der Makel der Sünde ist nicht in dir! Maria . das unscheinbare Mädchen aus dem völlig bedeutungslosen Nest Nazareth , ist die Erlöste , in der sich das Wunder der Menschwerdung vollzieht . Vielleicht kann ich die einmalige Stellung Mariens im Heil mit einem Vergleich illustrieren .

Wenn man mit dem Abendflugzeug von Wien durchs Unterinntal heraufkommt , dann sieht man schon von <sup>weitem</sup> in der bereits nächtlichen Landschaft die strahlende Piste des Flughafens , neben der bereits die Befeuerung eingeschaltet ist - und auf der das Flugzeug dann aufsetzt . So ist Maria der strahlende , in der Gnade Gottes leuchtende Landeplatz des Unendlichen , der das Universum geschaffen hat und vor dem Lichtjahren ein Nichts sind , in dieser Welt und in der Menschheit . Maria ist des Erlösers leuchtende Landepiste . Und deshalb singt heute die Kirche - ganz schön bist du , und der Makel der Sünde ist nicht in dir !

Das ist die zweite Strophe des Lieds über Maria , die Strophe ihrer hier auf Erden verborgenen Herrlichkeit - und das feiern wir am heutigen Fest .

AT-DAI 1.3.1.30.65

19.3. 2012 , Fest des hl. Josef , Hoch-Rum 9,00

## V o m S e g e n d e r A r b e i t

Wenn ich heute, am Fest des heiligen Josef , versuche , vom Segen der Arbeit zu sprechen , dann könnte man mir ja einwenden : Du redes hier vor ziemlich vielen Ruheständlerin , Pensionistinnen und Pensionisten , vor Schwestern , die fast alle beanspruchende und mühevollle Tätigkeit in Krankenstock und Kanzlei , Pflegeheim und Operationsaal , in Garten und Küche hinter sich haben und die nimmermüden Hände mit gutem Gewissen in den Schoß legen und ruhen dürfen und in ihren tätigkeiten ja schon sehr oft aus gesundheitlichen Gründen reduziert sind . Berufsarbeit als pausenlose Herausforderung ist vorbei . Das gilt natürlich nicht für alle , die hier den Tag des heiligen Josef, des Patrons der Arbeiter feiern . Ist des aber eine Besinnung über die Arbeit für viele noicht mehr so aktuell .

Auch wenn wir , so wie ich , zu den Pensionisten zählen , haben wir doch alle im Hinterkopf das Gefühl der Dankbarkeit : Herr ich danke dir , wenn ich noch etwas tun darf, sei es die einfachste Selbstversorgung oder immer noch ein Sich-Bewegen-Können , Sich -für Etwas -nteresieren , da und dort einen Dienst tun , der einen Sinn hat . von der Hilfe gegenüber dem Lebenspartner oder der Lebenspartnerin oder einem Dienst bei einer kranken Schwester , oder im Speisesaal oder mit dem vielleicht schon anstrengenden Gang in die Kapelle... Wir spüren alle bis ins hohe Alter einen Segen des Arbeitens und Tätigkeitseins. Es ist einfach ein stück Entfaltung des Menschen . Dem Genussmensche, der sich in Haben und Genießen , Lust und Spass und ein wenig Ablenkung erschöpft , verarmt ja das Leben gewaltig . Natürlich läuert in den tiefen unserer Seele die stimme , die da flüstert " Mei Ruah will i hab'n ! " . Aber wir wissen , wenn man diesem Drang zu sehr nachgibt, schlägt das Leben keine Wellen mehr . Darum schaut man heute inder Altenbetreuung auf Aktivierung . Ich vergesse nie ein Gespräch mit einer 85jährigen ehemaligen Kollegin . Ich habe ihr mein Komplet gemacht , dass sie so jugendlich ausschaut wie einst . Da hat sie gesagt : " Ja wissen Sie , ich betreue drei alte Frauen ... " Wie haben Sie öfters schon gesungen :

Hilf Herr meines Lebens,  
dass ich nicht vergebens , dass ich nicht vergebens  
hier auf Erden bin ..."

Der zweite Wellenkreis des Segens , den die Arbeit schenkt betrifft die Befriedigung , die davon ausgeht , dass ich in irgendeiner Weise a n d e r e n nützlich sein kann. Natürlich ist es eine Hilfe, wenn man hie und da auch ein wohlwollendes Eche , ein kleines Zeichen der Dankbarkeit bekommt . . Ein solches Echo beflügelt - und wenn es ausbleibt , lähmt das im tätigsein . Aber auch wenn ein derartiges Echo nicht möglich ist , weil der , dem meine Tätigkeit zugute kommt, gar nichts davon weiß , oder auf Grund von demenz es nicht mehr wahrnehmen kann - es bleibt doch immer noch das Wort über solchem Tun , das über alle spürbare Effizient hinaushebt : Wa sihr dem geringsten tut , das h. ihr mir getan . Es ist sicher schon in dieser Welt eine tiefe Befriedigung , wenn man anderen in igrendeiner Weise nützlich sein darf .Ich habe mehr als einen Menschen erlebt , der Aktenberge , Komputers, Statiken , Verkaufslisten und Ähnliches verlassen hat , weil ihm in der Arbeit de rmenschliche Kontakt gefehlt hat , obwohl natürlich auch ein seriöser Banker oder Wirtschaftsplaner ein segen für die Menschheit sein kann . Aber Aber irgendwie für andere da sein zu dürfen - das ist ein besonderer Segen . ( "Hilf, Herr meiner Seele , dass ich niemals fehle , dass ich niemals fehle , wo ich nötig bin , , , " )

Arbeit ist also wie ein Stein , der in den See des menschlichen Daseins fällt und seine Wellenkreise zieht . Ein weiterer Segen der Arbeit , mag sie auch noch so bescheiden sein , liegt darin , dass sie im Licht des Glaubens G o t t e s W e l t z u E n d e b a u t . Sie ist also ein Stück Schöpfungsplan der unendlichen . Er hat uns ein unvollendete Welt gegeben , wie es in der Genesis heißt : "Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden , damit er ihn behüte und bebaue." Diese Welt ist unvollendet , unvollkommen , problematisch , gestaltungsbedürftig , diese Welt braucht Hand , Herz , Geist , Erfindermutalität , Initiative , , Güte , Liebe . . Und so ist der kleinste Handgriff ein Stück , ein Glied , ein Tun im Sinn des großen Geheimes von Schöpfung und Erlösung .

Der letzte Segens-Wellenkreis der Arbeit geht über die Ufer von Welt und Zeit hinaus . . Er liegt in dem Wort des Herrn : " Du getreuer und guter Knecht , weil du über weiches getreu warst , will ich dich zum Herrn über Vieles setzen ! Geh ein in die Freude deines Herrn!" Dieser Wellenschlag der menschlichen Arbeit reicht in die Ewigkeit , und wir können darüber nicht viel reden , aber wir verstummen hoffend und fröhlich .

Das also sind die Segenskreise der Arbeit :  
Die eigene Entfaltung , die sinnvolle Hilfe für andere , das Mitbauen am göttlichen Auftrag für die Welt und die große Verheißung .

Und so singen wir :

Hilf Herr , meines Lebens , dass ich nicht vergebens , dass ich nicht vergebens hier auf Erden bin .

Mo 23.4.2012

Georg.

Der hl. Georg war bis 1272 der  
Landesherrscher Tirols. 2005  
hat die Tir. Landesregierung die-  
ser z. 2. Landespatron gewöhnt.  
Die Landhauskapelle war ja  
immer schon eine Georgskapelle,  
auch, da wo das Landhaus heute  
steht, war in der M. Th. Stadt  
das Georgentor, und die M. Th.  
Friedens-Triumphspore ist Georgen-  
stadt. Ein 100-jähriger Wall-  
fahrtsort in Georgenberg.

Der hl. Georg ist von Legen-  
den überwuchert. Die älteste  
von diesem Märtyrer aus dem  
Jahre 305 besagt, dass er ein  
hohes röm. Offizier in der kanti-  
gen Türkei gewesen sei.

Die Verehrung ist all, in der  
Ostl. wie in der Westkirche, in  
Syrien, in der Armenien sind die  
Georgskirchen überhäuft die äl-  
testen, die es gibt. Ein Land aus  
Kaukasus heißt bis heute Geor-  
gien.

Für den Mittelalter würde der  
Sawatmarmärtyrer zum Symbol  
des christl. Reiters.

Erst im 12. Jh. hat sich die  
Legende mit dem Drachenkampf  
auf

Der Kampf der 4. Wind zum Symbol der  
Anwesenandersehung mit dem Bösen,  
Vorher ist das Bild in der 9. Offb.  
wo der Widersacher Gottes als Drache  
dargestellt wird, als Tabernakel aller  
Zerstörungen und Chaotischen.

Ich verbinde mit dem 23. April  
eine kleine persönliche Erinnerung  
Herrn Herrn Georg Schückter und ist  
Wirklich am 23. April von der  
Gestapo verhaftet. Georg hat mich  
eingefangen zugeflüstert, er be-  
trachte das als Namenstagsge-  
schenke zum fest des hl. Georg.

In gewisser Hinsicht begreife  
den auch ein Kampf mit dem Drachen  
den wir auf wundersame Weise  
überlebt haben.

Wenn auch die Gestalt <sup>erhell</sup> Georgs  
in dem Nebelschweiden von Li-  
gende und faszinierender Phantasie mit  
in mir reisen blüht, die Anwesen-  
dersehung zwischen Licht und Däm-  
merung bleibt, auch im Land T. trotz.

AT-DA1 1.3.1.30.67

1. Mai , 2012, Hoch-Rum , , 9,00 h , Josef de rArbeit

Wenn ich heute , zum Fest Josef des Arbeiters , dem 1. Mai , einen Streifzug durch die Heilige Schrift zum Thema "Arbeit " mach , dann kann man nur Staunen , wie oft dieses Thema erwähnt wird. Die Schrift des A.T. lässt keinen Zweifel daran dass Arbeit zum gesunden , gelungenen Menschleben gehört . Darum geißelt sie die Faulheit . Ich heme als Beispiel einen Text aus dem Buch der Sprüche, der sich an sich kaum je in unsere Liturgie verirrt.

6,9 ff Geh zur Ameise , du Fauler ,  
Betrachte ihr Verhalten - und nimm Vernunft an !  
Sie hat keinen Meister, keinen Aufseher und keinen Gebieter,  
und doch sorgt sie im sommer für Futter,  
sammelt sich zur Erntezeit einen Vorrat .  
Wie lang , du fauler , willst du noch daliegen?  
Wann wirst du aufstehn von deinem Schlaf ?  
Nur noch ein wenig schlafen ,  
nur noch ein wenig schlummern ,  
nur noch ein wenig die arme verschränken  
um auszuruhn .... Da kommt die Armut wie ein Strolch über dich  
die Not wie einzudrinlicher Bettler.....

Der heilige Paulus muss bei den Thessalonikern einem Problem begegnet sein , das es auch immer wieder gibt. Der religiöse Gschäftlhuber , Sprücheklopfer Wichtigtuer , der ein pseudofrommes Geltungsbedürfnis hat - aber nichts tut . Wir in der Jugendarbeit haben damals für derartige komische religiöse Typen den Spruch gehabt :

"Stinkfaul und arbeitsscheu , aber der Kirche treu ..."

Der hl . Paulus schreibt dazu :

"Wer nicht arbeiten will , soll auch nicht essen . Wir hören aber, dass einige von euch ein unordentliches Leben führen und alles mögliche treiben , aber nicht arbeiten .Wir ermahnen sie und gebieten ihnen im Namen Jesu Christi , dem Herrn , in Ruhe ihrer Arbeit nachzugehen und ihr selbstverdientes Brot zu essen . "

Die Heilige Schrift spricht also immer wieder im sinne des Müsiggaang ist aller Laster Anfang .

Aber das Wort Gottes warnt auch vor den Übertreibungen des Schaffens, dem Krampfen und Hetzen und Raffern - also vor den Gefahren , die in der Leistungsgesellschaft von heute auch sichtbar werden . :

So heißt es im "Buch des Predigers " (Kohelet) das als letztes wohl im Jahrhundert vor Christus geschrieben wurde.

" Ich sah : Alles Bemühen und aller Erfolg ist nur Ehrgeiz des einen gegen den anderen . Auch dies ist Nichtigkeit und Haschen nach Wind ! Besser eine Handvoll in ruhe , als beide Hände voll in Mühe und Haschen nach Wind ... "

Es gibt noch viele Worte zur Welt der Arbeit in der Schrift : Zum Arbeitslohn , zur Ausbeutung - die heute alle hochaktuelle sind , weil diese Geißeln der Gesellschaft über die Erdteile reiten und unermess-

liches Leid verursachen , in den rechtlosen Wanderarbeitern Chinas , in den ständig verschuldeten Plantagenarbeitern Mittel-und Südamerikas, im Gespenst der Arbeitslosigkeit , das bei uns -Gott sei Dank - kein Flächenbrand ist , wohl aber in Griechenland und Spanien , wo 24 % der Bevölkerung und 45 % der Jugendlichen arbeitslos sind .

Es gibt viel zu beten am Tag der Arbeit , und viel zu danken . Auch für uns Alte, denen die Arbeit nicht mehr so leicht von der Hand geht . Aber wir haben erlebt , dass Arbeit Last und Segen ist und danken Gott , wenn wir da und dort noch ein bißchen etwas tun können - und wären es nur die gefalteten Hände.

AT-DA 1.3.1.30.68

Pfarre Petrus Canius , , 8. Mai 2012 , 1930

P e t r u s C a n i s i u s u n d d a s H e u t e

Wenn ich heute in der Pfarre , die ihn zum Patron hat , das Wort ergreifen darf für einen Mann , der ein halbes Jahrtausend von uns entfernt ist , dann ist das an sich gar nicht so einfach . Man steht vor den heiligengestalten auf unseren Altären oft ein wenig beziehungslos und entfremdet , vorab wenn sie barock verklärt sind verzückt umwoht ~~von~~ von goldenen Gewandfalten zum Himmel blicken .

Meine Begegnungen , mit denen mir Canisius langsam nähergekommen ist

Der erste Kontakt war das Canisiusbründl , wo wir als Kinder von Mühlau zum Indianerspielen hinübergelaufen sind . Aber der Kontakt zum Heiligen war damit sehr locker . Er hat uns nicht interessiert . Als kleiner Gymnasialist im Akademischen hatten wir den Brauch , vor der Schule in der Jesuitenkirche kurz zuzukehren - von der Seite her , b. Canisiusaltar . Das Bild , das keineswegs barock und geschönt ist , zeigt - einen etwas müden - und wie mir schien - etwas grantigen Mann , der mich nicht gerade besonders angesprochen hat . In der MK in der Sillgasse , im Jesuitenkolleg , die damals blühte , lernten wir schon , dass unter Petrus Canisius diese MK gegründet wurde und das auch das Gymnasium auf ihn zurückgeht . Aber welcher Schüler entwickelt schon eine tiefe Verehrung gegenüber dem Gründer seiner Schule . So toll war dann die Schulwirklichkeit damals nicht , dass ich in Dankbarkeit gegenüber dem Gründer zerflossen wäre . Aber als ich nach dem Krieg heimkehrte und Religionslehrer wurde , hat mich Petrus Canisius schon etwas mehr interessiert . Ich musste auf der Theologischen Fakultät auch einmal ein Spezialstudium über die Hintergründe der Reformation abliefern und damit war ich mitten in der Zeit des Petrus Canisius - und konnte mir schon besser vorstellen , was der Mann bedeutete . Ich bin dann nach Freiburg zu seinem Grab gefahren , um für das Gelingen des RU zu beten . Und als ich die Lehrerbildung übernahm , habe ich viele Hausarbeiten betreuen müssen . Eine , die besonders glänzend gelang , war über den Zustand des Klerus in Tirol im 16. , und 17. Jahrhundert . Und damit war ich wiederum in der Realität von damals . Und als Bischof hatte ich ihn damals Diözesanpatron . Und bis heute bin ich um diesen Diözesanpatron froh , weil er mir natürlich viel mehr sagt als wenn wir irgendeinen heiligen Pamphlutius oder Karpophorus hätten , der vielleicht einmal im 4. Jahrhundert ein Märtyrer war , wenn's sti

! ) C a n i s i u s u n d d i e K i r c h e

Ich wähle dieses Thema als erstes , weil ich weiß , dass heute das Wort "Kirche" bei so manchen zweispaltige Gefühle auslöst . Es ist auch nicht zu leugnen . Wir erleben so etwas wie eine Kirchenkrise und mit ihr die Entfremdung vieler von der Kirche , wir haben Skandale erlebt und so manches Unerfreuliche im Verhältnis von oben und unten .

Aber wenn ich mir die Zeit vor Augen halte, in die der hochgebildete Bürgermeistersohn von Nymwegen in den Niederlanden hineingeraten ist, dann, dann relativiert sich das Heute. Was er vorfand, war nicht einfach eine Kirchenkrise, - die Kirche war in weiten Bereichen am Boden.

Das Papsttum war völlig verweltlicht. Religiös war, wie es die Drohung in der Geheimen Offenbarung ausdrückt "der Leuchter von der Stelle gerückt". Päpste und Bischöfe waren zum überwältigenden Teil nur Fürsten, Palastbewohner, meist Adelige, die auf diesen Posten versorgt wurden, aber pastoral desinteressiert waren. Ich kann mich an das Urteil eines guten Kenners der damaligen Situation erinnern, der gesagt hat: 80% der Bischöfe im deutschen Sprachraum haben damals nichts getaugt. Die hohe Kirche war zu tiefst mit der Macht verbunden. Und so hat sie sich auch präsentiert. So großartig der Petersdom ist - er spiegelt diese Mentalität wieder. Der Papst hat als Bauherr zum Architekten gesagt: Man muss den Menschen zeigen, was die Kirche ist. Darum ist mir das Kirchlein von San Damiano in Assisi lieber.

Die Bischöfe waren auch entsprechend. Wie Canisius als Reformator in Deutschland begonnen hat, musste er als erstes die Absetzung des Erzbischofs von Köln beim Kaiser erreichen. Mit den Bischöfen konnte Canisius bei seinem Reformwerk weitgehend nicht rechnen. Er musste sich auf katholische Fürsten stützen. In Tirol hat übrigens Ferdinand II (Silberne Kapelle) für die Seelsorge mehr Verständnis gehabt als die Kurie in Brixen. Es gab natürlich Ausnahmen.

Die Theologie hat nichts getaugt. Der Zustand der Bildung des Klerus war erschreckend. In der Zeit unmittelbar vor der Reformation war es in Tirol möglich, dass ein Pfarrer, der ja Landwirtschaft hatte, seinem Knecht beigebracht hat, die lateinischen Worte zu lesen - nicht zu verstehen. Wenn er das konnte, hat er ihm die Tasse für die Weihe in die Hand gedrückt, ihn nach Brixen geschickt und dann kam er als Kooperator wieder. Der Zölibat wurde weitgehend nicht gehalten (als kleines Beispiel: Marienberg bei der landschaftlichen Visitation unter Ferdinand II. Ein anderes Beispiel: Der geprügelte Pfarrer von Anras). Diese Priester waren zu einer echten Unterweisung gar nicht fähig. Daher blühten Seitenfrömmigkeiten: Ein ins Irrwitzige abgleitender Reliquienkult, eine die eigentliche Christusfrömmigkeit überwuchernde Heiligenverehrung, Aberglaube, Hexenwahn, magische Zauberfrömmigkeit.

Und in diese Kirche , in dieses Deutschland , auch in dieses Tirol kam Petrus canisius . Und er hat zur Sache Jesu , die so daniederlag , Ja gesagt . Sein berühmtes Gebet ist so großartig : "Herr , du weißt , wie opft du mir deutschland ans Herz gelegt hast .!...

Es gab natürlich auch damals Lichtblicke . Z. B. hat selbst in diesen Verallszeiten eines funktioniert : Die Caritas , Die Kirche war die einzige Institution , die sich der Armen , Kranken , Behinderten , Bettler , Herimatlosen , sterbenden angenommen hat . Aus diesem Grund mussten auch die Klöster reich sein . sie mussten Mittel haben . Alle Spitäler, Leprosenhäuser , Apotheken , Armenausspeisungen waren kirchlich Und es gab natürlich wie immer auch Hoffnungsgetsalten wie dden Bischof Golser von brixen , de rgegen den Hexenwahn aufgetreten ist . Flaurling hatte einen hochgebildeten , tüchtigen Pfarrer - und es gab eben den Impuls des Ignatius von Loyola .

Für uns heute . S o schwer haben wir es nicht , trotz Kirchenkrise zur Kirche Ja zu sagen . Es gibt viel mehr Positives und Gutes als damals Und es gibt lebendige Pfarren , Hospizbewegung , Caritas , Vinzenz-#vverein , eine seriöse theologische fakultät , - und der Skandal ist eine Randerscheinung . Ich habe mich auch oft überas Aus- blieben notwendiger Reformen in der Kirche geärgert , aber mit dem Blick auf Petrus Canisius .

Es ist für manche kirchliche Obere vielleicht etwas verwunderlich dass -Canisuis , unter dme eindruck der Situation im Klerus , in Rom für die Aufhebung des Pflichtzölibate interveniert hat . Aber er hatte eben so gut Theologie studiert , dass er gewußt hat , dass der Pflicht- zölibat ein menschliches gesetz ist . Menschliche Gesetze können eben geändert werden . Er ist damals damit nicht durchgedrungen . Da ich die situation des Klerus in tirol auch nach ihm , im 16. un 17. Hunder erheben ließ , muss ich sagen : Er hat recht gehabt . Es hat nicht funktioniert . Erst im 18. Jhdt ist es besse rgeworden , aber mit sehr großem geselschaftlichen druck . Selbstverständlich warCanisius # hundertprozentig hinter dem Zölibat als seiner Lebensform . Man könnte auch darin von ihm lernen . Der Euinsatz für den Vir probatus hat garv nichts mit einer Herabsetzung der zölibatären Lebensform zu tun ., wohl aber mit der seelsorglichen Notwendigkeit.

1.3.1.30.68

4

## Canisius auf dem Weg ins Neuland

Er konnte natürlich nicht alles verändern . Die gegebenen Strukturen in der hohen Kirche musste er mit einer übermenschlichen Geduld in vielem hinnehmen . Aber er hat sich bemüht um die Einsetzung von Bischöfen , die wieder Hirten und nicht einfach Herrscher waren . Auf der Ebene des Klerus war ihm klar , dass man der Ausbildung beginnen muss bei den Seminaren , in der Theologie , in der spirituellen Formung . Und dass es dafür Reformen noch weiter unten braucht : Gymnasien , religiöse Bildung , religiöse Gemeinschaftsformen - MK . Ignatius von Loyola hat ja selbst schon lange Ausbildungen und Studien für seine Mitarbeiter vorgeschrieben . Und diese ersten Jesuiten , die Deutschland ( und Österreich ) verändert haben , waren ja nur ein Handvoll Leute ( 40 ) , und die mussten gegen eine Welt von Widerständen antreten . Daher brauchte es spirituell ( Exerzitien ) und geistig ( Studien ) geformte Persönlichkeiten .

Aber Canisius ist mit neuen Wegen noch tiefer gegangen . Entgegen allen bestehenden Traditionen hatte er erkannt , dass die religiöse Formung des Volkes mit Brauchtum , Kirchenjahren , Bildern an den Kirchenwänden und ein wenig Heiligenkult nicht ausreicht . Die Reformation hatte diese Mängel an der Wurzel angesprochen . Es brauchte religiöse Bildung des Volkes , Unterricht , Bücher . Er wurde der Schöpfer des ersten Katechismus der Welt der Welt .

Wie neu das war , geht schon aus der Tatsache hervor , dass der Gründer des Jesuitenordens gleich einmal von der spanischen Inquisition eingesperrt wurde , als er anfing , Kinder zu unterrichten ... (

## Canisius und die Reformatoren .

Es war eine rauhe Zeit der religiösen Auseinandersetzung , so aggressiv und hart , dass man in der Literaturgeschichte diese Zeit als die Zeit des Grobianismus bezeichnet . Die Beschimpfungen gingen hin und her ( Bsp. Predigten des Nasus ) . Die Auseinandersetzungen waren immer sofort hochpolitisch . Habsburg und Wittelsbach setzten auf die katholische Karte , der Großteil der deutschen Fürsten auf die Reformation - auch nicht immer nur wegen eines Aufbruchs von tiefer Frömmigkeit , sondern oft gepaart mit der Tatsache , dass die Aufhebung von Bistümern und Abteien ja den Fürsten neue Gebietszuwächse und damit Machtzuwachs verschaffte . Aber Canisius musste sich auch der Politik bedienen - es ging gar nicht anders . Denn es galt das Prinzip Cuius regio , eius et religio ... Da war natürlich die Achtung des Gewissens nicht so ohne weiteres garantiert .

1.3.1.30.68

5

Aber man muss sagen, dass Canisius den Stil des Grobianismus nicht mitgemacht hat (wie übrigens auf evangelischer Seite der große Melanchthon auch nicht). Canisius hat gegenüber den Protestanten immer nur das Wort "Neuerer" gebraucht. Und seine Auseinandersetzung hatte das Schwergewicht auf der geistigen Ebene.

Die Zeit von damals hat zwischen den Konfessionen Klüfte geschaffen, die emotional erst in unserer Zeit wieder zu heilen begannen. Es ist so wichtig, dass die klimatische Annäherung, die in besonderer Weise von Johannes XXIII und dem Konzil ins Leben gerufen wurde, nicht aufhört, dass man das Gemeinsame sucht, nicht nur das Trennende. Dass man dem anderen auch guten Willen zubilligt und manchmal auch, dass man etwas von ihm lernen kann. Dass man in der christlichen Aktion an einem Strang zieht, und dass man im theologischen Bereich immer stärker auf die fundamentalen Wahrheiten der Botschaft Jesu achtet. Und dass man in den Differenzen sachlich argumentiert.

Canisius war natürlich ein Gegenreformer oder ein Reformierer, aber er war kein primitiver Wadlbeisser und Hassprediger.

*Hinweis auf Maximilian? D. Mitschmeister.*

Ich habe als Rl und als Bischof oft sein Bild in der Jesuitenkirche besucht - und ich habe viel von ihm gelernt und ihm viel anvertraut. Er hat hier in Innsbruck und Hall gewirkt - und seine Spuren sind bis heute da. Er war für den Glauben der kirchlichen Tradition durch die Jahrhunderte, aber er war gegen die bedauerlichen Missstände der Kirche, die so viele Leute abspenstig gemacht haben; UND ER WAR FÜR NEUE Wege, die in Richtung Seelsorge gingen und religiöser Formung und spiritueller Vertiefung.

*Für mich ist - trotz aller Unterschiede -  
Petrus Canisius ein TOP-Modell für  
den gläubigen Menschen in der kirchlichen  
Krise. Insofern ist er mit seinem  
Planum und seinem innermündlichen Geist  
sah gar nicht so weit von Heute entfernt.*

Dr. Reinhold Stecher  
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

---

Gries am Brenner , 8.12. 2012, 20 Jahre Arche .

M a r i a   E m p f ä n g n i s

Der Titel des heutigen Festes ist ein etwas schwieriges Wort , das auch bis heute sehr oft missverstanden wird . Viele nehmen an , es hätte etwas mit der Jungfräulichkeit Mariens zu tun . Darum möchte ich versuchen , , auf den eigentlichen Sinn dieses Festes näher einzugehn.

Vor vielen Jahren hatte ich ein sehr eindrucksvolles Erlebnis. Ich war zufällig bei einem sehrreichen Mann eingeladen , der einen Wohnsitz in einer der teuersten Gegenden Europas besass, an einem wunderbaren See , von hohen Bergen umrahmt. Es war eine phantastische , weiße Villa , mit hohen Glaswänden und Terrassen , die einen herrlichen Blick auf See und Landschaft gewährten . Besonders die Wiese , die sich vom Haus zum See hinunterzog , war einmalig . Es war Frühling , und alles stand in Blüte . Nun hatte diese Wiese , anders als alle anderen Grundstücke rundherum , einen Rasen , der blau blühte. Und so war die ganze Wiese nicht grün , sondern himmelblau . Und in dieser Wiese standen die weißblühenden Apfelbäume . Und am Ufer schwammen Schwäne . So etwas nennt man eine Traumvilla . Nur ein Millionär kann sich so etwas leisten . Es war in diesem Anblick alles Harmonie .

Darf ich den Vergleich hemen . Als der Allmächtige unser armseliges Menschsein annahm , schuf er sich für den Ort , wo er empfangen wurde und ein Embryo wurde und ein Baby , schuf er sich in seiner Mutter auch eine Traumvilla Er schuf in Maria den Urtyp des Erlösten Menschen , nicht des problemlosen , nicht des unbelasteten , nicht des immer glücklichen , aber des erlösten Menschen , über den das Böse keine Macht gewann. Deswegen begrüßt der Engel das Mädchen von Nazareth in einer Weise , wie es vorher oder nachher nie mehr aus Engelmund gegenüber einem Sterblichen geschehen ist : **D u b i s t v o l l d e r G n a d e !** . Das ist die **T i e f e n d i m e n s i o n** des heutigen Festes . Diese Schönheit Mariens ist selbstverständlich verborgen , sie liegt **i n n e n** . Sie liegt in ihrer Hingabe , ihrer Bescheidenheit, ihrer Liebe , , ihrer Geduld , ihres Glaubens und ihres Gottvertrauens . In ihrem **ä u ß e r e n** Schicksal liegt ihr Harmonie und Schönheit nicht .

Die historische Maria war keine feine Dame oder Königin , wie sie uns die Maler auf ihren Bildern dargestellt haben . Die historische Maria hat ungefähr so ausgesehen wie die Beduinenmädchen , die ich im Jordantal gesehen habe , mit den unattraktiven braunen Gewändern und dem Kopftuch , barfuß , die Holz uns Reisig herbeigeschleppt haben und die schweren Wasserkrüge vom Brunnen . Zur Zeit Jesu haben sie mühsam Mehl auf den Steinen gerieben und Teig geknetet und auf heißen Steinen die dünnen Brotfladen egebacken , die damals üblich waren. Maria hatte keine feinen Damenhände mit enmutigen Gesten , das Mädchen Maria hatte bereits raue , rissige Arbeitshände vom vielen Zupacken , und sie hatte sicher keinen Spiegel , um sich schön zu machen . Und doch war sie Gottes Traumvilla und überstrahlt von der erlösenden Liebe. Das ist die Tiefendimension dieses Festes .

Aber es hat auch eine Breitendimension , eine die uns durchaus angeht . Es ist damit angedeutet , was für Gott den Herrn in unserem Menschentum das Entscheidende ist . Die großen Werte liegen **i n n e n** . Gott schaut auf das Herz .

In einer Welt , in der der Wert des Menschen doch so oft nach Status , Be  
Leistung und Vermögen Image , Auftreten und Ansehen gemessen wird also  
nach dem Außen , ist der Appell des 8. Dezember doch von Aktualität .  
Was werden heute oft für Maßstäbe an menschliche Qualität gegelgt .  
Denken sie nur an diese würdelosen Topmodel bewerbe im Fernsehen , wo  
nichts gilt als sogenannte Ausstrahlung , Schlagfertigkeit , reizvolle  
Gestik und Sexappeal , und wo dann die Verliererinnen in Tränen ausbrechen  
dabei ist zum Heulen nur die Geschmacklosigkeit und Gewissenlosigkeit  
der Veranstalter und der Juroren . In Zeiten wie diesen sind Gottes  
Maßstäbe für menschliche Würde und Qualität hochaktuell - .

Es ist für Gott ganz gleich , ob jemand sich einen tollen Wagen  
oder nur ein Fahrrad zu legen kann. Gott sieht aufs Herz , nicht auf  
Statussymbole .

Es ist für Gott nicht maßgebend, ob ein Mensch ein bewunderter  
Star ist , im Scheinwerferspiel der Fernsehsendung , oder ob ein Mädchen  
als Stubenmädchen im Hotel arbeitet , die Betten macht und die Zimmer  
saugt . Gott schaut aufs Herz .

Es ist gleich , ob ein Mensch erfolgreich , medienpräsent, , an-  
gesehen und bekannt ist , oder ob er zum erstenmal erst bei der Todesan-  
zeige in die Zeitung kommt. Gott sieht aufs Herz.

Und - jetzt wird es hier und heute in Gries aktuell , es ist  
vor Gott gleich , jemand gesund , erfolgreich , gewandt, sportlich ,  
tüchtig und voller Chancen ist - oder ob er ein Behinderter ist , der  
sich mit Gehen und Sprechen schwer tut , der sich das Brot nicht selbst  
verdienen kann und der Hilfe und Pflege braucht . Vor Gott spielt das,  
was den Wert des Menschen angeht , keine Rolle, Kränklichkeit nimmt nie dem  
Menschen seine Würde . Gott sieht auf das Herz .

Das ist die Breitendimension des heutigen Feste , die Besinnung  
auf die wahre Würde und den wahren Wert des Menschen in den Augen des  
Herrn Maria Empfängnis ist nicht einfach irgendein Marienjubelfest .  
Es ist das Fest des erlösten Menschen .

Reinhold Stecher

## D e r   R o s e n k r a n z

( ein kleines Plädoyer )

Es mag in einer Epoche des Dalli-Dalli-Lebensstils und der Hast , der tausend flinken Reaktionen und der jagenden Termine , der huschenden Bilder und der flüchtigen Eindrücke etwas gewagt erscheinen, für eine Gebetsform wie den Rosenkranz anzutreten . Er ist doch für viele mit der Geräuschkulisse von Gemurmelt und Geleier verbunden , mit der Erinnerung an volksskirchliche Frömmigkeit von gestern , mit dem Geruch alter Bauernstuben , wie sie heute im Museum stehn ; vielleicht auch mit einer Erinnerung an Totengedenken vor flackernden Kerzen oder bei Vertretern einer älteren Generation an Frühlingsabende mit blühenden Bäumen , durch die man zur Maiandacht ging . Der Rosenkranz ist zunächst sozusagen ein Oldtimer der Devotion , ein Gebetsvehikel, dessen Fahreigenschaften modernen religiösen Ansprüchen nicht mehr recht zu entsprechen scheinen. Manche halten sich solche Oldtimer in den Garagen und pflegen sie , wie man eben eine Liebhaberei für's Antike entwickelt und alte Bilder, Nippes , Stickereien , Heiligenfigürchen unter Glasstürzen und Kunst und Krempel aufbewahrt . Aber es ist im religiösen Bereich auch so , daß mancher alte Krempel sich auf einmal als hohe Kunst entpuppt . Und Oldtimer, die für den Schrotthaufen bestimmt waren , sind heute kaum mehr zu bezahlen .

Aber ich muß zunächst gestehen , daß ich sicher zu den Rosenkranz-Distanzierten gehörte . Ich habe ihn als Kind und Jugendlicher nicht gemocht . Wenn wir als Kinder bei der Maiandacht in die Bänke rückten, waren wir immer schon gespannt , wer aus der Sakristei herauskäme - der alte Frühmesser oder der jüngere Pfarrer. Im zweiten Falle atmeten wir auf, weil der Pfarrer ein bedeutend flotteres Tempo vorlegte und den alten Mitbruder, der sich mühsam durch den Slalom der Gesätzchen betete , um viele Längen schlug . Wir haben den Rosenkranz als Kinder nicht gebetet , sondern überstanden . Und ich zweifle bis heute , ob das gemeinsame Rosenkranzbeten der beste Einstieg ist .

Schätzen gelernt habe ich später den Rosenkranz als ein Gebet der Stille . eigentlich erfolgte der Gruß des Engels an das Mädchen von Nazareth auch in einer stillen Stunde , abseits vom Lärm und Treiben der Welt. Und doch war es eine große Stunde . Mir scheint,

daß der Rosenkranz eine Vorliebe für ein leises Ambiente hat : Talwege der Heimat neben Bergbächen, die auch ein unermüdliches, sich in vielen Wellen wiederholendes Gotteslob singen ; nächtliche Wallfahrtspfade in den Wäldern hoch über den Lichtern der Städte und Dörfer ; ein sonnenwarmer Stein auf einer Almwiese, der einen weiten Ausblick gewährt ; eine Parkbank am Morgen , von der die Baumkronen den beginnenden Strassenlärm abhalten ; eine schweigende, leere Kirche , in die die Nachmittagssonne durch die Fenster fällt und die Gegenwart des Ewigen auf einmal bewußt macht ; ein Sessel auf dem Balkon , zu dem von weit unten das Lachen und Spielen der Kinder heraufdringt ; eine Stunde im Krankenbett , wenn die Nachtschwester zum letztenmal hereingeschaut hat und der Schlaf doch noch nicht kommen will ; ein Platz am Schnellzugfenster, an dem das Nahe vorüberjagt und der blaue Berg in der Ferne gelassen herübergrüßt ; ein Gang über den Friedhof, zwischen Kreuzen und Steinen und unzähligen Lebensschicksalen, bekannten und unbekannt, die alle im Drüben sind , den Fragwürdigkeiten des Daseins enthoben und einer großen Barmherzigkeit überantwortet .

Manchmal kann man , wie bei einem unvergeßlichen Flug mit dem Motorsegler , mit dem Rosenkranz leicht und leise in die Vergangenheit entschweben , zu Menschen , die man nie vergißt , zu Fügungen , für die man immer dankbar sein muß und zu anderen Erinnerungen , die wie eine Wunde bleiben . Aber <sup>ebenso</sup> ~~manchmal~~ startet der leise Flug auch ins Morgen , über das Wolkenmeer der Zukunft , unter dem sich Träume und Ängste verbergen .

Gott hat mir in seiner Vorsehung stille Zeiten eigener Art verordnen müssen , damit ich den ungeliebten Rosenkranz entdecken konnte Da war einmal ~~die~~ das Schweigen der Einzelhaftzelle , in der es keinen anderen Bezug zur Welt gab als gelegentliches Schlüsselrasseln und das winzige Gitterfenster hoch oben - und an frommer Einrichtung nur die zehn Finger . Und eine andere Stille war die der Postenstände im Schützengraben in der Mitternachtssonne oder den Nordlichtnächten . Beide Aufenthaltsorte kann ich nicht weiterempfehlen . Aber es könnte doch sein , daß Ihnen Gott im Leben auch einmal ein Abseits , ein Stück Isolation , ein Auf-Sich-Zurückgeworfensein zumutet . Das könnte nach der ersten Beklemmung auch eine Chance für vieles

sein , auch für den Rosenkranz . Es ist etwas Großes , wenn sich belastende Vereinsamung in tröstliche Einsamkeit verwandelt.

Verständlicherweise bleibt manchem doch beim Worte "Rosenkranz" der Eindruck der eintönigen Leier , eines ermüdenden Gemurmels und einer gewissen entpersönlichten Mechanisierung des Gebetes . Und ein bibelfester kritischer Betrachter könnte sogar auf das Wort Jesu hinweisen : " Wenn ihr betet , sollt ihr nicht leere Worte machen wie die Heiden . Sie meinen nämlich , daß sie mit ihrem Wortschwall Gehör finden..." (Mt 6,7) . Aber damit hat Jesus weder das Psalmengebet noch die litaneiartigen Anrufungen des Volkes im Tempel noch unseren Rosenkranz gemeint . Was Jesus hier ablehnt , ist jenes beschwörende mit unzähligen Ruhemsteln für irgendeine Gottheit versehene "Gebet", das eben für magische Frömmigkeitsformen immer typisch war , das wir in unzähligen Zauberpapyri und ähnlichen Quellen finden und mit dem man annahm , daß es den abwesenden Gott herbeizwingen könne oder den unwilligen Gott den Anliegen gefügig machen könnte . Darum sagt Jesus zu diesem falschen Gottesbild : "Euer Vater weiß , was ihr braucht.." Das , was im Bittgebet ( und damit auch im Rosenkranz) zum Ausdruck kommen soll , ist auf unserer Seite ein Strom des Vertrauens und der Geborgenheit . Wenn diese Haltung da ist , ist keine Rede vom magischen Wortschwall der Heiden , auch wenn man natürlich Worte gebraucht.

Mit diesem Haltungshintergrund ist wiederholendes Gebet ebenso wenig ein Geleier wie der Ruf des kranken Kindes nach der Mutter oder das immer wieder gestammelte "ich liebe dich" zwischen einem glücklichen Paare .

Die Wiederholung im Gebet ist an sich eine weltweite Erscheinung , die offenkundig der Natur des Menschen entspricht - ob im "Omame padme hum" des Buddhisten oder im Jesusgebet des russischen Wandermönchs oder im "Mein Gott und mein Alles " , das der Heilige Franziskus eine Nacht lang gebetet hat . Die Wiederholung im Gebet hat eine ähnliche Wirkung wie das zur Sammlung holende Ornament , das uns durch hohe Portale und in heilige Räume geleitet , auch in der Wiederholung von Säulen und Bögen , Pfeilern , Pilastern und Gewölben . Im orientalischen Teppich symbolisiert das Ornament das Ewige in der Zeit wie in den anfang- und endlosen Ornamenten der ägyptischen Buchmalerei .

Das ist auch die Funktion der Ave im Rosenkranz. Es liegt in ihnen zu ihnen etwas wie das Heranrauschen einer Brandung , der Wellen immer wieder ausrollen . Und selbst , wenn unsere Gedanken abschweifen - was bei uns Menschen unvermeidlich ist , holt uns dieses geduldig beharrliche

1.3.1.30.70

4

Wegen der Worte immer wieder ein und hilft uns , bei der Sache zu bleiben . Ich vermute ja , daß es vielen so geht wie mir . Wir sind nun einmal sprunghaft-unruhige , nervös-unkonzentrierte Menschen des Augenblicks . "Momentanisten " hat uns ein Verhaltensforscher genannt. Darum glaube ich , daß eine Gebetsform , die ein wenig dazu beitragen kann , uns in eine gewisse Ruhe hineinzuführen , zeitgemäß ist . Der Rosenkranz ist ein stilgewordener Versuch zur Beharrlichkeit . Natürlich ist eine gewisse Geduld und Mühe dabei . Er ist kein Sessellift, sondern ein Mountainbike der Frömmigkeit . Das geduldige , rhythmische Treten ist etwas beschwerlich , aber es bringt nach oben . Die Ave ziehen vorbei - und es ist gar nicht notwendig , auf jedes einzelne Wort zu achten . Die Reflektoren auf den Randsteinen der nächtlichen Straße ~~sehen~~<sup>zic</sup> aufleuchtend an uns vorbei - wir konzentrieren uns auch nicht auf ~~den~~ <sup>Lichtpunkt</sup> ~~Reflektor~~ - aber sie helfen uns , die Richtung einzuhalten .

Aber jede Ave-Welle hat sozusagen eine Schaumkrone : Das ist das Wort " J e s u s " . Es ist gut , wenn man sich beim Beten auf dieses Wort sammelt . Nach diesem Wort wird das Geheimnis eingefügt. Die üblichen drei Rosenkränze kreisen um das Kommen Jesu , sein Leiden und seine Herrlichkeit . Der freudreiche, schmerzhaft und glorreiche Rosenkranz bilden zusammen eine fundamentale Katechese der christlichen Botschaft .

Aber was dieses Anliegen nach dem Worte "Jesus" betrifft , plädiere ich hier und da für etwas mehr Beweglichkeit , Aktualität und Einbringen des persönlichen Lebens . Es ist ja klar , daß wir keine Sorge zu haben brauchen , wir würden beim Beten irgendein Anliegen vergessen oder übersehen . Der Vater weiß , was wir brauchen . Und Gottes Geist betet mit uns und tritt für uns ein . Die Anliegen und Gedanken , bei denen wir nach dem Worte "Jesus" verweilen , können u n s helfen , wacher und lebendiger zu bleiben . Darum könnte man zum Beispiel Jesus auch in anderen Phasen seines Lebens und Wirkens betrachten : " Der die Kranken liebt " , " der uns nahe ist " , " der um meine Sorgen weiß " , " dem ich für die Wohltäter danke " , " dem ich für die Schönheit der Heimat danke " , " der seine Kirche nicht verläßt " , " der der Anfang und das Ende ist " , " der die Mitte des Universums ist " , " der die ewige Weisheit ist " , " der der Friede ist " - es gibt unzählige Möglichkeiten , mit denen ich das einbringen kann , was ich im Augenblick auf dem Herzen habe . Ich bin draufgekom-

men , daß man zu keinem Ende dieser kleinen bewegenden Motive kommt , wenn man dem Herrn nur das sagt , wofür man ihm im Lauf des Lebens danken möchte . Und auf diese Weise kann - neben den altehrwürdigen Rosenkranzgesätzchen - auf einmal mein Leben , mein Glaube , mein Ringen Sorgen , Hoffen und Freuen in das Gebet einfließen ( natürlich ist das vor allem für den fall gemeint , daß ich allein bete ) . Aber auf diese Weise besteht meines Erachtens viel weniger die Gefahr , daß dieses Gebet im müden Trott unveränderter Gewohnheit versandet , so wie ein Fluß in der Wüste verrinnt und sich auflöst . Bei dieser Personalisierung des Betens gleicht die Sache eher unseren Bergbächen , die aus allen Seitentälern immer neue Quellen und Zuflüsse bekommen und umso kraftvoller talauswärts rauschen . Und ein aus dem Herzen kommendes Anliegen läßt sich von den Gebetswellen tragen und bleibt irgendwie durch die zehn Ave obenauf , eben doch in einem verweilenden Vor-Augen-Haben meines kleinen Lebens und eben dieses Jesus in seiner unendlichen Güte , Und so strömt im Rosenkranz alles dem ewigen Meer zu .

An sich ist der Rosenkranz keine Leier , die man abspult , weils halt so Brauch ist . Und er ist kein verstaubtes Angebot aus dem frommen Antiquitätenladen . Er kann - recht verstanden und geübt - ein sehr zeitgemässes Gebet sein . Die 50 Holzperlen an der feinen Silberkette oder Seidenschnur sind weder Wandschmuck noch Museumsstück der Volksfrömmigkeit . Wenn man es recht bedenkt , wandeln sie sich eher zu einem heiligen Kugellager , auf dem das unruhige Herz sanft dem ewigen Erbarmen zurollt .

Mein Plädoyer für den Rosenkranz ist natürlich persönlich gefärbt . Ich muß ausdrücklich festhalten , daß jeder Christ in der Wahl seiner Gebetsformen ganz frei ist und das nehmen soll , was ihm am besten zusagt . So gilt auch vom Rosenkranz , daß er nur e i n e Gebetsform ist , die nicht jedermann behagen muß . Man kann auch ohne Rosenkranz ein ganz lebendiger Christ und Beter sein . Und zweifellos gibt es in der Kirche auch Gebetsformen , über die die Zeit hinweggeht . Es kann sein , daß sowohl Form wie Wortwahl dem Zeitempfinden nicht mehr entsprechen . Aber der Rosenkranz ist von einer zeitlosen Schlichtheit . Der Gruß des Engels an Maria ist und bleibt eine der schönsten Strophen des ewiggültigen Liedes der Erlösung Gottes an die Menschheit - und ~~die~~

1.3.1.30.70

6

das Wort "Jesus" wird immer die Mitte der Welt bleiben , so wie der Ruf des Sünders im zweiten Teil des Ave niemals an Aktualität verlieren wird .

Und darum ist dieses Gebet vom Flüstern der Millionen und Abermillionen nicht abgebraucht . Wer es im Trödeladen der Frömmigkeit vermutet hat , sollte bedenken , daß dort manchmal ungeahnte Schätze verborgen liegen können . Und was heute Oldtimer für Preise erzielen, brauche ich Ihnen ja nicht zu sagen .

AT-DAI 1.3.1.30.72

P. Antonio Sagardoy OCD

**Teresa von Avila:** Erwartungen an den geistlichen Begleiter

---

Ich habe die Reihenfolge meiner Vorträge ein wenig geändert aus der Überlegung, daß der gestrige Nachmittag eher kurz war. Ich möchte jetzt vormittags das schwierigere Thema besprechen.

Was erwartet Teresa von der geistlichen Begleitung?

was erwartet sie vom Begleiter,  
was erwartet sie vom Begleiteten?

Was erwartet Teresa vom Begleiteten? (I. Teil)

Ich möchte vorausschicken, daß Teresa diesen Bereich sehr positiv sieht. Wir nehmen als Basis für dieses Thema und für die Überlegungen Teresas ihre Autobiographie und ihre Erfahrung.

Mit der Mitteilung ihrer eigenen Erfahrung will Teresa den Menschen Mut machen.

a) Teresa will, daß der Begleiter mutig und zuversichtlich sei.

Sie schreibt: "Gott hat so viel Erbarmen mit mir gehabt. Wenn Gott so lange Zeit auf mich gewartet hat, wenn Gott an mir so gehandelt hat, wer sollte sich vor Gott fürchten?"

Ein weiterer Gedanke Teresas wäre wichtig: "Für Gott ist es ein Bedürfnis, sich zu verschenken", deswegen sollen wir auf unserem Weg vor Augen haben, was Gott wirken kann, bzw. was Gott aus uns machen kann.

b) Die geistliche Begleitung, in der Auffassung Teresas, macht uns auf eine religiöse Ebene aufmerksam.

Deswegen erwartet sie vom Begleiteten eine Glaubenshaltung, eine Glaubensgesinnung.

c) Teresa verlangt von jedem Menschen eine ganz ehrliche Haltung.

Es geht nicht darum, einen geistlichen Begleiter pro forma zu haben.

Es geht auch nicht darum, einen Begleiter zu haben, weil man in der Kirche sagt, daß es gut wäre. Es geht darum, einen Begleiter zu haben:

- ich zitiere aus der Seelenburg- ... "der uns Mut macht, der uns ein Ansporn ist, etwas zu wagen".

Es ist doch interessant, daß dies eine Frau vor 400 Jahren sagt... "eine Person, die uns ermutigt, Schritte zu unternehmen".

Wir sollten das Wort von gestern nochmals vor Augen haben: statische Dimension und dynamische Dimension im Religiösen.

Hier wäre die Betonung Teresas eher bei der dynamischen Dimension.

In der Autobiographie schreibt sie : " Eine Seele, die diesen Weg nicht in der Wahrheit eingeschlagen hat, möchte ich lieber ohne Gebet haben".

Und in der Seelenburg:" ... der Herr erweist den Seelen damit nicht wenig Erbarmen, daß sie nun nahe davor sind, weiter emporsteigen zu können, wenn wir die schnelle Bereitwilligkeit des Gehorsams recht erlernten".

Und auch für Menschen, die nicht dem geistlichen Stande angehören, wäre es sehr wichtig, jemanden zu haben, bei dem man sich Weisung holen kann (wie es viele Personen tun), um in nichts nach dem eigenen Willen zu handeln; denn darin liegt die Ursache unseres Schadens. Dazu sollte man nicht einen anderen Menschen von gleicher Gemütsart suchen; also keinen, der mit der gleichen tastenden Zaghaftigkeit sich bewegt, sondern man sollte jemanden sich verschaffen, der sich von nichts Irdischem mehr blenden und täuschen läßt.

Denn der Umgang mit einem Menschen, der die Welt schon kennt, trägt viel dazu bei, daß wir uns selber erkennen. Und wenn wir sehen, daß manche Dinge, die uns unmöglich erscheinen, anderen sehr wohl möglich sind; wenn wir gewahren, wie leicht und gelassen diese es vollbringen, so ermuntert uns das sehr, und es ist, als ob wir, wenn wir sie fliegen sehen, selber zu fliegen wagen, genau wie Vogelkinder, die das Fliegen lernen".

Das Bild ist hier zwar etwas anders als bei der Diskussion gestern, aber es geht in die gleiche Richtung.

Was der Begleitete mitbringen soll, läßt sich aus diesem Text entnehmen: einfach den Mut zu haben, etwas zu wagen, weil er sieht bei einem anderen, wie es gehen kann.

### 1. Beziehung Begleiter-Begleiteter

Teresa nimmt die Worte des Evangeliums sehr ernst: Wer euch hört, der hört mich (Lk 10,16). Teresa zitiert diese Stelle immer wieder im Kontext der Beziehung zwischen Begleiter und Begleitetem.

In der Seelenburg, 6. Wohnung, schreibt sie: "Der Herr hat uns geboten, den Beichtvater als seinen Stellvertreter anzuhören".

#### a) Liebe zum geistlichen Begleiter:

Vielleicht ist dieses Thema für manche ein wenig heikel. Einige betrachten es einseitig, einige sind schon ängstlich geworden und nicht wenige haben festgestellt, daß gewisse Entwicklungen nicht positiv laufen.

Es könnte auch sein, daß wir selber nicht nur positive, sondern auch komische und einseitige Entwicklungen gesehen haben.

Ich möchte nochmals betonen, daß wir die Glaubenshaltung nicht übersehen dürfen. Ich zitiere aus der Autobiographie: "In dieser Beziehung begegnete mir mit einigen meiner Beichtväter folgendes: Ich trage nämlich stets eine große Liebe zu

denen, die meine Seele leiten, denn, weil ich sie in Wahrheit als Stellvertreter Gottes betrachte, so wende ich ihnen auch, wie mich dünkt, allzeit mehr als anderen, meine Liebe zu. Da ich nun in Sicherheit wandelte, bezeigte ich ihnen Freundlichkeit, sie aber, als gottesfürchtige und fromme Männer befürchteten, ich möchte eine natürliche Zuneigung zu ihnen hegen und mich, wenn auch in heiliger Weise, von der Liebe zu ihnen fesseln lassen.

Deshalb zeigten sie sich unfreundlich gegen mich. Es war dies der Fall, seitdem ich mich schon dem Gehorsam gegen sie vollkommen unterworfen hatte.

Denn vorher liebte ich sie nicht so sehr. Ich mußte bei mir lächeln, wenn ich sah, wie sehr sie sich täuschten. Zwar sagte ich ihnen nicht immer ganz offen, weshalb ich mich von jeder Anhänglichkeit an einen Menschen frei wußte, aber doch beruhigte ich sie. Solche Befürchtungen hegten sie immer nur am Anfang, nachdem sie mich besser kannten, sahen sie wohl ein, wie sehr ich mich dem Herrn für verpflichtet erkenne".

Ich glaube, daß hier das Zwischenspiel sehr interessant ist:

Eine Teresa, die in Sicherheit wandelt, sie zeigt den Beichtvätern Freundlichkeit und Affekt, andererseits aber die Reaktion dieser frommen und gottesfürchtigen Männer: sie fürchteten sich.

Wir stellen fest: Teresa hat ein sehr freies Herz, eine innere Freiheit, während die Beichtväter innerlich nicht so frei sind.

Weitere Erklärungen für diese Situation könnten auch sein:

- nicht jeder Mensch ist innerlich reif für so eine Beziehung,
- nicht jeder ist transparent und frei genug dafür,
- nicht jeder ist für so eine Beziehung veranlagt...

Im Buch der Vollkommenheit, Kap. 4, bespricht Teresa sehr ausführlich das Thema Liebe zum Beichtvater. Ich möchte Euch auf einige Akzente aufmerksam machen, die Teresa setzt. Ich bitte Euch um Verständnis, da die Stelle lang ist. "Diese zwei Arten gegenseitiger Liebe, in die sich keinerlei Leidenschaft mischt, sind es, die hier in Betracht kommen. Manchmal mischt sich jedoch das Sinnliche so fein ein, daß man es gar nicht bemerkt".

-Teresa schreibt dies für die Karmelitinnen -. "Dies ist besonders der Fall, wenn der Gegenstand der Liebe ein Beichtvater ist. Wenn nämlich Personen, die dem Gebet ergeben sind, bemerken, daß der Beichtvater heilig ist und ihre Gebetsweise versteht, so fassen sie eine große Liebe zu ihm. Da stürmt aber der böse Feind mit einer Menge von Skrupeln auf sie ein, von denen die Seele sehr beunruhigt wird. Dies ist seine Absicht, besonders wenn der Beichtvater sie zur größeren Vollkommenheit anleitet. Alsdann setzt er der Seele derart zu, daß

sie den Beichtvater womöglich aufgibt, und weder bei dem einen, noch bei dem anderen mehr bleiben kann, ohne von derselben Anfechtung gemartert zu werden. Solche Seelen handeln in diesem Falle am besten, wenn sie sich von dem Gedanken, ob sie den Beichtvater lieben oder nicht, frei zu halten trachten. Lieben sie ihn, so mögen sie ihn lieben, denn wenn wir schon jene lieben, die uns leibliche Wohltaten erweisen, warum sollten wir nicht den lieben, der allzeit sucht und bemüht ist, unseren Seelen Wohltaten zu erzeugen?

Ich halte es vielmehr für einen guten Anfang, für einen großen Fortschritt, wenn man den Beichtvater lieb hat, falls er heilig und im geistlichen Leben erfahren ist und man sieht, daß er großen Eifer anwendet, die Seele zu fördern". Auf diese drei Punkte sollen wir achten:

wenn er heilig ist,

im geistlichen Leben erfahren, und

wenn man deutlich sieht, was er vorhat.

"Ist der Beichtvater nicht so, wie ich gesagt habe, dann ist Gefahr dabei, so zu handeln, und es kann den größten Schaden bringen, zwar in Klöstern mit strenger Klausur viel mehr als in anderen, wenn man merkt, daß man Zuneigung zu ihm hat, weil man nur schwer erkennen kann, ob einer so tüchtig ist, wie ich gesagt, darum ist Gefahr".

Ein anderes Mal schreibt sie: "Ich fürchte nicht so sehr den Teufel, sondern die Priester, die vor dem Teufel Angst haben".

#### b) Freiheit

In der 5. Wohnung der Seelenburg sagt Teresa: "Große Gelehrte verfügen über etwas Besonderes, da Gott sie als Licht seiner Kirche aufgestellt hat".

Was meint Teresa mit Freiheit?

Teresa verlangt von der Priorin, vom Provinzial und vom Bischof - es war vor 400 Jahren-, daß sie die innere Freiheit der Schwestern nicht einengen. Das 5. Kapitel aus dem Buch "Weg der Vollkommenheit" beginnt mit diesen Worten: "Der Herr lasse nicht zu, daß eine Schwester in diesem Hause jemals die Schwierigkeit verkostet, von der ich gesprochen habe, nämlich, daß Leib und Seele bedrängt sind". Einengung!

Dieses Bedrängt-sein besteht in der Einschränkung der Mitteilungsmöglichkeit, die damals das Gesetz den klausurierten Schwestern auflegte. Hier verlangt Teresa die Freiheit im Bereich des Gewissens, denn man durfte, man konnte nur mit dem designierten Beichtvater sprechen. Darüber hinaus gab es kaum Möglichkeiten für eine religiöse Ausbildung oder zu Gesprächen außerhalb der Beichte. Teresa ist damit nicht einverstanden, so kämpft sie dagegen. Diese Unfreiheit und Einengung hat Teresa als Klosterfrau erlebt.

Es gibt eine interessante Situation in ihrem Leben: als mystische Erfahrungen im Leben Teresas beginnen, merkt Teresa, daß sie sich nicht auskennt und so entschließt sie sich mit einem Jesuiten zu sprechen, dem Rat von Salcedo und Daza folgend. Da sie eine Klosterfrau ist, kommt der Jesuit zu ihr ins Kloster. Teresa bereitet den Boden, indem sie mit der Pförtnerin ausmacht, mit Diskretion geholt zu werden, wenn der Pater kommt... und es ist gut, es nicht weiter zu erzählen. Was geschieht? Als Teresa zum Gespräch mit dem Pater geholt wird, spricht das ganze Kloster bereits darüber!

In diesem Kontext kommt der Begriff FREIHEIT zur Geltung: diese Art Unfreiheit, nicht so sehr mit Gesetzen einzuengen, sondern durch die Schaffung einer Atmosphäre. Hier meint Teresa innere Freiheit.

Dies wäre die Basis, um verstehen zu können, warum Teresa verlangt, daß die Schwestern nicht nur mit einem Beichtvater sprechen dürfen, sondern auch mit anderen, vor allem mit Theologen.

Sie schreibt: "Um der Liebe des Herrn willen bitte ich die jeweilige Priorin, sie möge immer vom Bischof oder vom Provinzial diese heilige Freiheit erwirken, und zwar, daß sie bisweilen gelehrte Männer, obwohl sie nicht die gewöhnlichen Beichtväter sind, rufen dürfen."

Teresa verlangt:

1. Die Schwestern dürfen auch gelehrte Männer holen.
2. Sollte aber dies nicht der Fall sein, daß sie gelehrte Männer als Beichtväter bekommen, dann müssen die Schwestern die Freiheit haben, außerhalb der Beichte mit Theologen sprechen zu dürfen.
3. Und sollte dies nicht der Fall sein, dann "holt Euch Theologen, die Euch weiterhelfen, auch wenn es etwas kostet ..."

Und die Gründe sind auch klar:

Es ist nicht gut, wenn die Schwestern nur einen einzigen geistlichen Begleiter haben. Denn, "wenn der ordentliche Beichtvater weiß, daß ein anderer, ein Gelehrter geholt wird, dann wird er gut darauf schauen, was er sagt. Er wird sich besonders Mühe geben".

Weiters meint Teresa, daß es gut ist, einen anderen Beichtvater zu holen, "weil es Seelenführer gibt, die aus Furcht, in den Irrtum zu führen, überall den bösen Feind sehen und dadurch in noch größeren Irrtum fallen, weil sie, wie der Apostel sagt, den Geist Gottes ersticken".

Am Ende betont sie noch ausdrücklich: "Was ich hier gesagt habe, habe ich selbst gesehen und erfahren und mit gelehrten und heiligen Männern besprochen, die erwogen, was zur Förderung der Vollkommenheit in diesem Hause das Beste sei. Wir fanden, daß unter den Gefahren, denen wir in diesem Leben ausgesetzt sind, jene die geringste sei".

Deutlich formuliert heißt es, daß die Freiheit, die man ihnen gewährt, die kleinste Gefahr ist.

Ich möchte die Freiheit bzw. die Unfreiheit von einer anderen Warte auch betrachten:

Es handelt sich um die moralische Unfreiheit, einen geistlichen Begleiter stehen zu lassen und sich einen anderen zu suchen. Die Gründe, warum ein Mensch einen anderen Begleiter suchen soll, können sehr verschieden sein - ich kann aber jetzt nicht näher darauf eingehen-.

Es ist mein Anliegen, diese Seite der Freiheit zu betonen: Frei sein, im Herzen frei bleiben, einen anderen Begleiter zu suchen, ohne innere Einengung, ohne schlechtes Gewissen haben zu müssen ... Es kommt aber nicht selten vor, daß wir - Begleiter - die Menschen indirekt, bisweilen aber raffiniert und recht fromm die "Beichtkinder" derart einengen, daß sie nicht zu einem anderen gehen können.

Wir sollen zwar Extreme vermeiden, aber auf dem Weg zu Gott sind wir alle Lernende mit mehr oder weniger religiöser Erfahrung. Kein Mensch ist unfehlbar in seinen Ratschlägen. Mir scheint, daß wir in Anbetracht dieser Überlegungen den geistlichen Begleiter auch mit einem Hausarzt vergleichen können. Man wechselt ihn nicht nach Laune, man bringt ihm vielmehr großes Vertrauen entgegen ... aber man bleibt frei, zu einem anderen zu gehen. Manchmal ist es sogar gut, sinnvoll, bzw. notwendig, zu einem anderen zu gehen.

Teresa spricht von dieser Möglichkeit. Sie schreibt von den Laien, daß sie das Glück haben, weil sie nicht im Kloster leben, sich den geistlichen Begleiter auszusuchen. Wenn sie aber merken, daß er nicht gut genug ist, dann sollen sie lieber eine Zeitlang ohne geistlichen Begleiter bleiben.

Teresa spricht auch von der Möglichkeit, den geistlichen Begleiter zu wechseln: " Ich habe zweimal den geistlichen Begleiter gewechselt, weil der Herr es mir gesagt hat. Ein anderes Mal wollte ich ihn wechseln, weil er für mich eine Abtötung war, aber Gott hat es nicht zugelassen".

Hier einige Anregungen zum Thema BEGLEITUNG:

Freiheit, Liebe zum geistlichen Begleiter...

Ich lasse das Thema offen.

## Teresa von Avila: Erwartungen an den geistlichen Begleiter (II. Teil)

Wir kommen zu unserem vierten Teil und setzen unsere Überlegungen über die Erwartungen Teresas an den geistlichen Begleiter fort.

Es gibt keinen idealen Begleiteten, und es gibt keinen idealen Begleiter.

Teresa hat aber gewisse Erwartungen und mit diesen wollen wir uns jetzt auseinandersetzen.

1.- "Welch große Sache ist es, einen Menschen zu verstehen", schreibt Teresa in der Autobiographie. Hier hätten wir den Ansatz einer Antwort: Teresa erwartet, verstanden zu werden.

Dies wäre vielleicht die Grundvoraussetzung eines Begleiters, daß er versteht, daß er die Person in ihrer konkreten Situation, in ihrer Entwicklung und ihrer Begrenztheit vor Augen hat.

Was Teresa nicht erwartet ist klar: idealisiert zu werden.

Begleitung ist ein Begriff, den wir in unserer Zeit neu gebrauchen, obwohl die Aktion des Begleitens im Religiösen immer vorhanden war. Der Begriff ist allerdings neu.

Was bedeutet begleiten, wenn wir jetzt versuchen, dieses Wort im Kontext der Teresa zu sehen? Bedeutet begleiten auf der gleichen Höhe laufen, d.h. parallel laufen?

Eine Antwort finden wir in der Seelenburg:

"Es ist gut, mit jenen Menschen Kontakt zu pflegen, die ungefähr so weit sind wie wir..." Kurz darauf korrigiert Teresa diesen Gedanken und sagt: "Es ist aber noch besser, mit jenen Kontakt zu pflegen, die ein Stück weiter sind als wir, denn sie könnten uns aus der Erfahrung helfen".

2.- In diesem Text finden wir indirekt eine weitere Erwartung Teresas, nämlich, daß die Begleiter Menschen des Geistes sind.

Ein Stück weiter-sein heißt allerdings nicht, alles zu wissen, oder Antworten parat zu haben, noch bevor der andere die Frage gestellt hat.

Es besagt bloß, daß wir diese Strecke des Weges bereits gemacht haben oder, daß wir uns erkundigt und informiert haben, daß wir unsere Erfahrungen gesammelt haben.

Auf die Erfahrung im Religiösen macht Teresa uns aufmerksam.

Natürlich dürfen wir nicht übersehen, daß jeder Mensch anders geht und daß Gott - nach den Worten Teresas - nicht alle Menschen gleich führt.

### Die Person des Begleiters

Es fällt auf - wir befinden uns im Jahr 1550 etwa-, daß Teresa zwar primär ihre Situation mit Priestern bespricht, aber nicht ausschließlich.

Gestern machte ich Euch aufmerksam auf Francisco de Salcedo, einen verheirateten Mann. Auch mit einer Frau, Guiomar de Ulloa, bespricht Teresa ihre Situation. Sie ist ihre Freundin: "Sie kannte meine Not, sie war Zeugin meiner inneren Leiden und hatte mir reichlichen Trost gewährt".

Durch diese Frau kommt Teresa zu der Begegnung mit Pedro de Alcántara. Wie oft kommen wir durch andere Menschen zu einem Begleiter...

Teresa erzählt von Guiomar: "Sie ist sehr verständig und verschwiegen. Sie hat selbst vom Herrn viele Gnaden erhalten. Meine Beichtväter hatten mir erlaubt, zur Erleichterung meines Herzens ihr einiges mitzuteilen, denn sie war aus vielen Gründen des Vertrauens wert".

Bei der Beschreibung dieser Situation hören wir:

- sie hat selbst Gnaden empfangen,
- es war für mich eine Möglichkeit, Hilfe und Erleichterung des Herzens zu haben,
- sie war meines Vertrauens wert.

In einem Brief - März 1577 - schreibt Teresa an Maria de S. José, Priorin in Sevilla: "Die Priorin von Beas hat mir geschrieben, daß die Schwestern einen Beichtvater haben, zu dem sie alle gehen, um nur ihre Sünden zu beichten, und daß alle Schwestern in einer halben Stunde fertig sind. Alles andere besprechen sie mit der Priorin" - Teresa dazu. "Da ich in diesen Dingen Erfahrung habe, können Sie den Schwestern sagen, daß sie auch mir schreiben können, statt vielleicht Leute zu suchen, die keine Erfahrung haben".

Begleitung vor 400 Jahren also nicht nur Sache von Geistlichen.

Indem Teresa die Schwestern dazu auffordert, ihr zu schreiben, mit der Priorin zu sprechen, oder wie in ihrem Fall, mit der Freundin zu sprechen, zeigt sie damit ganz deutlich, daß die geistliche Begleitung keine Aufgabe ist, die nur uns Priestern vorbehalten ist.

"Welch große Sache ist es, einen Menschen zu verstehen"... eine klare Erwartung also an den geistlichen Begleiter, daß er ein Mensch ist, der uns, mich verstehen kann.

Wenn ich ganz kurz an die Beispiele von gestern Euch erinnern darf:

- von CETINA hat Teresa erwartet, daß er mit keinen Paratlösungen kommt, er ist aber mit solchen gekommen. Sie rechnete damit, daß er ihre Situation versteht und vor Augen hat, daß sie noch im Werden ist und religiös gesehen, noch nicht stark genug ist.
- Bei PRADANOS sieht Teresa, daß er klug ist und warten kann, bis Teresa stark genug ist. Hier fühlt sie sich verstanden.
- Von FRANZ BORJA sagt sie: "Welch große Sache ist es, einen Menschen zu verstehen".

Die Situation zwischen Cetina, Prádanos und Borja erinnert mich an eine Stelle von Johannes Crysostomos:

Dem Kranken und dem mit dem Tode Ringenden sind auch die gesunden Speisen zuwider. Freunde und Verwandte sind ihnen lästig. Sie erkennen sie oft gar nicht mehr und ihre Anwesenheit empfinden sie oft als Last.

...sind die gesunden Speisen auch zuwider. Ob dies nicht eine Einladung wäre, mit der konkreten Person richtig umzugehen? Nicht unbedingt gesundes Brot und gesunde Speisen helfen ihnen: Feingefühl, Takt, Dosieren-können, die konkrete Person verstehen.

### Eigenschaften des Begleiters

Auch in der Überzeugung, daß es keinen idealen Begleiter gibt, welche Eigenschaften soll der Begleiter haben, den ich suche?

Teresa betont wiederholt, daß Gott der eigentliche Begleiter und Führer des Menschen ist. Wenn sie von Eigenschaften oder Fähigkeiten des geistlichen Begleiters spricht, ist es, um zu sagen, welche Voraussetzungen der Begleiter mitbringen soll, damit er eine Art Vermittler der Aktion Gottes ist.

Was muß er mitbringen, damit er mir helfen kann, das Wirken Gottes, die Aktion Gottes in meinem Leben deutlich zu sehen?

Der Begleiter ist nicht der Richtungszeiger, aber er muß eine Antenne für die Richtung Gottes haben, sonst wird er mich nicht begleiten können.

In ihrer Autobiographie (13,16) skizziert Teresa das Bild eines Beichtvaters (Seelenführers) mit diesen Worten:

Es ist von großer Bedeutung, daß der Seelenführer sehr klug sei und Erfahrung hat. Es wäre wunderbar, wenn er dazu noch theologisches Wissen besitzt.

Wenn man diese drei Eigenschaften aber nicht zusammen finden kann, dann sind die zwei ersten sehr wichtig, denn einen Gelehrten kann man ja in gegebenem Fall holen lassen.

Teresa wünscht sich also Intelligenz, d.h. Klugheit und Hausverstand, zugleich verlangt sie religiöse Erfahrung. Ideal wäre es, wenn er auch eine tiefe theologische Ausbildung hätte.

In der Seelenburg (6,3,11) aber, wenn Teresa erklärt, wie jene Menschen sich verhalten sollen, die mit "inneren Anreden" begnadet sind, meint sie, daß jene nichts tun sollen "ohne den Rat eines gelehrten, klugen und wahren Diener Gottes".

In beiden Texten, die wir angeführt haben, spricht Teresa von drei Eigenschaften: Klugheit, Erfahrung, Wissen, bzw. Wissen, Klugheit und Heiligkeit.

Da die Aufzählung nicht ganz übereinstimmt, möchte ich alle vier Eigenschaften besprechen.

a) Wissen

Die Meinung Teresas bezüglich der Bedeutung des theologischen Wissens für die Seelenführung hat eine Entwicklung durchgemacht.

Die Bewunderung und Hochschätzung jener Priester, die aufgrund ihrer theologischen Kompetenz in der Lage sind, Menschen richtig zu beraten, streckt sich wie ein roter Faden durch ihre Schriften.

Ab dem Zeitpunkt ihrer negativen Erfahrungen mit "halb-gelehrten" Beichtvätern, legt Teresa immer mehr Wert auf die Eigenschaften "theologisches Wissen".

Da ich keine Priester fand, die so gelehrt waren, wie ich es mir wünschte, haben mir halb-gelehrte sehr geschadet.

Und an einer anderen Stelle präzisiert sie es noch genauer:

Meine Meinung war, ist und wird immer diese sein:

Jeder Christ soll sich darum bemühen, alles mit Priestern zu besprechen, die gut ausgebildet sind, und je größer die Ausbildung, desto besser. Wer den Weg des Gebetes geht, braucht es sehr und je mehr Fortschritte er macht, desto notwendiger braucht er es.

Da Teresa aber die Mentalität ihrer Zeit kannte, fügte sie ein wenig ironisch hinzu:

Ich habe dies geschrieben, weil manche meinen, daß gelehrte Priester, wenn sie nicht sehr fromm sind, für fromme Leute nicht die richtigen sind.

Ich schreibe dies allerdings nicht, ohne es selbst erfahren zu haben.

In der Seelenburg (5,1,6) erklärt sie genau, warum ein Gelehrter, auch wenn er kein erfahrener im geistlichen Leben ist, einem geistigen Menschen helfen kann:

Auch wenn sie diese Dinge nicht selbst erlebt haben, so verfügen große Gelehrte doch über etwas Besonderes. Da Gott sie als Licht seiner Kirche aufgestellt hat, schenkt er ihnen, wenn es um eine Wahrheit geht, die Einsicht, auf daß diese Wahrheit anerkannt werde.

Den Karmelitinnen, die in den Klöstern von Sevilla, Malagón, Valladolid und Avila Opfer von frommen Priestern mit guter Absicht gewesen waren, schreibt sie im Weg der Vollkommenheit (8,2):

Lobet Gott, meine Töchter, wegen der Freiheit, die ihr habt.

Auch wenn es nicht sehr viele sind, könnt ihr doch alles mit einigen Priestern besprechen, auch wenn diese nicht die gewöhnlichen Beichtväter sind.

Ich bitte euch aus Liebe zu Gott: Bemühe sich die Priorin darum, sich mit jenen zu beraten, die Gelehrte sind und sie schaue darauf, daß die anderen Schwestern es auch tun.

Gott bewahre uns davor, uns alle von einem einzigen führen zu lassen, der kein theologisches Wissen besitzt, egal wie fromm er uns scheint.

In einem Brief an Maria de San José schreibt sie im November 1576:

Lassen Sie beiseite geistige Meister und suchen Sie große Gelehrte, denn solche haben mich immer ans Licht gebracht.

Mögen diese Texte genügen, um erahnen zu können, wie große Bedeutung Teresa dem theologischen Wissen beimißt.

#### b) Klugheit

Ich habe mich für das Wort KLUGHEIT entschieden, obwohl es mir klar ist, daß dieses deutsche Wort nicht wiedergeben kann, was Teresa mit dieser Eigenschaft meint. Teresa will nicht nur klug sagen, sondern darüber hinaus, daß dieser Mensch von Natur aus intelligent ist, Hausverstand hat, auf der Hut ist. - Die Menschen sind sehr verschieden und Gott zeigt einem jeden seinen persönlichen Weg. Deswegen soll der Seelenführer diesen Weg entdecken, um dann jeden führen zu können, entsprechend seiner geistigen und psychischen Situation.

Darüber hinaus wird ein kluger und intelligenter Seelenführer seine Mitwirkung dosieren können, so daß er weder versucht, ungeduldig und überstürzt den Menschen in drei Tagen bis zum Gipfel des Berges zu führen, noch andere an der Erde festzunageln, die in der Lage wären, zu fliegen. Mit Gaspar Daza macht Teresa eine eher negative Erfahrung, die sie mit diesen Worten wiedergibt:

Da er mich für eine starke Seele hielt, verlangte er ganz entschieden vieles von mir...ich hatte aber nicht die Kraft dazu.

In dieser Zeit macht sie aber auch positive Erfahrungen mit zwei jungen Beichtvätern, die sie als klug bezeichnet:

Durch die Kunst zu führen des P. Prádanos ... "so fing ich auch an, mich in vielen Bereichen zu ändern".

Dieser Pater - Diego de Cetina - führte mich zu großer Vollkommenheit. Er handelte sehr klug, da er sah, daß mein Geist noch schwach und wackelig war.

Damit die gewünschte Klugheit nicht verstanden wird als Ängstlichkeit oder gar Übervorsicht, schreibt Teresa in der Autobiographie:

Man soll doch darauf achten, daß der Beichtvater nicht zu jenen gehört, die uns den langsamen Krötengang lehren oder zu jenen, die sich schon damit zufriedengeben, wenn wir uns im Jagen nach Eidechsen tapfer erweisen.

#### c) Heiliges Leben

Wer sich einem Menschen zur Seelenführung anvertraut, sucht mehr oder weniger unbewußt seinen Geist dem des anderen ähnlich zu machen. Damit wird der Seelen-

führer zum Vorbild gemacht, das man nachahmen will.

Es ermutigt zu sehen, daß manche Dinge, die uns unmöglich erscheinen, anderen möglich sind und mit Leichtigkeit fertig bringen. Und es ist, als ob wir selber zu fliegen wagten, wenn wir sie sehen fliegen, genauso wie die Vogelkinder, die das Fliegen lernen. Können sie sich nicht gleich in die Weite schwingen, so ahmen sie doch ganz allmählich ihre Eltern nach.

Mit diesem Text will Teresa zeigen, warum es so wichtig ist, daß der Seelenführer ein heiliges Leben führt. Wenn wir nämlich sehen, daß ein anderer es schafft, bekommen wir selber Mut und Zuversicht.

Teresa hat mit halb-gelehrten Seelenführern negative Erfahrungen gemacht, sie hat deutlich erlebt, daß solche nie ein guter und sicherer Wegweiser sein können. Parallel dazu sind ihre Worte zu verstehen über jene Seelenführer (Beichtväter), die kein bewußtes, sondern ein mittelmäßiges religiöses Leben führen.

Sie fürchtet, daß die Lauheit sehr viel kaputt machen kann:

Wenn ihr beim Beichtvater eine eitle Neigung entdeckt, haltet das Ganze für verdächtig.

Daher, beichtet bloß ganz kurz eure Sünden und besprecht sonst nichts mit ihm.

#### d) Erfahrung

In Sachen des Geistes ist die Erfahrung von großem Nutzen, schreibt Teresa in der Autobiographie (24,3).

Es ist wichtig klarzustellen, daß Teresa nicht eine allgemeine Erfahrung meint, sondern eigentlich eine geistige Erfahrung, d.h. die Erkenntnis des Weges des Geistes und der Kontemplation.

Diese Eigenschaft ist vor allem wichtig, um den Anfängern helfen zu können, denn von der Warte der eigenen Erfahrung kann man deutlicher erkennen, ob der Herr diesen Menschen besondere Gnaden schenkt.

Der erfahrene Seelenführer wird eine große Stütze vor allem für jene Menschen sein, denen Gott außerordentliche Gnaden schenkt.

Da Teresa aber vermutet, daß es sehr wenige Seelenführer gibt, die solche Dinge selbst erfahren haben (40,8), empfiehlt sie allen von Gott besonders begnadeten Menschen:

Bevorzugen sollen sie einen gelehrten Priester, wenn die Spiritualität und Geistigkeit eines anderen nicht tief genug ist.

Natürlich wäre ideal

ein Gelehrter, der zugleich sehr geistig ist (Seelenburg 6,8,8).

Die geistige Erfahrung kann aber weder mit dem Alter noch mit dem Studium erreicht

werden, sie ist ja ein Geschenk Gottes.

Es handelt sich um Gaben Gottes, die Gott gibt wann und wie er will. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß wir mit den Jahren verstehen werden, was man doch nur aus Erfahrung erreichen kann. Und so täuschen sich so viele, die meinen, den Geist verstehen zu können, ohne diesen Geist selbst erfahren zu haben. Aus diesem Grund ermutigt Teresa jeden gelehrten Seelenführer, der diese geistige Erfahrung nicht besitzt, demütig und bescheiden zu sein:

Er soll sich darum bemühen, aus der Kraft des Glaubens zu leben und demütig zu bleiben in der Überzeugung, daß Gott einem alten Menschen mehr Licht schenken kann in diesen Dingen, als er mit seinem ganzen Wissen zu haben glaubt. Mit dieser Haltung der Demut kann er den Menschen und sich selbst mehr helfen, als wenn er sich als kontemplativ gibt, ohne es in Wirklichkeit zu sein.

#### Wie war Teresa als Begleiterin?

a) ein konkreter Fall:

Im April 1538 kam Teresa zu einer Kur in ein kleines Dorf, namens Becedas. Dort hat sie bald den Pfarrer der Ortschaft kennengelernt.

Im 5. Kap. der Autobiographie berichtet sie: "Dieser Pfarrer - Teresa ist 23 Jahre alt - faßte schnell eine sehr große Zuneigung zu mir. Bei meiner damaligen Begeisterung für Gott gingen meine Unterhaltungen vorzugsweise über ihn. Mit der großen Zuneigung, die der Pfarrer mir entgegenbrachte, begann er, mir seinen schlimmen Zustand, in dem er lebte, darzulegen. Dieser war nicht gering, denn seit fast 7 Jahren lebte er in einer gefährlichen Anhänglichkeit und Umgang mit einer Frau aus dem Dorf und hielt dort weiterhin die Messe. Das war bereits öffentlich bekannt, so daß er Ehre und Ansehen verloren hatte. Mir tat er sehr leid, denn ich hatte ihn sehr gern. Ich versuchte , noch mehr über ihn zu erfahren und erkundigte mich bei Personen aus seinem Haus. So trat mir seine Verlorenheit noch deutlicher vor Augen. Ich sah, daß den Armen nicht so viel Schuld traf, denn diese unglückselige Frau hatte ihm ein Bildchen in ein kupfernes Amulett hineingezaubert und ihn gebeten, es aus Liebe zu ihr, um den Hals zu tragen. Bisher war es keinem Menschen gelungen, es ihm wieder wegzunehmen". Soweit diese Stelle kurz zusammengefaßt.

Betrachten wir die Haltung Teresas in Anbetracht dieses öffentlichen Ärgernisses. Wir finden in ihren Worten keine Spur von Verurteilung, auch nicht von selbstgerechter Verwunderung: Wie ist so etwas möglich?

"Mit mir ist es nicht so weit gekommen - schreibt sie weiter - , aber wenn der Herr mich hätte fallen lassen, hätte ich das Böse auch auf diesem Gebiet getan".

Teresa reflektiert über ihre Situation, sie verurteilt nicht so sehr den anderen. Sie schreibt weiter: " Ich begann ihm noch mehr Zuneigung zu erweisen", d.h., daß sie Mut hat und selbstsicher ist.

"Ich sprach mit ihm viel von Gott. Das mußte für ihn von Nutzen gewesen sein, wenn ich auch glaube, daß in diesem Fall seine Zuneigung zu mir eine wichtigere Rolle gespielt hat". Ehrlichkeit Teresas in ihrer Aussage.

"Um mir einen Gefallen zu erweisen, kam er eines Tages und gab mir das Amulett, das ich ihn in einen Fluß werfen ließ. Nachdem das einmal weg war, kam ihm, ähnlich einem, der aus einem tiefen Schlaf aufwacht, allmählich zum Bewußtsein, was er in all diesen Jahren getan hatte".

Hier kommen ein paar Dinge zum Ausdruck:

Es ist einerseits das Verstehen-wollen Teresas, andererseits die Suche nach Gründen zur Entlastung und nicht zur Verurteilung des anderen.

Sie überlegt die eigene Armseligkeit. Auf einmal wird es ihr bewußt, wie Gott mit ihr umgegangen ist, so will sie mit den anderen umgehen, nämlich verständnisvoll.

Sie versucht eine konkrete Möglichkeit zur Hilfe zu finden.

Teresa betont wiederholt die Zuneigung des Pfarrers. Vielleicht übersehen wir die Bedeutung natürlicher Vorzüge, um anderen zu helfen, sie zu verstehen; vorausgesetzt, daß wir im Herzen frei genug sind.

b) Was hat Teresa als Begleiterin betont?

Sie schreibt an eine Priorin: "Wenn Sie den anderen helfen wollen, lassen Sie sich von den Schwestern lieben".

Auf der religiösen Ebene betont Teresa in der Beziehung zu den anderen Milde und Weite. Etwa: "Gott führt nicht alle Menschen gleich", oder "Versuchen Sie nicht die Schwestern mit Brachialgewalt dorthin zu bringen", oder "Es geschieht in unserem Leben nicht viel mehr, weil wir Gott nicht mehr zutrauen".

Weite.

c) Wie reagiert Teresa bei Fehlhaltungen?

Ich würde kurz mit einem Wort antworten. Teresa betont bei Fehlhaltungen oder Fehlentwicklungen immer Hausverstand.

In der Seelenburg schreibt sie: "Viele Visionen von Frauen würden verschwinden, wenn sie genug essen und schlafen würden".

Sie erzählt von einem konkreten Fall. Zwei Klosterfrauen, die das Kloster und den Beichtvater in die Enge getrieben hatten, mit der Begründung, daß sie jeden Tag und in der Früh kommunizieren müssen, sonst würden sie sterben. - Vergessen wir nicht, daß der Kommunionempfang damals nur bei großen Feierlichkeiten und sehr

1.3.1.30.72

-15-

selten war. -

In diesem Fall spricht Teresa, als sie zu diesem Kloster kommt, ein klares Wort und meint, daß, wenn schon diese Schwestern keinen Hausverstand haben, dann soll wenigstens die Priorin einen haben.

Es gibt noch eine andere Situation, in der Teresa sehr hart reagiert, es handelt sich um Menschen, die melancholisch sind. Das Wort melancholisch würde heute hysterisch-sein bedeuten.

Darüber schreibt sie ausführlich im Buch "Klosterstiftungen", Kap. 7.

Teresa unterscheidet bei der Begleitung, ob es sich um gesunde oder um kranke Menschen handelt. Wenn diese Menschen krank sind und kein Licht haben, dann soll der, der sie begleitet, Licht haben.

Teresa betont: Milde, Weite, Hausverstand, Wahrheit.

AT-DAI 1.3.1.30.73

P. Antonio Sagardoy OCD

**TERESA VON AVILA:** Ihre Erfahrungen mit der geistlichen Begleitung

---

Es freut mich, daß ich dieses Thema mit Euch besprechen darf, ein Thema allerdings, das nicht leicht ist. Hoffentlich seid Ihr nicht schockiert, wenn ich Euch mitteile, daß dieses Thema von uns viel verlangt.

Unser Thema ist an und für sich ganz klar: Erfahrungen Teresas mit der geistlichen Begleitung. Diese Fragestellung führt uns dazu, uns mit der Person und mit den Schriften Teresas von Avila auseinanderzusetzen.

Ich möchte vorausschicken für jene, die geschichtlich nicht ganz feststehen, daß Teresa im Jahre 1515 in Avila geboren wurde und im Jahre 1582 in Alba de Tormes - in der Nähe von Salamanca - gestorben ist.

Es ist gut, wenn wir uns an die geschichtliche Situation von damals erinnern.

Teresa ist ein klassischer Fall.

Ich glaube, daß sie alle möglichen Varianten der geistlichen Begleitung durchgekostet hat:

- sie hat sich verstanden gewußt und sie hat sich auch mißverstanden gewußt,
- sie hat erlebt, daß ordentliche Priester - ich meine es nicht mit Beigeschmack, sondern positiv - ihr die Beichte nicht abnehmen wollten, weil sie zu gefährlich war,
- sie hat erlebt, daß viele Begleiter für sie sehr befreiend waren...

Natürlich muß ich zugeben, daß sie nur ein Fall ist und daher könnte es sein, daß wir in unserem Leben gewisse Parallelen oder daß wir keine Parallelen zu ihrem Fall entdecken.

Als Ergänzung dazu: Teresa ist eine Frau, oder wie sie sagt, eine Klosterfrau. Mit Erlaubnis der Klosterfrauen, die hier zugegen sind - Teresa beschreibt die Klosterfrau mit diesen Worten: Eine Klosterfrau ist zweimal Frau. Die Tatsache, daß sie eine Frau und eine Klosterfrau ist, wirft manche Fragen auf... aber wir kommen im Verlauf des Tages zu diesen Fragen.

Da ich nicht theoretisieren will, habe ich einige Beispiele aus dem Leben Teresas genommen, und ich möchte diese Beispiele genauer studieren und mit Euch besprechen. Ich bitte Euch um Verständnis, wenn manche Fälle für Euch nicht bekannt und folglich anstrengend sind. Ich bin aber davon überzeugt, daß wir in diesen konkreten Beispielen sehr viele interessante Anregungen finden können.

---

Vom Referenten redigierte Tonbandabschrift des bei der gesamtösterreichischen Exerzitienleitertagung 1987 in Wien-Lainz gehaltenen Referates. Kassetten können bei der AV-Medienstelle des Pastoralamtes d.ED.Wien bezogen werden.

Ich möchte weder eine Vorlesung halten noch mit glänzenden Worten vor Euch auftrumpfen. Daher: Wenn etwas nicht klar ist, bitte ich Euch, in aller Freiheit mich zu unterbrechen oder etwas zu fragen. Wir sind doch unter uns und wir möchten nicht so sehr etwas Schönes, sondern etwas Sinnvolles machen.

Hier die Skizze meines Themas:

- Erfahrungen Teresas mit Laien und Priestern,
- Erfahrungen mit den Jesuiten,
- Erfahrungen mit den Dominikanern,
- Erfahrungen mit Pedro de Alcantara,
- Erfahrungen mit einem Karmeliter, mit Padre Gracián.

### Die Situation Teresas

Am Anfang ganz kurz der Hintergrund.

Teresa behauptet, daß sie viele Jahre auf der Suche nach Menschen gewesen ist, die ihr Licht geben könnten. Hier finden wir schon eine interessante Erklärung: Sie hat Licht gesucht. Vielleicht wäre dies auch eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn der geistlichen Begleitung: Sie hat Licht gesucht. Warum hat sie dann Menschen gesucht?

1. Sie war demütig. Demütig ist ein Mensch, der in der Wahrheit lebt, schreibt sie.
2. Sie war theologisch nicht gebildet.
3. Sie war voll mit mystischen Erfahrungen geladen.

Dies ist der Hintergrund, um die Situation zu verstehen. In ihren Überlegungen kommt sie zu der Überzeugung, daß das Beste für sie ist - ich zitiere aus der Autobiographie - "den Zustand meiner Seele und alle Gnaden, die der Herr mir schenkt, mit einem theologisch gebildeten Beichtvater zu besprechen und ihm in allem zu gehorchen".

Es gibt im Leben Teresas eine Zeit, in der sie wenig Hilfe von den Beichtvätern bekommt. Ich möchte vorausschicken, daß Beichtvater und geistlicher Begleiter nicht immer genau definiert ist. Sie spricht manchmal vom Beichtvater und meint geistlichen Begleiter oder umgekehrt. Ich bitte Euch daher um Verständnis, wenn die Begriffe nicht genau verwendet werden.

Noch ein Text aus der Autobiographie: "Von diesem Zeitpunkt ab habe ich 20 Jahre lang trotz meines Suchens keinen solchen, ich will sagen keinen Beichtvater gefunden, der mich verstanden hätte. Und dieser Mangel hat mir viel geschadet".

Nach ihrer Bekehrung, davon berichtet sie im 9. Kap. der Autobiographie, wird Teresa immer öfter mit außergewöhnlichen mystischen Phänomenen konfrontiert und die Notwendigkeit einer geistlichen Begleitung wird immer akuter.

Die beste Schilderung finden wir im Gewissensbericht 4.

Ich zitiere: "Diese Nonne war damals so furchtsam, daß sie sich damals selbst bei Tag nicht allein zu sein getraute. Da sie trotz ihrer Anstrengungen diesen Visionen nicht Widerstand leisten konnte, so war sie sehr betrübt, und fürchtete, sie möchte vom bösen Feinde getäuscht werden. Sie begann deshalb, sich mit einigen Vätern der Gesellschaft Jesu zu besprechen, die im geistlichen Leben Erfahrung habe".

Ich will unterstreichen: die im geistlichen Leben Erfahrung haben.

Dies ist wichtig, um Teresa zu verstehen. Nach diesem Text zählt sie einige Patres auf: Araoz, Franz, der Herzog von Gandia,

Gonzalez, der Provinzial der Gesellschaft Jesu,  
Baltasar Alvarez usw.

In diesem Bericht schreibt sie weiter: "Indessen fehlte es ihr in diesen Zeiten nicht an Beängstigungen, denn sie glaubte, daß diese Geistesmänner sich ebenso täuschen können wie sie selbst. Darum wollte sie sich mit einigen berühmten Theologen besprechen".

Was macht Teresa? Sie sucht solche Theologen bei den Dominkanern.

Einige Namen: Vicente Barrón, Domingo Bañez,  
Garcia de Toledo, Bartolomé de Medina usw.

Nach dieser Einführung kommen wir zu konkreten Fällen:

### 1. Daza und Francisco de Salcedo

Daza ist ein Weltpriester, Salcedo ein verheirateter Mann.

Neue Aspekte, neue religiöse Erfahrungen und Fragezeichen tauchen im Leben Teresas auf. Nach langen Überlegungen entschließt sie sich, ihre Situation mit Menschen zu besprechen, so sagt es sie, "die Freunde Gottes sind".

Hier beginnt Daza. Er ist ein Priester - man kann es in der Autobiographie genauer lesen, Kapitel 23. Ich nehme nur ein paar Rosinen aus den vielen Texten, sonst könnten wir viel zu lang damit beschäftigt sein.

"Nun hatte man mir von einem gelehrten Priester hiesiger Stadt erzählt, dessen Frömmigkeit und tugendhaftes Leben der Herr unter dem Volke kund werden ließ".

Sie kommen zusammen und Teresa versucht mit ihm zu sprechen.

"Ich gedachte, ihn zu meinem Beichtvater und geistlichen Begleiter zu wählen.

Als nun der Edelmann - gemeint ist hier Salcedo - ihn zu mir brachte, war ich voll Beschämung, mich in der Gegenwart eines so heiligen Mannes zu sehen". Hier zu beachten die Betonung heilig und ein gelehrter Priester.

"Ich erzählte ihm, wie es mit meiner Seele und mit meinem Gebete stehe". Hier sehen wir deutlich den Inhalt der geistlichen Begleitung: mein Zustand und mein Gebetsleben, von Sünde hören wir nichts.

"Er hörte mich an, aber er wollte nicht mein Beichtvater werden, weil er, wie er sagte, zu sehr mit anderen Geschäften überladen sei".

Also ein Trost für all jene, die meinten, wir Priester haben so viel zu tun. Auch damals war es so. Vielleicht ist es eine fromme Ausrede, sich mit gewissen Leuten nicht unbedingt auseinandersetzen zu müssen.

"Da er mich, wie er es meinen Gebeten nach mit Recht voraussetzen mußte, für eine starke Seele hielt, verlangte er mit heiliger Entschiedenheit von mir, daß ich Gott in keiner Weise beleidige. Weil ich aber nicht die Kraft in mir fühlte, dieser Forderung so auf einmal auch in kleinen Dingen mit großer Vollkommenheit zu entsprechen, betrübte ich mich sehr. Wie ich sah, hielt er die Angelegenheit meiner Seele für eine Sache, die mit einem Male abgetan werden könnte, indes ich doch fühlte, daß sie eines weit längeren Heilverfahrens bedürfe".

Er versteht Teresa überhaupt nicht. Am Ende schreibt sie:

"Ich wundere mich zuweilen darüber, wie dieser Priester, der doch sonst eine besondere Gabe hat, die Seelen zu Gott zu führen, die meinige nicht verstand, und sich mit ihrer Leitung nicht befassen konnte".

Hier haben wir die erste Erfahrung Teresas:

Ein frommer, gelehrter Priester, der doch eine Ausrede sucht, sich mit ihr nicht auseinandersetzen zu müssen, und der sie nicht versteht, weil er kein Gefühl hat. Er glaubt, daß alles auf einmal geht. Er übersieht die konkrete Situation Teresas. Er hält sie ja für einen starken Menschen und dies stimmt nicht.

SALCEDO: ein verheirateter Mann.

Die Begegnung ist im Kloster der Menschwerdung, wo Teresa Nonne ist. Dieser Mann ist sehr bekannt in der Stadt. Teresa nennt ihn "Freund Gottes", dazu ein frommer Mann. Darüberhinaus hat Teresa ein wenig Beziehung zu ihm, er ist ja mit einer Verwandten von Teresa verheiratet.

Teresa spricht mit ihm.

"Bei seinen Besuchen machte er mir Mut, indem er mir sagte, ich sollte nicht denken, daß ich mich gleich an einem Tag von allem frei machen müßte". Eine klare Betonung im Unterschied zu seinem Freund Daza!

"Gott werde mir allmählich dazu verhelfen".

Sie schreibt: "Dieser Heilige bekannte mir in seiner Demut - zu meiner Ermunterung - einiger seiner Schwachheiten"... "Mein ganzes Heil hing davon ab, daß dieser fromme Mann mich zu heilen verstand".

Allerdings, dann macht dieser Mann auch einen Fehler:

"Wie gesagt, wünschte ich über die Gnaden, die Gott mir erwies, Aufklärung zu erhalten. Darum teilte ich sie dem Diener Gottes mit".

Salcedo: heiliger Mann, ein Freund Gottes, ein Diener Gottes, ein Heiliger.

"Da dieser verheiratete Mann aber auch meine großen Unvollkommenheiten, die vielleicht sogar Sünden waren, kennengelernt hatte, gab er mir den Bescheid, daß diese zwei Dinge sich nicht zusammenreimen. Solch besondere Gnaden, sagte er, würden nur denen zuteil, die in der Tugend und Abtötung schon weit vorgeschritten wären. Er müsse darum sehr fürchten, weil ihm in einigen Dingen kein guter Geist zu walten scheine".

Dies ist wieder die Situation:

Er sieht, daß Gott Teresa Gnaden schenkt, er sieht, daß Teresa ein schwacher Mensch geblieben ist und dann denkt er sich: das paßt nicht zusammen, das kann nicht ein guter Geist sein.

Da dieser Mensch es ehrlich meint, versucht er noch was anderes zu tun.

Er gibt Teresa ein Buch und sagt ihr, sie möge dieses Buch genau lesen und immer unterstreichen, wo sie Parallelen zu ihrer Entwicklung sieht.

Teresa macht es so. Sie gibt das Buch dem verheirateten Mann und dem Priester zurück. Beide besprechen die Situation und am Ende sagen sie ihr, daß es eindeutig das Werk des Teufels ist.

Trotz dieser traurigen Feststellung will Teresa etwas Positives in dieser Zeit der Begleitung sehen und schreibt dazu... "beide Männer kamen zu der Überzeugung, daß es für Teresa gut wäre, mit einem Pater der Gesellschaft Jesu zu sprechen".

Teresa sagt dazu. "Das war die positive Seite dieser Zeit, da ich durch diese Leute zu den Patres der Gesellschaft Jesu gekommen bin".

## 2. Die Jesuiten

Im Gewissensbericht 4 nennt Teresa beim Namen 22 Priester, d.h. Beichtväter oder geistliche Begleiter, die in ihrem Leben eine Rolle gespielt haben.

Bei dieser Aufzählung fällt uns auf, daß sie eine Unterscheidung macht:

- Menschen des Geistes, zu diesen gehören die Jesuiten,
- Menschen des Wissens und der Theologie, zu diesen gehören die Dominikaner.

So sieht Teresa die Situation damals.

Bei den Jesuiten nennt Teresa 10 Priester, von denen habe ich 3 ausgesucht, sonst wäre es zu lang.

Ich beginne nun mit dem ersten Jesuiten:

a) DIEGO DE CETINA.

Es ist das Jahr 1555, das heißt, Teresa ist 40 Jahre alt.

Hier haben wir die erste Überraschung: Cetina, der Jesuit, der von beiden empfohlen wurde, war im Jahre 1531 geboren, d.h. er war 24 Jahre alt.

Dies betone ich absichtlich, weil ich weiß, daß vor allem bei vielen Klosterfrauen es kein sicheres Zeichen ist, wenn der Priester nicht alt aussieht.

Es ist auffallend, daß sehr viele Beichtväter und geistliche Begleiter von Teresa sehr jung sind.

Cetina ist erst 24 Jahre alt. Er ermahnt Teresa, die Meditation nicht zu vernachlässigen. Nach kurzer Zeit sieht der Jesuit, daß er nicht weiterkommt mit dieser Nonne; daher die Empfehlung, es wäre doch besser, alles mit Franz Borja zu besprechen, der damals in Avila weilte.

Für uns ist aber folgendes interessant: Was sagt der junge Pater dieser Klosterfrau, die mystische Erfahrungen macht?

Wie sieht Teresa die Sache?

Wie beurteilt Teresa die Art dieses Priesters?

Dieser Pater sagt zu Teresa, daß sie auf keinen Fall das Gebet aufgeben darf, egal wie es in ihrem Leben aussieht.

Weiters meint der Pater, daß es gut wäre, eine progressive Einübung in die Abtötung. Und es wäre auch gut, wenn Teresa sich darum bemüht, den Gaben Gottes zu entsprechen.

Teresa sagt kurz dazu: "Ich fühlte mich gestärkt und getröstet und der Herr half mir, auch das zu tun, was dieser Pater mir sagte".

Welche war die Methode des Begleiters?

Cetina hat sehr einfach gearbeitet. Er hat versucht, nach vorne zu schauen. Er wollte dieser Frau Mut machen, daher nach vorne schauen, und nicht so sehr zurück, um zu überprüfen, was in ihrem Leben nicht ganz in Ordnung war.

Teresa betont auch ganz deutlich: Milde und viel Freiheitsraum.

Sie schreibt zweimal: "Er drängte nicht dazu". Dieser Mann war also der Meinung, daß religiöse Erfahrungen, religiöses Leben mit Brachialgewalt nicht zu erreichen sind.

Jahre später beurteilt Teresa die Situation mit diesen Worten:

"Um diese Zeit wurde dieser Pater an einen anderen Ort versetzt. Dies war für mich sehr schmerzlich, weil ich glaubte, einen solchen Beichtvater nicht mehr finden zu können, und weil ich fürchtete, ich könnte wieder in meinen vorigen,

schlimmen Zustand geraten. Meine Seele befand sich wie in einer Wüste. Ganz trostlos und voll Furcht und ich wußte nicht, was ich anfangen sollte".

So weit zu Padre Cetina.

Dann tauchte Franz Borja in Avila auf. Dazu nur einige Sätze, die ich aus der Autobiographie zitiere:

"Nachdem der Diener Gottes mich angehört, sagte er zu mir, es sei der Geist Gottes, der in mir wirke, und er halte es nicht für gut, diesem Geiste ferner zu widerstehen, obgleich ich bisher recht gehandelt habe. Ich müßte allezeit mein Gebet mit der Betrachtung eines Geheimnisses aus dem Leiden Christi beginnen, und wenn dann der Herr meinen Geist erheben wolle, dürfte ich ihm nicht widerstreben, sondern von Seiner Majestät ihn erheben lassen, ohne ihn jedoch darum zu bemühen. Da er selbst, das ist jetzt die Erklärung, weit vorangeschritten war, und ihm also die Erfahrung gut zustatten kam, gab er mir Rat und Mittel zugleich".

Die Betonung hier ist eindeutig: ERFAHRUNG IM RELIGIÖSEN

#### b) PRADANOS

Wir sind in den Jahren 1555 bis 1559 in Avila. Prádanos, 27 Jahre alt, war Rektor in Avila. Vielleicht ist es gut, wenn wir das Alter in Erinnerung rufen.

Als Beichtvater erreicht er viel, denn unter seiner Führung gelangt Teresa zum Gipfel der Vollkommenheit und zur geistigen Verlobung. Es handelt sich um eine schwierige Zeit. Wie es dazu kommt, können wir uns leicht vorstellen: Cetina ist versetzt worden und Teresa befindet sich wie in einer Wüste.

Sie bekommt Erlaubnis, um einige Zeit bei einer Freundin zu verbringen.

Dort trifft sie den neuen Rektor der Jesuiten.

Prádanos spielt eine doppelte Rolle im Leben Teresas:

1. Er führt Teresa mit Klugheit und Milde zur großen Vollkommenheit.

Es fällt uns das Wort Klugheit und die Wiederholung Milde auf.

2. Indem dieser Mann Teresa die Vorrangstellung Gottes zeigt, führt er sie zur Loslösung von zu starker Abhängigkeit von einigen Menschen.

Dies ist ein interessanter Bereich, zu umfangreich aber, um es Euch jetzt zu erklären.

Wir sehen eine positive Beurteilung, die parallel zu Cetina läuft, denn dieser Mann hat die konkrete Situation Teresas vor Augen.

"Da meine Seele noch nicht stark und noch sehr zart war..." und der Pater geht auf die konkrete Situation ein. Er kommt nicht mit Paradelösungen und mit Pflichtübungen, die sein müssen, weil sie eine Klosterfrau ist; er nimmt Rücksicht auf die konkrete Situation.

Diese Haltung wird von Teresa sehr positiv beurteilt, sie spricht ja von KLUGHEIT und MILDE zugleich.

Zwanzig Jahre später schreibt eines Tages Teresa:

"Prádanos ist ein guter Freund und es ist sehr gut, wenn Sie mit ihm Kontakt haben", geschrieben an eine Klosterfrau, die einen guten Begleiter sucht.

Im Jahre 1576 schreibt sie: "Prádanos hat mich sehr gefreut. Ich glaube, daß er große Vollkommenheit besitzt".

Die Texte über Prádanos lasse ich aus, man kann das 24. Kapitel aus der Autobiographie lesen.

### c) BALTASAR ALVAREZ

Es ist das Jahr 1559 und der berühmte Mann ist im Jahre 1533 geboren, also vor 26 Jahren. Er ist Rektor in Avila.

Wir haben weiterhin eine schwierige Zeit vor uns, denn in diesen Jahren geschehen entscheidende Ereignisse, sowohl Visionen als auch das Thema der Gründung des Klosters von St. José, Anfang der Reform der Karmelitinnen. Ich glaube, daß wir Baltasar Alvarez zu den großen Freunden Teresas zählen können. Er hält zu ihr, steht zu ihr, auch wenn er Teresa sehr oft nicht versteht.

Der Kontakt zwischen beiden wird immer intensiver und wir sehen die positive Beeinflussung von P. Alvarez vor allem dann bei den Gründungen von Medina, Palencia oder Burgos.

Wie kommt es zu dieser Beziehung?

Am Anfang, und dies ist interessant, hat Teresa ein komisches Gefühl, wenn sie mit P. Alvarez spricht. "Ich hatte einen Beichtvater, der für mich eine Abtötung war", gemeint ist hier Baltasar Alvarez.

"Manchmal belastete es mich sehr und machte mich traurig, weil er mich sehr beunruhigte. Ich war manchmal versucht, ihn stehenzulassen. Und doch war dieser der, der mir am meisten geholfen hat".

Interessant diese Sätze Teresas.

Um es richtig verstehen zu können, müssen wir ein wenig die Thematik vor Augen haben: Es sind Momente großer Spannung im Leben Teresas.

Sie erlebt große Visionen, große mystische Erfahrungen und Teresa versucht dem Pater zu sagen, daß sie von Gott stammen.

Baltasar Alvarez kann es sich nicht vorstellen und obwohl er Teresa helfen will, kann er sich nicht dazu entschließen zu sagen, daß Gott am Werk ist.

Baltasar ist innerlich zerrissen, Teresa ist innerlich zerrissen, denn Gott sagt zu ihr: "Ich bin es, der zu Dir spricht", während P. Alvarez behauptet: "Nein, das kann nicht von Gott sein".

In dieser Situation schaltet Teresa einen anderen Priester ein. Später wird sie uns sagen: "Es ist nicht gut, wenn die Klosterfrauen nur einen geistlichen Begleiter haben".

Teresa schaltet hier also Pedro von Alcántara ein.

Pedro von Alcántara ist davon überzeugt, daß alles das Werk Gottes ist, während Baltasar und seine Gruppe eher anderer Meinung sind.

Die Zeit wird noch schwieriger, denn eines Tages spürt Teresa ganz deutlich den Ruf Gottes, den Karmelorden zu erneuern.

Auch in dieser Situation bremst P. Baltasar Alvarez.

Hier schaltet Teresa zum ersten Mal einen Theologen ein, in der Meinung, wenn er Theologe ist, wird er es verstehen können. So finden wir den ersten Dominikaner: P. Pedro Ibañez.

Wie beurteilt Teresa das Verhalten und die Begleitung von P. Baltasar Alvarez? Wir müssen zugeben, daß diese Zeit, in der Alvarez Teresa begleitete, vielleicht die schwierigste im Leben Teresas war. Daher müssen wir ein wenig den jungen Jesuiten entschuldigen.

Wir können feststellen, daß zwischen Teresa und P. Alvarez eine tiefe, freundschaftliche Beziehung bleibt.

"Sie müssen wissen", schreibt Teresa im Jahre 1580, "daß er zu den größten Freunden gehört, die ich habe. Ich habe einige Jahre bei ihm gebeichtet. Versuchen Sie mit ihm zu sprechen, er ist ja ein Heiliger".

Die Betonung hier ist auch klar: er ist ein Heiliger.

Nach dem Tod von P. Baltasar schreibt Teresa: "Meine Töchter, so bestraft Gott die Welt. Er nimmt die Heiligen weg, die auf dieser Welt sind"; hier auch die Betonung Heiliger.

Die Bescheidenheit von Baltasar Alvarez bewirkt nicht selten kein Selbstvertrauen. Dies ist vielleicht der Grund, warum Teresa so viele Probleme hat: weil der Begleiter kein Selbstvertrauen hat, er ist nicht mutig.

(Abgesehen davon müssen wir vor Augen haben, daß die Situation nicht leicht war). Manchmal haben wir auch den Eindruck, daß P. Baltasar sehr eng ist und dem Geist keinen Spielraum gibt.

Ein Heiliger, aber zu eng und er gibt dem Geist keinen Raum, vielleicht, weil er kein Selbstvertrauen hat.

Ich möchte Euch einladen, über diese Beispiele nachzudenken. Es waren Erfahrungen, die Teresa mit einem Laien, mit einem Priester und einigen Jesuiten gemacht hat.

Ich möchte wiederholen, daß diese Zeit, die ich besprochen habe, sehr schwierig und sehr kompliziert im Leben Teresas war.

**Teresa von Avila:** Ihre Erfahrungen mit der geistlichen Begleitung (II. Teil)

Wir kommen nun zum zweiten Teil unseres ersten Themas. So möchte ich die Erfahrungen Teresas weiterbesprechen. Der Schwerpunkt dieses Nachmittags sind die Dominikaner, Pedro von Alcántara und Padre Gracián.

Von der Warte des theologischen Wissens werde ich jetzt die Erfahrungen besprechen, die Teresa mit diesen Menschen gemacht hat; Pedro von Alcantara ist eine Ausnahme, die eine gute Ergänzung sein kann.

Bevor ich mit den Ausführungen beginne, ganz kurz ein paar klärende Worte: Was hielt Teresa vor 400 Jahren von theologischem Wissen?

"Es liegt also viel daran - ich zitiere aus der Autobiographie-, daß der geistliche Begleiter klug sei, ich will sagen, daß er einen guten Verstand hat. Ja, es ist etwas Großes um die Wissenschaft, denn diese unterweist uns, die wir wenig wissen, sie erleuchtet uns und sind wir durch sie zur Kenntnis der Wahrheit der Hl. Schrift gelangt, so tun wir auch, was wir schuldig sind.

Vor albernem Andachten bewahre uns der Herr".

"Ich will deutlicher erklären: Da ist zum Beispiel eine Nonne, die anfängt, das innerliche Gebet zu üben. Wenn nun ein unverständiger Begleiter sie leitet und es ihm einfällt, so wird er ihr beibringen, es wäre besser, ihm zu gehorchen, als ihrem Oberen" - es dürfte auch heute vorkommen -."Dies tut er nicht aus Bosheit, sondern weil er meint, das Rechte zu treffen. Denn wenn er nicht selbst dem Ordensstande angehört, so mag es ihm wohl so scheinen. Ist es aber eine verheiratete Frau, die sich seiner Leitung unterworfen hat, so wird er ihr sagen, sie tue besser daran, anstatt ihre Hausgeschäfte zu besorgen, dem Gebete obzuliegen, wenngleich sie ihren Gatten dadurch unzufrieden macht. Ein solcher Begleiter weiß weder Zeit, noch Dinge zu ordnen. Ihm selbst fehlt es an Licht und darum kann er auch anderen keines mitteilen". Ich sagte am Anfang, daß Teresa Begleitung mit Licht in Verbindung bringt. Es fehlt ihm an Licht, sagt sie in diesem Zusammenhang, darum kann er auch keines weitergeben.

"Ich selbst habe mit vielen Gelehrten verkehrt, da ich ihnen von jeher zugehtan war, seit einigen Jahren aber des größeren Bedürfnisses halber mich noch häufiger mit ihnen zu besprechen suchte. So sind diese doch dem geistlichen Leben nicht abhold und in diesen Dingen nicht unwissend, da sie in der Hl. Schrift, mit der sie vertraut sind, allezeit die Wahrheit des guten Geistes finden" - es ist bestimmt ein gewagtes Wort Teresas. - "Ja, ich halte dafür, daß eine dem Gebet ergebene Person, die bei Gelehrten sich Rat einholt, sicher ist vor den Täuschungen und dem Betrug des Feindes".

Klar die Aussage: Jene, die sich bei einem Gelehrten Rat einholen!

Und noch ein letzter Text:

"Ich preise den Herrn von ganzem Herzen und wir Frauenspersonen, wie überhaupt alle Ungelehrten, sollten Ihm ohne Unterlaß unendlichen Dank dafür sagen - der nächste Satz ist zeitbedingt - daß es Männer gibt, die sich mit so vielen und großen Mühen die Kenntnis der Wahrheit erworben haben, die uns Unwissenden verborgen ist. Gar oft bewundere ich die Gelehrten, besonders jene, aus dem Ordensstande, wie so mühevoll sie es sich erworben haben, was mir ohne alle Mühe meinerseits, durch bloßes Fragen zugute kommt ... und da sollte es noch Personen geben, die sich dieses nicht zunutze machen wollen. Das möge Gott verhüten bei euch!"

Nach dieser Einführung kommen wir zu den Dominikanern.

a) GARCIA DE TOLEDO:

Die Beziehung zwischen Teresa und Garcia de Toledo läßt uns zwei Dinge entdecken:

- von Garcia de Toledo her betrachtet, sehen wir Interesse für diese Frau, Interesse für das Werk dieser Frau. Garcia de Toledo taucht im Leben Teresas auf, als sie mit der Reform des Karmels beginnt. Er hat von Teresa bereits gehört und möchte wissen, wie groß doch diese Klosterfrau ist.
- Teresa ihrerseits entdeckt bei dem Dominikaner Garcia de Toledo eine parallele religiöse Richtung zu ihr.

Diese Aspekte sind recht interessant, wenn wir sie im Zusammenhang mit der geistlichen Begleitung betrachten.

Die Begegnung zwischen beiden ist - wie wir es sagen - zufällig, obwohl es anscheinend keine Zufälle gibt.

Teresa hat Erlaubnis bekommen, bzw. den Befehl - besser gesagt - nach Toledo zu fahren, um eine Witwe zu trösten. Diese berühmte Witwe hat von dem Provinzial des Karmels erreicht, daß die Klosterfrau Teresa zu ihr kommt, um sie zu trösten und bei ihr eine Zeit zu bleiben. Während dieser Zeit - Teresa verbringt einige Monate in Toledo - kommt P. Garcia de Toledo zu diesem Haus. Teresa hatte bereits irgendeinmal mit ihm gesprochen, aber erst hier in Toledo entsteht die tiefe Beziehung zwischen Teresa und dem Pater.

Teresa möchte unbedingt mit ihm einmal sprechen. Sie ist bei der Messe gewesen, die er zelebriert hat und durch die Intervention dieser reichen Witwe erreicht Teresa, daß der Pater in einen Beichtstuhl geht, um mit ihr zu sprechen.

Interessant hier, wie die Sache entsteht: - ich zitiere -

"Wir befragten uns gegenseitig über unser bisheriges Leben, da schon viele Jahre verfließen waren. Ich sagte ihm, daß ich mein Leben in vielen Seelenleiden zugebracht hatte. Da drang er sehr in mich, ihm zu sagen, welcher Art diese Leiden

gewesen seien. Ich erwiderte ihm, daß sie nicht zur Kenntnis eines jeden kommen dürften, weshalb ich sie ihm nicht mitteilen könne. Es war nun so, daß er nicht umhin konnte, mit seinen Bitten weiter in mich zu dringen. Ebenso scheint es auch nicht in meiner Gewalt gewesen zu sein, ihm vorzuenthalten, was er wissen wollte. Während mir sonst die Mitteilung der gleichen Angelegenheiten Mühe und Beschämung bereitet, empfand ich hier nicht das geringste Widerstreben, ebensowenig wie bei dem oben erwähnten Rektor".

Für Teresa ist es also leicht, sich ihm mitzuteilen.

"Ich sah seine trefflichen Anlagen und Eigenschaften, um große Fortschritte zu machen, wenn er sich ganz Gott hingeben würde. Seit einigen Jahren habe ich nämlich das Empfinden, so oft ich jemanden treffe, der mir besonders gefällt, regt sich in mir sogleich das Verlangen, er möchte sich Gott ganz hingeben. Dieses Verlangen ist zuweilen so heftig, daß ich meiner selbst nicht mehr mächtig bin".

Wir sehen hier eine Affinität. Es ist auch gut festzustellen, daß auf einmal eine menschliche Basis betont wird... und dies ist das erste Mal, daß Teresa es ganz offen zugibt.

Einige wichtige Aspekte:

- eine menschliche Basis, denn für Teresa ist es leicht, mit diesem Pater zu sprechen.
- Teresa sieht in ihm ein gutes Material und denkt sich: aus dem Menschen kann was Großes werden.
- Sie fragen sich gegenseitig. Auf einmal ist eine partnerschaftliche Beziehung da. Die Betonung ist anders als bei den anderen Begleitern vorher.
- Er ist avisado, sagt Teresa. Er ist klug, intelligent.
- ... aber Gott noch nicht ganz hingegeben.... Hier sieht Teresa das Negative bei diesem Menschen.

Wir finden eine interessante Feststellung: das Wissen ist da, die Heiligkeit aber ist nicht da.

Garcia de Toledo ist ein großer Gelehrter, er hat großes Wissen... Jahre später schreibt sie "... er hat eine große religiöse Erfahrung".

Wir kommen zu einem interessanten Punkt für unsere Überlegungen:

Geistliche Begleitung mit dem Schwerpunkt theologisches Wissen.

Es fällt auch auf die menschliche Basis, oder noch genauer formuliert, der Anfang einer freundschaftlichen Beziehung.

Nicht zu übersehen ist auch die religiöse Affinität zwischen Teresa und dem Dominikaner.

Dies wäre die Erklärung zum P. Garcia de Toledo.

## b) DOMINGO BANEZ

Er ist der große, vielleicht der bekannteste Theologe zur Zeit des Konzils von Trient, bzw. nach dem Konzil von Trient. Er ist ein Dominikaner.

Es ist gut, sich zu fragen: Wie hat Teresa diesen berühmten Mann erwischt, wie hat sie erreicht, daß er in ihrem Leben so eine große Rolle gespielt hat? Wir befinden uns im Jahre 1562, d.h. das Jahr, in dem Teresa die Reform des Karmels begonnen hat, August 1562.

Unmittelbar nach der ersten Gründung werden die Schwierigkeiten derart groß, daß die Stadt Avila eine Sitzung und Besprechung einberuft, um die Angelegenheit der Gründung zu besprechen. An dieser Sitzung nehmen zwei Patres von jeder Ordensgemeinschaft teil.

Hier kommt es zu einer merkwürdigen Situation: Ein Unbekannter, ein großer Theologe, ist der einzige, der für die Beibehaltung der Gründung von Teresa ist. Ab diesem Zeitpunkt beginnt die Person von Bañez eine Rolle im Leben Teresas zu spielen. Von 1562 bis 1567 ist Bañez der Begleiter von Teresa, denn ab 1567 ist Teresa mit ihren weiteren Gründungen fast immer unterwegs.

Warum legt Teresa so viel Wert auf Bañez?

Er ist einer der größten Theologen der damaligen Zeit, deswegen ist seine Meinung bindend für Teresa, denn dieser Mann gibt Antworten - so heißt es im Kontext - die dem Wort Gottes und der Lehre der Kirche entsprechen. Bei der Gründung von Medina, im Jahre 1567, kommt es zu einer heiklen Situation, als Teresa sich gezwungen sieht, ihre Meinung zu ändern. Teresa darf die Klostergründung von Medina nicht machen wie sie will - ohne fixe Einkünfte. Erinnern wir uns an das entscheidende Gespräch Teresas mit Pedro de Alcántara, von dem sie sagt, daß er ein großer Heiliger ist, den Gott uns geschenkt hat.

Dieser heilige Mann sagt zu Teresa, sie soll keine Klöster mit fixen Einkünften gründen, denn die Heiligkeit, die Askese und die Abtötung verlangen es.

Teresa übernahm damals die Meinung von Alcántara.

Im Jahre 1567 haben wir das Problem von neuem und in diesem Kontext hört Teresa auf Bañez, der zu ihr sagt, daß die Kirche erlaubt, Klöster mit fixen Einkünften zu gründen.

In diesem Fall entscheidet sich Teresa für die Meinung des Theologen gegen die Meinung des Heiligen. Merken wir uns es, denn es ist ein wichtiger Aspekt im Zusammenhang mit Wissen und Begleitung.

Das wichtigste, was wir bei den Texten, die von Bañez sprechen, ist folgendes: Er verteidigt mit theologischen Argumenten das Werk Teresas.

Die Gegenwart, die Anwesenheit dieses kompetenten Dominkaners bedeutet für Teresa in jeder Situation Beruhigung und ist ein Ruhepol für sie.

In der Beziehung Teresa-Bañez finden wir immer die Betonung: Klugheit, Verstand und theologisches Wissen.

Teresa, jene mutig und entschlossene Person, - ohne die Frage der Inquisition und alles, was dazu gehört zu vergessen - sucht die Unterstützung eines großen Gelehrten, um weiter zu gehen. Eine gute Ergänzung: Geist und Wissen.

Bei der Beziehung Teresa-Bañez sehen wir die Hochschätzung, die Teresa von Bañez hat. Es ist nicht bloß Dankbarkeit für die Unterstützung in diesem berühmten Fall von Avila, als die ganze Stadt gegen die Gründung war.

Wir müssen vor allem im Hintergrund die außergewöhnliche Begabung und Größe von Bañez als Theologen sehen, Teresas innere Welt zu verstehen.

Er war so groß, daß er die innere Welt von Teresa, vom Wissen her zwar und nicht so sehr aus Erfahrung, verstanden hat. Wir dürfen nicht übersehen die große Fähigkeit von Bañez, den Geist Gottes zu erkennen.

In einem Brief an Maria Bautista, Priorin in Valladolid, schreibt sie im Jahre 1574: "Dort, wo der Pater Bañez ist, ist es nicht notwendig, daß ich hinfahre, denn er kann alles in Ordnung bringen". Dies ist eine tiefe Aussage.

Die Zeichen einer bestehenden Freundschaft zwischen beiden sind sehr zahlreich, vor allem in den Briefen von Teresa. Eine große Frau, die sich für den Gesundheitszustand des anderen interessiert, ob es ihm gut geht und genug schläft ... Oder wie sie ein anderes Mal an diese Priorin schreibt: "Bitte, kümmern Sie sich ein wenig um den P. Bañez, vielleicht ist er krank". Es ist interessant zu sehen, wie menschlich auf einmal die Beziehung zwischen beiden ist.

Bañez ist der Größte im Leben Teresas, bis P. Gracian im Jahre 1575 auftaucht. Im Jahre 1574 hatte Teresa an Bañez geschrieben: "Ich suche mehr als einen Beichtvater".

So ist nun P. Gracián die große Entdeckung im Leben Teresas, denn am 28. August 1575 schreibt sie an eine Priorin:

"Die Freundschaft, die mich mit ihm verbindet, (mit Gracián),... ist so, daß man sich wundern würde über das, was vorgeht. Ich konnte nicht anders handeln, und ich bereue es nicht. Wenn Sie an ihm - Gracián - Fehler finden, so kommt dies daher, daß Sie ihn in der Nähe haben und zu wenig mit ihm verkehren. Ich sage Ihnen, daß er ein Heiliger ist, ein wenig unternehmungslustig zwar, aber sehr bedächtig ist. Ich habe darüber schon meine Erfahrung und in ihm findet man mehr als Bücher sagen".

Interessante Bemerkung: mehr als Bücher sagen.

"Sie sagen, daß ich, weil ich den Gracián habe, jetzt nicht mehr an meinen Pater Bañez denke. Der Grund ist, weil der eine so verschieden von dem anderen ist, denn man verkehrt mit ihm - mit Gracián - wie mit einem Engel und er ist es auch, und er war immer ein Engel".

Mehr zu dieser Person später, denn wir kommen zu einem heißen Thema, das wir noch besprechen werden.

### c) PEDRO DE ALCANTARA

Hier haben wir eine ganz andere Sicht für die Betrachtung des Themas der geistlichen Begleitung. Pedro von Alcántara taucht im Leben Teresas in einem entscheidenden Moment auf.

Teresa hat Visionen und ihre Begleiter verstehen sie nicht; es ist die Zeit von P. Balatasar Alvarez.

Pedro de Alcántara sagt zu Teresa, daß es sich um eine ganz klare Sache handelt, da es um Visionen geht, die nicht imaginär sind. Es gibt nämlich auch andere Arten von Visionen.

Dazu schreibt Teresa: "Ich wußte ganz und gar nicht, daß es eine solche Art von Visionen geben könnte".

Pedro bringt Teresa Klarheit in dieser Situation und sie fügt hinzu:

"Diese Art von Visionen gehören zu den erhabensten, die es gibt, wie mir später ein heiliger, im geistlichen Leben sehr erfahrener Mann, Pedro de Alcántara sagte".

Eines fällt auf beim Gespräch mit Alcántara. Teresa ist davon überzeugt: dieser Mann versteht mich aus Erfahrung.

So finden wir den Aspekt ERFAHRUNG und sehen eine Parallele zu Franz Borja von heute vormittag.

"So enthüllte ich auch diesem Mann Gottes ohne Verschleierung meine Seele. Ich sah, was ich nötig hatte".

"Er hatte großes Mitleid mit mir und sagte, daß das, was ich ausgestanden, nämlich der Widerspruch von Gutem und Frommen, eines der größten Leiden auf Erden ist". - Ein Mann, der Erfahrung mit christlichen Kreisen hatte-. Ein weiterer Dienst dieses heiligen Mannes:

"Übrigens wollte er mit meinem Beichtvater und mit einem von denen reden, die mir am meisten Leiden verursachten. Und der heilige Mann tat, wie er mir versprochen, er redete mit beiden und trug ihnen Gründe vor, um sie von der Echtheit zu überzeugen, und um sie zu bewegen, mich fernerhin nicht mehr zu beunruhigen".

Ein wertvoller und entscheidender Dienst von Alcántara.

Es bleibt nur der eine Punkt offen, den ich vorher angedeutet habe: bei einigen Gründungen entscheidet sich Teresa für den Theologen und nicht für die Meinung des Heiligen.

Aus den Schriften Teresas ist aber deutlich eine große Achtung und Ehrfurcht vor Pedro de Alcántara. Er hat Teresa aus Erfahrung sagen können, wie der Weg weitergeht.

d) PADRE JERONIMO GRACIAN

Ist der Padre Gracián der ideale Beichtvater in den Augen Teresas?

Wie sieht Teresa Gracián?

Über die bestehende Beziehung und Freundschaft zwischen beiden habe ich bereits einen Artikel in der Zeitschrift "Christliche Innerlichkeit" geschrieben. Auch die Worte Teresas über Gracián sind bekannt: "denn die Zeit, die ich mit ihm verbracht habe, war die schönste Zeit meines Lebens".

Es geschah in Beas, einem kleinen Dorf in der Nähe von Jaén in Andalusien. Ich zitiere aus dem Buch Klosterstiftungen: "Während ich mich in der Stadt Beas befand und auf die Erlaubnis des Ordensrates zur Stiftung des Klosters in Caravaca wartete, erhielt ich den Besuch eines unserer Unbeschulten Väter.

Es war der Magister P. Jerónimo Gracián. Er ist ein gelehrter, scharfsinniger und bescheidener Mann, dessen ganzes Leben mit seltenen Tugenden geziert war".

- Vergessen wir nicht, daß Teresa mehr als einen Beichtvater suchte... -

"Im Monat April 1575 war ich in Beas zur Gründung des Klosters, als P. Gracián zu mir kam. Ich beichtete manchmal bei ihm, ohne ihn jedoch als Ersatz für meine anderen Beichtväter zu betrachten, oder mich ausschließlich von ihm leiten zu lassen"... "Eines Tages nun war ich bei Tisch und hatte gar keine innere Sammlung, als meine Seele plötzlich in Ekstase geriet und sich sammelte. Es kam mir der Gedanke, daß ich irgend eine Verzückung haben würde. Ich hatte dabei folgende Vision mit der gewöhnlichen, blitzartigen Schnelligkeit. Ich sah, wie mir scheint, neben mir den Heiland Jesus Christus in der Gestalt, wie er mir gewöhnlich erscheint. An seiner rechten Seite war dieser Padre Gracián und ich an seiner linken Seite.

Der Heiland nahm seine rechte Hand und die meinige und legte sie ineinander mit den Worten: Ich will, daß dieser Padre Gracián während deines ganzen Lebens bei dir meine Stelle vertrete".

Natürlich ist die Sache nicht so einfach, wie es aussieht. Teresa ist auch beunruhigt, sie überlegt manches, so schreibt sie:

"Bei anderer Gelegenheit legte mir der Herr ans Herz, mich nicht zu fürchten und sprach mehrere Worte zu mir, um mir zu versichern, daß er es sei, der mir diesen Pater gegeben hat.

Als ich meinen Entschluß einmal gefaßt hatte, einfach sich dazu zu bekennen, lebte ich in so tiefem Frieden und war so erleichtert, daß ich darüber staunen mußte. Auch hatte ich die Überzeugung, daß dies der Wille Gottes sei".

Was sieht Teresa in Gracián, was fasziniert sie?

Im Grunde genommen sieht Teresa den idealen Beichtvater, den idealen Begleiter, ein Geschenk Gottes. Was fasziniert also Teresa bei Gracián?

\*1. - Sie spricht von TALENT, d.h. er hat eine intuitive Kraft. Sie ist von der Art Graciáns fasziniert, mit Menschen umzugehen.

Ich zitiere zwei Briefe: "Ich glaube, es wird nie einen anderen Menschen geben, mit dem man so sprechen kann, wie mit meinem Pater Gracián".

"Sie haben vollkommen recht, daß man die Seelen nicht mit Waffengewalt erobern kann, wie die Körper. Gott beschütze Sie, mein Vater, daß Sie mir so große Freude bereiten".

"Was unser Pater Gracián leistet, ist unglaublich. Gelobt sei Gott, der ihm so viele Fähigkeiten gegeben hat".

Ein talentierter Mann also in den Augen Teresas. Natürlich, die Augen eines Freundes sehen den Freund immer groß! Nicht zu übersehen ist auch die konkrete Zusammenstellung bei dieser Beziehung: Teresa ist bereits 60 Jahre alt, während Gracián erst 30 ist.

\*2. - Teresa ist fasziniert von der Güte, Milde und Anziehungskraft von Gracián, wie wir es in vielen Briefen lesen können.

\*3. - Gracián ist unkompliziert, durchsichtig und offen für Gott. Es fasziniert Teresa, daß dieser so talentierte Priester offen für Gott ist.

Natürlich übersieht Teresa nicht, daß Gracián manchmal dazu neigt, einfältig zu sein. So schreibt Teresa zu diesem Punkt: "Manchmal ist er zu einfältig und erzählt alles weiter, was er nicht sagen sollte".

\*4. - Eine starke, gegenseitige Freundschaft. Wir dürfen diesen Aspekt nicht leugnen, sondern ganz offen besprechen.

Eine Freundschaft mit einer dynamischen Kraft.

Hier einige Momente dieser Freundschaft:

- "Es handelt sich dabei um eine Freundschaft, die nicht einengt. Denn man spricht mit ihm, wie mit einem Engel". (Brief)
- "Es ist wunderbar, wie die Liebe, die ich zu unserem Pater Gracián habe, mir in gar nichts hinderlich ist" (Brief aus dem Jahre 1575).
- Eine heilige Dimension in dieser Freundschaft? "Genauso, wie ich nicht will, daß jemand hört, was ich mit Gott spreche, genauso ist es, wenn ich mit ihm bin".
- "Ich habe den Schwestern verschwiegen, die Liebe, die ich zu ihm habe".  
(In diesem Zusammenhang mache ich aufmerksam auf das Buch von Erika Lorenz - Herder-Verlag: "Nicht alle Nonnen dürfen das").

Ist Gracián der ideale Beichtvater?

"Es fällt mir so schwer, daß ich schon so lange nicht mehr bei Eurer Paternität beichten kann, denn hier finde ich das nicht, was ich bei Ihnen hatte" (Brief).  
"An folgendem Tag war ich so sehr darüber betrübt, daß ich mich ohne den Beistand dieses Paters befand. Ich hatte niemanden, zu dem ich in dieser Betrübnis meine Zuflucht nehmen konnte, ich sah mich in großer Verlassenheit. Noch etwas vermehrte meinen Schmerz, nämlich der Umstand, daß ich damals außer ihm niemanden hatte, der mich hätte trösten können" (Gewissensbericht).

Teresa behauptet, daß sie seit 1575 nur beim Gracián Erholung, Entspannung und Befreiung erfährt.

Im Mai 1581 - ein Jahr vor ihrem Tod - schreibt sie an Gracián :

"Oh mein Pater, preisen Sie Gott, daß wir, die mit Ihnen verkehren, sich so sehr zu Ihnen hingezogen fühlen. Nach meiner Ansicht könnte Sie mir kein anderer ersetzen. Ach, wie gereicht doch der armen Laurentia alles zum Überdruß".  
Nicht zu übersehen die Verwendung eines anderen Namens, sowohl für Teresa (Laurentia), als auch für Gracián (Paulus).

Ihre Seele, so schreibt Teresa, könnte nirgends Ruhe und Frieden finden, außer bei Gott und bei ihm (Gracián), weil er sie versteht.

Wie sieht Teresa die wahre Freundschaft?

"Wahre Freundschaft besteht nicht darin, vieles zu vertuschen, was man ändern könnte", oder "echte Freundschaft muß selbstlos sein, tausendmal bereit sein, für den anderen zu sterben", oder "in der wahren Freundschaft sucht man, daß der andere intensiver Gott gehört".

Auf diese Dimension der Liebe und der Freundschaft legt sie viel Wert.

Zusammenfassung:

Was fällt uns in der Beziehung zu Gracián und den anderen Begleitern auf?

- Die Eigenschaften von Gracián: ein Gelehrter, scharfsinnig, sehr begabt, angenehme Umgangsformen, eifrig, ein Diener Gottes, bescheiden, mild, klug, tüchtig, ausgeglichen, liebenswürdig und anziehend.
- Die Betonung einer menschlichen Beziehung
- Die Betonung einer freundschaftlichen Beziehung
- Die Suche nach Sicherheit, hier sucht sie die Begleitung von Theologen.

"Es waren gerade halbgelehrte Beichtväter, die mir großen Schaden gebracht haben. Aus der Erfahrung weiß ich, daß Beichtväter, wenn sie nur tugendhaft sind und einen heiligen Wandel führen, besser gar kein Wissen besitzen, als nur ein geringes Wissen, denn dann verlassen sie sich nicht auf ihre Meinung, sondern fragen andere um Rat. Ein echter Gelehrter hat mich noch nie getäuscht".

(Autobiographie)

Das war der zweite Teil unseres Themas.

Dr. Reinhold Stecher  
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

## Hl. Georg, 2. Landespatron

Der Tiroler Landtag hat dem Hl. Georg zum 2. Landespatron gewählt. Er hat damit so ein Alt historisches Niedergütma-  
chung eingeleitet, wie der Hl. Georg bis  
auf im 18. Jhr. kein Landespatron war  
und 1780 durch den Hl. Josef abgelöst wür-  
de. Man ist zwar nicht anzunehmen, dass  
es wegen dieser Abtise im Himmel zwischen  
den Heiligen Kommunikationsstörungen  
gibt, aber auf Erden empfindet man es nach  
demokratischen Menschen richtig, wenn der  
Geschlagene dem „Viri“ wird.

Der Landtag hat mit diesem Entschluss  
auch eine Vorneigung für Kapelle im Hof  
des Landhauses gemacht, die seit 1770  
zudem eine Georgkapelle ist. Es ist natür-  
lich wahrscheinlich so, dass es im großen  
und ganzen bei dieser Vorneigung bleibt  
im die Landtagsabgeordneten sich nicht  
in Scham zum Gebot in die Wunden schon  
Kapelle begibt werden, mit Reservieren  
gen je nach Sitzverteilung in den wenigen  
Bänken.

Aber der Beschluss des Landtages er-  
innert noch an andere Bänke: Wichtige  
Mittel vom Landtag stand dort das Ger-  
gentor, und der Teil der MThstraße, zu  
dem das Landhaus gehört, ist hier erst  
die „Georgenvorstadt“. In welche histori-  
sche Tiefen der Landtagsbeschluss hinein-  
reicht, könnte man bestürzt werden, wenn wir  
bedenken dass die Walfabrik Kapelle von Ger-  
gentor um 950 erwähnt, also mehr als  
tausend Jahre.

2

Aber wenn ich jetzt an die Aktivatisierung des hl. Georg herangehe und überlege, was er für heute bedeutet, dann denke ich kein einfaches Gelände. Der heilige Soldatenmartyrer aus Kappadokien, vom Jahre 305 verbringt sich hinter dem vielen Schleiern und Legenden, dass die historischen Kontexte verschwinden. Und wir sind eine Generation, die sich mit modernen Science Fiction-Märchen abendfüllend vergnügt, aber mit frommen Legenden nicht viel anfangen an. So geht es mit dem Märchen vom Kampf mit dem Drachen, das im 11. 12. Jahrhundert erst auftaucht. Es ist ein wichtiges Motiv, die Auseinandersetzung mit dem Dunklen, Bösen, Chaotischen und Destruktiven, und das Motiv taucht ~~er~~ in der hl. Schrift schon in der Geheimen Offenbarung auf. Der Drache ist ein Motiv in der Sagen und Literatur der Menschheit.

Also bleibe ich einmal sinnend beim Drachen stehen, und versuche, einen Beitrag zum Lausitag von Tirol beizustellen, wobei ich natürlich keinem Abgeordneten die Tügel der Drachen andichten möchte. Nein, aber es gibt sie doch, die unsichtbaren, im heimlichen Drachen der Epoche, den fürerabsonderten Drachen der Aggression und Verachtung, der Radikalisierung und Terrorismus, und den unantastbaren Drachen der Gier, der Jenseitslästerung, der Überanspruchnahme, den Drachen mit den Krallen der Raffens und Raubens und Kaskaden und Abrockens — und es gibt den Drachen mit dem riesigen Schwanz der schließlichen Konsequenzen, die nicht an Morgen, sondern nur am heute den M.

Der Drache, der sagenhafte Drache, hat also durch Realitätsbeitrag bis hinein in den politischen Alltag unserer Länder im 5 bis in die Landesstube.

Was aber den kl. Georg betrifft. Hat er einen Gegenwartsbezug. Er war das Idealbild des christlichen Ritters in Schimmerender Rüstung. Aber das ist doch endgültig passé — steht museal in den Sälen von ~~dem~~ Schloss Ambras und wird dort ab und zu von einem Knecht gepflegt.

Aber eines Schmeißt mir mit dem Blick auf den <sup>M.</sup>Ritter Georg nicht einfach aus, verblasst, veraltet und vergangen.

Der Begriff, den ich meine, hat zwar in unserer Welt auch kein großes Echo. Selbst in großen Lexika, auch denen der Moral, findet man ihn nicht. Aber vor einem Landtag, da einen Ritter zum Landespatron gewählt, wage ich ihn zu erwähnen.

#### Ritterlichkeit.

Ritterlichkeit umfasst Haltungen und einen Haltungskodex, der für die Auseinandersetzung — und ein politisches Handeln wie der Landtag ist nicht einmal ein Ort der Auseinandersetzung — bestimmte ungeschriebene Regeln und Handlungsformen vorschreibt, damals für Turnier und Waffengang, heute für Auseinandersetzung, Streitgespräch, Kritik, Angriff und Verteidigung. Ritterlichkeit hat ein Gefühl für feine Klinge, Respekt vor dem Gegner, bedient sich nicht der Dreschkegel und der Morganstern der Kriminalisierung und primitiven Beschimpfung. Es ist um im modernen Tugend geworden. Die Ritterlichkeit, wie der Stilabbau in unserer Demokratie und Parlamenten sehr oft zeigt, die Primitivisierung der Sprache im Fall der Populisten, aber wenn der Landtag von Tirol ein Vermittlung vor einem kl. Ritter Georg macht, dann könnte er mit einem Bekanntheit zur Ritterlichkeit diesen Akt jedem Verdacht nostalgischer Be-

Dr. Reinhold Stecher  
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

---

abstraktionslosigkeit erkennen. Beides  
ist aktuell, die Wahrnehmung der Dra-  
chen der Epoche, die immer wieder am  
den Höhlen Kriechen und höchst mo-  
derne Füge annehmen.

und die Bestimmung auf die Ritten-  
lichkeit, die ungeschriebenen Gesetze  
von Dornenkühnheit und fairness..

Und in diesem wäre die Bestimmung  
Tirols auf dunkl. Georg ein erfreuliche  
Sache.

AT-Dal 1.3.1.30.75

Dr. Reinhold Stecher  
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Magnificat

Hinweis auf Danklied J. Anna  
9 Sam 7, 2-10

Liedstrophen der Arabierinnen (b. d. geburten Erntge-  
borenen)

Der Herr bringt zum Leben  
Der Herr führt zum Tod.  
Er macht reich  
und er macht arm.  
Der Herr versorgt uns mit Gütern,  
und er hält sie zurück.  
Aldes ist von Gott  
Lob und Preis gebühren ihm.

Mündlich überliefert:

Spontangesang der arabischen Mütter, deren  
Sohn bei dem Militär kein Gefangener ist.

Ich will mit mir  
und fröhlich mit mir.  
Mein Sohn ist aus dem Krieg zurück  
Hut und gesund,  
Allah hat ihn beschützt  
Gelobt sei Allah.

Erinnerung: Gesang der Mirjam nach dem Schah Mena.  
So schön bei mir "fantasia" ra'fat. Pulad.

Der Magn. stammt von Maria, würde aber nicht bei dieser  
Gelegenheit gesungen, sondern ist ein Einschnitt.

Es fehlen christliche Anklänge und Gedanken für Krönung.  
Wäre das eine viel spätere Produktion, nach islamisch, dann  
würden solche niemals fehlen. Die Gedanken bewegen  
sich völlig in alttestamentlicher Gotteswelt.

~~Die~~ Von Jesus zurückkehrend - Sie geht wohl auf die Zeit  
der Besonderen gefährt, unter Herodas zurück. Ähnliche  
unbestimmte Art der Jubels verweist auf die Situation der  
Kirche Jesu.

Maria war still und bescheiden,  
völlig ungetarnt in die Tat einwärts  
Hier bricht die Erfahrung des großen dieck,  
das Maria wohl durch alle Dunkelheiten ihres Erdens-  
lebens getragen hat.

Im Ort ist das improvisierte Gedicht von Frauen  
Knecht Selbheit, während unsere Welt für das klamm  
kennt. Bsp: Hochzeit in Bot Djala b. Jeru's  
charakteristisch: Lobgesang der armen Frau für einen  
abköhligem Offizier.

Hierbei gehörte auch Jeru Paen:  
6 Joh. p. 1. Birk, Vater, Herr der Himmel und der Erde  
das bei uns von Christen abhängen vertragen

Pavlos : 1 Kor 13, Hohes Lied der Liebe.  
Es ist ein Hymnos, der aus dem vollen Herrn bricht,  
in dichterischer Schönheit.

Das Magnificat ist in seinem Gedanken nicht  
"original". Es schöpft aus der Welt der Gebete in  
Jesach. Es bringt zwar keine Zitate, aber gewoh-  
ne Anklänge.  
Lukas, der im Haidautum geboren war, hätte so etwas  
wie "fabrizieren" können, für Maria dann diese  
Gedankengänge, Ansätze, formulierte Aussagen um  
Ausfluss ihrer jüdischen Frömmigkeitserfahrung.  
Die Gedanken sind vornehmlich, nicht die Gefühle.  
Maria war keine große Dichterin (wie z.B. das Hohelied)  
In Maria ist immer eine gewisse Nüchternheit da,  
die sich von ihrem kurzen Lebensschicksal verständlich  
ist.

(Wie falsch ist die emotionale Verkittung Mariens  
in gewissen übertriebenen marianischen Frömmigkeits-  
formen!)

Die ταπεινωσις hat Maria zweifellos prozälich  
erlebt: In der Schwierigkeit ihrer Schwangerschaft  
des 4. Jahrhunderts Schwand u.a.

V 486.c. dann siehe, von nun an -  
kann sich nun beziehen auf die Messiaswärt-  
schaft.

Hochschulgemeinde , Johanneskirche, 17.5., 19,00 h , Christi Himmelfahrt , gleichzeitig Patrozinium Johannes Nepomuk

In der Lesung des heutigen Festes hören wir den Vorwurf himmlischer Boten an die zurückgebliebenen Jünger nach der Himmelfahrt Jesu : "Was steht ihr hier und schaut zum Himmel ?"

Dieser Vorwurf wäre an uns , die Menschen dieser Zeit, unserer Gesellschaft und gar nicht wenigen Gläubigen überflüssig . Wir starren nicht zum Himmel. Wir verschwenden an ihn nicht viele Gedanken. Wir sind von der Erde beschlagen und gefesselt, vom Hier und Jetzt und Heute. Verhaltensforscher haben den modernen Menschen einmal einen "Momentanisten" genannt, den vom Augenblick faszinierten . Was soll da der Himmel? Wir erfahren einen schwindenden oder verdrängten Himmel . Er entschwindet uns schon mit kindlichen , antiquierten Bildern und Vorstellungen , mit denen wir nicht zurechtkommen . Und dann legt sich so mancher Zweifel vor den Gedanken an den Himmel , vielleicht auch der , den schon Sigmund Freud gesät hat , wie er von der "tröstenden Illusion" der Religion sprach . Man kann den Gedanken an den Himmel auch als ein Abstreifen der Verantwortung für diese Welt und das Leben verdächtigen, wie es der Spruch "Religion ist Opium für das Volk" getan hat .. Und außerdem ist der Gedanke an den Himmel doch irgendwie mit dem an das Sterben liiert- und da flüstert uns unser unbändiger Lebenswille zu : Das ist noch lange nicht für dich aktuell .. Und so verdunstet die Vorstellung vom Himmel bis zur Parfumreklame mit attraktiven Engeln auf duftigen Wolken oder bis zum Himmelswitz, der manchmal ja ganz gut ist , wie der vom Bayern, der sich ~~mitten~~ in den Hallelujakonzerten nach dem Hofbräuhaus sehnt.. Es gibt viele Gründe, den Gedanken an den Himmel zu verscheuchen oder zu verdrängen .

Aber heute feiern wir Himmelfahrt. die Seine und die unsere. Und wir brauchen einen Engel , der uns auffordert, doch einmal ein wenig zum Himmel aufzuschauen , und der uns die Optik unseres auf Vordergrund fixierten Herzens behutsam dorthin dreht , wo der liegende Achter "unendlich" anzeigt . Denn die frohe Botschaft weiß nichts von einem verdrängten Himmel . Ihr Inhalt ist der sich zum Menschen neigende Himmel. Das ist doch das Wesen des Erlöstseins : Die Überzeugung , daß die ewige Liebe in unsere armselige menschliche Existenz hereinbricht . Der Psalm 144 skizziert diesen Grundgedanken mit den Worten : " Herr, neig deinen Himmel und steig herab ... " . Und mit Jesaja haben wir im Advent gesungen : " Tauet, ihr Himmel , von oben " . Im Buch der Weisheit steht das prophetische Wort : " Als alle Dinge in der Mitte des Schweigens waren und als die Nacht in der Mitte hielt ihre Bahn , da schwang sich dein allmächtiges Wort vom Himmel auf die Erde " . Daniel schaut in einer Vision : " Da kam auf den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn " . Und der Menschensohn selbst ? Jesus sagt im Gespräch mit Nikodemus (Joh 3) " Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem , der vom Himmel herabgestiegen ist ." Und wir müssen bei all dem bedenken , daß in der spätjüdischen Sprache das Wort "Himmel" sehr oft nur eine verhüllende Chiffre für "Gott" ist . Es ist also so : In Jesus Christus neigt sich der Himmel zur Erde .

Aber es bleibt nicht bei dem sich neigenden Himmel. Wir stehen vor der geheimnisvollen Wirklichkeit eines in uns eindringenden , eines verinnerlichten Himmels. Wie hat doch Jesus gesagt ? "Wir ( Vater , Sohn und Geist) werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen "(Joh 14,23) . Das ist eine testamentarische Verheißung in den Abschiedsreden . Und wenn du jetzt bei dieser heiligen Messe die hl. Kommunion empfängst , dann ist das doch nicht nur eine flüchtige Begegnung , eine periphere Bekanntschaft , ein kurzes Grüßen im Vorbeigehen . Wie hat der Herr gesagt ? "Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt , der bleibt in mir und i c h b l e i b e i n i h m ..." Der Himmel ist also in uns.

In meinem fragwürdigen , von vielen Dunkelheiten belasteten Herzen wohnt die Herrlichkeit Tür an Tür .Zum Himmel braucht es keine Reise durch Lichtjahrmilliarden , Galaxien und Kasaren , mit den Raketenstufen von Spekulation und Phantasie , die die Wirklichkeit doch nie erreichen. Deus nobiscum est . Gott ist mit uns , bei uns , in uns . Der Himmel ist schon da .

Und beim Tod ? Beim Sterben wird nur der Vorhang unseres beschränkten Erkennens und mühsamen Glaubens beiseitegerissen . Bis dort hin, liebe Freunde, tragen wir im Herzen den erhofften Himmel . Das ist der Punkt , wo Worte und Gedanken versagen. Aber erlauben sie bitte , daß ich jetzt die Szene wechsle , nicht das Thema . Wir feiern ja auch das Patrozinium des heiligen Johannes Nepomuk . In der letzten Epistula ist das grausame Martyrium geschildert worden , das auf der Karlsbrücke in Prag sein Ende fand. Seit dem Sterben des Stephanus in der Apostelgeschichte , der zusammenbrechend den Himmel offen sah , ist es wohl heilsam, sich bei der Himmelssuche an Märtyrer zu erinnern .

Mir ist eine jähe Erinnerung aufgeblitzt. Vor 62 Jahren stand ich als Soldat zum erstenmal auf der Karlsbrücke , wohl einer der schönsten Brücken der Welt . Es war ein wunderbarer Herbstabend . Die Sonne stand schon tief im Westen und übergieß die Brücke , die ganze Kleinseite mit Veitsdom , Hradschin und den vielen Türmen und Dächern mit einem goldenen Licht durch das Tor des wunderbaren gotischen Torturms drang das Gegenlicht. Und bei diesem Anblick der goldenen Stadt , an der Stelle des Martyriums unseres Brückenheiligen, ist mir damals ein Gedicht von Eichendorff in den Sinn gekommen , das wir im Gymnasium einmal gehört hatten : das Lied vom Sterben des Soldaten . Eichendorff hat Prag gekannt und geliebt , und er muß fast dieses Bild oder ein ähnliches vor sich gehabt haben :

Und wenn es einst dunkelt ,  
der Erd' bin ich satt - ,  
durchs Abendrot funkelt  
eine prächtige Stadt .  
Von den goldenen Türmen  
singt der Chor.  
Wir aber stürmen  
das himmlische Tor .

So ist das mit dem verdrängten , dem sich neigenden , dem verinnerlichten und dem erhofften Himmel . Und in diesem Sinne wollen wir heute unser erdverliebttes Herz einmal zu einer Himmelfahrt einladen .

AT-DAI 1.3.1.30.77

Der Heilige Pirmin ist durch  
Zufall ein Tiroler geworden.  
Er hat war ein Westgote im  
heutigen Frankreich, kam kam  
vor fast 1300 Jahren zum als Wan-  
dernde Mönch zum Bodensee.  
Auf der wunderschönen Insel  
Reichenau hat er das berühmte  
Kloster gegründet, von dem heute  
noch drei alte Kirchen stehen.  
Dieses Kloster Reichenau. Es wür-  
de ein spirituelles und kulturel-  
ler Mittelpunkt Süddeutschlands.  
Aus der Reichenau bekamen wir  
das selbe Regina, aus der Reiche-  
nau stammt die älteste und bester-  
haltene Regel des hl. Benedikt,  
ihre Bibliothek war zuweilen eine  
der Bedeutendsten. Auch die deut-  
sche Kaiserkrone, die in Wien ist,  
soll von Künstlern-Mönchen der  
Reichenau geschnitten worden sein.  
Mein Bischofsstab, dessen Krümmung  
würde um 1200 und wahrscheinlich  
in der Reichenau am Elfenbein ge-  
schnitten.

Die geborene des hl. Pirmin ruhten  
in der Pfarre. Die Stadt Pirminswen  
hat von ihm den Namen. Aber in  
der Reformation wurde alle Reli-  
gionen beseitigt. Und so kam die  
Gebirge des hl. Pirmin nach Tiers-  
brunn, wo er in einem wunderschö-  
nen Silber Sarkophag nun in der Je-  
suitenkirche auf dem ersten Stockwerk  
Sarkophag hienzu geborgen sind.  
Als im Stadtpatron v. Jhr.

Als im neuen Stadtil Prad Rei-  
chenau eine Kirche gebaut wurde  
wollte die Pfarre die nach dem  
hl. Pirmin benennen, nicht ak-  
zeptiert, daß auf diese Weise nach

1500 Jahre davor. Pirman  
Wieder in einer Pflanzung  
sein Wirtum begann.

Pirman ist ein Musterbeispiel  
für die Frömmigkeit, die durch  
Jahrhunderte die Gestalt Europas  
beeinflusst hat.

## Gedanken zur Marienverehrung.

1) Was in keiner Weise angetastet wird: Allen was das Dogma und die überlieferte Glaubenscharakter (z.B. Jungfräulichkeit, die nicht dogmatisiert ist) von Maria sagt.

2) Ebenso wenig das, was das Vertrauen in die Fürbitte der Gottesmutter in gesunder katholischer Frömmigkeit wachsen ließ, wie Rosenkranz und Engel des Herrn, Wallfahrt und Ave, Patrocinien und die wunderbaren Zingnisse marianischer Kunst.

3) Aber in der Kirche wird für manche Krise aktuell, wovon das Konzil in der Dogm. Kst. über die Kirche, Z. 1167 schon gesprochen hat: Die Kirche ermahnt die Theologen und Prediger eindringlich, sich ebenso jeder Hüttrübung wie zu großer geistlicher Enge bei der Betrachtung der einzigartigen Würde der Gottesmutter sorgfältig zu enthalten.

Besonders gewarnt wird in folgendem vor unfruchtbar und vorübergehenden Gefühle oder irgendwelcher Leichtgläubigkeit

Das ist heute akzentuiert zu bedenken.

Was die Leichtgläubigkeit betrifft, so wird man vor der Flut der "Erscheinungen" und Privatoffenbarungen warnen, die für manche religiöse Bewegungen in der Praxis die Bedeutung der für den Glauben allein entscheidenden allgemeinen Offenbarung übertreffen. Medjugorje ist nur ein Beispiel für viele Dörfer. Es wird in der Verkündigungsklaus gestellt, dass niemand verpflichtet ist, an die Echtheit oder Verbindlichkeit einer Privatoffenbarung zu glauben. Das gilt sogar für jene Privatoffenbarungen, zu denen sich die Kirche grundsätzlich positiv geäußert hat (Lourdes, Fatima). Glaubenspflicht besteht auch hier keine. Schrott wird von akzentuierten Marienverehrern, deren Schritt und Dogma nicht genügt, Zweifel an solchen Erscheinungen als Glaubensschwäche ausgesetzt, mangels Offenheit für die gesamte Botschaft an die Welt. Diese Vorwürfe sind zurück zu weisen. Schon der New-Gang mit dem sog. "Botschaften von Fatima" macht zur Vorsicht im Detail. Die kritische Betrachtung des Konflikts von Medjugorje läßt noch viel tiefer Zweifel an der Echtheit aufkommen. Aber selbst wenn es echt wäre - ergibt das keine Glaubenspflicht.

Gerade bei Privatoffenbarungen, die oft von einem überquellenden Redseligkeit gekennzeichnet sind, ist größte Vorsicht am Platze. Bei diesen Phänomenen sind oft Tüchlein im Spiel, die bis in das Pathologische, die Hysterie, reichen und von religiöser Sensationslust gekennzeichnet sind.

Was die Überhöhung betrifft, von der das Konzil warnt, so wird man sicher größte Bedenken der Tendenz entgegenbringen, die leider auch von einem Kardinal der Kirche betrieben werden, Maria als "Mit-erlöserin" zu bezeichnen. Nämlich das Kz. Kunst. Kirche 7, 60 nicht unsonst betont, daß es nur, ein einziger unser Mittler nach dem Wort des Apostels ist. Es gibt nur einen Gott und nur einen Mittler Gottes und den Menschen, den Menschen Jesus Christus, der sich selbst an Erlösung für alle gegeben hat (1 Tim. 2, 5-6)

Die frühliche Marius und ihre Stellung im Heilswerk schmälert die Einzigartigkeit des Heilserlösers nicht, aber ihre Bezeichnung als "Mit-erlöserin" ist höchst bedenklich. Hier geschieht, was in der Volksfrömmigkeit hierzulande leidlich geschehen ist, das das Heilsein und das Heil Maria "bildlich in völliger Gleichstellung die Staubecken geschmeichelt haben. Auch in der Wortwahl wird die Einzigartigkeit des gottmenschlichen Wesens und Wahren Jesus unbedingt gewahrt bleiben.

"Mit-erlöserin" ist schon deshalb irreführend, weil Maria selbst zu dem Erlöser gehört und sie sich nicht selbst "erlösen" konnte. Was wird dieses emotional emporgeschobene Titeljüdel sein Ende haben? Mitschifferei, Mitherrscherin.... Müssen wir uns da wandern, wenn tief christens gläubige evangelische Christen uns vorwerfen, daß wir uns heimlich doch Maria zur Göttin machen. Natürlich will das niemand, auch nicht die gefühlbetontesten Maria-ideologen in der Kirche. Aber sie leisten Vorarbeit. Sie blockieren und verlegen ganz inermäßig alle ökumenischen Geleise, und sie sind im Irrtum, wenn sie glauben, man würde der Mätker der Herzen einen Dienst tun und ihre frühliche magisch mobilisieren, wenn man in jedem halben Jahrhundert ein neues Mariendogma verkündet.

Mitwirken am Heil sollen alle Gerechten und Maria tut es, wie das Konzil sagt, an besonders bevorzugter Stelle. Aber ERLÖSER ist nur EINER.

Es ist höchst bedauerlich, wenn z. B. "Radio Maria" die "Mit-erlöserin" in die öffentlichen Gebete einführt.

— Aber das Neue Testament wirklich kennt und wird, mit welchem Klerik die einzigartigste Rolle des Menschensohns dargestellt wird der wird, daß solche Sprachspielchen dem Geist der Schrift zu tiefst widersprechen.

Vielleicht ist es in diesem Hinsicht nichtlich  
darauf hinzuweisen, dass die Stellen des  
A. T. über die persönliche Weibheit, die ja in  
Prov 8 und Sir 24 wie auch in Sap. Salomons  
eine Kosmisch-keils-geschichtliche Rolle  
annimmt, erst viel viel später symbolisch auf  
Maria umgedeutet wurden, was theologisch  
nicht korrekt ist. Denn die Weibheitsvorstel-  
lung des A. T. ist im Theologienraum, das  
auf dem Logos, also auf Christus zentriert.  
Die Adaption auf Maria (wie in den Texten  
der Marienwesen), ist eine poetisch-fraumen-  
se Umwidmung, die aus der Intention des  
Urtextes nicht begründet werden kann.

- 3) Es gibt noch ein drittes Bedenken für  
Rebeccas oder Maria, das in einer Sprach-  
form, die nicht ganz unschuldig daraus ist,  
das viele Katholiken im Fragezeichen hinter  
die Jungfräulichkeit Mariens sehen.  
Die Jungfräulichkeit ist biblisch begründe-  
tet und lässt aber überlieferter Glaubensgut  
seit dem 2. Jhrt im Credo, von allen Vätern gehalten  
immer gelebt, also eindeutig verbindl. Glaubens-  
gut, wenn auch nicht formal dogmatisiert.  
Die Jungfräulichkeit ist kein religiös geschichtl.  
am Ableger am ägypten oder anderen Götter zu-  
ginge möglich, zu thun ist. Was nicht in  
westen Berichtigungen hätte.
- Aber: Die Jungfräulichkeit Mariens hat  
einen ethischen Sinn: Das heißt wird Drei Kind  
knütt und Sohn Gott genannt werden.  
Die Jungfräulichkeit Mariens (heute auch biologisch  
kann das groß Wunder) hat nun einen Sinn.  
Sie ist Hinweis auf die Gottessohnschaft, auf  
den gekennzeichnende Wesen Jesu, auf die In-  
carnation.

Aber sie hat gar nichts zu tun mit irgend-  
einer kindergünstigen Abwertung der Sexual-  
ität und der untern. Mütterlichkeit. Nicht  
wie an einem normalen Jungfrau (irgendwas  
"knausend" oder "Krausensener" wäre  
mein, Maria ist ein Jungfrau, wie hier das ge-  
heimnis der göttlichen durchblut, wie im  
Gesang der Engel, wie auf dem Berg der Verkörperung  
wie in der Anfertigung.

Und darum haben manche von soviel maria-  
nischen Aussagen in Lind, Text und Predigt einen  
falschen Jungfrauen-schlag: "Hat sie ein Kind gebo-  
ren und blieb doch ein Jungfrau ... (Lohnt was ist  
mein)". Maria sprach, ich bin ganz rein, und will die  
Trag der Herren sein. Immer wieder wird  
die Jungfräulichkeit Mariens in dem Lichtkegel  
sexueller Enthaltsamkeit oder "Reinheit" gestellt.  
Hier ist das Marienbild von einem verdeckten  
Manichäismus verfälscht worden. Maria  
hatte diesen Komplex nicht, wie soll das geschehen,  
wenn ich jetzt kann Maria erkennen."

Die moralisch-sexuelle <sup>Akzentuierung</sup> Deutung der jungfräulichkeit Mariens hat ihren eigentlichen Sinn verdunkelt: Er ist christologisch, er zielt nur auf das innerste Mysterium der Welt und des Christentums.

Die Sexualität ist in mancher Hinsicht der Schwachpunkt der Kirche geworden. An ihr hat im Bild Mariens. Es wäre übrigens der Nachdenkenswert, daß auch der Weg der apostolischen Jungfräulichkeit nicht in der Ablehnung der und Abwertung der Sexualität besteht, sondern in einer neuen Offenheit und Diskretion in Richtung der Gottheit.

AT-DA1 1.3.1.30.79

Bischof Reinhold Stecher

Der Engel des Herrn

Eine bleibende Spur des Marianischen Jahres

Es ging schon dem Abend zu. Ich saß am Schreibtisch, und versuchte ein wenig darüber nachzudenken, ob das weltweit gefeierte Marianische Jahr nicht eine Spur bringen könnte, die über 1988 hinausginge. Mit der Zeit wird man etwas mißtrauisch gegenüber allzugroßen Plänen und Programmen, gegenüber vielen Worten und Parolen, die über uns kommen wie schmetternde Hornsignale, die im Wind verwehen, wie der Kondensstreifen eines Flugzeugs. Wenn Du noch einmal aufschaut, ist er schon weg.

Und während ich so sinnierte, begannen die Glocken des Doms den Angelus zu läuten. Sie hat einen schönen Klang, und ich weiß, wie das ist, wenn er sich über die Dächer und Straßen, den Dunst und den Lärm hinaufschwingt über die Wälder und Almen. Und da ist es mir plötzlich eingefallen: Wieviele in Innsbruck hören noch diese Glocke, wieviele hören sie im Land? Und wieviele, die sie hören, denken sich noch etwas dabei? Und wieviele, die sich etwas denken möchten, wissen, was der Klang bedeutet, wozu er ruft?

Und so möchte ich im Marianischen Jahr dafür werben, daß diese Glocke wieder ein Echo in den Herzen erhält. Mit der Wiederbelebung alter Bräuche heißt es freilich <sup>versucht sein</sup> ~~aufpassen~~. Man muß sich wirklich fragen, ob der betreffende Vollzug noch in die Zeit paßt, ob er nicht eine antiquierte Frömmigkeitsform aufzwingt, und ob er nicht einen Seitenpfad des Religiösen betritt, der vom Wesentlichen wegführt. Beim "Engel des Herrn" gelten alle diese Ängste nicht.

Er ist zunächst ein einfaches Gebet. Es sind ja nur drei Sätze und drei Ave: "Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing vom Heiligen Geist..."

"Und Maria sprach: Siehe ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort..."

"Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt..."

Drei einfache Sätze, aber drei gewichtige Worte.

~~Denn~~ Der "Engel des Herrn" ist ein tiefes Gebet. Es schwingt alles mit: Die Botschaft von oben, die Demut von unten, der sich neigende Himmel und der sich öffnende Mensch, das Wunder der Menschwerdung und die Verbundenheit mit Gott, der unser Bruder wird und bei uns wohnt, das ganze selige Wissen um das Erlöstsein. Man könnte den Angelus als eine "Kurzformel des Glaubens" bezeichnen. In den letzten Jahrzehnten haben sich große Theologen um solche Kurzformeln bemüht. Was dabei herauskam, war ganz interessant, aber beten konnte man es beim besten Willen nicht. Eine gescheite theologische Formel unterscheidet sich von einem herzhaften Gebet wie ein Handvoll Mehl von einem guten Stück Brot. Nur nach dem zweiten wird man greifen, wenn man beim Wandern Hunger hat.

Der "Engel des Herrn" ist ein biblisches Gebet. Zwei der Sätze sind aus Lukas, einer aus Johannes. Was heißt das? Das heißt, daß uns der Heilige Geist zum Beten seine eigenen Worte leiht, lapidare, zeitlose, wahre und heilbringende Aussagen, die weit über aller menschlichen Formulierungskunst stehen.

Und der Angelus ist ein marianisches Gebet, und zwar von jener tiefsten Art marianischer Frömmigkeit, die direkt und unmittelbar auf Christus zielt, wie eine Pforte, die man durchschreitet, und hinter der dann das Sonnenlicht herunterstürzt...

Und eines möchte ich für den hektischen, unruhigen und eiligen Menschen (der ich natürlich auch bin) noch hinzufügen. Der "Engel des Herrn" ist ein kurzes Gebet. Nicht länger als ein paar Glockenschläge, ein knapper Telefonanruf, ein winziger Bruchteil eines längeren Schwatzes, ein paar Zeilen in der Zeitung, ein paar Züge an der Zigarette, einige Schläge an der Schreibmaschine, ein Handgriff in Küche, Stall, Werkstatt oder Garage...

Zu unserem Abendritual gehört heute doch meistens "Zeit im Bild". Das versäumen wir selten. Man muß ja informiert sein. Aber vielleicht sollten wir uns als gläubige oder suchende Menschen nicht damit begnügen, unsere Seele am Abend nur mit ein paar huschenden Bildern und Wortfetzen zu füttern. Wir sollten in unser Abendritual neben der "Zeit im Bild" auch ~~diese~~ dieses Innehalten, diese kleine "Ewigkeit im Wort" einbauen, - den "Engel des Herrn".

AT-DAI 1.3.1.30.80  
Johannes der Täufer.

Es ist mit dem Auto  
mit ein Körner Sprung von  
Jerusalem nach Aftakarim  
(Grimbergquelle), das  
in einer nordwestlichen  
Landschaft liegt. Die  
Schritt spricht von Gebirge  
Judäa. Es sind ein tiefes  
Tal und bewaldete bewaldete  
Kiefern Hügel. Von der Schenke  
her wird man nicht genau  
ob hier Zacharias und Elisa-  
beth wohnten. Die Heilige-  
fürsorge ist spät. Aber es war  
mit der Pflanztraktate.  
Wahrscheinlich in die Hei-  
mat. In Johannes.

Das ist ein Meeres, das  
er später in der Wüste auf  
Wüste. Das kann es allein  
nicht schaffen. Die Berg wü-  
ste Juda bietet Einsteden  
kann eine Lebensraum.

Darum nimmt an, dass  
Johannes mit der tiefreligio-  
sen Gruppe von Quereinwan-  
dern besiedelten fruchtbar  
an Schritten aus den jüdischen  
Jern, in Betrachtung. Stand.

Denn entspräche die Armut  
und Strenge vom Lebensfö-  
rung. Wird noch etwas.

In Quinzen vorstelle die  
dortige jüd. Schrift von  
Juda. Der Kustbarste  
fund ist auch Nojesaie-  
rothe (7,5 m) Länge. 3 Jhr.  
v. Christi. In wichtigeren  
fund Bibl. Handschriften.

Nun Johannes spricht  
von der Wüste mit des  
Wortes der Jesaja.  
Bekannt dem Herrn von

in der  
Jugend  
später  
Wohl  
nicht

Weg d. d. Wüste;  
Der Ort wo Johannes  
taufte, ist 20 km v.  
Quinnan. (Schwarz) entfernt.

Dr. Reinhold  
6064 Rump  
Lorchensm  
39

Gesamte Wüstentour  
würde der Archäologie vom  
Todesort des Johannes die  
festen Mächtern die  
in einem Jüngling nach ein  
wunderbare Schicksal  
Jesu d. Sohn Maria war  
ist mitgegraben, in einem  
Ort. Sogar die Gefährten  
Zellen sind lokalisiert, und  
die festsatz, wo Salome,  
die Tochter Herodes Antipas  
gekommen hat. Jm J. v.  
Machirus wurde Johann  
entkoppelt.

Es ist die letzte Wüstentour.  
Spur des A. T., dann mit  
ihm auf Christus tritt. Jesus  
nennt ihn den Gottsohn,  
der von da her geboren

1) In einer Jungfrau. Der  
Name der Jungfrau war  
Maria.

Die Situation. Name, familiäres  
Alter, Situation der Frau da  
malt, Verlobung, Heirat.  
religiöse Vorstellung, Na-  
turalistik. Die Klänge vorgeset-  
zt in Welt. Josef, der Allround  
handwerker, (eurythmische Partien).  
der Gerechte, Beziehung zu  
Böshen. Messiaserwar-  
tung der Stillen im Lauten

2) Die große Stunde  
Die Schicksale, so gar nicht  
mythologisch-marshalle Erzäh-  
lung: Die Botschaft. Die  
Frage. Der Sinn der  
Jungfrauenschaft. Marien-  
Die Feuldutung. Was hat  
Maria erfasst: Ich soll  
die Mutter des Messias wer-  
den. Das tiefste Geheimnis,  
das Jesus Gott und Mensch ist.  
Stark noch nicht. Magni-  
ficas: Spricht nur v. d. Frau  
der der Messiasmutterchaft.

3) Steh von nun an frei:  
Son wird selig alle Ge-  
Schlechte ..

Gründe und Gründe der Ma-  
rienverehrung. Verehrung  
und Anbetung.  
Die Gefahr der Überbetri-  
bung, Lieder.  
Die Gefahr der Sensation-

Lied (Artzbatoffy, Erschließungen, Echtheit Unschwank)

Das schlichte Vertrauen.  
Die maßgebende Grund-  
lage: Evangelium und  
Glaubn d. Kirche (Beynna).  
Mater Gottes, Bequaden  
ohne Sünde, mit Leib und  
Seele in der Vollendung.

Maria brnt den Mann-  
leh aus. Das Lied aus dem  
Pater noster gold. Dacht.  
1640.

Das Bild Lk. Crauchers

Freimaurerei

Die kleine Welt des Himmels, der Bergkette,  
des Brunnens, die Wiese, die Allee, bei  
alle Städte, die Bettbank, des Himmels  
bilden.

Die große Welt, der Meere, der <sup>den Kopf.</sup> Stollenkette,  
der Ufern der Konfuzi, ~~der vielen~~ Zeit  
der Pagoden und Gärten, der Klambanden  
und der großen Anwesen, der Prozesskassen  
und der Kisten, was sich ganz anderen Gläubig.  
krist.

Freimaurerei als Lebensart (wird als bloßer  
Anfall; mitgeteilt  
~~Der Prozess der Weltmacht~~ wie der Randstein ein  
Bergbau.)  
Glaube als Wirklichkeit.

~~Werte als Verpflichtung~~ (Anst. in Freiheit  
den Diskurs, die sich verkleinernde Welt, / erleben  
wie etwas von dieser Wirklichkeit; das Herz der die Pläne  
werfen.)

Wir verlassen diesen stillen Platz zur 2. Sasse Ma Croise  
und Sasse Jougler  
~~Der Glaube ist eine Kraft~~  
und den Einblicke: der Glaube ist eine Kraft, eine  
bergeversetzende Kraft. Seine Erfahrung überwinden  
Wir.



## DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Petrus Cassinius

Wem bedeutet er schon was?

Einleitung: Diözesanpatron (Cassinius Braumühl, Bldw in der Jesuitenkirche, die Kirche) -  
 Ich bin ein wenig verbelastet. Rth. -  
 Patron. Als Neupriester aus seinem fröhlichen  
 Patron der Religionslehrer.

Er hat in einem Jahr gelebt, die andere war.  
 Aber das heißt nicht, daß seine Persönlichkeit  
 nicht zu sagen hätte.

2 Aspekte herausgegriffen: Die Kirche und  
 die anderen.

1) Die Kirche: Zülander, Kirche der Niedergänge.  
 Klerus von Innsbruck - politisiert;  
 Bildung; Bischöfe! Es war nicht  
 demütig: Michael Gariscany; →  
 gegen die Hierarchie und Stille aufgebracht.  
 Trotzdem hat Cassinius für Kirche gehalten.  
 für ihn war die Kirche das Tempel, und der  
 Wirt, der Volk, mit dem Christus durch die  
 Jahre wandert. Er hat sie trotzdem geliebt.

Für uns: Kirchenkritik, Kirchenmisslung.  
 Klischee der Apostelkirche; Institutionalisierung;  
 - die Zustände der Kirche von damals  
 und heute ist nicht vergleichbar. Es wäre keine  
 Entschuldigend mit der Volkswirtschaft, an die  
 Kirche zu glauben, die nicht ihr mit dem Leben.  
 Ich glaube allerdings, daß sie zwei Dinge  
 geben wird: ~~gebilde und bewährte Ans.~~  
~~Stellung~~ - ~~Begründen~~ Gläubige -  
 und ~~Anders~~ mit Herz, die ein solches  
 aller Gottes. Gläubigen

2) Ein zweiter Punkt: Die anderen.  
 Kirchenpolitik; ~~Wider~~ Kämpfe, Verwicklung  
 der Stille, ~~Protestanten~~, ~~Papstlichen~~ Tempel  
 und lutherischen Name; ~~Namen~~; Sie können  
 nicht dafür, bei dem ~~Protestanten~~. ~~Konkordie~~.  
 hat bei allen Glaubenslehre;  
 Talwar - nicht Charakterlosigkeit;  
 Der erste Vorname; bei ihm war ~~Konkordie~~  
 wenig ~~Wort~~; er war nicht der Mann der ~~Teile~~  
 Zülander.

(Petrus Cassinius, der stille Mann, der sein Spiel  
 in Innsbruck bei heute nicht verwendet sind.  
 Pfarrreise → ~~Fortführung~~ in der Schweiz.

Ich wünsche der Pfarrer P. Cassinius einen  
 Hand von seinem Geist: Seine Liebe zu ~~Konkordie~~,  
 seine ~~Vorname~~ zu den anderen, und seine  
~~FK~~ ~~erlebung~~ in ~~Joh~~.

# Maria Empfängnis

Thema: ~~Die~~ Die Bedeutung Marias  
im Kosmos: Stc Mt Spitze.

Einleitung: Warum macht man so viel  
Aufhebens von Maria?  
Schließlich war sie nur Mit-  
glied der Menschheit, irgend-  
ein bedeutungsloses Mädchen  
in einem so bedeutungslosen  
Nest in Palästina, das die  
Küste damals schon der  
Sprüche hatten: Was kann  
denn schon aus Nazareth  
hervorkommen?  
Warum so viel Aufhebens  
um Maria? Wallfahrtsorte,  
Feste, Dogmen, Rosenkranz,  
Statuen, Vereine MK, Legio,  
Orden?  
Was soll's?

Das Aufheben macht in ihrer  
Lese schon die Schrift. Stc  
spricht von Maria am An-  
fang, in der Mitte, und am Ende.  
Am Anfang: Die Frau und die  
Schlange. In der Mitte: Die  
Verkündigung, die Geburt, das  
Wort vom Kind. Am Ende: Die  
gehobene Offenkundigkeit: Wieder:  
Das Zerkleben der Frau, und der Samen  
bekleidet, und der Bruch.

Dar ist doch eine abenteuerliche  
Kariere: Ein kleines Fräulein  
am Nazareth nicht am die Spitze  
der ersten Menschheit, das Un-  
tätigen Universums.  
Und man soll nicht sagen, das  
sei später so erfolgt.  
Schon in der Schrift voraus ist  
von ihr der Himmel: Bei, bist voll  
der Freude, der Herr ist mit dir.

Wo immer Engel in der Schrift genannt werden, treten sie gegenüber Heostolen unjudaistischen, reservierten, befehlender herrschend auf. Hier spielen wir, das Volk der Himmel erreicht.

Vielleicht kann ich auch Bedeutung, Namen und Stellung Mariens mit einem Satz erklären, der zwar nicht in den Dogmatischen ist, aber der uns vorbringt 17.

Sie ist Spitze.

Spitze im Keiservorn,  
Mit Spitze der irdischen Schöpfung, der Herr.  
versuchen. Der Berg kristall. Form der Kirche,  
nach oben immer klarer. Symbol der Kirche,  
Symbol der Schöpfung, Maria ist die  
Spitze der Kristalle.

Joh sagt: Das ist die erlebte Menschheit,  
die Spitze von dem, was sie werden wollte.  
Nur es gibt keine größere Sagen so.  
als die Metapher, der Jesaja hat: Stehe,  
ich bin die Maj der Herrin - und jenseits  
Wesen im Dunkel der Sollen, das aus  
dem Abgrund kreist: Ich will nicht  
dienen. Zwischen diesen beiden Polen  
spielt sich die Welt und Christgeschichte  
ab. Zwischen der Frau und der Schlange

Sie ist Spitze

Stolz in Christus  
So der Tiefe der Verhältnisse  
zu Christus. Es geht weit über die Welt hinaus  
hinaus. Sie könnte zum Ertzen Wort sagen:  
Du bist unser Kind. Aber sie ist wie das  
sanfte Ihn's Schmelz durchströmt. Darin  
ist Spitze der Furchen.

Sie ist Spitze

im Paradies der Zeit.  
Die unspannende Intelligenz hat ein  
samt eigenartige Rolle. Das was es alle  
geistige Erleuchtung in der Kirche ist  
ist die mit der Spitze. Die Spitze von Frau  
in Korea, Wallfahrt Bewegung zu dem  
(Prieden-Georgenberg) firdel. Bericht.  
TK;  
Es ist schon unerwähnt: Unvoll in Theologie

1.3.1.30.84

3

von Gellert, kein Arbeiterorganisator,  
keine  
Sonderbewegungen in, die im Jahr  
dieser Märkchen arbeiten, Bescheiden,  
immerlich, Mensch, untränend, stark in  
Schwäche.

Mein Leben fründe in der 17k;  
Ich wolle nicht das, so fort Na kann, einmal  
in klaren Worten sagen, dass! nicht ein  
nicht; eine mariannische Karyogation  
sei ein wenig von Göttern; Ich verteidigt  
von Göttern, eine mariannische Progenie  
von Maria kommt. Und die ist nicht ein  
Abseits. Ich in Spitze.

Spitze der Erlitten Schöpfung  
Spitze in der Liebe zu Christus  
und Spitze in Niemanden zu Zeit.

Editha Stein: Otto Wunderbar  
(und Henri Weg.)  
Eure Weltgewand  
was  
die Priester und deren  
falsche  
Hingabe

die Sicherheit,  
die von weit her kommt. Weg lauter  
Hingabe

1. Brief  
Hinter haben viele Menschen ein  
Wort Weg; ein weiter Weg in  
Gott zu Christus, zu Kirche.  
Denn und man only Antwort ein  
fröhen für die Tugend der Menschen  
die anderen. Zweifel, kritisch  
die christliche Priester und viele. 3. Teil, 2. Teil  
und Christentum.

2. Brief: Die Briefe von den Juden zum Christentum  
Ander als Christentum - Bestehen  
Verwandte, aber doch erstreckt  
Verleumdung, Propaganda  
und ~~aus der Welt~~

3. Brief: Die Priester sind die Schwärzer  
und der gelut in der Schwärzen  
des Karmel

4. "  
Die Priester in dem das Grosse  
und die Herrlichkeit die eine Priester  
(in der Herrlichkeit. Christ.)  
sind die Priester in der Kraft  
da erwidern wir lieber kein  
falschheit.  
Und doch: Christus hat dem Priester  
diese Priester angeordnet; aber  
nicht ein anderer wird dort bleiben  
und folgen Christi bei nicht wollen  
Editha Stein; für die falsche  
gott haben! Sie sollen nicht  
Befreit, in einem Bestehen ein Leben  
Wunder, mit Verlust ein Leben  
Menschen.

Fatima- Andacht , Servitenkirche , 13. Oktober , 15,00 h

Die Botschaft über Maria

Liebe andächtige ,

Im Zeichen der Muttergottes versammeln sich in der Kirche weltweit die Beter .Hier in der Servitenkirche , in der Kirche des Ordens , der sich dem Dienst im sinne der Gottesmutter besonders geweiht hat , heute abend bin ich mit den Wall-fahrern auf dem Georgenberg , und die Lichterprozession wird endlos durch die Wälder zur Fel-senkirche hinaufgehn . Und so wird es an vielen Orten der Welt sein . ImZeichen Mariens versammeln sich die Beter .

Für einen Außenstehenden mag es etwas merkwürdig aussehen, daß ein Mädchen, das sicher der unbedeutenden und verarmten Volksschicht in Galiläa angehörte ,as auf den Steinen das Getreide zu Mehl rieb , in der Umgebung des Städtchens Reisig sammelte, und täglich vom Brunnen das Wasser holte , ein Mensch wie Millionen andere , daß dieses Mädchen eien solche Bedeutung in der Christenheit erlangen konnte.

Tatsächlich reicht das Bild dieses Mädchens , , von dem ja nur einige Ab-schnitte des Evangeliums sprechen, über die ganze Weltgeschichte , ja über das ganze Universum . Am Beginn der Heiligen Schrift , im Buche Genesis , taucht zum erstenmal das bild auf : Feindschaft will ich setzen zwischen dir und der Frau... und am Ende der Schrift , in der Geheimen Offenbarung , ist das Bild wieder da : Die Frau, mit der Sonne bekleidet , den Mond zu ihren Füßen , ein Kranz von 12 Sternen um ihr Haupt - und der Drache . Es scheint , daß die Heilige Schrift zwei ganz extreme Pole der Schöpfung kennzeichnen will : Den Geist , der zum sich verschenkenden Gott "Nein" sagt , und das Mädchen , das zum sich verschenkenden Gott "Ja" sagt . "Ich will nicht dienen " und "Siehe ich bin die Magd des Herrn " . Und damit ist das Marianische und das Satanasische gekennzeichnet . Das Mädchen von Nazareth wird zur Muttergottes, und der Neinsager wird zum großen Widersacher. Und durch unsere oft unentschlossenen Herzen zieht zieht manchmal das Nein und dann wieder das Ja , und wenn wir uns imZeichen Marias versammeln , dann stellen wir uns auf die seite des "Ja"zum sich offenbarenden Gott , zu Christus.

Und das ist das Entscheidende , was wir von Maria lernen müssen. In ihrer Lebns- und Wesensmitte steht Christus Maria wollte und will nie in der mitte stehn. Ihre Mitte ist ihr Kind , ist ihr Sohn . Es ist wie beim Gebet : Du Maria .Dieses Gebet hat eie Mitte , um die alles kreist : ..Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes - J e s u s . In diesem Jesus ruht das Avemaria , so wie auf den ältesten Madonnen-darstellungen die Mutter das Kind auf ihrem Schoß , und dieses Kind ist derKönig der Welt . Alles in Maria weist auf den Herrn hin . Bei der Hochzeit zu Kanasagt sie : Tut alles , was er euch sagt , was E R euch sagt . Maria ist die wunderbare Fassung , der Edelstein ist Christus , Maria ist die Monstranz , das allerheiligste ist Christus Maria ist der Bergsee - der himmel , der sich in ihr spiegelt , ist Christus. Maria ist die Fürbitterin , die Gnade und Erhörung ist bei Christus . Maria gilt die Ver-ehrung - die anbetung gilt Christus . Darum muß alle marianische Frömmigkeit ein Aufbruch zu Christus hinsein . Maria ist der Wegweiser , das Ziel ist Christus. Würde man das in manchen Frömmigkeitsformen verdunkeln - und hie und da ist das geschehen, - dann würde man das Gegenteil von dem tun , was das Mädchen von Nazareth , die heilige Jungfrau wollte.

Darum , liebe Andächtige , habe ich anläßlich des Marianischen Jahres nur eine recht bescheidene Zielsetzung ausgegeben . Noch läuten jeden Abend die Aveglocken über das Land . Aber seien wir ehrlich , sie läuten doch meistens umsonst . Oft gehn sie im Lärm unter , und selbst bei religiösen Menschen hat diese sGeläute seinen Sinn verloren , und ich glaube , daß viele verwundert fragen würden : Ja wozu läutet es denn eigentlich ? Und dieses vergessene Gebet , der "Engel des Herrn " , drückt nun genau diese grundlinie aller marianischen Frömmigkeit aus . Es beginnt bei der Botschaft des Engels , erinnert an das Ja Mariens zum sich verschenkenden Gott und mündet in das Wort ein , bei dem man sich früher sinnvoller Weise niedergekniet hat : "Und das Wort ist Fleisch geworden , und hat unter uns gewohnt .." Unddamit sind wir über Maria zum Herrn gewandert .

Und so möchte ich euch bitten , liebe Marienverehrer , daß ihr bewußt und beispielhaft und ganz im Sinne der Heiligen Schrift und der Lehre der Kirche, und sicher zum Heil der kirche und der Welt diesen Weg geht : Über Maria zu christus . Amen

Anna Dengel , Gedenkgottesdienst , Jesuitenkirche , 14. März 9,00h  
Hauptzelebrant : Erzbischof Karl Berg

Der Orden der missionsärztlichen Schwestern , Heimat , Angehörige, Diözese und Weltkirche versammeln sich in dieser Stunde zu einem Dank- und Gedenkgottesdienst. Und eien Gestalt wie Anna Dengel ist dafür Grund genug. Auch wenn sie sich das zu Lebzeiten wahrscheinlich verbeten hätte, und wenn auch von den Feiernden alle Übertreibung vermieden wird und man eine große nüchternheit an dne Tag legt, so muß doch gesagt werden : Hinter Gestalten und Initiativen wie der von Anna Dengel steht das Walten des Heiligen Geistes .

Und dieser Gedanke ist so wichtig , daß ich bei ihm verweilen möchte. dieses Walten müssen wir in der Kirche sehen . Dieses Wirken dürfen wir - gerade heute - nicht übersehen. An dieses Wirken des Geistes müssen wir immer wieder glauben und uns davon überwältigen lassen . . Und dieses Wirken zeigt sich oft noch eindrucksvoller in P e r s o n e n , in G e s t a l t e n , als in I d e e n . Und so schwenkt unser Blick von der Freude an einer #estalt wie Anna Dengel hinüber zu jener Dynamis, jener aus der Tiefe de rEwigkeit wogenden und bewegenden Kraft, die sie zu dieser Rolle und Aufgabe hin getragen hat , als Helferin und Ärztin der Ärmsten der Armen . Anna Dengel war eine Geistträgerin .

Geistträger sind in der Kirche meistens nicht besonders bequeme Menschen . Das heilige Amt muß sich früher oder später mit ihnen beschäftigen , weil sie notwendiger Weise aus dem rahmen fallen und damit Nüsse zu knacken aufgeben. Manchmal - dafür zeigt die kirchengeschichte eindrucksvolle Beispiele, ist diese Korrektur des Amtes in der Kirche an charismatischen initiativen auch notwendig gewesen , und wichtig für dne Weiterbestand solcher Impulse in der kirchengeschichte. Es steht an sich ja auch das Amt im Dienst des Geistes , und kann so seine wichtige Funktion haben. Denn Vieles ist im Lauf der Geschichte angetreten , was sich als Initiative des Heiligen Geistes präsentieren wollten , und dann eben doch für zu leicht befunden wurde.

Aber zurück zu jenem Walten des Geistes , wie es sich in Initiativen wie der Anna Dengels offenbart . Was zeigen sich hier für Signale ?

Ein Signal ist der Überraschungseffekt, das Unberechenbare , das gar nicht Machbare . Diese Seite des Geistwirkens hat schon Jesus angedeutet : In Joh 3 sagt Er : " Der Geist weht wo er will , du hörst sein brausen , aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin ergeht ... "

Wer konnte in unserem Fall auch nur irgendwie ahnen , was da in Steeg , im äußersten Lechtal , zu wehen begann , und was dann sozusagen ein Monsun der helfendne Liebe wurde, der über Indiens Armenviertel wehte, ein Passat , der über die Weltmeer zu anderen Kontinenten fuhr ? Wer konnte das ahnen ? Die missionsärztlichen anna Dengels , sind sind wirklich ein helfender Hauch , der heilend und tröstend in Winkel hineinweht, in die die Männerkirche gar nie hingekommen ist .und auch nicht hinkommt. Und der Geist Gottes , der da wie ein fallwind aus dem obersten Lechtal heruntergekommen ist , hat sich mit alemannischer Nüchternheit, Hartnäckigkeit, Realitätssinn und vielleicht auch einer gewissen Querköpfigkeit verbündet . Diese Eigenschaften haben bei Anna Dengel die richtige Takelage für das Wehen des Geistes abgegeben. Denn das Schiff de rAnna Dengel war für die Hochsee bestimmt, die Weltmeere

Der Geist weht , wo er will : Das ist der erste Trost , den uns diese Gedenkstunde zuflüstert . Er liebt die Überraschung . Er fährt in de rKirche von unten nach oben , und manchmal von querherein , und erkümmert sich zunächst gar nicht viel um Dienstwege und Instanzen . Natürlich braucht es dann auch dieses Zweite. Zum Wind in den Segeln muß dann ja auch die Kunst des Steuermanns kommen , der Beitrag des Amtes zum Charisma , damit die Sache auf Ziellinie fährt: Auch das müssen wir sehen , und um da smüssen wir beten , daß es in der kirche immer wieder dieses Zusammenspiel der Geistesgaben gibt , dieser heilige Respekt voreinander , von Wind, Segel und Kommandobrücke , und daß alle aufeinander angewiesen sind. - Und eines muß ma auch sagen , wnen man beim Bild des Segelschiffes stehn bleiben will .Wer hat schon einmal ein Segelschiff in voller Fahrt gesehen , das nicht ein wneig schlagseite hatte ?

1.3.1.30.87

Wenn der Geist in die Segel fährt , gibt es natürlich auch immer ein wenig Schlagseite . Da muß man zubilligen , ob das nun den Heiligen franziskus, eine Befreiungstheologie ode rAnna Dengel betrifft : Ein wenig Einseitigkeit muß man jedem zubilligen , der vor dme Wind segelt . Es darf nur nicht kippen .

Denn das ist nun das zweite Signal für das Wehen des Geistes : Es geht um ein Vorwärts !

Es geht , wie bei Anna Dengel - um ein "Vorwärts" der helfenden Liebe , so wie es bei einem anderen um ein "Vorwärts" der Theologie und der Gotteserkenntnis geht , und beim dritten um ein "Vorwärts " der Weltsicht oder der Seelsorge ... Der Heilige Geist hat eine Nähe zu wunderbaren Gaben der Phantasie . In unserem Falle war es die Verbindung von Ärztin und Schwester , und das war noch nicht oft dagewesen , da müssen wir schon zurück bis zur heiligen Hildegard von Bingen .

Auch dieses "Vorwärts " des Geistes ist in der Heiligen Schrift angedeutet . Denn es heißt doch von ihm : "Du wirst das Angesicht der Erde erneuern ..."  
Anna Dengel hat dieses Vorwärts in eine neuen Form des Helfens gesetzt , aber ohne das wahrscheinlich zu ahnen , hat sie vorausgreifend damit auch an eine neue Rolle der Frau in der Kirche gerührt . Sie hat mit der Verbindung von Frau Dr med und Schwester ja doch auch ein wenig gegen die jahrhundertlang festgelegten Rollen bei schwesterlichen Aufgaben revoltiert , die recht gerne auf Maria und Martha ( falsch ausgelegt ) d. h. Frömmigkeit und Hausdienst reduziert worden waren . Ich kann mich noch gut erinnern , wie sensationell und imponierend wir die Gründung Anna Dengels als junge Menschen empfunden haben... Eine Ärztin - das war neu . (Ärztinnen erteilen ja sogar manchmal Bischöfen Befehle , wie ich da aus eigener Erfahrung weiß . Von Päpsten sagt man das auch , aber sich kannes nicht bestätigen . In der etwas zähflüssig verlaufenden Geschichte "Kirche und Frau " ist jedenfalls Anna Dengel ein Element des "Vorwärts " .

Und ein drittes Signal von geiststrägern möchte ich noch kurz erwähnen : Es ist der Weitwinkel .

Auch davon steht in der Heiligen Schrift : "Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis - er , der das All umfängt , kennt jede Sprache... "

Es ist für mich immer etwas Imponierendes , wenn aus irgendeinem Winkel der Heimat , von kargen Wiesen und steilen Bergwäldern , ein Mensch kommt , der mit Weitwinkel die Welt umspannt . Gewiß heute ist Mobilität , Reiseerfahrung , Sprachkenntnis und Studienaufenthalt im fremden Land bereits selbstverständlicher , zur Zeit Anna Dengels war das sicher nicht so . Und so ist in ihrem Wesen etwas von "mananimitas " , "Weite des Geistes" , über alle Engführungen dieses Jahrhunderts hinweg , blöde Nationalismen , Kleinkarriertheiten und geistige Barrikadenbauten und Straßensperren . Ihr Weg zieht von Steeg nach Rom , vom Bergtal zur Weltkirche , von der kleinen Welt zur großen .

Das Gedenken an diese Persönlichkeit ist also auch ein Trost . Eine Erinnerung an das Walten des Geistes , Und das ist ein Trost , den wir in der Welt und der Kirche brauchen : Den Trost , daß es ein geheimnisvolles Wehen und Walten gibt , unabhängig von allen Machtbeflissenheiten und Machbarkeitsideen , von allen Engführungen und "Nurverwaltern " , es gibt die heilige Überraschung , das heilige Vorwärts , und die heilige Weite , wie bei Anna Dengel . Denn der Geist weht , wo er will , er erfüllt den Erdkreis , und macht neu ...



## DER BISCHOF VON INNSBRUCK

### Die heilige Martha

(eine kleine Betrachtung zur Martha-Kapelle in Ischgl)

Es scheint zunächst ein sehr weiter Bogen zu sein, den man von dieser neuen Kapelle im modernen Touristikzentrum im Paznaun zu jenem Mädchen schlägt, das in Bethanien bei Jerusalem Jesus als Gast umsorgte, dabei die Mithilfe ihrer etwas frömmen Schwester vermißte, und zu dem dann der Herr die Worte sprach: "Martha, Martha, du kümmerst dich um viele Dinge. Eins allein ist notwendig...."

Ich möchte in diese Überlegung nicht das einbeziehen, was die spätere Legende um Martha rankte, sondern bei dem bleiben, was die Heilige Schrift direkt oder indirekt über sie erzählt.

Die drei Geschwister Lazarus, Maria und Martha, die sicher sehr jung waren, und bei denen Jesus öfters eingekehrt ist, gehörten offenkundig der bessergestellten Schicht an. Das verraten uns zwei Hinweise. Der eine betrifft das Geschenk des Nardenöls im Alabastergefäß, das Maria in überströmender Dankbarkeit Jesus gewidmet hat. Judas hat damals die etwas hämische Bemerkung gemacht: "Das hätte man um 300 Denare verkaufen und den Erlös den Armen geben können..." Seine angebliche soziale Absicht war nicht so seriös wie die Einschätzung des Wertes. Wir wissen aus einer zeitgenössischen Nachricht aus Kleinasien, daß Nardenöl tatsächlich zu diesem Preis verkauft wurde (wie teuerstes französisches Parfum heute). Und dieser Preis entsprach vielen Tagesverdiensten.... Nur in einem wohlhabenderen Milieu konnte Derartiges im Hause sein. Den zweiten Hinweis gibt das Grab des Lazarus. Es handelt sich um ein Höhlengrab mit Rollsteinverschluß, ähnlich dem Grab, in dem Jesus lag. Derartige Gräber konnten sich nur reichere Leute leisten.

Martha kommt also, um es zeitgemäß zu formulieren, aus dem gehobenen Mittelstand, und so paßt ihre Verehrung gar nicht schlecht in eine Gemeinde, die wie Ischgl mit den Gemeindesteuern derzeit im österreichischen Spitzengebiet liegt. Die heilige Martha erinnert uns damit daran, daß die Bewältigung des Wohlstandes keine leichte Aufgabe ist, und gleichzeitig mag sie auch die Tatsache ins Gedächtnis rufen, daß Wohlstand und alltägliche Hektik sehr oft miteinander verbunden sind, zumal im Bereich des Tourismus, wo ja niemandem die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, und Unternehmer wie Angestellte hart gefordert werden.

Das Wort "du kümmerst dich um viele Dinge - eins allein tut not" klingt damit mit dem Gedenken an die heilige Martha über die Jahrtausende hinweg, bis hinein in die Welt der Hotelbüros und Rezeptionen, der Seilbahnen und Sessellifte, des Küchenservice und der ganzen saisonalen Hektik.

Christus hat mit seiner Ermahnung keineswegs einer frömmelnden Untätigkeit das Wort reden wollen. Er sagt nur warnend, daß man sich vor allem auch um das N o t w e n d i g e kümmern muß. Und dieses Notwendige berührt eben den tieferen Sinn des Lebens, das wesentlichere Glück und das ewige Heil. Martha hat diese Warnung verstanden und ernstgenommen, und darum verehren wir sie ja als Heilige. Aber die Problematik, die wir alle spüren, hat sie auch gespürt.

In einem weiteren Punkt paßt die heilige Martha in den Ort, in dem sich alles um den Gast dreht: Sie tritt im Evangelium als Gastgeberin und Gastbetreuerin auf. Sicher handelte es sich in Bethanien um private, familiäre Gastlichkeit, die im Orient ja immer noch im Ansehen stand. Aber man darf bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß Jerusalem und seine Randdörfer (zu denen Bethanien gehörte) mit dem Pilgerfremdenverkehr durchaus vertraut waren. Zu den großen Festzeiten schätzt man die Zahl der Pilger aus aller Herren Länder bis zu 50.000, also etwa auf das Doppelte der einheimischen Bevölkerung. Für alle diese Leute mußten auch entsprechende Infrastrukturen geschaffen werden. Man war auf Pilger eingestellt, wie etwa heute in Lourdes. Und wenn auch Beherbergung und Verköstigung etwas einfacher abliefen als in einem modernen Vierstern-Hotel, war der Gästebetrieb und die Internationalität ohne weiteres mit dem Leben eines Tiroler Tourismuszentrums von heute zu vergleichen. (Das Pfingstfest mit seinem Hinweis auf die Vielfalt der in Jerusalem anwesenden Sprache gibt eine Ahnung von der damaligen Welt)

Das Überwältigende an der Gastfreundlichkeit der heiligen Martha ist der Gast, dem ihre Obsorge gilt: Christus. Er, der Ruhelose, der "nichts hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte", hat im Haus der Geschwister in Bethanien hie und da eine Raststätte, ein Stück Heimat gefunden. Und so ruft uns die heilige Martha etwas sehr Schönes und Tröstliches in Erinnerung: Auch in Ischgl ist Christus zu Gast, und er will es nicht nur in einer der schönsten Dorfkirchen Tirols sein, auf die die Gemeinde mit Recht stolz ist, er will es vor allem in unseren **H e r z e n** sein, und zwar mitten in der Dynamik, Unruhe und drohenden Oberflächlichkeit unseres Daseins.

Darum kann ich es nur begrüßen, daß man in Ischgl der heiligen Martha eine Kapelle gebaut hat. Die Erinnerung an dieses tüchtige, betriebsame Mädchen, das dann doch beim Tod des Bruders das ganze Vertrauen in diesen Christus setzte, fügt sich nahtlos in die Situation des Heute in dieser Gemeinde ein. Und so wird für Ischgl nicht nur die Mahnung gelten "du kümmerst dich um viele Dinge - eins allein tut not", sondern auch die andere Verheißung, die eben diese Martha vom Herrn empfing, als er zu ihr sagte: "**I c h b i n d i e A u f e r s t e h u n g !**"

*Hilmar Wald Steiner*

Thomas d' Aquino.

Wenn wir an Thomas v. Aquino denken haben wir ein in die einen geistigen Sampransisches Hochgolat. Die Prima Capitulo, Thomus und Corollar die Sylogismen und questiones formen sich in strengster Disziplin zu Pfeilerbündeln und Gewölben, zu einem gewaltigen, ~~weil~~ Raum, in dem durch die Fenster der Mystik das Licht bricht. Es tut wohl, sich auch immer wieder in diesem Raum zu bewegen, in dem Systematik, Klarheit und Disziplin der Geist regiert.

Es ist für uns nicht leicht, so etwas nachzubauen. Ohne daß ein neugieriger Kitzel draus wird. Das Treiben einer Theologie, die zwei eine Ellipse mit zwei Brennpunkten ist. Der eine ist der sich offenbarenden Gott. Der zweite ist der Mensch, in der besten Schichten. Nicht immer nur aus 2. und 3. Hand. Das Schriftverständnis und die Veran-krüpfung in der Bibel hat heute mehr Bedeutung gewonnen, und ich glaube, daß dies Gott wird. Und der zweite Brennpunkt ist der Mensch, und seinen Brücken und seinen Sehnsüchten, seinen kranken Seele, seinen Belastungen, seinen ihnen dunklen und tiefen Erkenntnis Natur, seinen Anlagen, und Prägungen, die aus, recht verstanden. Ein Dienst am Heil so oft erst gegenkommen. Dieses gottliche Bauprogramm hat ein etwas anderes Grundriss, aber es ist auch ein kleiner Raum der Heil. Und auch hier finden sich die Bogen vom einen die von anderen Brennpunkt zu bergehenden Gewölben.

Es wäre nicht im Sinne des großen Thomas, einfach in seinem Welt zu bleiben, wir müssen heute von unserer Welt aus gehen.

Aber ein weil schon bleiben, das viele Theologie in einer geistigen und geistlichen Visio Gottes, in der man sich im Gott in der Wahr-heit wird, und aus der heraus man leben und überhänden kann, mit großen Chancen, als man denkt.

Das nicht ich auch am Tag des Thomas von Aquino wünschen

AT-DAI 1.3.1.30.90  
Maria Geburt

Es gibt eine Reihe von Marien-  
festen mit christlichem Alter (Mar-  
geburt mindestens 1400 Jahre, die  
erisfach die Frauen über die Mütter  
an Herrn zum Ausdrück gebracht  
haben und bringen. Die Schrift be-  
trifft nicht über die Geburt Mariens,  
auch nicht über ihre Eltern. In famili-  
tären Dingen ist die hl. Schrift nicht  
redselig, das entspricht ganz der  
alttestamentarischen Denkweise. Wir  
haben ja auch keine Nachricht über  
den Tod Mariens. Wir haben alle  
Mittelreferenzen. Aber die hl.  
Schrift befriedigt in vieler Hin-  
sicht fraunliche Neugier und wo-  
dereren Informationslängen nicht.

*So kann die hl. Schrift die hl. Feste schriftgemäß*  
Aber es steht in der Schrift:

„Du bist geborend unter den  
Frauen — und das wird sonst von kei-  
nem Menschen ausgelegt.“

Und es steht in der Schrift der  
Grund der Engels: Sei gegrüßt, du  
Gnadenvolle — und auch das ist  
ein in der Offenbarung einmalige Anrede.

Und es steht in der Schrift:  
„A Stube, von nun an preisbar wird  
selbig alle Geschlechter —“ und  
niemand hat so etwas, von Geist  
erfüllt, je sagen können.

Und diese Schriftworte bergen  
mit ihrer gaurm Wucht den Grund

für die katholische, die Wahr-  
haft katholische Marienver-  
ehrung.

Erscheinungen, Privatoffen-  
barungen, Bolschaften, Legenden  
- das alles ist dagegen sekundär  
und nicht Gegenstand des Glaubens.  
Und wenn die Kirche eine Marien-  
erscheinung als „echt“ erklärt, wie  
man das so sagt, dann ist für  
die Kirche nie darüber, ob Maria  
Ghritlich dort erschienen ist, son-  
dern nur, das das, was darge-  
sagt und geübt wird, nicht dem  
Glauben widerspricht.

Die Bolschaft Jesu braucht  
keine in kathlichem Ergänzung.  
Privatoffenbarungen, wenn  
Sie glaubwürdig sind, Zusat-  
ze geben. Und diese Zusätze  
müssen in Offmbahrung ent-  
sprechen.

Wt. katolische Grund genug,  
Maria in verehren und in Re-  
die großen Woch den sie ~~zu~~ betend  
zu wiederholen, Aber vor allen  
Überbetung, Hysterie und Sensi-  
tionsmeldungen sollten wir uns  
hüten.

8. Dezember , 9,30 , Festgottesdienst . Fiß

## D a s B i l d M a r i e n s

Am 8. Dezember singt die Kirche auf der ganzen Erde : "Ganz schön bist Du , Maria , und sündelos empfangen , Morgenrot unseres Heils !" Lassen wir ein wenig unsere Gedanken schweifen und versuchen wir uns bewußt zu machen , wie sehr das Muttergottesbild eigentlich zu unseren katholischen , religiösen Kultur gehört . Viele von Euch haben eins zu Hause, Einige vielleicht mit der Erinnerung an Lourdes , oder sie hüten in der Stube ein altüberliefertes Bild in der Familie . Die Mutter des Herrn taucht in unzähligen Kapellen und Bildstöcken auf . Da rückwärts an der Empore seh ich das Bild Mariahilf vom Innsbrucker Dom , das 500 Jahre alte Bild von Lukas Cranach . Es ist auf Tiroler Häuser gemalt , in der Stadt und auf dem Land, ja es gibt in der Welt etwa 400 Wallfahrtsorte zu diesem Bild . Die Muttergottes vom Dom zu St. Jakob ist das weitverbreitetste Marienbild der Erde . Und wir denken an die anderen Gnadenbilder, Serafaus und Kaltenbrunn, Georgenberg und Maria Waldrast , und wenn wir jetzt auf Weihnachten Briefe schreiben , prangt auf den österreichischen Weihnachtsmarken das Gnadenbild von Mariazell . Viele Marienbilder sind künstlerische großartige , manche sind es weniger , aber alle wollen sie schön sein . Tausend Künstler haben mit Stift, Pinsel, Farbe , meißel und Hammer auf Leinwand , aus Holz , Stein oder Silber Marienbilder geformt . Und alle stimmen in den Gesang ein : "Ganz schön bist du , Maria , und sündelos empfangen , Morgenrot unseres Heils .."

Warum ist das so ? Ist das nur ein Brauch , ein Schmuck , eine Dekoration , eine Tradition ?

Nein , da geht es um Tieferes. Beim Bild des Mädchens von Nazareth , das ohne Sünde war , geht es um das Bild des e r l ö s t e n M e n s c h e n .

Dazu müssen wir uns nur in Erinnerung rufen , was wir heute tagtäglich oder allabendlich für ein Bild des Menschen präsentiert bekommen . Ich meine jetzt nicht das Bild des leidenden Menschen , ich meine das Bild des angeschlagenen , des zerstörten Menschen . Manchmal muß man nur ein paar Fernsehsender oder Programme durchschalten : Verbrechen , Intrige , Gemeinheit , Brutalität , Gewalt , Rücksichtslosigkeit , Härte oder auch Schamlosigkeit , Verletzung jeder Intimität , Ausbreiten jeder Perversion, Eigennutz , Bereicherung , und das alles mit großen , flotten sprüchen garniert . Was ist das für ein Menschenbild ? Manchmal eigentlich eien zum Grausen , oder zum Kopfschütteln . Was vermittelt eine gewisse Kunst für ein Menschenbild, wenn sich Menschen im Tierblut auf dem Boden wälzen und Sachverständige danebenstehn und das als hochinteressant finden und Kulturbeflissene für so eine Action 3000 S Eintritt zahlen . Was ist das für ein Menschenbild ? Was ist das für ein Menschenbild , wenn in den Städten Deutschlands 30 - 60 % der Verstorbenen einfach verscharrt werden , ohne Familie und Begräbnisritus , ohne gepflegtes Grab . Was ist das für ein Menschenbild ? Was ist das für ein Menschenbild , wenn nur noch Haben und Herzeigen und Angeben mit Geltung , Automarke und weiß der Himmel was das einzige Erstrebenswerte ist . Was ist das für ein Menschenbild , wenn man einen Menschenbild ich weiß nicht wie stylt und herichtet und aufdonnert und damit die innere Leere zudeckt ? Durch unsere Welt geistert das Bild des u n e r l ö s t e n , v e r l o r e n e n , v e r i r r t e n Menschen .

Und dem hat Gott in seiner Mutter das Bild des e r l ö s t e n M e n - s c h e n gegenübergestellt . Und er will uns sagen : Was mit meiner Mutter geschehen ist , das soll auch mit Euch geschehen . Ich will jeden , der guten Willens ist , aus der Verlorenheit , der Sünde und der Lüge herausreißen . Ich will nicht rasten und ruhen , bis man auch von Euch einmal sagen kann : Ganz schön bist Du ...

Das Marienbild ist also nicht nur Darstellung der sündelosen Mutter des Herrn, es ist auch ein tröstliches Programm für die Menschheit , eine Zielvorstellung Gottes. Und eine Erinnerung daran , daß wir uns von dem heute verbreiteten n e g a t i v e n Menschenbild nicht zu sehr beeindrucken lassen sollen . Wir leben als Gläubige in der Hoffnung auf ein anderes Menschsein - und da und dort muß das heute schon beginnen.

1  
Liebe Schwestern und Brüder,  
Liebe Musizierende und Sänger dieses Maria-  
Singens,

Die Huldigung der frommen Volksmusik,  
die heute der Muttergottes im unserem Saal  
dargebracht wird, entspricht zu tiefst dem  
Wesen Mariens, und in besonderer Weise die-  
sem Bild. Bei der höchsten Erwählung der  
Ewigen Gott den Griff ganz nach unten  
gemacht. Das Mädchen von Nazareth hat  
in vollem Sinn das repräsentiert, was man  
das einfache Volk, den „einfachen Menschen“  
nennt. Ich kann mich noch gut erinnern -  
manche Worte vor mehreren über Jahrzehnte  
nicht aus der Erinnerung, wie der hochgeehrte  
Professor für neulateinische Exegese Paul  
Gierke in der Vorlesung einmal so neben-  
bei gesagt hat: „Ach wissen Sie, Maria war  
so unscheinbar, - denn sie hätte an uns vorbei-  
ginge, käme würde sich nach ihr wenden.“  
Sie hat ausgesprochen wie die Frau eines Gastarbeiters,  
oder wie die von dem jungen Paar, wo's nach  
der Bekämpfung des Finstern mit Kochgelegenheit  
zum Leben künden und vorne nicht reicht ....

Das möchte ich vorausschicken: Trotz der Strahlen-  
glanz der Silberaltäre: Die schlechten <sup>Golds</sup> Eisen  
passen zur Mutter des Herrn, denn sie ist auch  
von unten gekommen, und der erhabene Un-  
sterbliche hat eben doch hinuntergesehen auf die  
Niedrigkeit seines Trags. ~~Und dieser Part~~  
Lilka Crank hat mit diesem Bild auch einen  
Abstieg gemacht, von der Königin über den Wolken  
zur einfachen Frau und Mutter.

2)

Maria als einfaches Mädchen - das  
 erwartet uns ein, es rückt sie zu uns.  
 Aber wie ist das mit dem Geheimnis von  
 diesem Mädchen, mit der Verbindung  
 von Mutter und Jungfrau? Rückt das Maria  
 nicht wieder in unerklärliche Formen? Der  
 Bericht des Lukas von der Verkündigung  
 sagt es aber eigentlich ganz nichtern.  
 Maria erfährt die Botschaft des Engels  
 so, daß sie jetzt, sofort, Mutter werden  
 soll. Wenn sie es so verstehen hätte dürfen,  
 daß sie dann einmal als verheiratete Frau,  
 wenn Josef sie kennenlernt und mit ihr das  
 gemeinsame Leben beginnt, wenn in  
 jener Botschaft des Engels das so ge-  
 meint gewesen wäre, dann hätte Maria  
 niemals gesagt: „Wie soll das geschehen,  
 da ich keinen Mann erkenne...?“ Sie war  
 ja mit Josef verlobt! Aber es ging nun  
 das Jetzt, und dieses Jetzt bedrückte das  
 Wunder von Jungfrau und Mutter.

Dieses Wunder ist weitab von irgendeiner  
 Abwertung der menschlichen Sexualität  
 und Züchtung. ~~Es~~ Das wäre auch der da-  
 maligen Mentalität der gläubigen Juden  
 ebensowenig fremd gewesen wie der ~~antike~~ ge-  
 simmung Jerus. Da haben wir zwei falsche  
 Freimüdigkeiten späterer Jahrhunderte für  
 Verzerrungen gesorgt.

Nun, die Jungfräulichkeit Mariens ist  
 eine Geste Gottes, mit der er auf das Geheim-  
 nis der geheimnisvollen Kräfte: Die Mensch-  
 werdung, den Gottmenschen.

Und Geheimnisse der göttlichen Allmacht  
 haben immer ein Ansehen etwas Wundermit-  
 teler, für alle kritischen und aufgeklärten  
 Geister, die bis in die Theologie herein  
 bei der Jungfräulichkeit von Mythen und  
 Sünden Symbolik sammeln.

Wenn allerdings morgen in der dritten  
 Stunde, daß das bio-geologische Forschung  
 in den USA eine Parthenogenese, ein Jung-  
 frauengeburts, gelungen sei, dann hält's  
 gar kein Schwierigkeiten. Vielleicht gibt's  
 einen medizinischen Nobelpreis.

Aber manche glauben, daß das, was  
 Wissenschaftler können, sich der Liebe  
 Gott noch lange nicht erlauben darf.

Die Kirche hat keinen Zweifel gelassen:  
 Geboren aus Maria der Jungfrau.  
 Der Glaubensbekenntnis und die Lieder  
 Singen davon.

1.3.1.30.92

3)

Das Mariahilfbild zeigt eine sehr glaubwürdig - ehrfürchtige Hingabe Maria an ihrem Kind.

Und das weist uns an ein Grundgesetz katholischer Marienverehrung erinnern, das von übermäßigem mauehmal verletzt wird.

Allen gilt diesem Kind.

Eine Verehrung Mariens, die das vergisst, geht auch an ihr vorbei, wird verlesen sie, belüßt sie.

Allen gilt dem göttlichen Kind

Vor allem: Alle Arbeitung. Nam allein.

Maria dürfen und sollen wir verehren.

Anbeten - niemals.

Zwischen der Verehrung Christi und der Verehrung Mariens ist der Abstand kaum noch so weit wie zwischen Schöpfer und Geschöpf, Ewigkeit und Zeit, Himmel und Erde.

Das will uns die Mütter sagen, die sich ehrfürchtig - liebevoll zum Kind neigt.

4) Jungendwo in den Gassen der Altstadt-  
 utellicht wäre es noch aus zu machen -  
 wurde im Jahre 1640, weil im Dreißig-  
 jährigen Krieg, zum erstenmal das Lied  
 gedichtet, das im ganzen deutschen Sprach-  
 raum gesungen wird, und mit dem wir  
 auch diese Stunde beenden:

Maria, breich den Mantel aus.  
 Das Lied ist also mit Jesu'stich verbunden  
 die der D. ist.

Und es erinnert an jene Funktion der  
 Gottesmutter, die sie bei der Heilung von  
 Kana züchtendhaft begonnen hat: Die Fürbitte.  
 Die Fürbitte ist das Netzwerk der Liebe im  
 Reich Gottes, Gott hat dieses Netzwerk in  
 seinem Heilsplan eingewoben. Er wollte, das

Abram für Lot, Jakob für seinen Sohn Esau, Moos für sein  
 Volk, Jeremias für die bedrängte Stadt,  
~~die Abraham für Lot~~. Die Schwieger-  
 Mütter für die kranke Tochter, der Vater für  
 den unbedachtigen, die Freunde für den  
 Geliebten, die Hauptmann's. Kapharnaum  
 für seinen Soldaten, Stephanus für seine  
 Verfolger, Paulus für seine Gemeinden,  
 Wir für unsere Lieben, Seelsorger für ihre Pfarre,  
 Pfarrer für den Seeligen, die Kirche für die  
 Lebenden für die Verstorbene leben.

Die Fürbitte ist das Netzwerk der Liebe  
 in der Heilsgeschichte.

Und so ist die Fürbitte Ma-  
 rias. Ihr Netzwerk umspannt die  
 Christenheit. ~~trifft~~

Und daraus ist das Lied die Wahrheit  
 Maria, breich den Mantel aus -

## Maria Himmelfahrt, Abendmesse.

Der Höhefreientag: So heißt Himmelfahrt seit alter Zeit in unserem Land.

Wenn wir in der Hlg. Schrift nachforschen, wo die Wurzeln der Herrlichkeit Mariens liegen, finden wir zwei Stellen

Ein Wort, das zu ihr gesagt wurde: (vom Engel)  
Du bist voll der Gnade

Es gibt kein ähnliches Wort an irgend-einem Menschen mit Laut der Heiligschichte. Du bist voll der Gnade. Wir alle brauchen Gottes Gnade, aber wer könnte sagen, es sei voll der Gnade Petrus, der auf dem See im Heiligen Geiste, der Jesus gesagt hat, das Kreuz sei ein Mission und du ihn schließest vor-tünkt hat? Ein Mensch wie und ich, aber doch nicht, voll der Gnade. An dem Wort kommt man nicht vor. Sei, wenn man über das Mädchen von Nazareth nachsinnend, du bist voll der Gnade - eine einmalige, nicht-haltbare Aussage vom Himmel.

Und der 2. Worte hat Maria, vom Geist erfüllt, selbst gesprochen:

„Steh, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter“

Sie sagt das, und sie wirft in ihrem Sorgen und Besorgen, und Bedrohungen eines Christen: Ich soll die Mutter der Erlösten werden, dem Tod erwartet.

Sie hat natürlich nicht daran gedacht, wie einmal die Marienverehrung durch die ganze Christenheit gehen wird, in den verschiedensten Madonnen der Gotik, in den Wallfahrtsstätten, in den Ikonen der Ostkirche und in den festem, dem Rosenkränzen und den Liedern der Westkirche. An das alles hat sie nicht gedacht.

Und sicher auch nicht an das Geheimnis der unheiligen festen, das die Kirche seit unalter Zeit feiert. Das sie ganz, mit Leib und Seele in die Herrlichkeit eingetaucht sein wird. Was mit Maria geschehen ist, wird mit uns allen geschehen. Sie ist vorzusagen das Erstlingsstück, die Premiere der Erlösten.

Es ist gleich gewaltig: An die ~~die~~ Vollendung Mariens zu glauben und auf die eigene Vollendung zu hoffen.

Das Fest der Himmelfahrt ist nun eine Erinnerung daran, dass die Karve unseres Schicksals als erste Menschen unaufhaltsam nach oben geht. Darum ist der Höhefreientag ein frohlicher fest

Michael, Gabriel, Raphael

Gedanken zu den Engeln der Gemeinden  
Die Erzengel als „Engel der Kirche“

Michael : Engel der Gottesfürcht, der  
Ergriffenheit vom unlagbaren  
Mysterium, der Über-  
willigung und der Hubs-  
und Siegesgewisheit

Gabriel : Engel der Verkündigung,  
der Botschaft. Er setzt das  
„Rad der Hubs“ in jenen Stün-  
de von Nazareth in Bewegung.  
Der Verkündigungsantrag  
der Kirche. Durchfort von  
der Überwindung, mit Bote zu  
sein, mit der Weisheit und  
etwas aus die Tiefe, Weisheit und  
Liebe Gottes kommt. Sogar  
der Erzengel wird ein gedul-  
dig erklärender Verkünder.  
Wenn er auf die echte Frage des  
Menschen stößt. Und er ver-  
heißt Maria ein Zeichen, da-  
mit sie sich in ihrem Glei-  
am bestätigt fühlt

Raphael : Der Engel der hilfernden Macht.  
„Gott hilft“. Auch die  
Kirche wird eine hilfernde,  
hilfernde, begleitende, ermun-  
gende sein, wie es Raphael bei  
Tobias ist. Die hilfernde  
Kantative, Kirche. Die Kirche  
der 1000 Hände in der Welt

Serfano  
Narabund M. Venk

Ein kurze Erklärung zu diesem Evange-  
lium, das wir ja schon oft gehört haben.  
Wir sehen das Mädchen Mirjam von  
Nazareth, die Gottes mütter Maria, immerhin  
einen verklärten Licht, ein wenig so als  
Himmelskönigin, als habe man sie Strahlen-  
glanz von Engeln umgeben. Aber auch die  
Bilder, die uns die Künstler von Maria im  
Erntebau gezeichnet, zeigt immer eine unklä-  
re, abstrakte Gestalt, auch in dieser Szene  
die Verkündigung, dem einmaligen Erlebnis  
ihrer Befruchtung.

Die Wirklichkeit war anders. Maria lebte  
ein möglichlich einfaches, auch wenn wir  
sagen ärmlich, bescheidenes Leben. Sie sah nicht  
anders aus als irgendein Palästinaer Mädchen  
das mit dem Kräftigen Dorfmann geht. Niemand  
würde sich nach ihr umdrehen. Sie war sicher von  
einer zurückgezogenen Natur. Aber tief religiös,  
im Glauben an die Gott Israels und in der Hoffnung  
auf eine Erlösung.

Und nun kommt diese Begegnung.  
Joh: Der Engel sagt: Du wirst ein Kind empfan-  
gen.

Maria sagt, wie soll das geschehen, da ich keinen  
Mann erkenne? Und kein Begnüt unvor-  
frage. Wieso fragt sie das? Sie ist doch verlobt.  
in Nazareth mit dem Josef. Sie kennt ihren Mann, und dann  
beginnt das eheliche Leben, die Zeit allm. Warum  
die Frage? Sie steht doch im mittelbar vor der  
Heirat.

Ihr innerer Übersetzung fehlt bei der Botschaft  
des Engels nur ein kleines Wörtchen, das sinne-  
gemäß zu ergänzen ist. Der Engel sagt: Du sollst  
lebst ein Kind empfangen und einen Sohn gebären,  
den sollst du Namen Jesus.

Und da wird die Antwort Marias ganz klar.  
Wie soll das geschehen, da ich doch jetzt keinen Mann  
mit einem Mann beisammen bin.  
Nomen

Doch eins: Auch das ja Marius war schwer  
wiegen in dieser Situation. Denken wir mit:  
Wie soll die Schwangerschaft des Eltern er-  
klärung, wie dem Josef? Was werden die bösen  
Männer von Nazareth sagen? Wird sie nicht als  
Ehbrecherin dastehen? Ist denn eine Braut  
galt bereits an dem Ehemann gehörig. Ehebruch  
war damals mit der Steinigung bedroht? Wie  
soll das alles ausgehen?

Die Stunden der Verkündigung macht Maria schon  
klar, das sie die Mutter des erhofften Messias werden  
soll. Aber sonst bleibt alles dunkel.

Auch wenn sie ohne Sünde ist, ihr Glaube wird  
auf eine schwere Probe gestellt. Die Vorsehung  
Gottes hat mit der Entscheidung der Josef und der über  
Stellung nach Deutlichkeit die Kräfte und die Kraft  
gelöst. Damit war sie aus dem Bereich der Welt  
Nachricht genommen. Aber dunkel ist ihr zu  
Kunst in der Stunde, in der sie der Engel die Augen  
vollkommen geöffnet hat, geblieben

Und sie ist nicht von ihrem heiligen Glauben  
und Blauwirden gewandert sein, aber  
die Erde geschwebt.

Sie ist in Armut, mit vielen Ängsten,  
bedrängt und voll Sorge durchs Leben ge-  
wandert, mit  $\frac{1}{2}$  schmerzlichen für den durch  
den Stand der Alltags, aber mit einem  
ganz festen Glauben. Das ist ihr große.

~~Abraham~~

~~Josef, der Mann im Schatten~~

~~Der verachtete Mann.~~

Der Mann, den man ein falsches Image  
verpasst.

Da strift in der verachteten <sup>- ungläubige</sup> Blick eines  
sexuellisierten Zeit wie der unsere.  
die diesen Mann immer Jüngling, die <sup>unmöglichste</sup>  
Seine Frau Jungfrau blieb, für <sup>unmöglichste</sup>  
wählt. Das Maria nach dem, was er <sup>erlebt</sup>  
hat, für ihn, den einfach - prominenten, tabu  
Blick - und das hat überhaupt - erstellbar ist,  
dafür hat eine Welt wie die unsere keine  
Autonomie, und so bleibt Josef für sie <sup>erwählter</sup>  
oder eine Lüge.

Im inner kirchlichen Bereich haben die Mäler  
den heutigen Josef schlechte Dienste getan.  
Dieser <sup>ist die</sup> ~~ist die~~ <sup>gründlich</sup> ~~gründlich~~ <sup>mit der</sup> ~~mit der~~ <sup>Sage</sup>  
und dem <sup>Hobel</sup> ~~Hobel~~, der in einem idyllischen Werk-  
statt <sup>so</sup> ~~so~~ <sup>steht</sup> ~~steht <sup>und</sup> ~~und <sup>sich</sup> ~~sich <sup>vom</sup> ~~vom <sup>Joseph</sup> ~~Joseph <sup>und</sup> ~~und <sup>die</sup> ~~die <sup>Hobel-</sup>  
spanne <sup>insammeln</sup> ~~insammeln~~ <sup>läßt</sup> ~~läßt, hat mit der Wirk-  
lichkeit ebenso wenig zu tun wie der sanfte  
Eschreiber, der auf der flucht über Palmen.  
erstet und im Dickicht <sup>mit</sup> ~~mit <sup>für</sup> ~~für <sup>seiner</sup> ~~seiner <sup>Liebe</sup> ~~Liebe  
herrichtet.~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Da war ihm der Bedienung  
mit 20 Jahren, aber der <sup>mir</sup> ~~mir~~ <sup>in</sup> ~~in <sup>der</sup> ~~der <sup>Wüste</sup> ~~Wüste <sup>vor</sup> ~~vor  
acht Tagen <sup>begegnet</sup> ~~begegnet <sup>ist</sup> ~~ist, sicher viel <sup>Ähnlicher</sup> ~~Ähnlicher.  
Josef <sup>kam</sup> ~~kam~~ <sup>erst</sup> ~~erst <sup>viel</sup> ~~viel <sup>älter</sup> ~~älter <sup>20</sup> ~~20 <sup>gewesen</sup> ~~gewesen <sup>sein</sup> ~~sein.  
Man hat ihm <sup>wicht</sup> ~~wicht~~ <sup>gut</sup> ~~gut~~ <sup>mit</sup> ~~mit~~ <sup>gespielt</sup> ~~gespielt, <sup>was</sup> ~~was <sup>sonst</sup> ~~sonst <sup>von</sup> ~~von <sup>frömmen</sup> ~~frömmen <sup>und</sup> ~~und~~ <sup>von</sup> ~~von <sup>unfrömmen</sup> ~~unfrömmen <sup>Seite</sup> ~~Seite~~.~~

Tiefe des Herzens  
Ergriffen

Er ist der stille Mann im Schatten der  
großen Dinge, der <sup>zweifeln</sup> ~~zweifeln~~, <sup>Die</sup> ~~Die <sup>gegriffen</sup> ~~gegriffen~~ <sup>in</sup> ~~in~~ <sup>der</sup> ~~der <sup>Tiefe</sup> ~~Tiefe  
Horizonte, <sup>Vertrauende</sup> ~~Vertrauende~~ <sup>und</sup> ~~und <sup>Sorgende</sup> ~~Sorgende~~ <sup>in</sup> ~~in~~ <sup>der</sup> ~~der~~ <sup>Tiefe</sup> ~~Tiefe~~  
Sein Leben wird von Nazareth bis Bethle-  
hem, von Bethlehem bis <sup>Ägypten</sup> ~~Ägypten, von Ägypten  
bis Nazareth ein Abenteuer, ein <sup>immer</sup> ~~immer <sup>erlebtes</sup> ~~erlebtes  
gewesenes in <sup>seiner</sup> ~~seiner <sup>Kursivheit</sup> ~~Kursivheit <sup>von</sup> ~~von <sup>Denklichkeit</sup> ~~Denklichkeit~~, <sup>mit</sup> ~~mit <sup>doch</sup> ~~doch <sup>geprägt</sup> ~~geprägt <sup>von</sup> ~~von <sup>einem</sup> ~~einem  
Geheimnis, das ihm <sup>mit</sup> ~~mit <sup>Seelen</sup> ~~Seelen <sup>fröhlich</sup> ~~fröhlich <sup>und</sup> ~~und~~ <sup>die</sup> ~~die~~ <sup>seiner</sup> ~~seiner <sup>Kind</sup> ~~Kind~~ <sup>verbietet</sup> ~~verbietet, <sup>aber</sup> ~~aber <sup>das</sup> ~~das <sup>keine</sup> ~~keine <sup>Offenheit</sup> ~~Offenheit~~  
mit <sup>jemandem</sup> ~~jemandem <sup>verstehen</sup> ~~verstehen <sup>würde</sup> ~~würde. <sup>Er</sup> ~~Er <sup>ist</sup> ~~ist <sup>ein</sup> ~~ein~~

Er <sup>nimmt</sup> ~~nimmt~~ <sup>es</sup> ~~es <sup>in</sup> ~~in~~ <sup>sein</sup> ~~sein <sup>höchst</sup> ~~höchst <sup>erabschänlich</sup> ~~erabschänlich <sup>früher</sup> ~~früher~~  
Grab. <sup>Sogar</sup> ~~Sogar <sup>sein</sup> ~~sein <sup>Tod</sup> ~~Tod <sup>könnte</sup> ~~könnte~~ <sup>wir</sup> ~~wir <sup>uns</sup> ~~uns <sup>ver-</sup> ~~ver- <sup>mehren</sup> ~~mehren~~.~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Aber für uns <sup>ist</sup> ~~ist~~ <sup>noch</sup> ~~noch <sup>an</sup> ~~an <sup>der</sup> ~~der <sup>Kirche</sup> ~~Kirche <sup>dankebar</sup> ~~dankebar  
sein. <sup>Mit</sup> ~~Mit <sup>seiner</sup> ~~seiner <sup>Vorstellung</sup> ~~Vorstellung <sup>eröffnet</sup> ~~eröffnet <sup>sie</sup> ~~sie <sup>den</sup> ~~den <sup>Freigen</sup> ~~Freigen <sup>jener</sup> ~~jener <sup>Hilfen</sup> ~~Hilfen, <sup>die</sup> ~~die <sup>über</sup> ~~über <sup>diese</sup> ~~diese <sup>Erde</sup> ~~Erde  
sehr sehr <sup>leise</sup> ~~leise <sup>geflüstert</sup> ~~geflüstert <sup>sind</sup> ~~sind <sup>und</sup> ~~und <sup>für</sup> ~~für <sup>die</sup> ~~die <sup>Welt</sup> ~~Welt <sup>kann</sup> ~~kann~~ <sup>eine</sup> ~~eine <sup>Spur</sup> ~~Spur~~ <sup>gerogen</sup> ~~gerogen <sup>haben</sup> ~~haben~~, <sup>für</sup> ~~für~~ <sup>gottes</sup> ~~gottes <sup>Sache</sup> ~~Sache <sup>eine</sup> ~~eine <sup>Tiefe</sup> ~~Tiefe~~.~~

Auf das Drama der Schreckung gibt es verschiedene Reaktionen:

Die Rache

Die Besonnenheit

Das Bemühen um, den Netzwerk des Terrors zu durchbrechen

Die Diskussion um Sicherheit

Das Bemühen um, die Welt im Kampf gegen

Die Analysen <sup>des Terrorismus</sup> <sup>initialisieren</sup>

weiter das Leben mit weiter gehen

The show must go on.

Ein fehlt.

Dem Netzwerk des Hasses wird ein Netzwerk der Liebe entgegengesetzt werden.

Und das wird unsere Sorge sein, Netzwerke der Menschlichkeit, der Anteilnahme, der Verstärkung, des Engagements, des Helfens zu knüpfen. Diese Welt braucht die positive Initialisierung. Eine davon ist die Vernetzung menschlich.

Dann, wie der künftige Vincent Galleani-Sklaven bekennt hat, ist es auch in die Szene des Terrors eingedrungen und die Menschlichkeit, erigiert. Und im Schatten der Französischen Scham Hopf mit seinem unvorstellbaren Luxus sind degenerierte Moral hat Vincent v. Pant die Notquartiere und die Elendsviertel der Stadt und die verarmten Dörfer.

Vincent v. Pant hat viele Netze der Liebe gewoben. ~~Er~~

Er ist zurück (wie M. Teresa) in höheren Etagen tätig: Hansgrill. Louis General der Könige Galleani. Er wird dort schon eine Änderung vom Elend der Welt bekommen. Als die Schiffe mit Segel hatten, waren die Galeeren mit dem Ruderbetrieb von Tausenden gefangener einer militärischen Macht. Die französische Justiz liefert die Galeeren-Sklaven. Jeder Meddick landet auf der harten Holzbank. Wie Vincent dann Hass würde, legte er das gelübde ab, nur mehr den Armen zu dienen.

Er missioniert unter der armen Landbevölkerung. Alte Kirche. Schicht in Frankreich hat sie ja schon. Es ausgebeutet, gründet die ~~Armen~~ Weltmission. Verurteilung v. St. Lazare, die Volksmission in ganz Frankreich hat, etwa 800. Dame spricht er die Frauen an, gründet die Compagnie de Dames de la Charité. Bürgerfrauen für die Betreuung armer und allmählich Kranken. Darunter auch die, filles de la Charité — die barockartigen Schwestern. Dieser Netzwerk rückt über Zehn mit die Kellner brüder über unsere ganze Heimat.

Er ~~wartet~~ sorgt f. d. Unterhalt v. Mädchen in der  
Krankpflege, für die Betreuung der Galeeren-  
sklaviage, für die Betreuung der Waisenkinder, Schutz-  
kinder, Alte und geistes Kranke. Netz um Netz  
Wirft er über Frankreich, Wie die blutige Auf-  
stände gegen diese absolutistische Herrschaft be-  
ginnen, zieht er riesige Volkstheorien ein  
und rettet ganze Provinzen vor der totalen Ver-  
elendung (Jude France, Lothringen, Champagne etc.)

Es ist eigentlich unglaublich. Für die  
Armen ist er Hoffnung und dem Reichem geht  
er auf die Nerven. Von ihnen fordert er das  
Geld für seine Werke und reißt ihnen ganz  
zu recht die Hölle heiß.

Vincent v. Paula war die christliche Ant-  
wort auf eine in Macht und Luxus verkommenen  
Welt.

Und unsere Vincentgemeinschaften sind  
immer noch Sterne, die aus diesem Urknall  
geboren wurden.

Indukl. Schritt: Die Gerechten fahnen die  
früheren werden aufleuchten wie Funken  
die durch ein Stoppelfeld spritzen ....

Mo 2. Juni

Nach dem Herz Jesu's ande-  
 schwebt über dem Land  
 Tirol so etwas wie ein Echo  
 aus von den Kirchen und Pro-  
 zessionsaltären. Es wird  
 von vielen noch mit einer  
 gewissen frommen-patrioti-  
 schen Begeisterung gesin-  
 gen - und jährt <sup>schonst</sup> das Echo,  
 lange am vorhallt, über  
 das Tirol der Aulobknecht  
 sind der Stadie, der Ein-  
 konfsstrukturen und der Touris-  
 tenneströme, der Initiati-  
 ven der Menschlichkeit wie  
 dem Haube eines Wahlkampf-  
 nirs allem verhallt das Echo:  
 Dringender wir auf neue  
 Jean Herz, die edige Träne.

Und jährt nicht ich doch  
 das letzte Wort des Echos.  
 das Wort Träne, ein wenig  
 festhalten und auf Band  
 aufzunehmen, auf das Band  
 unserer gesinnung, damit  
 Sie nicht ganz verhallt  
 und verbleibt, die Träne.

Die Träne ist nicht die  
 große Tugend der Epoche.  
 Sie schließt einen anderen  
 Worten wider sprechen:  
 Das freikrit. Und man nimmt  
 an, freikrit bestünde darin,  
 daß man möglichst wenig  
 gebunden ist. Darum frei-  
 krit ist nicht. Beträgen ge-  
 keine Bindung im and. Ebe-  
 Ne das Wort kann ande-  
 Da für immer ... freikrit von  
 allen Sagen um zu was ge-  
 freikrit von Pflichten, alles  
 auf widerent, freikrit von  
 allen Tabus, Grenzen, Rück-  
 sichten nehmen.

Aber die Spärchen schon.

das dieses Menschen frei-  
heitsbedürfnis zu einem  
verlorenen Mitmenschen  
führt.

In der H. Schrift wird das  
freie Mensch einmal mit  
dem Zeltstock verglichen.  
Das ist ein schöner Vergleich.  
Nur um am Boden fest zu  
ankern Zeltstock genau  
hier das Zelt in Stützen und  
Läden, und damit einen  
Raum der Geborgenheit.

Nicht zu denken was  
pro Mensch. Traue für Kie-  
der bedeutet. Nichts ein-  
zu denken was verlässlich  
freie Art, Pflanzenern.  
Beauch, Seelsteger be-  
deuten

Und der Herr sagt: Hier  
Traue im Leben, und die  
Traue zu Gott ist eine der  
göttlichen Tugenden.

Aus diesem sollten wir  
das Echo von „Auf zum  
Schwarz nicht einfach  
erklingen wie die  
Schuldmasse beim Mi-  
sikantenstahl.“

S. Jakob, Maria Himmelfahrt. 1  
18. 8. 1833. 10, 00 h Predigt, Hochamt  
AT-DAI 1.3.1.30.8

30

(M)  
Danz. v. h.  
wird einem  
kleinem  
Wortlaut.  
erleben;  
der letzten  
Tage be.  
Himmels?  
An einem  
Himmels  
gebeten  
dovorkom  
Abend freude  
sich was  
dort mit  
Land. theol.  
Land, tolle  
Wolke über  
dem Himm.  
Lohn bew.  
darfoll.  
Befreie  
Kontant  
aus dem  
Antonje.  
Sprach  
Sind ein  
des Bild  
fortschritt  
ten.....

Liebe Andächtige:  
Das fest der Himmelfahrt Ma-  
riens, das hier in Tirol auch Landes-  
festtag ist, will unsern Blick  
nach oben richten, sowie etwa in  
diesem Sommer tagen eine strahlen-  
de Gewolke, die sich über dem  
unserm Land in leichte Höhen türmt,  
den Blick nach oben reißt.

Es ist kein Zweifel, daß der Wirk-  
lichkeit Christus diese Teil und Gesellschaft  
dort mit Land. theol. Teil sei Teil den Blick nach  
Land, tolle oben bräutlich.

Der Blick nach der Herrlichkeit  
Mariens ist aber nicht ein Blick  
in ein ferne Wolkenküchlein kein.  
Das fest verkündet die Herrlichkeit  
jener Märtyrerin Maria, die uns  
am uns ist, und die so gar wirlich  
Besonders war, was das andere  
Leben be nimm. Sie hat unsern  
himmlisch solium, und unerschrocken  
etwas sehr- kitschigen Bildern bei.  
unwegs glücklich, sie war sehr  
in anscheinlich und wird am ehe-  
sten einen trübseligen Fastarbeiterin  
geglücken haben, die ein nächster  
Hohel um die Ecke die Tellerwästel.  
Ihr irdisches Leben hatte ein frohen  
und sanften ja auch ästhetische Di-  
mensionen bedeutungslos in Dichtung  
Aber sie ist der Prototyp der Mutter  
Jesus ist der Prototyp aller, die  
mit dem Herrn verheiratet. Und an  
ihre Stelle soll uns zeigen, was auf

im Wandel, wenn wir an Christus  
 glauben und auf ihn vertrauen,  
 Maria ist - was es im Jargon jün-  
 gerer Menschen zu sagen - Spitze;  
 und das fast über Himmelstafel  
 decessorisch, was fast mit dem  
 Menschen und der Menschheit vor-  
 hat.

Darum: Der Blick nach oben,  
 der Blick zur strahlenden Wolke,  
 der Blick der Hoffnung in das weiße  
 Land der Ewigkeit tut uns gut.  
 Wir, die wir auf den brauspflunden  
 und ablenkenden Straßen dieses Li-  
 bers fahren, brauchen ihn.

(2)

Aber - hier liegt auch eine ge-  
 wisse Problematik dieses festes.  
 Dem Christentum der 20. Jhdts legt  
 sich auch eine gewisse Mißbräun-  
 gen die Kirche zum Blick nach  
 oben anläßt. Es kann es nicht  
 auch nur Ableitung, zum Abtri-  
 von dieser Welt erden?

Sagt jedoch diese Weltstun-  
 de nicht, daß wir Christen wieder  
 den Blick für Diesseits schärfen?  
 Sollen wir nicht weniger nach  
 strahlenden Wolken und mehr auf  
 Behinderung, Anwesenheit, Notleidende,  
 gesellschaftlich am Rand ge-  
 drängte, Kranke, Alte, Kranke,  
 Kriessopfer, Flüchtlinge, Psychische  
 Belastete, auch dem Menschen we-  
 gen uns Ausschau halten?  
 Auch das ist wichtig: Aber die  
 beiden Blicke schließen einander  
 nicht aus, ja sie gehören zueinander.



Wenn wir halbwegs rechte Christen sein wollen, brauchen wir  
sicher beides, liebe Andächtige, - und wir wollen Maria bitten  
daß sie uns beides erflieht: Den Blick der Hoffnung in die Weite  
der Ewigkeit, und den Blick der Liebe für die Not der Zeit, Amen

Der Blick nach der Herrlichkeit Mariens ist aber nicht ein Blick  
in ein ferne Wolkenreich. Er handelt sich ja um die Herr-  
lichkeit eines Menschen aus uns, eines Menschen, der so gar  
nicht Besonderes war, eines Menschen, der keineswegs so ausge-  
heer hat wie unsere herrlichen oder manchmal noch etwas kitschi-  
gen Bilder und Statuen zeigen, sondern die so bescheiden und un-  
gewöhnlich haben eine gewisse Würde, und die am besten ein  
türkisches Gastarbeiterin sind, die im Hotel um die Ecke die  
Teller wäscht. Aber dieses Mädchen Maria, die Mutter des Herrn,  
ist der Prototyp aller Christen, aller, die auf den Herrn vertra-  
uen. An ihr wollte uns Gott zeigen, was auf die Welt, die im  
Mandel des Lebens wirkt an ihr glauben und auf ihn bauen. Maria  
ist - um es mit dem Jargon junger Menschen von heute zu sagen -  
"Spitze", und das Wort ihrer Aufnahme in den Himmel demonstriert,  
was Gott mit dem Menschen und der Menschheit vorhat.  
Warum: Dieser Blick nach oben, der Blick nach der strahlenden  
Wolke, der Blick der Hoffnung in die Weite, die wir auf den bescheidenen und ab-  
lenkenden Straßen dieses Lebens lernen.

Aber hierin liegt auch eine gewisse Problematik dieses Blickes.  
Im Urtum des Christentums ist es gewiss ein gewisses Mißtrauen  
wenn die Kirche zum Blick nach oben einlädt. Denn das nicht an ei-  
nem Kleinmannsüber, an einem Alibi gegenüber der Verantwortung  
für diese Welt werden?  
Gebietet diese Welt nicht, daß wir in den Blick für diese  
Seite schauen? Sollen wir nicht weniger nach strahlenden Wolken  
und noch mehr unsere Aufmerksamkeit mehr den Gebirgen, den  
Tern, Metalleiden, gesellschaftlichen an den Rand zu gedrängen,  
Kranken, Alten, Wunden, Kriegeren, Flüchtlingen, psychisch  
Belasteten, überhaupt dem Menschen neben uns schauen?  
- Zweifellos ist die Welt ein riesiges Komplex aus noch nicht  
Das Christentum ist von seinem Wesen her eine Religion der Weltver-  
antwortung. - Aber die beiden Blicke, die wir schließen  
einander nicht an, sie können zusammen  
Ist die ein bisschen stark einander, kurzweiliger Mensch.  
Aber seit einigen Jahren habe ich eine Wille, die es mir mühsam  
ermöglicht, sowohl in die Ferne und sofort wieder in die Nähe zu  
schauen - ein von der Welt moderner Optik. Ich finde, daß wir  
Christen alle eine solche Wunderwille brauchen, mit der das glän-  
dige Herz in die Herrlichkeit der Verneinungen Christi schauen kann  
und den Blick wieder auf den Nächsten und Nächste in der Anfor-  
dungen des Alltags und des Heute.  
Es ist darum gar keine so leuchtige Kombination und entspricht  
genau der wunderbaren christlichen Blicke für Ferne und Nähe, wenn  
wir heute am Tag der Himmelfahrt Mariens auch gleichzeitig die Samm-  
lung für den Hunger in der Welt haben wenn wir nicht nur auf die  
leuchtende Wolke der Herrlichkeit schauen, die auf uns wartet, son-  
dern wenn wir auch an Standarme, Tischdecken, Tischdecken  
und die leeren Schalen hungriger Kinder denken.